

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaction u. Abonnement: Freyung Nr. 23, 2. St. d. Reichleith u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Kuhfußgasse Nr. 575, in K. Dorsmüller's Verlagsbuchhandlung

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. W.

Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. W.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 142.

Mittwoch den 1. August

1849.

Wirkungen der Schule.

II.

Wenn das Thier alles, was es bedarf, mit auf die Welt bringt, und also nichts zu lernen braucht, und wenn im Gegentheile der Mensch nichts als seinen bildbaren Verstand und seine Geistesanlagen mit bekommt, so folgt daraus, daß der Mensch sich alles für die Zukunft erwerben müsse. Und in der That, er hat für sich und sein Geschlecht eine unermessliche Anzahl von Hilfsdingen geschaffen und gesammelt. Man denke nur an die Menge der Werkzeuge, in deren Besitz er gekommen ist, daß heißt, jener Dinge, die ihm nicht angeboren sind, sondern die er sich aus fremden Stoffen gemacht hat, daß sie ihm zu seinen Zwecken dienen. Das Thier hat seine Glieder, und muß mit ihnen allein alles schaffen. Es muß sich die Nahrung suchen und sich vertheidigen, daher fast jedem seine Waffe angeboren ist, nur dem Menschen nicht, weil er sie erschaffen kann. Bloss der Affe nimmt oft einen Stab zum Gehen und Dareinschlagen, und wirft Steine und andere Dinge auf seinen Gegner. Von welch' unaussprechlicher Wohlthat die meisten, oft unbedeutendsten Werkzeuge sind, kann man sich keinen Begriff machen, wenn man sie täglich hat, und sie, ohne auf sie zu denken, gebraucht, aber wenn sie fort sind, erkennt man plötzlich ihren Nutzen und ihre Wichtigkeit. Man denke sich einmal den Pflug, die Egge, die Hane, das Messer, die Gabel, den Löffel, das Eisen, das Feuer, das Schiff und den Wagen hinweg, welch ein armes, erbärmliches Leben würden die Menschen führen; ja man nehme nur an, es gebe keinen Nagel zum Einschlagen, in welche Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten würden wir gerathen? Das Alles nun haben die Menschen oft mit Mühsal und Schwierigkeit in dem Laufe der Jahrtausende erfunden und aufbewahrt. Wir gebrauchen es, ohne weiter darauf zu denken und den Dank zu empfinden, den es erheischt. Nur wenn wir gewahr werden, mit welcher Mühe und welchen Entfagungen die Dinge zu Stande gekommen sind, erkennen wir ihre Wichtigkeit und ihre Größe. Darum hat das Buch, in welchem

das Leben des Robinson Crusoe auf seiner unbewohnten Insel geschildert wird, wo er sich Alles schaffen mußte, auf die Menschen, auf Jung und Alt eine solche Wirkung, weil wir in ihm zusammengedrängt sehen, was der Mensch aus seinem nackten Zustande heraus sich nach und nach in tausenden und tausenden von Jahren erworben, und was er gelernt hat. Ich will nur noch Eines anführen. Wie lange mußte es gedauert haben, wie seltsam mußte es hergegangen sein, bis der Mensch das Feuer kennen lernte, und bis er es zu seinen Zwecken zu benutzen verstand. Wohl wird er oft den Blitz des Himmels gesehen haben, aber er wird nicht gewußt haben, ob diese glänzende, geschlungene Vinte etwas Anderes sei, als der Glanz der Sonne, des Mondes, der Abendröthe; er wird auch die Flamme auf dem Gipfel eines feuerspeienden Berges gesehen haben, aber er wird vor dem Drohen und der Furchtbarkeit der Erscheinung geflohen sein: allein da mochte er einmal, nachdem der Blitz in einen Baum geschlagen hatte, dazu gekommen sein, wie dieser brannte, und er mochte die leichten, die glänzenden und schimmernden Zungen gesehen haben, die an dem Holze spielten. Daß er sie nun angriff und in die Hand nehmen wollte, war das Natürlichste. Aber da empfand er den fürchterlichsten Schmerz, und hatte die Brandwunden in den Händen. Wie mußte er erstaunt sein, daß das schöne, leuchtende Ding solche Waffen habe und so verletzen könne. Seine Verwunderung mußte nur noch steigen. Allein während dem verbrannte das Holz, und das Feuer war aus. Das Staunen mußte nun den höchsten Grad erreicht haben, da er den flüchtigen schimmernden Geist, der das Holz verzehrt hatte, und der so verwunden konnte, nun verschwunden sah, und von dem Wunder nichts übrig blieb, als ein Haufe schmutziger Asche oder ein schwarzer Strunk. Daß er das Feuer hätte nähren können, war ihm nicht eingefallen. Nun erzählte er es anderen, und die Sage breitete sich aus. Wie lange mochte es hergegangen sein, bis wieder einmal Einer bei einem brennenden Baume stand, und bis man auf den Gedanken kam, das Feuer zu nähren. Wie lange mochte es gedauert haben, bis

er es zu nützen verstand, seine Speisen zu kochen, sich zu wärmen und andere Dinge hervor zu bringen — und als er das kannte, so verstand er nicht, das Feuer hervor zu rufen, und mußte es, wenn es einmal vorhanden war, immer fort ernähren, wenn er es nicht wieder verlieren sollte. Darum sind in vielen alten Völkern noch die Sagen vorhanden, daß geheiligte Jungfrauen einst das ewige Feuer nähren mußten, daß das ein religiöser Gebrauch war, und daß bei manchem Volke die Todesstrafe folgte, wenn eine Jungfrau das Feuer erlöschen ließ. Wie leicht ruft man es heut zu Tage hervor, ein Kind kann es mit einem Striche erzeugen. Man sieht, mit welcher Mühe, mit welchen Aufopferungen, mit welchen Anstrengungen die Menschen vorwärts gekommen sind und gelernt haben! Aber nicht bloß die Werkzeuge des Lebens haben sie hervor bringen müssen, und die Wissenschaften erzeugen, wie man die Dinge nütze, sondern sie haben auch ihren Verstand, ihre Vernunft, ihr Gemüth, ihr Herz immer mehr ausbilden und vervollkommen müssen, damit sie immer tauglicher würden, neue Dinge zu erfinden und alle Einrichtungen zu treffen, die im menschlichen Leben nothwendig sind, daß der Mensch vollkommen Mensch sei, und es noch immer mehr werde. Wie viele Dinge, Kenntnisse, Wissenschaften kamen da zum Vorscheine: die Sprache, der Gesang, die Musik, die Schrift, die Rechnung, lauter wundervolle Dinge, wenn man sie genauer betrachtet, und noch vieles andere und andere. Aber wie groß auch der Reichthum des schon zu Tage Geförderten ist, so ist der des Unbekannten doch noch unendlich größer und größer, und die Menschen haben unaufhörlich zu lernen, theils um Neues zu ergründen, theils um das Vorhandene sich einzuprägen. Alle Veranlassung, wodurch der Mensch etwas lernet, kann man eine Schule heißen. Solche Schulen hat Gott in unermesslicher Fülle um uns her überall ausgebreitet, ja der Mensch thut keinen Schritt, wo er nicht an eine Lehre stößt, und aus dem er nicht Nutzen schöpfen könnte. Die ganze Welt und das ganze Leben ist voll Lehrer und Ermahner. Aber der Mensch kann auch eigene Anstalten gründen, in denen das bereits Bekannte gelehrt wird, in denen man es mit Neuem vermehrt, und es auf unsere Nachfolger verbreitet. Wir wollen von diesen und allen anderen Schulen in unserem nächsten Aufsatze sprechen.

Abalbert Stifter.

W i e n.

* Seine Majestät haben dem Staats-Unterssekretär im Ministerium der Justiz, Ferdinand v. Stelzhammer, den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse, und den Ministerialrathen im Ministerium der Justiz, Georg Ritter

v. Mitis, Adolph Freiherrn v. Pratoberera und Ludwig Eblen v. Flesher, den Leopolds-Orden zu verleihen geruhet.

* Für die Behandlung der Grundentlastungs- und jener Angelegenheiten, welche sich aus dem vorbestandenen Unterthansverbände herleiten, wurde bei dem Ministerium des Innern eine besondere Geschäftsabtheilung unter der Leitung des bisherigen n. ö. Landrathes Karl Beyer errichtet.

* Am 29. v. M. Vormittags sind 36 Offiziere mit 570 Mann der tapfern Besatzung von Arab hier angekommen.

* In Venedig wird trotz der schrecklichen Noth das Theater jeden Abend besucht. Im Theater „San Benedetto“ wird „Wilhelm Tell“ aufgeführt. Im 4. Akte erscheint der Löwe von St. Markus mit den republikanischen Sinnbildern von den Bildnissen Manin's, Garibaldi's, Mazzini's, Bem's und Kossuth's umgeben, das Publikum bricht in ungeheuren Beifall aus, die Siegeshymne wird angestimmt, und das Volk vergißt sein Elend.

* Am 25. v. M. wurde im hiesigen Verbrennhause vor dem Karolinenthore abermals die bedeutende Summe von 5,042,000 fl. in abgenützten und zerschnittenen Banknoten von 1 bis 10 fl. verbrannt.

* Auf der Straße zwischen hier und Ofen bei Bitske wurde der k. k. Postwagen von streifenden Husaren angehalten, das Postpaket mit 6000 fl. C. M. geraubt, und der Kondukteur sammt einem Beamten, der ihn begleitete, gefangen mitgeführt.

Provinzen.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Zur Ergänzung und Vervollständigung der Nachrichten über die Kämpfe bei Waizen geben wir hier den in Warschau erschienenen russischen Armeereport:

Als der Felomarschall in der Nacht vom 14. auf den 15. in Erfahrung brachte, daß die Insurgenten ihre Stellung bei Komorn verließen und sich in der Richtung gegen Waizen bewegten, befahl er dem 2. und 3. Infanterie-Armeekorps, welches in Hatvan und Gort stand, auf Waizen zu marschiren. — G. M. Fürst Debutow, welcher schon seit dem 15. Juli mit einer geringen Vorhut Waizen besetzt hielt, bemerkte schon früher das Anrücken des Feindes in bedeutender Stärke und zog sich deshalb hinter das Dorf Czofala zurück, wohin ihm die Magyaren nachfolgten. Aber die Ankunft der Vorhut des 3. Armeekorps, bestehend aus 8 Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie und der 3. Division leichter Kavallerie, nöthigte die feindliche Vorhut, sich hinter St. Dula zurückzuziehen, wo seine Hauptmacht in einer Stärke von 26,000 Mann mit 60 Geschützen stand. Hier begann ein lebhafter Kampf. Der Feind eröffnete das Feuer aus allen seinen Kanonen und griff an, wurde aber überall mit Verlust zurückgeschlagen.

Nach einem glänzenden Angriffe des 3. Armeekorps, woran das muselmännische Kavallerie-Regiment, die Division der Kaukasier und der donischen Kosaken, ferner die Regimenter Nr. 15 und 46 Antheil nahmen, welche die feindliche Kavallerie auf ihre Infanterie warfen, sie in Verwirrung brachten und über 100 derselben zusammenhieben, beschränkten sich die Insurgenten bloß auf eine Kanonade. In dem Gefechte vom 15. Juli hatten wir 85 Tode und 165 Verwundete.

Die Truppen des 2. und 3. Infanterie-Armeekorps leisteten entscheidenden Widerstand am 16. Juli Nachmittags in St. Giar-

tian. An demselben Tage rückten die übrigen Truppen des Görgey nach Waizen, so daß er 45,000 Mann unter den Waffen hatte und gegen 130 Kanonen.

Am 17. Juli hatte der General-Feldmarschall die Absicht, den Feind gegen Mittag anzugreifen, da aber dessen Flanken mit unseren Vorposten schon um 7 Uhr Früh ein Artilleriefeuer begannen, so wurde zur Unterstützung der Kosaken das Uhlaneregiment des Großfürsten Konstantin Nikolajewic vorgeschoben, welches die ungarischen Husaren zersprengte, eine feindliche Batterie erbeutete und in die Straßen von Waizen eindrang. Von den erbeuteten Kanonen konnte jedoch nur eine einzige mitgenommen werden.

Der von diesem Regimente ausgeführte Angriff überzeugte uns, daß der Feind zurückweiche. Die Infanterie des 3. Armeekorps rückte unverzüglich vorwärts und besetzte Waizen, welches noch die Nachhut des Feindes inne hatte. Auf diese Weise wurden die Bemühungen des Feindes vernichtet, sich ungesichert nach dem Süden zurückzuziehen. Zur Verfolgung der zurückweichenden Insurgenten, die den Weg nach Bad-kert einschlugen, wurden angemessene Mittel getroffen.

* F. J. M. Baron Haynau ist am 27. v. M. in Kecskemet eingerückt. Dembinski hielt mit 50,000 Mann eine feste Stellung an den Ufern des Flusses Jagyva von Jaszybereny bis nach Szolnok an der Theiß besetzt. In der Voransetzung, er möchte in dieser Stellung vom General Haynau angegriffen werden, traf er seine Anordnungen dahin, daß er mit Hinterlassung von 10,000 Mann von Szolnok nach Kecskemet ausbrach, um dort die Straße nach Djen und Szegedin offen zu halten. F. J. M. Haynau erhielt davon noch bei Zeiten Kenntniß und marschirte mit dem 2. Armeekorps unter General Bechtold geradezu auf Kecskemet. Dembinski räumte sofort am 26. die Stadt mit seinen 40,000 Mann sammt 48 Geschützen und zog sich nach Felegyhaza zurück. Nach einigen unbedeutenden Scharmützeln zwischen der Nachhut der Ungarn und der Vorhut der österreichischen Truppen hielt Haynau mit seinem Hauptquartiere am 27. in Kecskemet seinen Einzug.

* Bestier Briefe vom 27. Juli theilen einen ungarischen Regierungs-Erlass mit, wornach die Ungarn nach 6 abgeschlagenen Stürmen durch einen Hauptsturm, so mörderisch, daß die Honveds 1500 Todte vor der Bresche zählten, die Festung Temesvar eingenommen haben. Als der verhängnißvolle Tag wird der 13. Juli angegeben. Nach gelungenem Sturme habe man nicht blos die Garnison, sondern auch die gesammte serbische Bevölkerung niedergestochen. Nentlich ist jedoch diese Einnahme von Temesvar durch die Ungarn noch nicht bestätigt.

M u s l a n d.

Deutschland. Karlsruhe, 25. Juli. Wie wir vernehmen, fand die Uebergabe von Rastatt auf Gnade und Ungnade statt. Die Entwaffnung der Besatzung geschah auf dem Festungs-Clacis, wobei Tiedemann und andere Führer zu Wagen erschienen; auf dem Rückwege ließ man sie zu Fuß gehen. Bei dem Einmarsch der Sieger wehten weiße Fahnen aus den Fenstern. Die Mannschaft der Besatzung ist in die Kasematten in Gewahrsam gebracht, und sieht ihrem weitem Schicksal entgegen. General v. Holleben ist Befehlshaber in der Festung.

München, 27. Juli. Der Eindruck, den der gestern gemeldete Zusammenstoß von preussischen und bateri-

schen Soldaten in Mannheim hier gemacht, ist um so peinlicher, als, wie man mir sagt, bereits an den Kommandirenden des Armeekorps in der Pfalz, Fürsten Taris, der Befehl ergangen war, die in Mannheim befindlichen bayerischen Truppen an sich zu ziehen. Uebrigens kann das Benehmen Preussens und der Preussen keineswegs gerechtfertigt erscheinen. Die Baiern sind mit guten Rechten in Mannheim, von der Stadtgemeinde selbst schon in den ersten Tagen der Kriegsunruhen zu ihrem Schutz herbeigerufen. So lange die preussische Heeresmacht in Baden vollauf zu thun hatte, blieben sie daselbst unangefochten; jetzt freilich, nachdem das Land beruhigt, fingen sie unbequem zu werden an. Um daher vorausichtliche Reibungen zu vermeiden, hat das Kriegs-Ministerium die Rückbeorderung nach der Pfalz, sowohl der bisherigen bayerischen Garnison von Mannheim, als auch des zu ihrer Verstärkung bestimmt gewesenen, aus dem Reichsdienst so eben höchst ehrenvoll entlassenen dritten Jäger-Bataillons beschlossen, und jeder wahre Vaterlandsfreund wird es nur billigen können, daß der Weg der Veröhnlichkeit eingehalten, und eine größere Schmach vor dem Auslande erspart werde. (Allg. N. Z.)

Mannheim, 24. Juli. Gestern Abend kam es abermals zu blutigen Austritten zwischen preussischen und bayerischen Soldaten. Ein Baiere wurde so schwer am Halse verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Gereiztheit trägt nun einen sehr bedenklichen Charakter, aber den Offizieren wird es ohne Zweifel gelingen, diesen Zwietrachtsteufel zu beschwören.

Berlin. Der am 12. November v. J. verhängte Belagerungsstand ist am 28. Juli aufgehoben worden.

Frankreich. Paris, 24. Juli. Der sardinische Gesandte hat gestern eine Note seines Hofes, in welcher die Forderungen Oesterreichs zum Friedensabschlusse nachgewiesen wurden, dem Ministerium übergeben. Der König wünscht die Vermittlung Frankreichs. Gestern Abends war Ministerrath und heute ist eine Note, ruhigen, doch ernststen Inhalts nach Wien abgegangen, um Oesterreich milde zu stimmen und zugleich darzutun, daß Frankreichs Interesse die Unabhängigkeit Piemonts erheische.

Italien. Sarteano, 21. Juli. Hier ist Alles in Aufregung, weil Garibaldi von Cetona herangezogen kommt. Obschon bisher noch keine Räubereien vorkamen, hat man doch ungeheure Furcht. Man gibt ihnen überall Lebensmittel, um sie zu beschwichtigen. Am 19. Juli Abends gegen 5 Uhr lagerten sich die Schaaren des Garibaldi auf der Höhe des Berges Benajo in der Nähe des Waldes, und schon am 20. haben sie uns auf verborgenen Wegen verlassen und sich gegen Montepulciano gezogen, wo sie am Berge Follonico Halt machten; dieser Punkt ist für Kavallerie und Artillerie unangreifbar.

Florenz, 24. Juli. Heute wird die Ankunft des Großherzogs in Viareggio hier durch 21 Kanonenschiffe aus dem Festungswerke Belvedere angezeigt.

* Nach den lezt eingegangenen Nachrichten ist Garibaldi gestern in der Nähe von Arezzo mit der Vorhut seiner Schaar eingetroffen. Die Stadt hält die Thore geschlossen und ist bereit, Widerstand zu leisten, wozu sie die Nähe unserer Truppen aneifert.

Rom, 18. Juli. Es erschien hier eine Ansprache des Papstes an sein Volk, welches für die ganze christliche Welt von Interesse sein dürfte:

An meine vielgeliebten Unterthanen!

Der Herr hat seinen Arm erhoben und hat dem stürmischen Meere der Anarchie und der Ruchlosigkeit geboten, stille zu stehen. Er hat die katholischen Waffen geleitet, um die Rechte der getretenen Menschheit, des angefeindeten Glaubens, gleich jenen des h. Stuhles und Unserer Herrschaft aufrecht zu erhalten. Lobpreisen wir Ihn in Ewigkeit, Ihn, der inmitten des Grimmes doch der Barmherzigkeit nicht vergißt!

Geliebteste Unterthanen! Wenn im Wirbel der entsehlachten Wechselfälle Unser Herz vollgesättigt worden ist von Trübsal, im Gedächtniß so vieler Uebel, welche von der Kirche, von der Religion und von Euch erlitten worden sind, so ist in demselben doch die Zuneigung nicht erloschen, mit welcher es Euch stets geliebt hat und noch liebt. Wir beschleunigen mit Unseren Wünschen den Tag, der Uns von Neuem in Eure Mitte führen soll, und wann er gekommen sein wird, werden Wir mit dem lebhaften Verlangen zurückkehren, Euch Tröstung zu bringen, und mit dem Willen, alle Unfreie Kräfte zu Eurem wahren Besten aufzubieten, indem Wir für schwere Uebel die geeigneten Heilmittel bereiten und den guten Unterthanen Trost gewähren, welche, indem sie solche Staats-Einrichtungen erwarten, wie sie ihren Bedürfnissen zusagen, nichts Anderes wollen, als was auch Wir wollen, nämlich die Freiheit und die Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche gewährleisten zu sehen, welche zur Ruhe der katholischen Welt so nothwendig ist.

Zur Ordnung der öffentlichen Angelegenheiten haben Wir einstweilen eine Kommission bestellt, welche mit den nöthigen Vollmachten versehen und von einem Ministerium unterstützt, die Regierung des Staates zu regeln haben wird.

Die Segnungen des Himmels, welche Wir, auch ferne von Euch, stets für Euch erstrebt haben, erstehen Wir heute mit noch größerer Inbrunst, auf daß sie in Fülle auf Euch herabsteigen mögen, und es ist für Unser Gemüth eine schöne Beruhigung, hoffen zu dürfen, daß alle Jene, welche sich durch ihre Verirrungen unfähig gemacht haben, von den Früchten des Segens zu kosten, derselben wieder würdig zu machen im Stande sind durch aufrichtige und beharrliche Reue.

Gegeben am 17. Juli 1849.

Pius IX.

Ferrara, 15. Juli. Laut Verordnung vom 13. Juli müssen auf Befehl des österreichischen Generals Gorzkowsky alle nicht hier einheimischen Studenten binnen zwei Tagen die Stadt verlassen und sich in ihre Heimat begeben, widrigenfalls man sie mit Gewalt fortschaffen wird.

Rußland. Warschau, 25. Juli. Gestern ist der Kaiser in Begleitung des General-Adjutanten Delow aus Petersburg wieder hier eingetroffen.

Schweiz. Zürich, 22. Juli. Vorgestern wurde ein Züricher reitender Jäger, der von Rafz nach Rüdlingen reiten wollte und, wahrscheinlich aus Unkenntniß, auf badisches Gebiet kam, von einigen preussischen Soldaten

gefangen genommen und gezwungen, vom Pferde zu steigen. Beim nächsten Wachposten angekommen, ließen letztere unsern Reiter ein Paar Augenblicke stehen, um von dem Vorfall Anzeige zu machen; der Reiter aber benutzte ihre Unachtsamkeit, schwang sich aufs Pferd und ritt im Galopp davon. Von einigen Schüssen, die ihm nachgeschendet wurden, verwundete ihn einer in der Schulter, und kaum war er auf zürich'schem Gebiete angelangt, als ihm sein Pferd todt niederstürzte. So weit hörten wir den Vorfall mehrfach übereinstimmend erzählen. Wir bedauern dieses Begebniß sehr, auch darum, weil es Veranlassung zu Reibungen zwischen den beiderseitigen Truppen geben kann.

Schaffhausen, 23. Juli. Die 180 Hessen sitzen immer noch zu Büdingen und können nicht rückwärts noch vorwärts, da diese District rings von schweizerischen Truppen eingeschlossen ist. Daß man auch höheren Orts der Sache Wichtigkeit beilegt, beweist der Umstand, daß unser Divisionschef, Oberst Smür, gestern Abends in großer Eile von Basel wieder hier anlangte und sofort eine lange Unterredung mit dem von Constanz eingetroffenen hessischen Obersten Bechtold hatte. Die Herren konnten sich aber nicht verständigen; der hessische Offizier verlangte Gestattung des Rückmarsches der hessischen Truppen auf gleiche Weise, wie sie gekommen; unser Oberst dagegen beharrte auf „Antretung des Rückmarsches unter Nachführung der Waffen auf besonderen Wegen, so weit das schweizerische Gebiet sich erstreckt.“ Es ist nun an das deutsche Oberkommando (wie es heißt, an den Prinzen von Preußen), und an den Bundesrath nach Bern berichtet, um fernere Verhaltungsmaßregeln einzuholen. Inzwischen helfen die Hessen den Büdingern bei ihren Erntearbeiten, die dieses Jahr, Gottlob! vieler Hände bedürfen.

Spanien. Barcelona, 18. Juli. Zur Verstärkung der spanischen Truppen in Italien wurden auf der Fregatte „Nozart“ und auf der Gabarre „Mariagalante“ 200 Pferde mit dem Reste des schon früher abgesandten Regimentes „Lustania“, dann eine Bergbatterie sammt Munition eingeschifft. Geschleppt von den Dampfsern „Colton“ und „Blaseo de Garay“, gingen obige Fahrzeuge am 16. Juli unter Segel.

Offene Briefpost der Redaktion.

Für verwundete Krieger unserer k. k. Armee in Ungarn:

* 34 Pfund Charpie und Verbandstücke von der Schuljugend der Gemeinde Stetteldorf durch Herrn Lehrer Leopold Schubert. Dieser Spende lag nebstdem 1 fl. WM. von einer dortigen Schülerin Namens Caroline Holzmann bei, weil selbe einem schon früher durch den Herrn Pfarrer veranstalteten Dvsergange, bei welchem 51 fl. C. M. erzielt und anderweitig ihrer Bestimmung zugeführt wurden, zufällig nicht beiwohnen konnte.

Wurde die Sendung dem k. k. Generalkommando übergeben. R.—

Wiener Geldmarkt vom 31. Juli 1849.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 1/2	Bank-Aktien	1063	Nordbahn-Aktien	114 3/4
" " " " " " " "	74	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	108
Banco-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	49	Gmundner detto	207
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	154 1/4	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	19	Goldagio für k. Münzbulaten	28
" " " " " " " "	96 3/4	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	498	Silberagio	17

Die Redaktion befindet sich auf der Freitrag, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschleiß ist am Peter, Küßfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeißer's Verlagbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Galsinger.** — Mitredakteur: **Adalbert Stifter.**

Druck aus A. Dorfmeißer's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnement: Erlang Nr. 229. 2. Stüd. Berichtst. u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Beter. Kärntnerstr. 575. in M. Kozimeister's Verlagsbuchhandlung

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 R. 36 Kr., halbjährig 48 Kr., vierteljährig 24 Kr. C. M. Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 R., halbjährig 1 R., vierteljährig 30 Kr. C. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 143.

Donnerstag den 2. August

1849.

Sür Rebellionsfreunde auf dem Lande.

Es ist eine bekannte Sache, daß die Zahl jener viel größer ist in Städten, als auf dem Lande, die sich für die Ungarn, d. h. für die ungarische Rebellion, interessieren und ihr den Sieg wünschen. „Das kommt daher,“ sagte jüngst so ein städtischer Magyarenfreund zu einem Bauer, „weil die Leute in Städten viel aufgeklärter sind und die Sache besser verstehen, als das Landvolf.“ Ich meine nicht, daß ihm der Bauer Glauben geschenkt hat und er hat ganz recht gethan. Der wahre Grund aber, daß es in den Städten derzeit mehr Umsturzfreunde gibt, als auf dem Lande, ist kein anderer, meine ich, als weil es in Städten mehr müßige, arbeitsscheue und darum brotlose Menschen gibt, die, während sie sich für die Rebellen interessieren und ihnen den Sieg wünschen, eigentlich nichts Anderes wünschen, als einen allgemeinen Aufruhr und eine allgemeine Verwirrung im Lande, um sich dabei auf leichte und schnelle Art und zwar natürlich auf Kosten und Untergang Anderer zu einem Vermögen und Ansehen zu verhelfen. Mir kommt die Sache nicht anders vor, als wenn eine Diebsgesellschaft ein Haus anzündet, um dann, wenn Alles in Verwirrung ist, ihr diebisches Handwerk ungehindert und ungehindert ausüben zu können.

Indeß gibt es auch auf dem Lande so manche Rebellionsfreunde. „Wenn die Ungarn verspielen,“ sagte jüngst ein Bauer, „so ist unser Herrgott nicht gerecht.“ Lieber Bauer! tausend gegen eins wette ich, daß das nicht aus deinem eigenen Kopfe kommt, das hat dir einer vorgemacht, ich meine so ein Herr Demokrat oder Volksfreund, wie sie sich selbst nennen, soll aber wohl heißen ein Freund des Volksgeldes, der es gar gut einseht, daß durch die Unterdrückung der ungarischen Rebellion — nicht der ungarischen Nation — Friede, Ordnung und Gesetz in Oesterreich schnell wieder aufblühen, daß aber eben dadurch der sogenannten Volksfreunde Wünsche und Hoffnungen, sich auf Kosten des Volksgeldes emporkommen zu lassen, immer mehr zu Wasser werden. Diese Leute sehen freilich nichts lieber, als wenn es im Lande d'runter und d'rüber geht, das ist, wie man

sagt, ihr Wetter, da sind sie äußerst geschäftig, nicht für das Volk, sondern für ihren eigenen Vortheil, und haben sie sich, so gut es ging, die Taschen gefüllt, dann nehmen sie Reißaus und kümmern sich den Teufel um das Volk, ob es auch durch Raub und Mord und alle Gräuelt der Revolution vernichtet wird. Schaut nur nach der Pfalz und Baden, und ihr findet das Alles bestätigt. Die dortigen volksfreundlichen Herren, die dem Volke einen blauen Dunst von der übergroßen Herrlichkeit, Glück und Segen der republikanischen Freiheit vor Augen gemacht haben, bewirkten zwar dadurch den Aufstand des Volkes, aber sie selbst machten sich aus dem Staube und nahmen nichts, gar nichts mit sich, als — das baare Volksgeld aus den Staatskassen; warum? natürlich, aus purer Liebe und Freundschaft zum Volke!

Um nun wieder auf Ungarn zurückzukommen, so behaupte ich, daß Diejenigen, die den Ungarn den Sieg wünschen, die Rebellion auch in Oesterreich wünschen, und was ist Rebellion? Rebellion ist ein Pulverthurm, der Feuer fängt und mit schrecklicher Verheerung aufsteigt; nur ein Verrückter kann wünschen, in seiner Nähe zu sein. Daß hierbei die Besitzenden allzeit am übelsten daran sind, unterliegt keinem Zweifel. Eben so gewiß ist es, daß namentlich das Landvolf Oesterreichs der besitzenden Klasse angehört. Wünsche für das Gelingen des ungarischen Aufstandes wären darum bei eben diesem ganz und gar unbegreiflich, wenn nicht auch da gewissenlose seßhafte und wandernde Revolutionsprediger ihren Einfluß geübt hätten. Zum Glück verstummen jedoch diese Revolutionsapostel immer mehr, und längst wäre jede Spur von ihnen verschwunden, wenn es nicht so gränzenlos erbärmlich mit der Polizei auf dem Lande bestellt wäre; weshalb man auch nicht umhin kann, zum Schlusse noch die öffentliche Bitte, um schleunige und zweckmäßige Abhilfe an die betreffenden hohen Behörden beizufügen. Aus Oesterreich.

W i e n.

* Am 31. v. M. sind Sr. k. Hoheit der Hr. Erzherzog Ludwig, jüngster Bruder Sr. Majestät des Kaisers, nach Olmütz abgeredet.

* Ueber Antrag des Ministerrathes wurden von Sr. Majestät dem Kaiser die Errichtung von eigenen Steuerämtern zur Einhebung der direkten Steuern bewilligt. Ein solches Steueramt soll in dem Sitze eines Bezirksgerichtes, oder einer Bezirks-Stadthauptmannschaft errichtet, und mit zwei, sich kontrollirenden Beamten besetzt werden, welche Kautionen zu erlegen haben. Sie werden auch das Kasse- und Depositenwesen der Bezirksgerichte verwalten. Zur Leitung des Steuerwesens im Allgemeinen wird in jedem Kronlande eine Centralbehörde errichtet, und diese dem Finanzministerium untergeordnet werden.

* Das durch den Rücktritt des Erzbischofs Ham erledigte Erzbisthum und ungarische Primat zu Gran ist dem Bischöfe zu Fünfkirchen, Scitovsky, verliehen worden.

* Ueber Befragen des kaiserlichen Kommissärs in der Lombardei, Grafen Montecuccoli, hat der Erzbischof von Mailand im Verein mit den Bischöfen von Crema, Lodi, Pavia und Cremona sich dahin geäußert, daß die Beibehaltung des Ordens der Liguorianer und Jesuiten in den lombardisch-venetianischen Provinzen wünschenswerth sei.

* Eine in der vorgestrigen „Wiener Zeitung“ enthaltene ministerielle Erklärung in Betreff der schon erwähnten Aufforderung des Gouverneurs von Galizien an die Landbevölkerung, bestimmt, daß „der Landmann eben zum Bewußtsein gebracht werden muß, daß die Arbeitsleistungen aus einem freiwilligen, entgeltlichen Vertrage hervorgehen, daß es in Niemandes Recht liege, diese Natur der Leistung zu ändern, und daß daher von einem zwangsweisen Verhalten des Landmannes zu Ernte-Arbeiten in keinem Falle und unter keinem Vorwande die Rede sein dürfe.“

* Das eingelieferte Papiergeld der ungarischen Reellen wird in der Artillerie-Werkstätte im Neugebäude zu Pesth zu Infanterie-Patronenhülsen verwendet. Eine Zehngulden-Note gibt gerade zwei Hülsen nebst einigen Abfällen.

Provinzen.

Carlsbad, 26. Juli. Bis zum gestrigen Tage waren in unserem Kurorte 2293 Parteien mit 3409 Personen angekommen, dagegen sind abgegangen 772 Parteien, und es verblieben deren somit noch 1515.

F. v. W. **Eger**, 28. Juli. Ein in unserer Stadt herrschender Uebelstand dürfte seiner Zeit Veranlassung zu unliebsamen Erörterungen geben. Hier nemlich sieht man durchaus keine klingende Münze, sondern bloß Papiergeld. Da gibt es Zetteln zu 1 bis 20 kr. C. M., ja sogar zu 2 und 3 kr. W. W. — Jeder Kaufmann, jeder Krämer, die meisten Wirthe und viele sonstigen Gewerbsleute, ja oft Menschen ohne jedem Geschäft oder Namen geben Zettel aus. Da sind Manche darunter, welche nicht so viele Hunderte Kreuzer im Vermögen besitzen, als sie Tausende von Gulden in Papier in Umlauf setzten. Da Anfangs allgemeine Noth an Kleingeld war, nahm man Alles, und jetzt, wo man vorsichtiger wird, erkennt man erst, daß es abermal ein „Fischen im Trüben“ war. Wie sich das ausgleichen wird, ist schwer abzusehen.

Jaslo, 25. Juli. Der Kaiser von Rußland hat bei seiner Anwesenheit zu Zmigrod in Galizien zu Gunsten

den dortigen Insassen den Betrag von 9000 fl. als Erbsatz für die durch das Feldlager in jener Gegend angerichteten Schäden baar angewiesen, welche Summe auch an die Beschädigten nach Verhältnis der erlittenen Nachtheile ausbezahlt worden ist. Dieses großherzige Geschenk ist allerseits mit der wärmsten Dankbarkeit aufgenommen worden.

Ungarischer Kriegsschauplatz. F. J. M. Haynau befand sich am 28. Juli noch in Kecskemet.

* Den Insurgenten unter Görgey ist es gelungen, von Putnok die Hauptstraße bei Göncz zu erreichen und bei Tokay die Theiß zu überschreiten, ohne daß sie von den an dieser großen Heerstraße von Gyöngyhös gegen Miskolcz stäffelförmig heranrückenden drei russischen Armeekorps, oder von den über Dukla und Kaschau in südlicher Richtung gleichfalls gegen Miskolcz sich bewegenden starken russischen Reserven des Generals Osten-Sacken hieran gehindert werden konnten. — Während der russische Feldherr Paszkiewicz am 27. d. M. mit dem 2. und 3. Armeekorps gegen die Theiß rückte, erhielt das 4. Korps gleichzeitig die Weisung, gegen Poroslo hinabzurücken. Der unermüdlche Görgey hatte jedoch an dem linken Ufer der Theiß, an jenem Uebergangspunkte bei Poroslo, bereits Stellung genommen. Er wurde sofort vom General-Lieutenant Tschodajeff angegriffen und geworfen. Am 28. verlegte der Fürst von Warschau mit diesem 4. Korps sein früher beim 2. Korps befindliches Hauptquartier nach Tissa-Füred, 11 Stunden von Debreczin.

* In Siebenbürgen wurde das Korps des russischen Generals Grotenshielm, welches am 21. Juli von Distriz aus südlich vorrückte, von den Magyaren am 23. Juli bei Szaszregen angegriffen. Diese wurden aber von den Russen nach einem einstündigen Gefechte gedrängt, und zogen sich nach Maros-Basarhely zurück. Ein Honved-Bataillon, das im Walde bei Dedra versteckt war, richtete unter den Russen nicht geringen Schaden an.

* Dagegen sind an demselben Tage die Insurgenten mit 5000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 5 Geschützen über den Kilospaß in die Moldau eingebrochen.

Der in der Nähe aufgestellte russische General Ustragoff mit nur zwei Bataillons und wenig Kavallerie mußte sich daher zurückziehen und hat eine feste Stellung eingenommen. General Möller in Jassy hat auf diese Nachricht alle verfügbare Mannschaft gesammelt und ist mit vier Bataillons, einer Eskadron und sechs Geschützen dem Feinde entgegen gegangen, um ihn anzugreifen, so daß jetzt in Jassy, der Hauptstadt des Donaufürstenthums Moldau, keine russischen Truppen mehr, sondern bloß Militär-Soldaten liegen.

* In Südungarn hat der Ban bei Kuma eine der festesten Stellungen eingenommen, in welcher er sich gegen 100,000 Feinde vertheidigen könnte. Das Tschalkistenbataillonsgebiet hält Knicanin besetzt. Bei Baja haben die Magyaren 5 stark besetzte Dampfschiffe verloren, welche den Kaiserlichen in die Hände fielen.

* Aus Eslegg wird geschrieben, daß dort ernste Anstalten zur Vertheidigung getroffen, riesenhafte Schanzen aufgeworfen und fortwährend Munition und Proviant zugeführt werden. Am 27. hörte man den ganzen Tag dumpfen Kanonendonner.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt, 27. Juli. Nach übereinstimmenden Angaben darf man die Rückkehr des Erzherzogs-Reichsverwesers aus dem Bade Gastein gegen den 26. August erwarten.

Italien. Livorno, 24. Juli. „Heute Morgens 12. Uhr fuhr an unserm Hafen in einer Entfernung von 5 italienischen Meilen die neapolitanische Dampf-Corvette „Tancredi“ vorbei. Sie hatte dem Großherzog von Toscana am Bord, welcher in Begleitung seiner Familie in seine Staaten zurückkehrt. Gegen 3 Uhr Nachmittag stieg das großherzogliche Gefolge im Hafen von Viareggio an's Land, um sich unaufgehalten nach Lucca zu begeben, wo es bis 27. zu verbleiben gedenkt. Am 28. wird der Großherzog seinen feierlichen Einzug in Florenz halten. Bei der Landung der großherzoglichen Familie in Viareggio waren der größte Theil des toskanischen Ministeriums, wie auch mehrere auswärtige Gesandten zugegen, welche eigens gekommen waren, um Seine Hoheit den Großherzog zu begrüßen. Schon früher waren das englische Linienschiff „Bellerophon“ und der Dampfer „Porc-Epine“, dann eine amerikanische Dampf-Fregatte entgegen gefahren.

Florenz, 25. Juli. Garibaldi, welcher am 23. den Monte St. Maria bei Arezzo besetzt hielt, sich im Laufe des Tages von 3 Seiten bedroht sah — ein Gefecht aber nicht annehmen wollte, entschlüpfte in der Nacht vom 23. am 24. den gegen ihn in Bewegung gesetzten Truppen. Er wendete sich gegen Borgo St. Sepolcro, und sucht bloß die Küste des adriatischen Meeres zu erreichen, um sich dort einschiffen zu können.

Schweiz. Schaffhausen, 26. Juli. Die Hessen in Büdingen haben die Bedingungen des schweizerischen Obersten angenommen und die Waffen gestreckt. Nachdem sie durch das eidgenössische Schweizer Gebiet auf badischen Boden zurückgeleitet worden, wurden ihnen die Waffen wieder eingehändigt. Es stand zu erwarten, daß man wegen dieser unbedeutenden Sache keinen Krieg anfangen wolle.

Der Ban und unsere Krieger bei Hegyes.

Am 14. Juli fand in Südungarn jenes mörderische Gefecht bei Hegyes statt, worüber die bisherigen Berichte höchst mangelhaft waren, darum glauben wir unsern Lesern eine getreue Schilderung desselben vorführen zu dürfen.

Am 12. oder 13. wurde von Spionen berichtet, daß bei Hegyes 6 bis 8 Bataillons mit 16 Geschützen und einigen Schwadronen (die Reste des ehemaligen Perczel'schen Korps) stünden, und dort die Vereinigung mit den Garnisonen von Szegedin und Theresiopel, dann mit den ehemaligen Belagerungstruppen von Arab, und endlich mit Kulich's Schaaren abwarteten. Diese Vereinigung sollte in beiläufig acht Tagen stattfinden. In Folge dessen wurde beschlossen, dies kleine Korps mit anbrechendem Tag des 14. zu überfallen und wo möglich zu vernichten. Gegen Mitternacht versammelten sich unsere Truppen bei Verbasz. — Auf der geraden Straße nach Hegyes wurde vorgerückt. — Man glaubte, daß die rechts von der Straße liegenden Ortschaften Szeghegy und Feketehegy

durch einzelne Divisionen Infanterie und vielleicht einer Schwadron Kavallerie besetzt seien. Man entsendete nichts gegen diese Orte, weil man befürchtete, dadurch zu früh verrathen zu werden. Da sich zwischen diesen Dörfern und der Straße, auf welcher wir marschirten, ein sumpfiges Wasser hinzieht, so war nicht zu befürchten, von dort beunruhigt zu werden.

Es dämmerte noch nicht, als wir in die Nähe von Hegyes kamen. — Die Spitzen unserer Vorhut rückten in den Engpaß vor. — Da fällt ein Schuß, und wie durch Zauberei entstanden, steht man plötzlich eine lange Linie von unzähligen kleinen Feuern, die sich bis über Szeghegy ausdehnte. Man hat noch nicht Zeit, zu unterscheiden, was dies eigentlich sei, als Alles auch schon verschwunden ist. — Es beginnt zu dämmern und ein Plänklergefecht entspinnt sich vor Hegyes. — Man hört im Dorfe zum Allarme trommeln und blasen. Noch einmal gibt man sich der schon halb verlorenen Hoffnung hin, den Feind zu überraschen. Da wird es Tag — und aus achtzig Feuerlöcher auf einmal sausen Kugeln und Granaten, prasseln Kartätschen und Schrapnel's in Front und Flanke unserer Kolonnen, — es war ein fürchterlicher Augenblick. — Man entdeckte plötzlich die Uebermacht des Feindes, die erst in acht Tagen zu bewerkstelligende Vereinigung seiner verschiedenen Korps hatte bereits Statt gefunden. Wir sahen uns von des Feindes Kräften dergestalt umarmt, daß eine seiner sechsspündigen Batterien unsere Munitionsreserve beschießt, und zwar mit glühenden Kugeln (worin der sicherste Beweis liegt, daß unsere Vorrückung und sogar die Art derselben verrathen war). Zum Glück wird kein Pulverkarran getroffen, — doch entsteht eine namenlose Verwirrung. — Drei Divisionen Husaren wollen dieselbe benützen, und stürzen sich auf die schon sichere Beute. — Da erscheint der ritterliche Oberstleutnant Dobrzenski von Kaiser-Dräger an der Spitze einer Division seines Regiments und einer Division Sachsen-Kürassiere. Seine Reiter rücken so kühn und geschlossen vor, daß des Feindes Kavallerie trotz ihrer Uebermacht den Angriff nicht abwartet und die Flucht ergreift. — Unsere Reiterei ihr nach, — und es gelingt ihr, die so gefährlich aufgestellte Batterie zum Abfahren zu zwingen. — Während dies fast auf unserer Rückzugslinie vor sich ging, hatte der Ban vollauf zu thun, das Gefecht an andern Punkten im Gleichgewichte zu erhalten. Er sieht meistens dort, wo der Tod die reichste Ernte hält. Da fallen einige Granaten in drei in erster Linie stehende Freiwilligen-Bataillons, — sie wanken, kehren um, ergreifen die Flucht. Ihr Beispiel wirkt auch auf andere Bataillons und sie fangen zu schwanken an. Da stürzte sich der Ban zornigglühend mit gezogenem Säbel auf die Fliehenden, — er ruft ihnen ein donnerndes „Halt!“ zu. — Sie stehen — wenden sich wieder gegen den Feind, und werden von unserm ritterlichen Führer bis auf 500 Schritt von der feindlichen Aufstellung geführt, dort harret er einige Zeit bei ihnen aus. — Dadurch wird auf der ganzen Linie das Gefecht wieder hergestellt. Doch die Uebermacht des Feindes ist zu groß, wo eine Batterie von uns in Feuer ist, stehen ihr wenigstens zwei gegenüber. Aus Szeghegy rücken immer frische Reihen, der Sumpf zwischen unserer Stellung und den Ortschaften war ausgetrocknet. — Nun kam auch noch die Meldung, daß von Zombor her 15,000 Mann Honvedhusaren und Landsturm

im Anmarsche seien. Es blieb nichts übrig, als einen so viel als möglich geordneten Rückzug anzutreten. Die Kavallerie bildete, als man auf das ganz offene Terrain gelangt war, die Nachhut mit Selbstaufopferung und gewohnter Tapferkeit. — Es war übrigens das erste, was sie, die zwei bereits genannten Divisionen ausgenommen, an diesem Tage gethan. — Der Ban wollte sie schon früher verwenden, ein Adjutant sprengte nach dem andern zu ihr mit Befehlen, doch diese blieben unbesolgt. — Es gibt Tage, wo auch über die vortrefflichsten Truppentommandanten ein eigener Anstern zu walten scheint, und wo man ihre Handlungsweise nicht begreifen kann. — So geschah es, daß ein Bataillon Liccaner von zwei Divisionen Husaren angegriffen wurde, ohne daß man es verhindern konnte. — Das Bataillon benahm sich jedoch vortrefflich und wies zwei Angriffe kräftig zurück. — Nach und nach hatte fast Alles in der Umgebung des Bans, was Fassung am nöthigsten hatte, dieselbe gänzlich verloren. Nur er, der Führer, blieb vollkommen kaltblütig und gab alle nöthigen Befehle mit der größten Ruhe. Ueber Alles hört man die verschiedensten Urtheile fällen, aber in einem vereinigen sich alle; darin nämlich: daß die Ritterlichkeit und Tapferkeit des Bans während dem ganzen Kampfe die höchste Bewunderung verdient. — Obwohl vom Feinde hart verfolgt, gelang es doch, den Engpaß bei Verbasz mit Ordnung zu passiren. Hier hoffte man dem Feinde ein „Bis hieher und nicht weiter!“ zuzurufen zu können. Doch umsonst, die Uebermacht des Feindes war zu groß und die Insurgenten kämpften tapfer. Die mit unsern geringen Streitkräften nicht haltbare Stellung am Kanale mußte aufgegeben werden. Es wurde der Rückzug in den Csaitischenbezirk angetreten. Wie schwierig derselbe war, erhellt schon daraus, daß Hunderte und Hunderte von Wägen, gefüllt mit flüchtenden Karren, alle Straßen bedeckten; durch diese mußten unsere Truppenreihen ziehen, und doch verloren wir während dem Gefechte und dem Rückzuge nichts als eine demonirte Zwölfspünderkanone, welche vernagelt in die Hände des Feindes fiel. Dies ist seine einzige Siegesbeute. Es ist übrigens wahr, daß der Feind uns vom Kanale an, wahrscheinlich durch erlittenen Verlust eingeschüchtert, nicht

mehr heftig verfolgte. Noch in der Nacht vom 14. auf den 15. überschritten unsere Truppen die Römerschanzen und lagerten, nachdem sie mindestens 36 Stunden theils im Gefechte, theils am Marsch gewesen waren, unweit Ratsch, wo auch das Hauptquartier lagerte. An Todten und Verwundeten hatten wir 1000 Mann, darunter einige Stabs- und viele Oberoffiziere. Auch Oberst Pointner, unser umsichtiger General-Artilleriedirektor, wurde im Gefolge des Banus schon nahe bei Verbasz schwer verwundet. Einigen Generalen wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen. Unsere ganze im Kampfe gefesene Nacht betrug nicht mehr als 7200 Mann. Dies wird von Vielen bezweifelt werden, und doch hatte der Ban nicht über einen Mann mehr zu verfügen. Er war zwar mit seinem ganzen Korps von Ofen herabgerückt und sollte sich mit anderen Armeesabtheilungen vereinigen, fand aber nichts, als einige Truppen des ehemaligen Nugent'schen Korps und die kaum 2000 Mann zählenden Serben. Hiefür mußte er Esfegg, Fünfkirchen und andere Orte besetzen, Peterwardein auf beiden Ufern einschließen, bei 3000 Mann den bei Perlasz andringenden Rebellen entgegenstellen. Hunderte und Hunderte erlagen der Cholera, dem Klima, den Mühseligkeiten und den feindlichen Geschossen. Tausende füllten die Spitäler. Was bleibt übrig? Kaum über 7000 Mann. Und doch hatte der Feind mit seiner ungeheuren Uebermacht, er zählte mindestens 40,000 Mann, noch Verrath, wie schon erwähnt, zum Bundesgenossen. (Aus dem Soldatenfreunde.)

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Spenden für die verwundeten Krieger sind uns übermittlelt worden:

* Eine Kiste mit Verbandstoffen von der Schulsjugend und der Gemeinde zu Anzbach, B. D. B. W., nebst 1 fl. W. als erzieltes Erträgniß eines Dvserganges und abermals 1 fl. vom Herrn G. Reib, Wirtschaftsbefizer, durch Herrn Pfarrer Anton Höppler dorthelbst.

* 6 1/2 Pfund Charpis und 15 Verbandstücke von der Schulsjugend zu Gabalavau im Pilsener Kreise in Böhmen.

Dem k. k. Generalkommando unter heutigem Datum bereits abgeführt.

Wiener Geldmarkt vom 1. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	94	Bank-Aktien	1060	Nordbahn-Aktien	112 1/2
deto	74 1/2	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	107
Banco-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 1/2	Gmundner detto	207
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	154 1/2	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	19	Goldagio für k. Münzdukaten	28
deto	1839	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	498	Silberagio	17 1/2

Brot- und Fleischsagung vom 1. bis (einschl.) 15. August für Wien.

Für 1 Kr. C. M. 16 Loth Roggenbrot (mit der vorausgegangenen Sagung gleich). Rindfleisch 15 Kr. C. M. pr. Pfund.

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardeggschen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Vercheiß ist am Peter, Küfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeißer's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Galfinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeißer's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnements-Preisung Nr. 238 2. St. d. Berichtsg. u. Ausgabe an die Wiener Bräunmercuranten: am Becc, Kärntnerstr. Nr. 575. u. M. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Bräunmercurantenpreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 35 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M. Bräunmercurantenpreis mit Postverendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 144.

Freitag den 3. August

1849.

Die Schule des Lebens.

Jede Veranlassung und Anstalt, wodurch der Mensch etwas lernt, haben wir eine Schule geheißen. Da steht nun als vorzüglichste und höchste Schule das ganze lange Leben eines Menschen selber da. Sobald er geboren ist, beginnt das Lernen. Zuerst lernt er die Glieder bewegen, dann die Hand öffnen und schließen, dann sogar die Augen rühren und dort hinschauen, woher er etwas hört; endlich kann er sitzen, kriechen, gehen, laufen, springen, und er kann reden und jauchzen. Nun beginnt der Wirkungskreis größer zu werden: tausenderlei Gegenstände umringen ihn, sie reizen seine Aufmerksamkeit, und fordern ihn zur Untersuchung auf, er hat vielerlei Bedürfnisse, denen er abhelfen muß, er betrachtet die Dinge, ob sie ihm nützen oder schaden, und wozu er sie gebrauchen kann. Seine Vorstellungen über die Wesenheit der Welt vermehren sich, sie verbinden sich unter einander und werden Kenntnisse. Im weiteren Verlaufe beginnt er ein Geschäft, das heißt, eine eigenthümliche Wirksamkeit für das ganze Leben, wodurch er sich und später einer Gattin, Kindern, Enkeln, der Familie und dem ganzen Hause den Unterhalt verschafft. In diesem Geschäfte kann er von Tag zu Tage lernen, wie es zu verbessern, und in einem vorzüglicheren Stande zu betreiben sei, er kann die Handhabung desselben bis zu dem höchsten ihm erreichbaren Punkt vervollkommen. Hierbei kommt er mit verschiedenen Menschen in Verbindung, er lernt die Sitten und Gebräuche mannigfaltiger Gegenden und Länder kennen, er schätzt und wägt die Gegenstände und Verhältnisse, und weiß, was sie werth sind, und was nicht. Er dehnt seine Wirkung über seine Familie hinaus aus, er sucht seiner Stadt, seinem Dorfe zu nützen, er will das Beste seines Vaterlandes mit besorgen helfen, und er will Anstalten gründen, wodurch die Menschheit überhaupt glücklicher wird. Ist er weise, so genießt er auch die Freuden der Welt mit Maß und mit Einsicht, und lernt auch hierin immer mehr, sich Gränzen zu setzen, und die Würde zu bewahren; denn in der That kein einziges Lernen ist

schwieriger, als das, die Freuden, die Gott in die Welt gelegt hat, recht zu genießen, und vieles Unglück, ja das meiste, das über die Menschen gekommen ist, ist daher gekommen, weil sie sich durch Uebermaß schwächten und ihre Kraft zu jedem Nöthigen und Großen verloren. So geht der Mensch durch die Schule des Lebens, er ist immer in ihr, er lernt alle Tage etwas, und seine Erfahrungen wachsen, bis er auf dem Todtenbette liegt — und selbst da noch kann er das Erlernte über seine Zeit hinaus forsetzen, wenn er es aufgezeichnet hat, und es der Nachwelt hinterläßt. — Die Ursache aber, weshalb die Menschen in der Schule des Lebens lernen, ist die Noth. Weil er Speise braucht, weil er Kleider, Obdach, andere Dinge, selbst Vergnügen braucht, muß der Mensch die Handlungen unternehmen, wodurch er sich alles das verschafft. Und wo die Umstände am allerungünstigsten sind, dort muß er seinen Verstand am meisten anstrengen, die Mittel zu erfinden, und dort kommen gewöhnlich die außerordentlichsten Erzeugnisse des Geistes zu Stande. Selbst ganze Völker sind so empor gekommen und haben einen Gipfel hohen Glanzes erreicht, wenn die Noth ihre Seelenkräfte und ihren Willen spannte. So lange die alten Römer im Kampfe mit allen ihren mächtigeren Nachbarn Italiens waren, so lange sie in der berühmten afrikanischen Stadt Karthago einen Feind hatten, den sie sehr fürchteten, waren sie einfach mäßig, tapfer und es kamen Thaten des höchsten Glanzes und der höchsten Aufopferung vor; als sie aber die mächtigsten waren, als Karthago im Schutte lag, überließen sie sich dem Genusse, wurden feig und thöricht, und gingen zu Grunde. Das steinige, unfruchtbare Ufer des Mittelmeeres gegen Äthen, wo einst die Phönizier wohnten, zwang dieses Volk, auf der weiten See ihre Nahrung zu suchen und das erste Handelsvolk der alten Welt zu werden. Ihnen verdanken wir die wohlthätigsten Erfindungen, ich nenne nur zwei: das Glas und die Buchstabenschrift. So zeigt sich auch noch heut zu Tage, daß dort, wo die Natur Alles mit verschwenderischer Freigebigkeit spendet, die Menschen meistens träger und unerfindlicher sind. Darin wohnen in den

gemäßigteren, kühleren Ländern die tüchtigsten und geistvollsten Völker. Die ganz kalten Länder ertödteten wieder den Geist, und setzen unüberwindliche Hindernisse entgegen.

Wenn aber nun auch die Schule des Lebens so kräftig ist, und den Menschen am innigsten zu Erfahrungen und Wissen hinführt, so kann sie doch nicht die einzige bleiben; denn es gibt Dinge, die man in ihr durchaus nicht lernen kann, und andere, zu deren Selbsterfindung man Jahrhunderte brauchen würde. Ich wähle hier zwei Beispiele. Kein Mensch würde je aus eigenem Nachdenken darauf kommen, was in allen vergangenen Zeiten geschehen ist, wenn es ihm nicht Jemand erzählte, oder er es nicht in einem Buche läse — und dennoch ist diese Kenntniß eigentlich die wichtigste im Leben — und kein Mensch würde während seines Daseins das Lesen und Schreiben erfinden, da die Welt selber mehrere tausend Jahre dazu brauchte, wenn es ihm nicht Jemand in seiner Jugend lehrte, und dazu nur ein paar unbedeutende Jahre brauchte. So sind es noch tausend andere Dinge, die wir gar nicht, oder in erst unendlich langer Zeit erfinden würden, in denen man aber in Kurzem unterrichtet werden kann. Es sind also noch mannigfache andere Schulen für den Menschen nöthig, und werden in unserem Folgenden davon sprechen.

Abalbert Stifter.

W i e n.

* Se. Majestät der Kaiser haben die durch das bestandene ungarische Ministerium geschehenen Ernennungen des Eszner Bischofs, Konovicz, zum Erzbischof von Erlau, des Pfarrers Horvath zum Bischof von Eszner und des Domherrn Jekelsalussi zum Bischof in der Zips als nicht geschehen zu erklären geruht, wonach die genannten Bischofsitze für erledigt anzusehen sind.

* Die k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns erließ in Betreff der Wiedereinführung der Verzehrungssteuer und des Gemeindezuschlages von mehreren Artikeln am 27. Juli d. J. folgendes Cirkulare:

Ueber das Einschreiten des Wiener Gemeinderathes findet sich der Ministerrath bestimmt, es von der mit dem Nied. Oest. Regierungs-Cirkulare vom 11. Oktober 1848 ausdrücklich nur zeitweilig bis auf weitere Verfügung zugestandenen Steuerfreiheit für die unter Post Nr. 30, 31, 32 und 33 des Verzehrungssteuertarifes vom Jahre 1829 aufgeführten Lebensmittel bei dem gänzlich geänderten Verhältnisse mit 1. August 1849 wieder abkommen zu lassen, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß die Preise dieser Gegenstände ungeachtet jener Steuerbefreiung im Kleinverkaufe nicht zurückgegangen sind, folglich der dadurch veranlasste bedeutende Ausfall in den Einkünften der Staatsfinanzen, so wie der Wiener Stadtgemeinde der ärmeren Bevölkerung durchaus nicht zur Erleichterung gereicht hat.

Vom 1. August 1849 angefangen, sind also für nachstehende Artikel, und zwar: Mehl aus Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchten aller Art, Ories, gerollte und gebrochene Gerste, Hafergrüße, inländischen Sago, Heidemehl, Heidegrüße und

verslei Graupen, Hirsebrei, Stärke, Krafmehl und Haarpuder, Brot und überhaupt jede Bäckerware, ferner Backwerk, Lebzeltten, Pfefferkuchen und Zwieback, dann für Brotsfrüchte, als: Weizen- und Spelzkörner, türkischen Weizen, Roggen, Halbsfrucht in Körnern, ferner für Hülsenfrüchte, als Hirse, Wicken, Bohnen, Erbsen, Linsen, die bis zum 11. Oktober 1848 gesetzlich bestandenen Verzehrungssteuer- und Gemeindezuschlags-Gebühren nach den diesfälligen Vorschriften wieder zu entrichten und einzubeheben.

* Die Anträge oder Wünsche, welche der ständige Ausschuss der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien bezüglich des provisorischen Jagdgesetzes dem Ministerium der Landeskultur unterbreitet hat, sind nach dem landwirtschaftlichen Wochenblatte folgende:

1. Der Besitzer eines zur selbstständigen Ausübung der Jagd zu ermächtigenden Grund und Bodens von wenigstens 200 Jochen soll berechtigt sein, die Pachtung derjenigen, darin enthaltenen fremden Gründe, welche unter dem, zur selbstständigen Ausübung der Jagd erforderlichen Flächenmaße stehen, zu dem Durchschnittspreise anzupacken, welcher nach dem Jagdpachte der übrigen nicht eingeschlossenen Gründe, welche der Gemeinde anfallen (in deren Ermanglung der nächsten verpachtenden Gemeinde), für das Joch sich ergibt.

Will er von seinem Pachtungsrechte keinen Gebrauch machen; so soll er gehalten sein, der Gemeinde oder ihrem Pächter in der Ausübung der Jagd auf den eingeschlossenen fremden Grundtheilen kein Hinderniß entgegen zu stellen, und daher auch den bestellten Jäger oder Pächter derselben und die bei sich habenden Genossen ohne Anstand mit Jagdwaffen versehen, durch sein eigenthümliches Jagdgebiet passieren zu lassen.

2. Der Pächter einer Gemeindejagdbarkeit soll gleichwie die Gemeinde selbst verpflichtet sein, zur Ausübung der Jagd einen Sachverständigen (Jäger) zu bestellen.

3. Mit Ausnahme des in wirklichem Dienste stehenden Jagdpersonales soll sich Jedermann, der mit Schusswaffen auf die Jagd ausgehen will, sei es im eigenen, oder im gepachteten Bezirke, oder auf Einladung des Inhabers, oder seines Bestellten, mit einem Jagdwaffenpasse zu versehen haben, welcher Jagdwaffenpass gegen Erlag eines Steuerbetrages von fünf Gulden C. M. auf Ein Jahr gültig, an unverdächtige, unbescholtene Personen von der betreffenden Bezirkshauptmannschaft ausfertigt wird.

* Die zu Floridsdorf ansässigen Müllermeister haben unter sich und ihren Müllerburschen eine Sammlung für die Radezky-Stiftung veranstaltet, und den eingegangenen Betrag von 100 fl. C. M. dem Gemeinderathe zur weiteren Verfügung übersandt.

Provinzen.

Agram. Hier sind am 29. Juli die durch die Güte der Kaiserin Maria Anna in Innsbruck mit allen Nöthigen versehenen barmherzigen Schwestern angekommen, um bei der Armee des Banus die Kranken und Verwundeten zu pflegen.

Lemberg, 28. Juli. Bei dem Umstande, daß Insurgentenhausen nach Norden vorzudringen suchen, hat man es für zweckmäßig gehalten, zur mehreren Sicherung der Gränze 2 Bataillone von Mazzuchelli und Bianchi nebst einer Batterie in Eilmärschen nach Stry zu schicken, um

die Besatzungen der Pässe bei Turka und Skole zu verstärken. — Der bisherige Stadtkommandant General Bodo erhielt den Befehl, sich ebenfalls dahin zu begeben, und wird hier einstweilen von dem General Vogel ersetzt.

Westh. 30. Juli. Die Versammlung des revolutionären ungarischen Reichstages in Szegedin berathet über eine gütliche Beilegung des Krieges. Bei der Mehrzahl der Magyaren herrscht die Sehnsucht nach Frieden und einem geregelten Zustande der Dinge vor. Dieses Gerede über die Vorgänge in Szegedin gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man folgenden Bericht aus London über die ungarische Angelegenheit entgegenhält.

„Seit der Unterhausung vom 21. Juli, wo Palmerston sich so klar und entschieden über Oesterreichs Stellung bei Gelegenheit der ungarischen Frage ausgesprochen, hat sich das Interesse an dieser Angelegenheit nur noch mehr gesteigert. Pulsky's, des ungarischen Geschäftsträgers, Antlitz strahlt seit einigen Tagen wieder hoffnungsfreudiger als seit längerer Zeit, und die ungarische Geschichte kann vielleicht eine andere Wendung nehmen. Pulsky soll nämlich von einer dem „auswärtigen Amte“ sehr nahe stehenden Person folgende Andeutungen erhalten haben: „Ihr Ungarn sprecht Englands und Frankreichs Einmischung an. Frankreich kann nicht eine ungarische Republik anerkennen, nachdem es eine römische unterdrückt, und England kann sich ebenfalls nicht für eine aus solchem Aufreure hervorgegangene Republik erklären. Kossuth hat in seiner Zuschrift, welche er an uns und Frankreich schickte, sich dahin ausgesprochen, daß die ungarische Bewegung eine vom Adel ausgegangene, die Aufrechthaltung der alten Landesrechte betreffende, sei; dieses gibt schon eine Grundlage, welche erlaubt, von der republikanischen Form abzugehen, und sich der Monarchie zu nähern. Geschieht dieses, so ist ein Grund gewonnen, mit Vermittlungsvorschlägen hervorzutreten, und es wird dann von der Klugheit und Mäßigung, so wie von der Gerechtigkeitsliebe aller Theilhaftigen abhängen, in wie weit diese zu einem erfreulichen Erfolge führen.“

* So eben aus dem Hauptquartier Felegyhaza eingetroffene Berichte melden, daß laut Kundschafternachrichten in Szegedin eine Gegenrevolution ausgebrochen und Kossuth abgesetzt worden, Görgey aber zum Diktator (unumschränkter Machthaber) ausgerufen sein soll.

* Die neuesten Nachrichten aus dem k. k. Hauptquartiere stimmen darin überein, daß Kossuth gestürzt sei, Görgey die Diktatur nicht angenommen, und die Mehrheit des Reichstages den Beschluß gefaßt habe, um Waffenstillstand zu bitten, damit die Verhandlungen über die Möglichkeit der Beendigung des Krieges gepflogen werden können.

* Irgend ein wichtiges Ereigniß muß jedenfalls in Szegedin stattgefunden haben, denn gewöhnlich haben Gerüchte doch einen Grund.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Aus einer amtlichen Meldung des Korps vor Komorn geht hervor, daß die Insurgenten am 25. Juli Abends von Komorn aus in der Stärke von 2 Kompagnien Infanterie, 1 Eskadron Husaren und 4 Geschützen in Dotis eingerückt waren. Auf die Nachricht hievon entsendete G. M. Baron Barco sogleich ein Streifkommando unter Befehl des Oberstlieutenants Alcaini zur Besetzung von Dotis, welches jedoch diesen Ort am 26. von den Insurgenten wieder verlassen

fand. Gegen 40 Mann eines eben in Dotis anwesenden Transportes so wie 4 dort befindliche franke Offiziere mit dem Rittmeister Basanelli von Kreis-Chevaurlagers sind von den Insurgenten nach Komorn abgeführt worden. Am 30. Juli versuchten die Insurgenten sowohl auf der Schütt bei Remes-Ders und Ufalu, dann längs der Neutra bei Puszta Kawa und Martos, endlich gegen die Hochebene von Heteny verschiedene Ausfälle ohne allen Erfolg, indem sie überall zurückgewiesen wurden.

* Baron Haynau meldet, daß er am 29. v. M. in Felegyhaza mit dem Hauptquartiere angekommen und dort Alles in tiefster Ruhe gefunden habe. Der Aufbruch zum Landsturm fand dort keinen Anflug und die Gemeinde ließ nicht einen einzigen Mann ziehen.

* Das dritte Armeekorps, welches ebenfalls keinen Widerstand fand, ist an demselben Tage in Melycut eingetroffen.

* Die Truppen der Südararmee haben am 23. v. M. mehrere sehr günstige Vertheidigungsgefechte gegen überlegene feindliche Streitkräfte bestanden. An diesem Tage griff der Feind um 3 Uhr Morgens gleichzeitig bei Billovo und Moschorin mit mehreren Bataillonen, Kavallerie und Geschütz so heftig an, daß alle unsere Kräfte aufgeboten werden mußten, um an dem langen Umfange des Sumpfes, der in Folge anhaltender Hitze und Trockenheit größtentheils durchwatbar geworden ist, das Durchbrechen zu verhindern. Um 7 Uhr Morgens waren diese Angriffe siegreich durch unser Geschützfeuer zurückgeschlagen.

Bereits am Vorabend hatten sich acht Bataillone mit mehreren Batterien auf dem Glacis der Festung Peterwardein aufgestellt, und waren, wenn Zeichen günstige Erfolge von Billovo kund gegeben hätten, dazu bestimmt, die Belagerungsschanzen zu stürmen. Das Mißlingen jenes Angriffes ließ auch diesen unterbleiben.

Um 1 Uhr Nachmittags unternahm der Feind einen neuen Angriff auf Moschorin, diesmal aber mit 15 Bataillonen, 8 Eskadrons, 4 Batterien, und mit einer Hefigkeit, daß es nur durch Hilfe der aus Billovo herbeigeleiteten Unterstützungen möglich wurde, erfolgreichen Widerstand zu leisten, um die schon am diesseitigen trocknen Ufer angelangten feindlichen Abtheilungen zurückzuwerfen. Das Geschützfeuer von beiden Seiten endigte erst um 8 Uhr Abends. Bei Ramen näherten sich um 4 Uhr Nachmittags 2 feindliche Dampfschiffe und am jenseitigen Ufer 2 Bataillone, 1 Eskadron 1 Batterie. Einige glückliche Schüsse des Postens und einer herangezogenen halben Batterie veranlaßten die Dampfschiffe, das Weite zu suchen, und den Feind, sich eilig zurückzuziehen.

Auch Perlasz wurde um dieselbe Zeit, aber eben so erfolglos angegriffen, und der am 24. Morgens um 3 Uhr daselbst erneuerte Angriff durch die Tapferkeit der Kinkindaer, so wie durch das Geschützfeuer der Verschanzungen zurückgewiesen.

Venedig. In der Nacht vom 29. auf den 30. d. M. um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Beschießung von Venedig mit glühenden Kugeln begonnen und mit aller Kraft fortgesetzt; der Feind erwiederte nur schwach das Feuer.

U s l a n d.

Deutschland. Rastatt, 26. Juli. So verödet und still Rastatt war, so vielfach verschlossen Thüren und

Fenster standen, so belebt und verkehrend sieht es schon heute überall aus. Die Häuser werden durch rückkehrende Familien eines nach dem andern bezogen, die Frauen sieht man wieder auf den Gassen, und die bleichen Gestalten verwandeln sich zusehends in heitere Menschen. So ordentlich und nett es in den Straßen aussieht, so gräßlich und unbeschreiblich ist es in den Festungswerken, Bastionen, Kasematten. Hier sieht man überall die Wuth der Verzweiflung. Eine gemeine Rache, aus der Ohnmacht entsprungen, blickt aus jedem Belagerungswerkzeuge. Die Kanonenrohre sind entweder von den Aufständischen den Morgen vor der Uebergabe vernagelt, oder sie sind mit Steinen, allerlei Kugeln, so voll gestopft, daß sie nicht herauszubringen, kurzum eine Menge der 280 Belagerungsgeschütze unbrauchbar gemacht. Die schönen neuen Kanonengestelle sind mit Aertzen zusammengehauen, die Patronen in Hausen Pulver verwandelt, dazwischen Kugeln, Erbsen, Linsen, Brod, Unrath, kurz ein das sittliche Gefühl empörendes Durcheinander. Die preussische Artilleriemannschaft ist damit beschäftigt, dieser Wirthschaft ein Ende zu machen, mehrere Festungswerke sind bereits gesäubert, und man schreitet rüstig darin vorwärts. Der Wachsamkeit des Platzkommandanten v. Welzien ist es gelungen, noch mehrere verschickte Offiziere zu entdecken, so wurde gestern der sogenannte Major Carle verhaftet. Alle Spitäler sind mit Kranken gefüllt. Ein Achtel der ganzen Besatzung der Aufständischen leidet an einer bekannten Hautkrankheit, oder an Quetschungen und Wunden, die sie sich im Trunke durch Schlägerei beigebracht haben. Unnütze Frauenzimmer sind aus der Festung gebracht worden.

Italien. Turin, 22. Juli. Radezky hat die Besatzung von Lamelline vermehrt, als er sah, daß der österreichische und sardinische Minister sich nicht einigen konnten. Bei Novara sind 10 — 12,000 Mann Oesterreicher bereit, auf den ersten Befehl auszurücken. Radezky drohte, in Turin die Bedingungen vorzuschreiben, wenn der Friedensvertrag nicht bald abgeschlossen würde. Letzten Freitag hat das Ministerium zwei Zusammenkünfte über diese Frage gehabt. Das Ergebnis dieser Minister-Beratungen soll dem Friedensabschlusse eben nicht günstig sein. Heute Nacht sind drei Gilboten mit Regierungsnachrichten für den Minister des Auswärtigen angekommen. Derselbe ist so beschäftigt, daß er einem Festmahle, das seine Wähler ihm in Sterbino geben wollten, nicht beiwohnen konnte.

Rußland. Aus Kalisch wurde dem „konst. Blatte aus Böhmen“ unterm 26. Juli geschrieben:

„Obgleich die Kriegsberichte in Warschau amtlich fundgemacht werden, so magt man doch nicht, auf irgend eine Weise über den Feldzug in Ungarn zu sprechen, indem in

jüngster Zeit mehrere Personen, welche nur gelinde Zweifel in die Unüberwindlichkeit der Russen setzten, sehr streng bestraft worden sind, und man schweigt deshalb lieber, als der Deutung der Espione ausgefetzt zu sein.“

Schweiz. Bern, 25. Juli. In seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrath den Beschluß gefaßt, den ersten Bundesauszug, 64,000 Mann, unter die Waffen zu rufen und aufzustellen. Ob dies eine durch die Zeitverhältnisse überhaupt gebotene Vorsichtsmaßregel ist, oder ob ein besonderer Anlaß diesen wichtigen Beschluß hervorrief, das wird sich wohl in der Folge herausstellen. Auch die Regierung von Luzern hat jetzt dem Bundesrath auf den Ausweisungs-Beschluß geantwortet; sie sagt in ihrem Schreiben: „Von den Ausgewiesenen befinden sich nur Brentano in Luzern; bevor jedoch befriedigende Auskunft erteilt werde, daß dieser Flüchtling in Frankreich oder anderswo eine sichere Zufluchtsstätte finde, könne man sich zu einer Ausweisung desselben nicht verstehen, indem ohne diese Bedingung eine Fortweisung als förmliches Preisgeben der Grundsätze des Zufluchtsrechtes erscheinen würde.“ Da Frankreich fortwährend Flüchtlinge ausweist und sie der Schweiz förmlich zuschiebt, so hat der Bundesrath die Gränzkantone durch Kreis Schreiben aufgefordert, solchen von Frankreich zugeschobenen Flüchtlingen den Eintritt in die Schweiz zu verwehren; auch den Geschäftsträger in Paris hat er beauftragt, bei der französischen Regierung mit aller Kraft dahin zu wirken, daß diese Zustände endlich aufhören möchten. Der Regierung von Thurgau hat der Bundesrath die Weisung zukommen lassen, auf das Gesuch der badischen Regierung des Seekreises nicht einzugehen, und weder Waffen noch Geld abzuliefern.

* Eben vorbereitet sich eine Nachricht, welche das ganze Publikum in große Aufregung versetzt: der Bundesrath habe 26,000 Mann, unter dem Oberbefehle des bekannten Generals Dufour, zum Schutze der nördlichen Gränze unter die Waffen gerufen; ein kleineres Truppenkorps wird nach Tessin und Wallis gehen. Trügen die Anzeichen nicht, so gehen wir wichtigen Ereignissen entgegen. Nach der Bundesverfassung muß auf dieses Truppenangebot hin sogleich die Bundesversammlung zusammentreten.

Offene Briefpost der Redaktion.

Für verwundete Krieger in Ungarn sind uns gestern:
* 9 Pfund Charpie aus der Filial-Schule zu Tullnerbach, Pfarre Pürkersdorf, auf Anregung des Herrn Schullehrers Leopold Wogrüsch von den dortigen Schülkern zubereitet, durch Herrn Pfarrer Franz Hauke zugesandt und von uns dem k. k. General-Kommando zur Weiterbeförderung zugemittelt worden. R.—

Wiener Geldmarkt vom 2. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	94 1/2	Bank-Aktien	1060	Nordbahn-Aktien	112 1/2
deto „ 4 „	75	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	108
Banks-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 1/2	Emundner detto	207
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	155	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	19	Goldagio für f. Münzfußaten	27 1/2
deto „ „ 1839	97 1/2	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	498	Silberagio	17 1/2

Wiener Getreidemarkt vom 31. Juli 1849.

Der Mezen Weizen 11 fl. 30 fr.; Korn 5 fl. 45 fr.; Gerste 5 fl. ; Hafer 5 fl. 30 fr.

Die Redaktion befindet sich auf der Freieing, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschluss ist am Peter, Kuhfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagebuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Galsinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnement: Breitung Nr. 238, 2. Stod. Versteich u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: an Peter Kabrhahn, Nr. 575, in W. Dorotheerstr. 8. Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. 6 M.

Pränumerationspreis mit Postverendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. 6 M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 145.

Samstag den 4. August

1849.

Die Schule der Familie.

Weil der Mensch nicht alles in der Schule des Lebens lernen kann, oder zur Erlernung große Umwege brauchen würde, so sind für ihn die eigentlichen Schulen nothwendig, das heißt, solche Anstalten, wo nicht, wie in der Schule des Lebens, nur gelegentlich die Umstände auf ihn einwirken und ihn zwingen, das zu lernen, was er braucht, sondern wo eigens Lehrer vorhanden sind, die ihm auf den geeignetsten und kürzesten Wegen dasjenige beibringen, was er in seinem künftigen Leben zum Fortkommen, hauptsächlich aber zur menschlichen und sittlichen Entwicklung bedarf. Die einfachste und wahrscheinlich auch älteste Schule dieser Art war die Familie. Der Vater wird in den grauesten Zeiten der Menschheit seinen Sohn den Bogen spannen gelehrt haben, das Wild verfolgen, die Zeichen des Himmels erkennen, er wird ihn gelehrt haben, welche Gefühle und Neigungen den Mann glücklich machen, und welche ihn in Hader und Zank verwickeln und in Untergang stürzen können. Die Mutter wird ihre Töchter um sich versammelt haben, sie wird ihnen mit einem Beispiele vorgegangen sein, sie wird sie im Spinnen, Nähen, Weben und dergleichen unterrichtet haben, und wird sie unterwiesen haben, wie sie sittlich, ehrbar und streng sein sollen, daß die Welt und die rauhen Männer vor ihnen Ehrfurcht und Achtung haben müßten. Aus der angeborenen Liebe der Eltern zu den Kindern geht es ganz natürlich hervor, daß die Eltern nicht bloß sorgen, daß die Kinder Nahrung, Kleidung und Wohnung haben, sondern daß sie auch zu den Mitteln, welche ihnen die Eltern für das künftige Leben mitgeben, diejenigen Kenntnisse erhalten, welche sie lehren, die Mittel recht zu gebrauchen, und überhaupt glücklich und rechtschaffen zu leben. Daher benützen die Eltern jede Zeit und Gelegenheit, die ihnen das stete Zusammenleben mit ihren Kindern an die Hand gibt, um ihnen Lehren, Ermahnungen, Unterweisungen und Kenntnisse beizubringen. Bei den Kindern ist es auch angeborener Trieb, die Eltern als das Höchste dieser Welt zu betrachten, von ihnen alles gerne

anzunehmen, sie nachzuahmen, und ihre Worte für ein Heiligthum zu halten. Daher sieht man so häufig, daß die Kinder wie die Eltern werden, daß sie ihre Art und Weise, ihre Rede, ihre Handlungen und ihre Fehler und Eigenheiten bekommen. Die Kinder lernen auch auf die Weisung der Eltern hin sehr gerne, sie lernen Dinge gerne, die sie jetzt noch gar nicht verstehen, und von denen sie nicht ahnen, wozu sie einst zu gebrauchen sein werden, sie lernen sie, weil es die Eltern so wünschen. Welch' eine merkwürdige, Welch' eine fruchtbringende, Welch' eine segensreiche Schule könnte der Umgang der Eltern mit den Kindern sein! In keiner Schule ist der Mensch so lange, in keiner ist die Gelegenheit so vielfältig und in keiner geht die Lehre so lieblich und leicht in seine Seele. Man sieht also wie heilig, wie wichtig der Stand der Eltern für die sittliche Größe und Schönheit der Menschen, und wie außerordentlich Einfluß nehmend er auf den Staat ist! Jeder Mensch soll den Stand der Ehe wohl bedenken, er soll erforschen, ob er den Pflichten des Vaters, der Mutter gewachsen ist, und der Staat soll die Mittel, die nie in der Hand des Einzelnen in ausreichendem Maße liegen, einrichten, daß wir rechte Väter und rechte Mütter erhalten. Ist das jetzt bei uns so? Wir müssen leider mit nein antworten. Der Staat kümmert sich höchstens, daß eine allgemeine, unbedeutende Fachbildung, etwa Lesen, Schreiben, Rechnen, in die Leute komme, und überläßt sie weiters dem Gange der Dinge, während es keine heiligere Pflicht für den Menschen gibt, als eben seine reinstmögliche Menschwerdung, und es daher, wenn der Staat eine menschliche Anstalt sein soll, auch in ihm kein Höheres, kein Angestrebteres geben kann, als die Menschwerdung des Menschen in allen Abstufungen der Gesellschaft, wie es in jeder möglich ist, statt daß jetzt die sogenannte Bildung nur Eigenthum Einzelner, Gelehrter oder Bevorzugter war, und die Uebrigen ihren Leidenschaften und Trie-

ben hilflos überliefert blieben. Der Bildungsminister im Staate muß nicht sowohl ein Fachmann sein, sondern er soll der Beste, Weiseste und Menschenliebendste im ganzen Umfange des Reiches sein. In der Familie ist es bei uns auch nicht so, daß der Mensch jene Güte und Größe aus ihr fortnehme, die er könnte; schon in dem zartesten Alter werden die Keime zum Mißlingen gelegt: jedem Wunsche, jeder Laune der Kleinen wird nachgegeben, so daß das Kind, oft da es noch in Windeln liegt, schon der Tyrann des Hauses ist, dem jetzt, und noch mehr, wenn er größer ist, willfahrt werden muß. So wird die Leidenschaft und das Unglück erzeugt, da der Mensch in seinem ganzen Leben fast immer nur das Bild seiner ersten Erziehung darstellt. Die höheren Stände gehen meist ihren Vergnügungen nach und übertragen das nicht übertragbare Geschäft der Eltern an Andere, und die minderen Stände haben nichts, was sie den Kindern übergeben könnten, als ein sehr geringes Wissen, dann Vorurtheile und Affekte und Leidenschaften. Fast drei Vierteltheile der Familienschule sind bei uns völlig verloren, das vierte Viertel ist nur ausnahmsweise in vorzüglichen Händen, sonst auch unbedeutend. Thue der Einzelne, was an ihm ist, daß er gut, edel, kenntnißreich werde, um ein guter, verantwortlicher Vater, eine gute Mutter sein zu können — hauptsächlich: Thue der Staat das Seinige, und errichte er die zweckmäßigen Anstalten, daß wir in allen Ständen gute Eltern erhalten können, die dann weiter und ins Unendliche wirken; es ist seine heilige Pflicht, ja es ist seine allererste. So gut aber auch die Familienschule sein kann, so vortreffliche Menschen aus ihr hervorgehen können, so ist mit ihr der Kreis der Schule nicht abgeschlossen, das sieht jeder ein, und wir werden davon in unserem Nächsten reden.

Abalbert Stifter.

W i e n.

* Die Gerichts-Organisation für Steiermark ist erschienen. Das Oberlandesgericht wird zu Graz seinen Sitz haben, unter diesem die 3 Landesgerichte zu Leoben, Graz und Gills, und unter diesen wieder die 67 Bezirksgerichte stehen, von denen 22 dem Landesgerichte zu Leoben, 23 jenem zu Graz und 22 dem zu Gills zugewiesen sind. Mit der Durchführung derselben ist der Rath des k. k. österreichischen Appellations-Gerichtes, Vinzenz Ritter v. Pittreich, betraut.

* F. J. M. Baron Welben hat sein Amt als Civil- und Militär-Gouverneur von Wien wieder angetreten.

* Die Bank-Direktion brachte gestern den Stand der österreichischen Nationalbank vom 31. Juli 1849 zur all-

gemeinen Kenntniß. — Hiernach bestanden an selbem Tage die Aktiva (Vermögen) derselben in 298,078,147 fl. 4 kr. C. M., worunter sich 27,769,787 fl. 19¼ kr. in bankmäßig ausgeprägter Münze und in Silberbarren befinden. An Passiven (oder Bankschulden) waren an Banknoten an jenem Tage um 257,998,399 fl. C. M. in Umlauf. Es ergibt sich also daraus gegen den Bankstand vom 3. Juli d. J. eine Verminderung des Münzvorrathes von 1,090,159 fl. 36¼ kr. C. M., und ein vermehrter Banknoten-Umlauf im Betrage von nur 175,908 fl., was immerhin zeigt, daß die Bank viele Banknoten, namentlich zerrissene, einlöste, so daß jener Auswechslungs-Ueberschuß von 914,251 fl. 36¼ kr. C. M. an Münze dem allgemeinen Geldumlaufe zu Gute kommt.

* Die 3perzentigen Central-Kassenweisungen werden in den hierortigen Wechselstuben gegen ⅓ Perzent (oder 7½ kr. C. M. für jedes Hundert Gulden) Entschädigung gegen Banknoten umgetauscht.

* Gleich wie in andern Ländern wird von Seite unserer Regierung ein freiwilliges Anlehen eröffnet. Man blicke auf die Erfolge im Großherzogthume Baden in derselben Angelegenheit (siehe Karlsruhe), und unsere Bürger werden nicht Anstand nehmen, ihre Kapitalien auf diese Art verzinslich anzulegen.

* Reisende aus Pesth erzählen, daß es an der Theiß zwischen den Russen und den Schaaren des Dembinsky zu einem blutigen Gefechte gekommen sei, bei welchem letztere in die Flucht gejagt wurden.

Provinzen.

Graz, 31. Juli. Gestern Nachmittags 2 Uhr fand die erste Probefahrt mit der Maschine „Save“ auf der demnächst dem allgemeinen Verkehre zu eröffnenden Gills-Latbacher Staatsbahnstrecke, u. z. von Gills bis Steinbrück, anstandslos statt, und wurde in einer Stunde und 15 Minuten zurückgelegt.

Pesth, 31. Juli. Görgey ist bei Poroszló richtig über die Theiß gekommen! Wenn F. M. Paskiewitsch 3 Stunden früher anlangt, wäre Jener sicher aufgerieben worden. Der russische Oberfeldherr wollte vor seinem Aufbruch noch einen Bericht und seine Kundschafter abwarten. Anderthalb Stunden waren verflossen, bis derselbe anlangte. Der Fürst befahl nun sogleich den Aufbruch, doch bis sich eine solch bedeutende Streitmacht in Marsch gesetzt, vergingen weitere anderthalb Stunden, und obgleich der Marsch beschleunigt war, und die Kavallerie immer in Trab ritt, fanden sie doch das Hauptkorps der Görgey'schen Armee schon jenseits der Theiß. Die Russen machten zwar von der Nachhut viele Gefangene und 16 Kanonen fielen in ihre Hände, — der günstige Augenblick aber war verloren. Graf Jay, der Inspektor der protestantischen Kirche Ungarns, so wie viele Andere wurden von den Russen gefangen. Jay führte im Vorverhör eine stolze, herrische Sprache und wurde dafür scharf gezüchtigt.

Samstags langte hier auf der Hatvanerstraße ein Transport bleistruhter und gefangener Honveds und Husaren an. Die Bedeckung bildeten Russen. Auch auf der Dener Seite wurden Gefangene eingebracht. Guerillas und versprengte Husaren zeigten sich häufig in den umliegenden Dörfern, ganz nahe der Hauptstädte. G. M. Gersner hat das hiesige Stadtkommando an G. M. Heynzel übergeben.

Zwei Kundmachungen sind erschienen. Die eine droht denjenigen, welche amtliche Plakate abreißen, mit standrechtlicher Behandlung, die andere verlängert die Frist der Waffenablieferung um 48 Stunden, in Anbetracht dessen daß den der Hauptstadt in jüngster Zeit Zugereisten die Verordnungen der Oberbefehlshaber nicht bekannt sein dürften. Die Wienerpost trifft des Umweges halber, den sie machen muß, spät ein. So lange Komorn nicht von den Desirirenden genommen, ist auf einen vollen Wiederbeginn des Verkehrs nicht zu rechnen. (Wand.)

Prerau. Am 30. um 3 Uhr Nachmittags brach hier Feuer aus und konnte erst spät in der Nacht bewältigt werden. Es sind 256 Häuser abgebrannt und 4 Menschen ums Leben gekommen. Das Unglück und Elend ist grenzenlos.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Der ungarische Krieg scheint seiner endlichen Lösung mit raschen Schritten entgegen zu eilen. F. J. M. Baron Haynau ist am 29. v. M. mit dem österreichischen Reservekorps in Felegyhaza eingetroffen. Einige Stunden später langte in dem Hauptquartiere auch die Meldung an, daß der Ort Melykut von dem dritten österreichischen Korps ohne Schwertstreich besetzt wurde. F. M. L. Schlik bewegt sich bereits zwischen Szegled und Groß-Körös gegen das Theißufer.

Noch an demselben Tage (29.) beorderte der kais. Oberkommandant eine Brigade auf die Straße gegen Szegedin, und brach am 30. Juli mit dem Reservekorps dahin auf. Starke Seitenkolonnen wurden rechts und links abgeschickt; der Feind zog sich aber in die Verschanzungen von der 6 Meilen von Felegyhaza entfernten, stark besetzten Stadt Szegedin zurück. Am 31. v. M. war die Vorhut der kais. österreichischen Hauptarmee nur noch zwei Stunden von letzterem Orte entfernt.

Starke Heeresheile von dem vierten kais. russischen Armeekorps, welches bei Fured die Theiß überschritt, dringen auf der Hauptstraße, welche längs dem jenseitigen Theißufer nach Szolnok führt, vor. — Diese Bewegung bewirkte die vollständige Räumung letzterer Stadt von den Ungarn. Dieses russische Truppen-Detachement marschirt mithin an dem jenseitigen Ufer der Theiß in gleicher Richtung mit der kais. österreichischen Hauptarmee, die sich an diesseitigen Ufer bewegt. Der Kommandant der russischen Vorhut hat den Befehl, sich mit der österreichischen Nachhut des F. M. L. Schlik in gleicher Richtung zu halten.

* Späteren Nachrichten zufolge befand sich das Hauptquartier des F. J. M. Baron Haynau am 30. Juli bereits in Kis Telek, 5 Stunden vor Szegedin. Reisende, die von daher kommen, behaupten, daß Szegedin von den Insurgenten an jenem Tage geräumt und von der Division des General Namborg besetzt wurde. Das kais. österreichische 3. Korps rückte gegen Esongrad an die Theiß, fand Widerstand und bildete Sturmkolonnen. Jene Reisende erzählen, daß Esongrad den Flammen Preis gegeben wurde.

* General-Feldmarschall Pastkewicz hatte sein Hauptquartier am 28. noch in Boroslo. Das 2. und 3. russische Korps wird wohl nach bewerkstelligtem Uebergange der Theiß eine große Schwendung vornehmen und sich gleichfalls auf der von Debreczin nach Szolnok führenden Straße mit dem äußersten linken Flügel in ersterer und mit dem äußersten rechten Flügel in letzterer Stadt, so-

wie mit der ganzen Fronte gegen Nieder-Ungarn bewegen.

* Die Verbindung des russischen Korps mit jenem des F. M. L. Grafen Glam in Siebenbürgen erfolgte am 12—15. Juli zu Kronstadt. Nachdem eine starke Vorhut mehrere Tage vorangegangen war, rückte das Hauptkorps am 16. gegen Hermannstadt vor. General Süders brachte in Erfahrung, daß die Stadt und die Engpässe vom Feinde besetzt seien, und richtete vorerst seine Kräfte gegen die letzteren. Der Angriff geschah von rückwärts, und man nahm eine Stellung nach der anderen mit Gewalt. Der Feind mußte sich nach einem sehr hartnäckigen Kampfe auf türkisches Gebiet zurückziehen, wo 900 Mann die Waffen streckten. 300 Gefangene, worunter zwei Oberste, dann 12 Kanonen wurden genommen. Dieses Gefecht fand am 20. statt und kostete den Russen sehr wenig Leute; am 21. nahm General Süders Besitz von Hermannstadt, welches nur von einigen Hunderten der Insurgenten besetzt war.

Wr. Neustadt, 1. August. Böswillige Gerüchte über angeblich hier ausgebrochene Unruhen und dergleichen machten seit einiger Zeit in mehreren Zeitungen die Runde und fanden bei Vielen Eingang und Glauben. Da wir hier an Ort und Stelle von keinerlei Störung der öffentlichen Ruhe oder von sonstigen mißliebigen Vorfällen wissen, so finden wir derlei Märchen bloß lächerlich. Zur Wahrung des altbegründeten und wohlverordneten guten Rumundes unserer Stadt hat deshalb unser Magistrat Anlaß genommen, mittelst einer amtlichen Erklärung öffentlich jenen Fabeln entgegen zu treten, an denen kein wahres Wort ist *).

Ausland.

Deutschland. Karlsruhe. 27. Juli. Die Gefangenen der Besatzung von Rastatt sitzen in den Festungswerken (Fort) A, B und C. In dem Blockhause sitzt der Stab; in den Mörserkasematten liegt der Gouverneur Liebenann nebst andern Kommandanten. Im Fort A befinden sich 94 Offiziere und 2300 Mann, im Fort B 48 Offiziere und 1661 Soldaten, im Fort C 34 Offiziere und 1437 Soldaten. Zusammen 176 Offiziere und 5398 Soldaten. Die gewählten Offiziere beanspruchten in jeder Beziehung Bevorzugungen vor den Gemeinen, worauf man sie auf ihren Spruch: „Brüderlichkeit und Gleichheit!“ der so groß auf den republikanischen Thälern sieht, hinwies. Morgen beginnt die Untersuchung im Fort A. Seit der Uebergabe sind noch 240 Betheiligte in den Häusern versteckt gefunden worden. (Allg. Ztg.)

Schweiz. Zürich, 26. Juli. Eine Versammlung deutscher Flüchtlinge wird künftigen Sonntag hier stattfinden, um die beabsichtigte Auswanderung nach Amerika zu besprechen. Dem Vernehmen nach soll von einigen ihrer Führer selbst der Antrag gestellt werden: daß man an die deutsche Centralgewalt und durch sie an die theilhaftigen Regierungen das Gesuch richte, eine Auswanderung der deutschen Flüchtlinge im Großen zu unterstützen. Bei der

*) Die Redaktion dieser Blätter, welcher jene oben angeedeuteten Gerüchte von Barricadenbau, Reibungen der Bürgerschaft mit dem Militär, der zur Beilegung derselben erfolgten Hinreise Sr. Majestät des Kaisers und noch andere Märchen, ebenfalls zutragen, hat denselben, eben als müßigen und vielleicht auch böswilligen Gerüchten, keine Aufmerksamkeit geschenkt, und freut sich, durch obige Zeilen den guten Ruf der Bürgerschaft von Wiener-Neustadt wahren zu helfen. R.—

allgemeinen Entmutigung wären neun Zehntelle derselben bereit, ihr Schicksal und ihre Hoffnungen nach der neuen Welt zu verpflanzen, wenn man ihnen nur freie Ueberfahrt gewähren würde. Wir glauben, daß die deutschen Regierungen darauf eingehen werden, um sich auf diesem Wege dieser gefährlichen, friedestörenden Leute zu entledigen. Am Ohio sind diese Leute besser aufgehoben als selbst in einem badischen Gefängnisse; denn Nahrungslässigkeit und Verzweiflung werden sie immer zu tollkühnen Versuchen stacheln. (Allg. Ztg.)

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Spenden für die verwundeten Krieger wurden eingeschickt und von uns dem k. k. General-Kommando zugefordert:

* 31 fl. 6 kr. G. M. in W. als Erträgniß zweier durch den Herrn Pfarrer Franz Dörflinger in der Gemeinde St. Leonhard am Hornetwalde, B. D. M. B., veranstalteten Dvsergänge. Dieser ansehnlichen Geldspende lagen noch überdieß 34 Pfund Charpie und Verbandstücke bei.

* 7 Pfund Charpie und Verbandstücke aus der Pfarre Großharas, B. U. M. B.

* Ein Packet mit Charpie, 110 Stück Verbandstücke, 1 Gattie und 3 gestrickte Schlafhauben von einem Ungerkantseinwollenden aus Pfaffenworf, B. U. M. B., unter dem Motto: „der Allmächtige möge die Wunden unserer tapferen Krieger und die meines theuren Vaterlandes baldigst heilen.“ R.—

A u f r u f.

Mit Vergnügen nehmen wir auf freundliches Ansuchen folgenden patriotischen Bericht und Ausruf des hiesigen wackeren „Volksfreundes“ in unsere Blätter auf:

Der Frauenverein in Wien beginnt eben ein neues wichtiges Unternehmen. Er gründet ein Spital für verwundete Krieger. Mit unermüdetem Eifer hat Herr Groß die Gemüther entflammt, die Hilfsmittel geschaffen, die Hindernisse beseitigt; ein wohlgesinnter und wohlthätiger Bürger, Herr Joseph Penningberger, stellt Haus und Garten in Hiezing Nr. 228 unentgeltlich zur Verfügung; die Vorsteherin des Bezirksvereins in der inneren Stadt, Frau Marie Theyer und ihr Gemahl leiten die ersten Einrichtungen. Die Redaktion des Volksfreundes, die Genehmigung des Katholikenvereins zu dieser Ausgabe zuversichtlich erwartend, hat aus den Ueberschüssen des Blattes einen Beitrag von 150 fl. gespendet; eine Gabe von 50 fl. stöß von dem Vertrauensmanne des Frauenvereins Herrn Joseph von Patruban ein; die einzelnen Frauen-Bezirksvereine und mehrere Private haben die Herstellung von mehr als 50 Betten sammt Zugehör übernommen; von mehreren Mitgliedern wurden mit dem günstigsten Erfolge Sammlungen eingeleitet. So wissen wir, daß eine Frau aus Einem Hause allein bei 40 fl. Geld, von den Geflügelhändlerinnen auf der Brandstatt

für jeden Sonntag das nöthige Geflügel zu Einmachsuppen, und von mehreren Debslerinnen eine für den Bedarf des Spitals fast ausreichende Menge von Eingefottetem erhalten habe. Bereits hat sich ein Doktor der Medizin (Dr. Stafelka in Wien), ein Operateur (Sink von Benzling) ein bleibend im Spital wohnender Wundarzt gefunden; Gewerbsleute und Handwerker tragen sich zur unentgeltlichen Lieferung von Lebensmitteln und Einrichtungen an; Frauen und Jungfrauen eilen, wie in den schönsten Zeiten des Christenthums, herbei, ihre Dienste in den Krankenzimmern, der Küche, dem Depot, der Waschküche anzubieten. Der Anfang ist gut und der Himmel wird auch für die Folge seinen Beistand nicht entziehen!

Nun aber ein Ausruf an Euch, Ihr wackeren Leser von nah und fern, arm und reich! — Kommt und helft! So ein Spital kostet viel; seine Erhaltung ist auf die Dauer nur durch reichliche Spenden möglich. Ihr erfüllt nicht bloß eine Pflicht der heiligen Liebe, wenn Ihr dazu beiträgt, daß Schmerzen gestillt und Wunden geheilt werden, sondern durch die Unterstützung der verwundeten Krieger genügt Ihr auch der heiligen Verpflichtung der Dankbarkeit. Diese Armen, für wen haben sie Hunger und Durst, Hitze und Kälte, langwierige Wachen und Marsche bestanden, im Kugelregen ausgeharrt, ihr Blut vergossen und Schmerzen ertragen? Für uns und unsere Kinder, für Ordnung und Recht, Glauben und Sitte, Kaiser und Vaterland! Das Heer hat Oesterreich gerettet, das Heer, wenn es Gehorsam und Zucht bewahret und in Frömmigkeit und Liebe erstarkt, wird unser Schutz auch in der Zukunft sein, und wo kann für Körper und Geist, Gesittung und Glauben der Erkrankten besser gesorgt werden, als in einem Spitale, das von katholischen Frauen im katholischen Geiste gegründet und geleitet wird? — Ihr Männer vom Lande, bedenkt, daß es vielleicht Eure Brüder und Söhne sind, die hier verpflegt werden, und daß der Herr Eure Gabe lohnen und sie Euren Angehörigen anrechnen wird, welche vielleicht jetzt in der Fremde verlassen liegen, und auch nach liebevoller frommer Hilfe sich sehnen. Kommt und helft! — Auch die geringste Gabe, in Geld oder Lebensmitteln, sie wird vollkommen sein!

Beiträge in barem Gelde übernehmen Herr Joseph Beermann am Graben „zur goldenen Krone“; die Redaktion des „Lloyd“, Augustinerstraße Nr. 1157; Frau Marie Theyer, Vorsteherin des Frauen-Vereines im Bezirke der inneren Stadt, welche Letzgenannte auch alle Arten Effekten und Viktualien für das Hospital zu übernehmen bereit ist *).

*) Sollte zur Förderung eines so edlen Unternehmens auch der „Wiener Vöte“ durch Uebernahme solch' milder Spenden etwas beitragen können, so erklärt er sich von Herzen hiemit bereit dazu. R.—

Wiener Geldmarkt vom 3. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93½	Bank-Aktien	1060	Nordbahn-Aktien	111
detto	75	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	108
Banko-Obligationen zu 2½ pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57	Emundner detto	207
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	154	G. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	19	Goldagio für k. Münzbulaten	27½
detto	1839	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	498	Silberagio	17½

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Vertheiler ist am Peter, Köhlfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagebuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Salsinger.** — Mitredakteur: **Adalbert Stifter.**

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnements-Preisung Nr. 23, 2. St. d. Reichlich u. Ausgabe an die Wiener Prämumeranten an Peter Kuhn'sch Nr. 575, in E. Dornmeißler's Verlagsbuchhandlung

Der Wiener Bote.

Prämumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. 6. W.

Prämumerationspreis mit Postbefendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 36 kr. 6. W.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 146.

Sonntag den 5. August

1849.

Ueber Vorsichtsmaßregeln bei Jagdverpachtungen.

Jedermann weiß es, daß es nicht gut thut, eine Kage zum Brei hinzustellen; und dennoch geschieht dieß so häufig, ja, was derzeit kaum glaublich ist, oft sogar von ganzen Gemeinden. — Wir haben in einem früheren Artikel zur Verpachtung der Jagd eingerathen, weil wir darin für die Gemeinde einen doppelten Nutzen erblicken: 1. in der Einnahme des Pachtschillings und 2. weil hiedurch zu gleicher Zeit auch die Gemeindefasse vor etwaigem Wildschadenersatze verschont bleibt. Solche Verpachtungen kommen bereits auch vielseitig vor — aber mit Unterschied.

So hat es sich neulich getroffen, daß in einer Gemeinde draußen irgend ein Meistbietender die allort auf dem Licitationswege feilgebotene Pachtung der Jagd rechtlich erstand, also daß er jetzt sagen kann, „das Jagdrecht in diesem Bezirke gehört von heute an auf ein Jahr hiesfür mein.“ Nun aber kommt's erst heraus, daß eben dieser Pächter zufällig schon einige Zeit als Holzdieb war inne gelegen. Der Tausend! sagen die Bauern jetzt, wir haben wahrhaftig die Kage selber zum Brei hingestellt. — Eine andere Gemeinde hat sich als meistbietenden Pächter undank's einen hübschen Wildschützen oder sauberen Wilddieb über den Hals geladen, und endlich in einer dritten könnte es sich zutragen, daß nach dem angerufenen „Wer gibt mehr?“ irgend sogar Einer das letzte Wort und damit die Pachtung der Jagd davon trüge, dem man doch ohne Bedenken kaum eine Waffe soll anvertrauen.

Daß man nach der Hand mit so einem Pächter vielfach in Verlegenheit geräth, liegt auf offener Hand. Aber was ist da zu thun? „Das ist leicht,“ sagt der Eine, „man gebe solchen Leuten vorerst keine Jagdbarkeit in den Pacht.“ Ganz richtig gesprochen, und der „Wiener Bote“ meinte daselbe, als er in Nr. 123 dieser Blätter den Rath erteilte, daß man sich in der Regel einen wohlhabenden und aber jederzeit einen ehrenhaften Mann als Pächter nehmen, und, um nicht betrogen zu werden, sich auch den Erlag einer Kaution

für die Pachtzeit (man empfiehlt nochmals, diesen Punkt nie außer Acht zu lassen) ausbedingen soll. Nun aber kommt in der Wirklichkeit, wie der Augenschein lehrt, die Sache oft ganz anders daher. Da heißt es: „An dem und dem Tage um so und so viel Uhr wird in der Gemeinde so und so, auf so und so viele Zeit die Ausübung der Jagd so und so mittelst des Weges der Licitation an den Meistbietenden hintan gegeben werden.“ Gut, der Tag erscheint, und es kommen sieben ehrliche und sieben unehrliche Licitanten zusammen. Alle vierzehn licitiren wacker darauf los, bis endlich — der Holzdieb, der Wildschütze oder der Stänkerer das höchste und letzte Anbot darauf legt, Eins, Zwei, Drei abgeschlagen wird, und derselbe seine erstandene Jagdbarkeit auf ein Jährchen davon trägt.

Ich sage: so kann es geschehen und es liegt der Beweis in meinen Händen, daß es auch wirklich also ist zugegangen. Soll man sich dessen verwundern? Nicht im Geringsten; denn Wer soll es wagen, wenn schon alle Licitanten beisammen sind, aufzutreten und etwa zu sagen: „Du Peter, du Paul und du Michel, du darfst nicht mitlicitiren,“ oder nachdem er den Pacht als Meistbietender schon erstanden hat, ihm zu entgegenen: „weißt du was, dir geben wir die Jagd nicht, du bist uns nicht anständig?“ — „So hättet Ihr mich vorerst nicht zum Narren halten sollen,“ wird er entgegenen, „und ich besteh' nun auf meinem Rechte, erlege den Pachtschilling, übe die Jagd aus und hiemit Punktum. Im Jagdgesetze steht nichts darin, daß ich nicht, wenn ich das Recht mir erstehe, Euer Pächter soll sein.“

So ist es auch. Im Jagdgesetze vom 7. März d. J. steht hievon nichts in ausdrücklichen Worten darinnen. Darum meint diesmal der „Wiener Bote“, bereits von mehreren Seiten auf diese kleine Lücke aufmerksam gemacht, es dürfte eben so heilsam als angezeigt sein, daß höheren Ortes eine solcherlei Vorsichtsmaßregel geschöpft und etwa irgend eine gesetzliche Bestimmung erlassen werden möchte, welche die Gemeinden bei solchen Verpachtungen vor derlei berührten Missständen schon im Vorhinein zu schützen vermag. Wenn es z. B. heißen

solte: „Wer schon einmal des Holzdiebstahles, der Wilddieberei oder eines Mißbrauchs der Waffen wegen rechtlich beinächtigt oder ist abgestraft worden, kann nie und nimmer die Pachtung einer Jagdbarkeit ersehen,“ so wette ich, daß solcherlei bezeichnete Leute sich bei einer Licitation schon auch im Vorhinein gar nicht mehr werden erblicken lassen.

Möge weder die hohe Staatsregierung, noch mögen auch die Gemeinden diese offene Darlegung eines reblich gemeinten Wunsches übel aufnehmen. Es ist vielmehr dieser Aussatz unserm Gewissen nach zu Gunsten der guten Sache und zum Besten des Vaterlandes geschrieben, indem zuletzt auch noch auf den Umstand aufmerksam gemacht werden will, daß man derzeit nicht Jedermann, sondern nur unbescholtenen und in jeder Hinsicht unverdächtigen Personen Waffen unter was immer für einem Vorwande in die Hand geben soll. n—

W i e n.

* Die Gerichtsorganisation für das Kronland Istrien mit Einschluß der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska sammt Stadt- und Landgebiet von Triest ist erschienen. Unter dem Oberlandesgericht zu Triest werden die Landesgerichte zu Görz, Triest und Rovigno, und unter diesen wieder die 30 Bezirksgerichte stehen, von den 11 dem Landesgerichte zu Görz, 8 jenem zu Triest und 11 dem zu Rovigno zugewiesen sind; der Präsident des Stadt- und Landrechtes zu Triest, Karl Freiherr von Buffa, ist mit der Durchführung dieser neuen Gerichtsrichtung betraut worden.

* Der Patriarch von Serbien wird hier erwartet.

* Zur Deckung des Abganges an Mannschaft bei der im Felde stehenden Armee wird eine nachträgliche Rekrutenaushebung angeordnet werden. Von 1000 Seelen sollen 2 Mann Rekruten gestellt werden.

* Die Verkündigung des Friedensschlusses mit Sardinien wird mit jedem Tage erwartet. Er soll in Wien und Mailand zu gleicher Zeit veröffentlicht werden. Daß der endliche Abschluß des Friedens hier einen guten Eindruck hervorbringen muß, liegt in der Natur der Sache. Aber auch in Mailand erwartet man eine günstige Rückwirkung.

Seit jeher hat zwischen dem Mailänder und sardinischen Kaufmann eine Art Rivalität stattgefunden, die aus den verschiedenen Handelsrückichten entspringt. Die Beachtung, welche die Interessen unseres Kaufmannsstandes bei den Friedensunterhandlungen mit Sardinien gefunden haben, lassen voraussetzen, der für Handels- und Finanzvortheile so empfängliche Italiener werde die natürlichen Vortheile nicht gering anschlagen, die ihm der Friedensabschluß schon an und für sich bringen muß. (D. D. P.)

* Viele in Trapezunt angelangte, nach Mekka sich begebende Pilger erzählen, dem „Lloyd“ zufolge, daß die von den Russen neulich errichteten Bollwerke zwischen Tschedschene und Terbensschif von den Tschedschenen im Mai zerstört worden sind. Ihrer Aussage nach soll die Festung Acsti, welche die Russen im verflossenen Jahre erobert hatten, sich wieder in Schamil's Händen befinden.

* Der in Brünn bestehende Ausschuss für freiwillige Herbeischaffung von Artilleriepferden für die k. k. Armee hat dieser Tage die Erfolge seiner Wirksamkeit veröffentlicht. Dem gegebenen Ausweise zufolge betragen die Einnahmen 90,925 fl. 31 fr. C. M. Davon wurden 544 Pferde und eben so viele in Arbeit begriffene Geschirre zu 4 Stück mit 2 Sätteln angeschafft. Nähren hat sich durch diese patriotische Spende einen bleibenden Anspruch auf den Dank des Vaterlandes erworben.

* Das „Fremdenblatt“ meldet: In Venedig kostet ein Pfund Fleisch 5 Zwanziger, und ist nur auf ärztliches Zeugniß zu haben. Wein ist gar nicht mehr zu bekommen, das Wasser muß daher mit Weingeist, Syrup, und da diese beinahe ganz fehlen, mit Essig trinkbar gemacht werden. Ein Witzling machte hierauf folgendes Epigramm:

„In der frühern Zeit der Tyrannen
Tranken wir alten Wein aus Kannen.
Jetzt, wo Manin und Tommaseo befehlen,
Gib's nur Wasser und Essig für unsere Kehlen.“

Provinzen.

Agram, 1. August. Der Ban hat in Folge einer Aufforderung von Seite des Ministerpräsidenten Vertrauensmänner von hier nach Wien entboten, um auf Grundlage der österreichischen Reichsverfassung, vom 4. März, „von welcher kein Haar breit abgewichen werden soll,“ eine Verfassung für Kroatien und Slavonien zu entwerfen. Die Militärgrenze und Dalmatien sind hierbei nicht vertreten.

* Der von dem Hrn. Oberpostverwalter Klempay entworfene Postregulierungsplan, dem zufolge ganz Kroatien und Slavonien mit einem förmlichen Postneße nach allen Richtungen überzogen werden soll, hat bereits die Genehmigung des hohen Ministeriums erhalten und wird am 15. August ins Leben treten.

Ung, 2. August. Zwei bisher in unserer Stadt schwer vermisste Anstalten werden demnächst ins Leben treten. Eine derselben, die Sparkasse, wird bereits am 5. l. M. eröffnet werden, und binnen Kurzem die andere, eine Pfand-Leihanstalt, ihr nachfolgen. — Zur erstgenannten Anstalt hat man das Erdgeschos des Landhauses eingeräumt, und der verdienstvolle Herr Graf Barth-Bartenheim ist als Präsident an die Spitze getreten.

Prag, 2. August. Ein Beleg für die von mehreren Seiten gemachte Wahrnehmung, daß das Vertrauen allmählig wiederzukehren und der Geschäftsumschwung sich zu beleben anfange, stellt sich aus dem Monat-Ausweise unserer Sparkasse heraus, bei welcher im verflossenen Juli um 116,834 fl. 4¼ fr. mehr eingelegt als rück erhoben wurde.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Szegedin ist nach Berichten, die in Pesth eintrafen, am 31. Juli von den österreichischen Truppen ohne Schwertstreich besetzt worden. Die Ungarn leisteten keinen Widerstand, und hatten bei Annäherung des kaiserlichen Militärs unter ihren Anführern Meszaros, Kis und Desewffy die Verschanzungen bereits verlassen.

* Ueber den Ausfall der Insurgenten aus Komorn, bei welchem sie am 24. Juli die Post austraubten, wird noch nachträglich berichtet, daß sie in Dotis das ganze Militärspital mitschleppten und mehrere franke Russen nie-

bermachen; sie kamen auch nach Acs und nahmen Wein, Getreide u. dgl. in nicht unbedeutender Menge mit; ja sie wagten sich sogar bis Moor vor, wo sie mit dem Militärspital in ähnlicher Weise verfahren. Die Ortschaften hatten bei ihrer Annäherung, um nicht geplündert zu werden, allenthalben die ungarische dreifarbige Fahne aufgesteckt.

* Nach Berichten aus Gran befinden sich dieser Stadt gegenüber noch immer Insurgentenhäuser, welche auf dem linken Donauufer mit der Komorner Besatzung in Verbindung stehen.

* Ueber die Besetzung Hermannstadts in Siebenbürgen durch die Russen ist folgender Bericht erschienen:

Als das 11,000 Mann starke kais. österreichische Korps des General Lam seine Vereinigung mit dem russischen Korps des General Lüders in Kronstadt bewerkstelligt hatte, zogen beide Armeekorps mit vereinten Kräften gegen Hermannstadt, den Waffenplatz und das letzte Bollwerk der Aufständischen in Siebenbürgen. Hermannstadt war mit Schanzen, Gräben und Wällen umgeben. Zur Vertheidigung derselben standen bei 12,000 Mann, 2000 Reiter und eben so viele Sentsenträger, nebst 48 Kanonen bereit. Die Russen lenkten bei Sitrodsau von der Straße ab und lagerten, ohne von den Insurgenten, welche diese Wendung nicht bemerkten, beirrt zu werden, am 18. auf den Anhöhen bei der Zibin. Am 19. rückten die verbündeten Korps in drei Heeresstheilen gegen Hermannstadt vor. Die österreichische Artillerie errichtete während der Nacht binnen 5 Stunden 3 Batterien, unter deren Feuer am 20. die Patrouillen die feindlichen Verschanzungen auspähten. Die Insurgenten mochten eine regelmäßige Belagerung erwarten und drangen aus den Schanzen, um sich in Schlachtfornung aufzustellen. Die verbündeten Truppen brachen in sieben Abtheilungen auf, und rückten im Sturmschritte halbkreisförmig vor. Die beiden ersten Abtheilungen der Russen drangen unter dem gekreuzten Kartätschenfeuer der feindlichen Batterien über den Graben und die Brustwehr der ersten Festungslinie, warfen die feindliche Reiterei zurück, sprengten einen Theil in das Bachwasser und stürzten den Uebrigen nach in die Stadt, durch welche der Feind zu entkommen eilte. Die dritte und vierte Heereslinie erstieg einen Sandhügel und drang über eine siebenfache Linie von Wolfsgruben vor, während sich die fünfte Kolonne zweier starker Schanzen bemächtigte und in die inneren Werke drang, die sechste aber den Feind von der Seite anfiel. Die siebente Abtheilung umging einen Morast, nahm eine Batterie und verfolgte die fliehenden Reiter. Nachdem die Außenwerke genommen waren, rückte auch die Nachhut sammt dem Geschütze vor und die Truppen schritten nun ohne Aufenthalt und Gegenwehr bis auf den Marktplatz. Die Insurgenten flohen, als sie sahen, daß ihre Schanzen, die Werke eines halben Jahres, genommen waren, in beiden Richtungen der vom Rothenthurmpaß nach Mühlenbach führenden Straße. Den Rothenthurmpaß hielten bei 3000 Honveds noch besetzt. Die Einwohner Hermannstadts entwaffneten, als sie die lang ersehnte Hilfe so nahe sahen, selbst eine bedeutende Zahl der Insurgenten und riesen freudetrunken: Es lebe Oesterreich! Die Unordnung, in welche die Insurgenten geriethen, überstieg alles bis jetzt Gesehene. Die Verwirrung stieg aber bis zum Unglaublichen, als die verbündeten Truppen, ohne zu rasten, Hermannstadt wieder verließen und in Sturmkolonnen gegen den Rothenthurmpaß marschirten.

In Besteny, das durch einige Kanonenschüsse allarmirt und rasch genommen wurde, fielen mehrere Wagen mit Kriegskassen und Silberzeug in unsere Hände. Die Insurgenten am Rothenthurm-

paß warfen sich in geschlossenen Vierecken, mit Verzweigung kämpfend, auf unseren starken Vorrab und versuchten es, sich durchzuschlagen. Da stürzte, weder von Sumpfen noch Felsen aufgehalten, ein Kosaken-Regiment auf die geschlossenen Vierecke (Quarees), sprengte sie und jagte Alles, was nicht am Plage blieb, in die Flucht. Die an dem Ausgange des Rothenthurmpasses aufgestellten Insurgenten waren jetzt rettungslos verloren. Ein anhaltendes Kartätschenfeuer, dem sie nichts erwidern konnten, machte, daß sie, die Aufforderung sich zu ergeben, verschmähend, auf türkischem Gebiete Rettung suchen wollten, dort aber von einer Abtheilung türkischer Kavallerie feindlich empfangen, theils in unsere Feuer zurückgelagt, theils gefangen genommen wurden.

Dem kommandirte in Hermannstadt persönlich, und war bei der Vorhut der Fliehenden. In Nag ruhte er 2 Stunden lang. Die Wege, welche die Insurgenten zur Flucht benützten, sind mit Waffen aller Art bedeckt. Der Kampf dauerte volle 12 Stunden. Abends war Hermannstadt beleuchtet. Die Stadt hat diesmal nur sehr wenig gelitten. Die Insurgenten verschanzten sich bei Reismarkt.

Ausland.

Deutschland. Karlsruhe, 28. Juli. Unser freiwilliges Anlehen hat einen sehr gedeihlichen Fortgang; bereits sind 2,300,000 Gulden gezeichnet, darunter 30,000 unverzinstlich und 4000 als Geschenk für das Vaterland.

Schleswig, 30. Juli. Wie vorauszusehen war, entstehen schon beim Beginne der Ausführung des Waffenstillstandes in jeder Rücksicht Schwierigkeiten. Bekanntlich soll für die preussischen und schwedischen Besetzungstruppen eine Absonderungslinie gezogen werden, welche nördlich von Tondern beginnt und südlich von Flensburg endigt. Ueber den westlichen Theil dieser Linie hat man sich im Ganzen geeinigt, über den östlichen Theil dagegen werden dänischer Seits die übertriebensten Anforderungen erhoben. Statt diese Linie, wie es am zweckmäßigsten ist, eben südlich vom Flensburger Hafen zu ziehen, verlangt man, daß sie bei Cappeln endigen solle, wodurch ganz Angeln nördlich von der Absonderungslinie kommen würde. Mindestens will man den Meerbusen von Steinberg (Steinberghaff) gewinnen, welcher der Insel Alsen südlich gegenüber liegt.

Italien. Florenz, 27. Juli. Die Garibaldischen Räuberhorden, in der Stärke von 6000 Mann, welche an den toskanisch-römischen Gränzen sich durchzuschlagen suchten, nachdem sie alle Drie, wo sie durchkamen, gebrandschatzt hatten, sind durch die österreichischen Truppen (Brigade F. M. L. Fürst Friedrich Liechtenstein) gänzlich zersprengt und in die Flucht geschlagen worden. Garibaldi selbst hat sich gegen Rimini geflüchtet und dort eingeschifft. Demselben sind bei dieser Gelegenheit 50 Maulthiere, worunter mehrere reich mit Gold, Silber und andern Schätzen beladen, und zwei vollständig ausgerüstete Geschütze abgenommen worden.

Livorno, 29. Juli. Der Großherzog wurde auf seiner Rückkehr in die toskanischen Länder, sowohl in Viareggio als in Lucca, mit großem Jubel empfangen, und setzte am 27. Juli seine Reise nach Pisa fort, wo er des Abends eintraf. Die Stadt hatte eine großartige Beleuchtung veranstaltet. Am 28. sollte der Großherzog in Florenz seinen Einzug halten, wo man großartige Festlichkeiten zum Empfange vorbereitet hat. Hier war eine große Feierlichkeit, welche Abends eine allgemeine Beleuchtung

der Stadt schloß. Am 28. wurde hier das Wappen des Königs beider Sizilien wieder aufgerichtet, welches der Pöbel zur Zeit, als er im Besitze der Gewalt war, heruntergerissen und verhöhnt hatte.

Schweiz, Bern, 28. Juli. General Dufour hat das Kommando angenommen und ist diesen Morgen in Bern angelangt. Er verlangt aber eine bedeutende Verstärkung der Armee. Dieser Krieger ist nämlich nicht gesonnen, gegenüber den Preußen bloße Polizeidienste zu thun, sondern er will bei ihnen und ihren Verbündeten ernstlich anfragen, was sie so nahe an der Schweizergränze wollen; denn mit der Herstellung der „gesetzlichen Ordnung“ von Baden können sie sich nicht mehr entschuldigen, da sie alle Truppen aus dem Unterlande ins Oberland verlegen. So gerüthet will Dufour dann auch die Angelegenheit wegen der Flüchtlinge in Ordnung bringen. Der Geist der Truppen, die zum großen Theil Gewerbe, Weib und Kinder zurücklassen, könnte dessen ungeachtet nicht besser sein. Gestern ist eine Kavallerie- und eine Artillerie-Kompagnie Sechspfünder von hier abgegangen und heute eine zweite Auflage, und die 7 Infanterie-Bataillons haben bereits auch ihren Marsch angetreten. — An der Schaffhauser Gränze muß es nicht sicher sein; denn die Züricher haben eiligst zu ihrem vierten Bataillon noch ein fünftes und eine Kompagnie Zwölfpfünder-Artillerie angeboten. Die Schweizer scheinen es zu ahnen, daß die Wiedereroberung des Kantons Neuenburg von den Preußen beabsichtigt wird.

Bern, 26. Juli. Ein Herr Grether, Kaufmann in Burgdorf, hat ein offenes Sendschreiben an die in der Schweiz wohnenden Badener und Rheinpfälzer erlassen, worin er zur Beherzigung der gegenwärtigen schwierigen Lage der Schweiz auffordert, wie da auf der einen Seite die größtmögliche Gastfreundschaft ausgeübt werde, wie aber auf der andern Umstände eingetreten seien, welche die Schweizer mit innerm Zwiespalt und gefährlichen Entwicklungen nach außen bedrohten. Es möchten darum die billig denkenden Führer von selbst sich zur Abreise entschließen und dem gastfreundlichen Lande harte Kämpfe ersparen. Für Reisegeld brauchten sie nicht besorgt zu sein; er selbst bietet 500 Fr. an und hofft durch Beiträge hinreichend zusammenzubringen.

Spanien, Madrid, 25. Juli. Ueberall Krieg! Auch in Afrika drüben. Der Gouverneur von Melilla sendet die Nachricht ein, daß diese spanische Besitzung in Afrika von den Marokkanern angegriffen worden sei. Seit einigen Tagen, sagt er in seiner Meldung, habe er in dem Lager der Mauren eine größere Bewegung als gewöhnlich wahrgenommen, auch die Wachposten waren zahl-

reicher als sonst. Am 17. Juni wurden diese noch vermehrt, und zwar meistens durch Leute des feindseligsten Stammes. Dies bewog ihn, die Wachposten des äußeren Forts während der Nacht zu verstärken. Sein Verdacht erwies sich als gegründet, denn um 10 Uhr Nachts hörte man am Fuße der Festungsmauer ein lebhaftes Musketenfeuer. Der Feind versuchte auf drei Seiten zu stürmen. Der Gouverneur eilte mit der ganzen Garnison herbei, und vertheilte sie in den angegriffenen Forts. Es gelang ihm, den Feind, welcher hierbei einen großen Verlust erlitt, zurückzudrängen; mehrere Marokkaner wurden von den Zinnen der Mauer, welche sie bereits erstiegen hatten, hinabgestürzt. Am 18. kamen die Marokkaner zurück, um ihren Angriff zu wiederholen, wurden aber wieder zurückgedrängt. — El Pais meldet, daß zur Züchtigung der Marokkaner wirksame Maßregeln ergriffen werden, durch welche von nun an jedem Angriff auf die spanischen Besitzungen in Afrika vorgebeugt werden soll.

Türkei. Ueber den weitem Verlauf des (in unserm Blatte Nr. 135 von Agram aus gemeldeten) Aufstandes in Bosnien meldet die „südslavische Zeitung“ Folgendes:

Die bosnischen Insurgenten unter Keric haben mit ihrer mittlerweile angewachsenen ansehnlichen Macht (sie haben gegen 15,000 Mann beisammen) die Feste Bihac am 21. Juli umzingelt, halten dieselbe seitdem scharf besetzt und umschlossen, und wollen sie stürmen, im Falle sie der darin eingeschlossene Pascha, der nur über eine sehr schwache Besatzung gebietet und auch an Geschütz keinen Ueberfluß zu besitzen scheint, nicht übergeben will. Dasselbe Schicksal haben die andern kleinen türkischen Festen in türkisch-Kroatien zu erwarten. Der Bezirk in Travnik kann kaum den bedrängten Getreuen Hilfe senden, da er auf wenig Anhang bei der türkischen Bevölkerung zählen kann, welche sich unverholen auf die Seite der Insurgenten neigt. Diese haben bereits mehrere Scharamügel mit den ihnen Widerstand leistenden Distriktsbeamten bestanden und letztere überall zurückgedrängt.

Amerika, Washington, 12. Juli. Unsere Regierung hat beschlossen, jedes dem sonstigen Dienst entbehrlische Kriegsschiff nach dem mittelländischen Meere zu senden.

Offene Briefpost der Redaktion.

* Von der Pfarfschule zu Purkersdorf sind uns abermals 10 1/2 Pfund Charpie und Verbandstücke zur Uebermittlung für die verwundeten Krieger eingesandt worden.

Wiener Geldmarkt vom 4. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	92 1/2	Bank-Aktien	1060	Nordbahn-Aktien	110 1/2
" " " 4	75 1/2	Windschgräg-Loose	19	Gloggnitzer detto	107
Banco-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57	Gmundner detto	207
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	154	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	19	Goldagio für f. Münzdukaten	28
" " " 1839	96 1/2	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	500	Silberagio	17 1/2

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschluss ist am Peter, Küchfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salfinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaction u. Abonnements: Freitung Nr. 236, 2. St. d. Reichsplatz u. Ausgabe an die Wiener Prämumeranten an Dete Kuhn'sche Nr. 575. in d. Dornmetscher u. Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 R. 36 Kr., halbjährig 48 Kr., vierteljährig 24 Kr. G. W.

Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 R., halbjährig 1 R., vierteljährig 30 Kr. G. W.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 147.

Dinstag den 7. August

1849.

Die Landschule.

Wir haben gesagt, daß die Schule des Lebens zur schnelleren Entwicklung des menschlichen Geschlechtes nicht hinreiche, wir haben auch gesagt, daß die Schule der Familie nicht alle Bedürfnisse erfülle, weil sehr oft die unvernünftige Liebe der Eltern ein Hinderniß ist, weil das Geschäft oder der Lebensberuf des Vaters und der Mutter ihnen nicht die nöthige Zeit lassen, und weil endlich die Eltern viele Kenntnisse nicht besitzen können, welche bei der fortgeschrittenen Zeitbildung dennoch den Kindern unentbehrlich sind. Daher haben alle Völker, bei denen schon das geistige Leben zu dämmern angefangen hatte, Einrichtungen getroffen, daß eigene Menschen angestellt wurden, welche ihren Kindern allerlei Kenntnisse und Wissenschaften beibrachten, die sie zu ihrer menschlichen und völkerschaftlichen Zukunft nöthig zu haben glaubten. Man nennt jene angestellten Menschen die Lehrer, jene Kinder die Schüler und die Anstalt die Schule im eigentlichen Sinne. Das wußten die Menschen sehr bald, daß nicht jeder Neugeborne sich alles wieder neu erfinden müsse, was die vor ihm Gebornen erfunden haben; daher bewahrten sie Anfangs alles Erfundene und Erfahrene in der mündlichen Ueberlieferung auf, wo es von Geschlecht zu Geschlecht ging. Diese mündlichen Ueberlieferungen sammelte der befähigte Lehrer in größtem Maßstabe in seinem Haupte, suchte sie auf seine Schüler zu übertragen, und wurde so der Wohltäter des menschlichen Geschlechtes. Aber so wie uns Gott unsere vielbedeutende Sprache gegeben hatte, durch die wir unendlich mehr und unendlich deutlicher unsere Gedanken uns mittheilen können, als es die Thiere mit ihren einfachen Lauten vermögen; eben so hat er das gleich wunderbare Geschenk hinzugefügt, die Sprache in der Schrift aufzubewahren, und durch den Bücherdruck die Gedanken allen Zeiten und allen Orten mitzutheilen. Jetzt erst ist das menschliche Geschlecht an geistigen Gütern reich geworden: was kein Haupt eines Menschen, und sei er der begabteste, in seiner großen Menge zu fassen und zu behalten im Stande gewesen

war, das konnte nun in vielen Büchern niedergelegt werden, konnte dem menschlichen Geschlechte aufbewahrt bleiben, und konnte von ihm, wenn es dessen bedurfte, hervorgeholt und von vielerlei Lehrern in vielerlei Schulen vielen Schülern mitgetheilt werden. Jetzt erst konnte sich, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, die Menschheit mit unzähligen geistigen Armen rühren, sie konnte sich ihr verstand- und vernunftvolles Uebergewicht steigern, und konnte der Herr und das vorzüglichste Geschöpf der sichtbaren Welt werden. Alle großen und weisen Menschen haben das anerkannt, alle Staaten, wenn sie nicht geradezu thierische waren und in bloß körperliche Stärke allen Ruhm setzten, haben dahin gewirkt, daß das innerhalb ihrer Gränzen erhalten und vermehrt werde, und sie haben ihren Kindern durch ihre Lehrer die angesammelten Kenntnisse überliefern und einzuprägen gesucht. Jeder vorzügliche Staat vom Alterthume bis zu unseren Zeiten, und jeder vorzügliche Mensch, der in einem Staate lebte und ihn leitete, hat eingesehen, daß Unterricht und Erziehung die einzige menschliche Grundlage des Staates und die einzige Stufe zum Glück und zur Vollkommenheit des menschlichen Geschlechtes ist. Nur wo Staaten zu verfallen begannen, wo menschliche Leidenschaften und menschliche Genußsucht alles Andere zu überwältigen anfingen, da vergaß man auf diese Lehre, da überließ man sich hohlem und unwissenden Genuße, und ging endlich zu Grunde. Daher haben alle starken Staaten ihr erstes Augenmerk der Erziehung zugewendet, und in dem ganzen Gebiete Schulen gegründet. Ein altes griechisches Volk, die Spartaner, erzog seine Jünglinge gemeinschaftlich zu größter Abhärtung und Vaterlandsiebe, andere Griechen, wie zum Beispiele die Athener, erzogen ihre Jugend zu gemeinschaftlichen leiblichen und geistigen Vollkommenheiten, und alle vier Jahre feierten die gesammten griechischen Stämme ein Fest der Zusammenkunft zu Olimpia, wo Wettkämpfe in körperlichen und geistigen Dingen angestellt wurde, und die Sieger Kränze und Ruhm im ganzen Volke erhielten. Karl der Große, ein weiser König und Herrscher, hob sein Volk

um eine bedeutende Stufe höher, weil er Lehrer und Bildner des menschlichen Geschlechtes anstellte. Und so that man an manchen Orten und Zeiten bis zu unseren Tagen herab. Weil aber in den Jahrhunderten sich die Wissenschaften und Kenntnisse sehr angehäuft hatten, und es nicht möglich ist, daß Jeder Alles könne und wisse, so sind vielerlei Arten von Schulen nöthig, und auch vielerlei errichtet worden, je nachdem eine Schichte der Menschen, ein Stand oder ein Gewerbe, diese oder jene Wissenschaft, diese oder jene Kenntniß nöthig hat. Wir wollen die hauptsächlichsten Gattungen dieser Schulen erörtern. Die unterste, aber bei weitem die wichtigste, ist die, in welcher das gelehrt wird, was jeder Mensch, sei er, was er wolle, arm oder reich, groß oder gering, gelehrt oder ungelehrt, zuerst und nothwendig braucht. Diese Schule muß die zahlreichste sein, sie muß über das ganze Land verbreitet sein, woher sie auch den Namen Landschule hat. Wir werden in unserm Nächsten von ihr sprechen.

Abalbert Stifter.

W i e n.

* Am 5. d. M. um 5 $\frac{1}{4}$ Uhr sind Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Karl sammt Gefolge von hier nach Ischl abgereist.

* Der Friede mit Sardinien ist abgeschlossen und bestätigt. Baron Mezburg ist der Ueberbringer dieser Nachricht nach Mailand, welche man dort mit Sehnsucht und Spannung erwartet. F. M. Radeky wird der Stadt Mailand dieses Ereigniß mit einer Salve von 100 Kanonenschüssen verkündigen. Der schwierigste Punkt der Unterhandlung war nicht, wie die französischen Blätter melden, der Abschluß eines Handelsvertrages, sondern die Bewilligung einer vollen Begnadigung für die in Piemont sich aufhaltenden Lombarden.

König Viktor Emanuel sagt sich von der Politik seines Vaters los, er fürchtet in den von Karl Albert zum Aufzuge gereizten Lombarden die Werkzeuge der Demokratie, welche seine eigene Regierung gefährden, er hat daher auf die Bewilligung einer Begnadigung für sie bestanden, damit ihnen die Reise in ihr Vaterland möglich gemacht würde. Machen sie von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch, so fühlt er sich seiner Schuld ledig und in der Lage, sie aus seinen Staaten zu verweisen. (Ostb. P.)

* Bei der ersten österreichischen Sparkasse wurden vom 30. Juli bis incl. 4. August an 1453 Parteien 126,993 fl. 11 kr. zurückgezahlt, dagegen von 1724 Parteien 156,419 fl. 50 kr. wieder eingelegt.

* Die Gerichts-Organisation für die Kronländer Kärnthen und Krain ist erschienen und besteht im Allgemeinen darin, daß für Kärnthen 29 Bezirksgerichte unter einem Landesgerichte zu Klagenfurt, und für Krain 32 Bezirksgerichte, von denen 18 unter dem Landesgerichte zu Laibach und 14 unter jenem zu Neustadt stehen, errichtet werden.

* Der Finanzausweis für den Monat März d. J. ergab an direkten Steuern 2,424,201 fl., an indirekten Steuern 4,502,127 fl. und an andern Staatsgefällen

84,630 fl., nebst den unterschiedlichen Einnahmen eine Gesamt-Einnahme von 8,102,777 fl. Die Ausgaben betragen	16,073,984 fl. von denen
auf den Hofstaat	389,186 "
" " Ministerrath	5,471 "
" " das Ministerium des Aeußern	99,902 "
" " " " Innern	1,345,720 "
" " " " Krieges	7,784,824 "
" " " " der Finanzen	1,040,959 "
" " " " Justiz	225,718 "
" " " " des Unterrichtes	68,507 "
" " " " Handels	1,724,493 "
" " " " Ackerbaues	
und des Bergwesens	11,030 "
und für die Kontrollbehörden	127,661 "

entfielen. Das Mißverhältniß der Einnahmen zu den Ausgaben und die dadurch nothwendigen Schulden wurden veranlaßt, daß aus einem großen Theile der österreichischen Monarchie keine Steuern eingehen, und eben dort wegen des Krieges bedeutende Mehrauslagen als sonst gemacht werden müssen.

Provinzen.

Mailand, 30. Juli. Die Verschlebung des Abschlusses des sardinischen Friedens beruht auf dem Umstand, daß Oesterreich in die verlangte vollständige Amnestie (Begnadigung) für alle lombardischen Flüchtlinge unter den gegenwärtigen Verhältnissen einzugehen Anstand nimmt, weil es von ihnen neue Wüthereien fürchtet; Piemont scheint auf diesem Punkt jedoch zu beharren, weil es die lästigen Herren auf leichte Art los sein will.

Salzburg, 2. August. Gestern Abends um 8 Uhr sind Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter im erwünschtesten Wohlsein von Innsbruck, von da am selben Tage um 5 Uhr Früh abgereist, hieher zurück angekommen. Auch Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegard sind gestern Nachmittags von Ischl hier eingetroffen, und haben heute die Reise nach Berchtesgaden zu einem längeren Besuche bei Ihren durchlauchtigsten Verwandten angetreten.

Triest, 2. August. Venedig brennt an mehreren Punkten — so lautet die Kunde, welche der in vergangener Nacht eingetroffene Kriegsdampfer „Triefste“ hierher brachte, und heute von Mund zu Mund geht. Die von den Unsrigen auf einer Laguneninsel errichteten Mörserbatterien haben ihr verheerendes Feuer eröffnet, und die Bomben fallen nun mitten in die Stadt. (Bresse.)

Ungarischer Kriegsschauplatz. F. L. Gsrich, Kommandant des Beobachtungskorps vor Komorn, meldete dem Kriegsministerium aus seinem Hauptquartier Nagy Kel vom 3. d. M., daß die Insurgenten an diesem Tage um 1 Uhr Mittags die auf dem rechten Donau-Ufer aufgestellten, durch Besetzung einzelner Ortschaften und durch Streif-Kommanden sehr geschwächten Truppen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln angegriffen haben. — Die Brigade Barco hatte mit 5 schwachen Bataillons zwischen Mofsa und Pusta Herkaly eine Stellung eingenommen, und leistete den mit großem Ungestüm und einer bedeutenden Uebermacht anstürmenden Insurgenten einen hartnäckigen Widerstand, auch schickte der Korps-Kommandant bei der Nachricht dieses Angriffes sogleich eine Unterstützung aus allen drei Waffen auf das rechte Donau-Ufer. — Allein der Feind hatte seine Ueber-

macht dazu benützt, die rechte Flanke der Brigade Barco zu umgehen und die Stellung im Rücken zu bedrohen, wodurch unsere braven Truppen genöthiget wurden, den Rückzug auf das linke Donauufer anzutreten, welcher trotz den ungünstigen Boden-Verhältnissen in Ordnung vollbracht wurde. Nachdem die Abtragung der Brücke durch die vortheilhafte Aufstellung der feindlichen Batterien nicht vollkommen gelang, so wurden ein Paar Brückenglieder abgebrannt. Unseren Verlust vermochte F. L. Esrich noch nicht anzugeben, da bei Abgang seines Berichtes die Kanonade an den Ufern der Donau noch fortbauerte. Durch dieses Ereigniß ist für den Augenblick unsere früher innegehabte gerade Verbindung über Raab und Acs unterbrochen, und nachdem die Erfahrung so häufig lehrt, wie derlei augenblickliche Unfälle nur zu leicht Veranlassung zur Beunruhigung der Gemüther geben, so weist man darauf hin, daß diese kühne Unternehmung der Komorner Besatzung in gar keiner Verbindung mit den übrigen, allenthalben der Macht der vereinigten kaiserlichen Heere weichen den Streitkräften der Insurgenten sehe, und bereits alle Maßregeln getroffen sind, um diesem Wagnisse des Feindes entgegenzutreten, und die gestörte Verbindung baldigst wieder herzustellen.

* Ueber die letzten bedeutenden Ausfälle des ungarischen Armeekorps aus den Verschanzungen um Komorn, von denen zwei am 30. Juli, und zwar der eine am linken Donauufer gegen Norden, der andere gegen Westen auf der Insel Schütt, und der dritte am 3. August in der Richtung gegen Raab am rechten Doauufer vor sich ging, erfuhren wir Folgendes:

Am 30. Juli um halb 5 Uhr Morgens wurde die Brigade Pott in der Stellung bei Heteny vom Feinde in drei Kolonnen mit 4 bis 5 Bataillonen Infanterie, 4 Divisionen Kavallerie und 4 Batterien à 8 Piecen heftig angegriffen, dem der G. M. Pott leider nur sechs öpfindige Geschütze und 1 sehr schwache Division Uhlanen nebst 4 Bataillonen entgegen stellen konnte. Trotz des ruhmvollsten Widerstandes, in dreimal genommener Stellung, wurde doch die Brigade zum Rückzug gezwungen, den sie über Bajts nach Neuhäusel nahm, stets vom Feinde verfolgt; erst hinter diesem Orte und der Neutra faßte G. M. Pott eine feste Stellung, aus welcher derselbe wieder auf die Ebene von Heteny rückte, da ihm Verstärkungen zukamen. — Der Verlust dieser Brigade ist ziemlich bedeutend: bei 30 bis 40 Tode und Verwundete sind zu beklagen, selber aber ist die Zahl der mit Cholera Befallenen und aus gänzlicher Ermattung Niedergesunkenen mehr als doppelt so groß; der Verlust des Feindes ist unbekannt.

Um diesen Angriff zu bemänteln und damit der Brigade des G. M. Pott keine Unterstützung zukommen konnte, wurde am selben Tage um halb 7 Uhr Morgens die Brigade Liebler, bestehend aus 3 Bataillons Stephan mit 9 Geschützen, in der Stellung auf der Schütt angegriffen. Um den Feind in das Geschützfeuer der Verschanzungen zu locken, wurde der Rückzug hinter dieselben befohlen; da jedoch der Feind das weitere Vorrücken nicht wagte, wurde er aus seiner Stellung bei Sz. Pal durch eine Vorrückung vom linken Flügel in Staffeln vorwärts geworfen und bis über Nemes-Ders verfolgt. — Dabei wirkte G. M. Barco durch einige wohl angebrachte Schüsse aus 12 Pfündern vom rechten Ufer mit gutem Erfolge mit, und der Feind verlor 12 Tode und Blessirte, worunter 1 Offizier. Ebenso

wurde an diesem Tage der Beobachtungsposten zu B. Kava und Martos mit Uebermacht angegriffen, ersterer Weller verbrannt. Diese Posten zogen sich nach Kösegsalva zurück, allwo sich eine Kriegsbrücke über die Waag befindet. — Am 31. Juli wurde um halb 10 Uhr Nachts diese Kriegsbrücke mit Geschütz angegriffen, jedoch im Feuer abgetragen und in Sicherheit gebracht, wobei 4 Kompagnien des 3. Bataillons Stephan eifrig mitwirkten; der Feind zog sich nach Komorn zurück.

* Die ämtliche Mittheilung aus dem Hauptquartiere des F. J. M. Haynau bringt nähere Aufklärung über den Brand von Esongrad, wodurch die Nachricht des Abendblattes der „Wiener Zeitung“ vom 3. d. M., als wäre die Stadt Esongrad auf Befehl des F. J. M. Haynau in Brand gesteckt worden, widerlegt wird.

Baron Haynau berichtete nämlich vom 31. Juli aus Felegyhaza, daß er noch den folgenden Tag dort verweilen mußte, um dem am 30. Juli in Theresopol eingerückten dritten Korps einen Kasttag zu gönnen. Der Feind hatte diesen Ort am Morgen desselben Tages verlassen, und sich gegen Szegedin zurückgezogen. Der Feldzeugmeister bereitete Alles zum Angriffe auf Szegedin vor.

Nach Esongrad, wo einige Mann eines Streifkorps ermordet worden waren, wurde eine Brigade entsendet, bei deren Ankunft sich bereits Alles geflüchtet hatte, und an fünf Stellen des Ortes Feuer ausbrach, dessen Veranlassung jedoch unbekannt ist, da es von unseren Truppen nicht angezündet wurde.

Leute, die von Gyula kamen, sagten aus, daß in dieser Gegend die Nationalgarde die Gewehre weggeworfen hätte, und überall auseinander gelaufen sei, dann daß die ungarische Regierung sich nach Großwardein geflüchtet habe.

* Der Marschall Fürst Pastkiewics, dessen Hauptquartier am 28. Juli in Debreczin sich befand, rückt in Eilmärschen gegen Großwardein vor, während Görgey von Saf und Ofen-Saken verfolgt wird.

* Ueber die siegreichen Fortschritte der verbündeten Armee in Siebenbürgen wird berichtet: Nachdem 2 Brigaden von Hermannstadt auf der Straße über Labamos und 2 andere über Nag gegen Karlsburg aufgebroschen waren, die Reserven sich aber Salzburg näherten, fanden in allen 3 Richtungen Vorpostengefechte statt und der Feind wurde nach und nach in seinen wohlgeählten und besetzten 3 Stellungen angegriffen, aus selben vertrieben und zurückgedrängt. Am 23. stand die Hauptmacht der Armee in Szerdahely, 8 Stunden von Karlsburg. Die Insurgenten ziehen sich gegen die Maros und nach Mühlenbach zurück.

* Im südlichen Ungarn ereignete sich seit dem letztgemeldeten nichts von Bedeutung. General Kucanin behauptet tapfer seine feste Stellung an dem Ausflusse der Theiß in die Donau, doch können weder der Ban Jellachich von Rama aus, noch Kucanin etwas unternehmen, da sie durch ihre geringe Truppenzahl auf den Vertheidigungsstand angewiesen sind.

U n s l a n d.

Deutschland. Frankfurt, 30. Juli. Die Regierungen der beiden Hohenzollern'schen Fürstenthümer haben das Berliner Kabinet um Befegung ihrer Lande durch preussisches Militär angegangen. — Die preussische Regie-

rung wird dem Gesuche willfahren und durch eine angemessene Truppenzahl für Wiederherstellung der Ordnung in den Fürstenthümern sorgen lassen.

Constanz, 31. Juli. Schon vor längerer Zeit ging uns die Nachricht von der Besetzung der beiden Fürstenthümer Hohenzollern durch die Preußen zu. Nun ist die preussische Truppenabtheilung, etwas mehr als 2000 Mann stark, zu diesem Zwecke bereits auf dem Marsche nach Sigmaringen begriffen.

Mannheim, 2. August. In einer Dorfschule in einem benachbarten Orte ließ ein Lehrer seine Schüler und Schülerinnen bereits nach Beendigung des Unterrichts, der auch größtentheils politischer Natur war, folgendes Lied singen:

Heder, Strube, Ziz und Blum
Kommt und bringt die Preußen um!

Dieser Volkserzieher hat nun Gelegenheit, in den Mauern des Zuchthauses über seine Unterrichtsmethode nachzudenken. (D. Reform.)

Weimar, 28. Juli. Unser Landtag ist in diesen Tagen mit Bewilligung der Regierung bis zu Ende des nächsten Monats vertagt worden. Einige Ausschüsse werden in der Mitte des nächsten Monats zusammentreten, um die Vorlagen über Reform der Reichspflege zu beraten. (D. A. Z.)

Apenrade, 28. Juli. Gestern Nachmittag wurden von den Dänen die bei Nörresnede gefangene halbe Schwadron kurhessischer Husaren, 3 Offiziere (Rittmeister Gran und Lieutenants von Blumenstein und von Baumback) und 60 Unteroffiziere und Husaren, so wie ein Offizier vom 19. preussischen Landwehr-Regiment und etwa 20 preussische und bairische Soldaten, an unsere Vorposten auf dem Düppeler Berge ausgeliefert. — Die Desarmirung der dortigen Schanzen, welche die Schleswig-Holsteinische Artillerie vornimmt, ist in einigen Tagen vollendet, die Schanzen selbst scheinen aber unversehrt bleiben zu sollen. Der Verkehr auf der Straße nach Sonderburg ist bis jetzt noch nicht freigegeben.

Frankreich. Paris, 1. August. Die Friedensbedingungen Oesterreichs, welche Piemont angenommen, sind: 75 Millionen Frs., wovon 20 Millionen bar und die übrigen in 5 Jahresraten zu 11 Millionen, als Kriegskosten-Entschädigung (Rothschild soll das diesfällige Ansehen abschließen); Piemont entsagt allen Ansprüchen auf die Herzogthümer Parma und Placenza, Oesterreich gewährt allen flüchtigen Lombarden, die in Piemont leben, Amnestie. Ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen

beiden Staaten soll die geheime Klausel bilden. Der Vertrag wurde nach Wien zur Bestätigung geschickt. Oesterreich soll sich auch vorbehalten haben, im Falle einer neuen Revolution in Piemont einmarschiren zu dürfen.

Italien. Turin, 1. August. Am 30. Juli um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags hat Se. Majestät der König das Parlament feierlich eröffnet; sowohl während des Zuges in die Kammer, als auch bei mehreren Stellen der Thronrede, dann bei der Rückkehr wurde der Monarch mit lebhaftem Beifalle begrüßt. Die in seinem Eröffnungs-Vortrage auf den Friedens-Abschluß mit Oesterreich bezügliche Stelle lautet:

„Die Unterhandlungen mit Oesterreich scheinen ihrem Ende nahe zu sein; sobald der Abschluß erfolgt ist, wird das Parlament von Meinen Ministern die Mittheilung erhalten, und über jenen Theil berathen, zu dessen Prüfung es berufen ist. Ich lade Sie ein, meine Herren! dieser Berathung jenes Verständniß zuzuwenden, welches von dem gegenwärtigen Zustande Italiens und Europa's verlangt wird. Wer sich dem Glücke überlassen hat, für den ist es ehrenhaft, sich in dessen Schickungen zu fügen.“

Florenz, 28. Juli. Die heutige amtliche Zeitung „Monitore Toscano“ enthält 2 Dekrete des Großherzogs. Das eine sagt gänzliche Straflosigkeit allen jenen zu, die ihn oder seine Familie beleidigten, von ihren Fahnen defertirten, oder sich ähnlicher Verbrechen schuldig machten; das andere verordnet, daß die Anstifter und Verbreiter der Revolution in Toskana vor die ordentlichen Gerichte gestellt werden sollen. Die schuldig Befundenen können zu Arreststrafe von 14 Tagen bis 6 Monaten, oder zu Festungsgarben von 8 Monaten bis 3 Jahren verurtheilt werden.

Offene Briefpost der Redaktion.

Für die verwundeten Krieger wurden uns zur Uebereinnahme an das k. k. General-Kommando weiters zugefordert:

* 17 Pfund Charpie, 1 Hemd, 2 Gattien, 6 Stück Zwillichfätschen, 1 Packet Pflasterflecke, 16 Stück breite Leinwandfätschen, 6 Stück Verbandtücher und 2 $\frac{1}{2}$ Elle Leinwand aus der Pfarrschule Urspe in Mähren auf Veranlassung des dortigen Herrn Pfarrers Franz Ewoba und des Herrn Lehrers Paul Dworak.

* 4 Leintücher, 4 Handtücher und 2 Kinnen-Bettüberzüge von zwei Eheleuten J. und K. R. aus Wien unter dem Motto: „Gott segne unsere tapfere Armee und heile ihre verwundeten Krieger.“

* 1 fl. G. M. von einer ungenannt sein wollenden Dame aus Wien.

Wiener Geldmarkt vom 6. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	92 $\frac{1}{4}$	Bank-Aktien	1055	Nordbahn-Aktien	111
" " " " " " " " " " " "	74 $\frac{1}{4}$	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	107 $\frac{1}{2}$
Banks-Obligationen zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt.	48 $\frac{3}{4}$	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 $\frac{1}{2}$	Gmundner detto	206
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	155	G. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Geldagio für k. Münzdulaten	28 $\frac{3}{4}$
" " " " " " " " " " " "	96 $\frac{3}{4}$	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	492	Silberagio	17 $\frac{1}{2}$

Wiener Getreidemarkt vom 4. August 1849.

Der Meßen Weizen 11 fl. 36 fr.; Korn 5 fl. 45 fr.; Gerste 5 fl. 3 fr.; Hafer 5 fl. 36 fr.

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschleiß ist am Peter, Kübfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Salpinger**. — Mitredakteur: **Adalbert Stifter**.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Freitage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Administration: Brechtig Nr. 238 2. Stock. Preis: 1 fl. 20 kr. halbjährig 4 fl. 40 kr. vierteljährig 2 fl. 20 kr. Anzeigen: 10 kr. die Zeile für 1000 Mal. Druck: 10 kr. die Zeile für 1000 Mal. Verlag: C. W. Beckh & Co. in Wien.

Der Wiener Bote.

Verkaufspreis für Wien: 1 fl. 20 kr., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 20 kr. Anzeigen: 10 kr. die Zeile für 1000 Mal. Druck: 10 kr. die Zeile für 1000 Mal. Verlag: C. W. Beckh & Co. in Wien.

Motto: Einheit macht stark.

N. 148.

Mittwoch den 8. August

1849.

Ueber Ablösung der Holzungs-Haftlasten (Servitute) in den Kameral-Staatswaldungen.

Die Regierung, unablässig mit den durch neue Staatseinrichtungen nothwendig gewordenen Umgestaltungen beschäftigt, wird es gewiß nicht als kühnen Eingriff in nur ihr zuständige Anordnungen betrachten, wenn zur Erläuterung der in Angriff zu nehmenden Regelung der Forste und der Staatswaldungen einige besondere Erläuterungen der Deffentlichkeit zur Prüfung übergeben werden, welche sich auch zumal in Bezug auf die Kameral-Staatswaldungen bewähren dürften.

Es scheint insbesondere das Forst- oder Uelaußholzrecht der Grundbesitzer, nach welchem diese einen jährlichen Genuß von mehreren Klaftern Brennholz und wohl auch Bau- und Zeugstämmen aus den Staatswaldungen gegen geringes Entgelt oder Gegenleistung haben, derzeit einen Knoten zu bilden, bei den es natürlich auch wünschenswerther ist, daß er ruhig gelöst, als daß er mit Gewalt zerhauen werden sollte.

Vermöge des Gesetzes der Grundentlastung hat nämlich, wie sich von selbst versteht, auch das Aerar oder der Staat als Grundbesitzer das unbezweifelbare Recht, seinen belasteten Grund und Boden zu befreien. Nachdem aber, nach Sinn eben dieses Gesetzes, der Staat nicht durch irgend eine andere Entschädigung, als etwa z. B. durch Bevorzugung einer Partei bei Holzankäufen, freie und ungehinderte Durchfahrt durch kaiserl. Gründe, durch ein Trift- oder Schwemmrecht auf den kaiserl. Triftbächen und Teichen u. s. w., oder kurz durch was immer für Namen und Deutung haben mögenden der Lei Vergütung den Verlust dieses Holzungs- oder Uelaußrechtes ersetzen oder ausgleichen kann und darf, weil eben solche Rechte nur wieder eben so viele Haftlasten oder Servitute wären; so scheinen nur zwei Wege da, auf denen eine Ausgleichung zwischen Staat und Servituts-Nutznießern stattfinden kann, nämlich: unmittelbarer Rückkauf des

Servituts an den Staat durch Geld; oder Abtretung so großer Waldstrecken, welche die Werthhöhe des aufgehobenen Bezugsrechtes ermessen.

Was nun ersteren anbelangt, so dürfte freilich der Staat, besonders bei der jetzigen finanziellen Lage, sich nicht dem Augenblick nach geneigt finden, eine bei so großer Anzahl der Bezugsberechtigten in viele Tausende steigende Summe mit Einem Male auszuliegen; es sei denn die Thunlichkeit zugegeben, daß eine solche Geldablösung vielleicht theilweise, etwa nach Pflögerichten, Revieren oder Gemeinden vorgenommen würde; denn die Höhe des Ablösungspreises würde dem Werth des jährlichen Bezugs als Interesse zum Kapital erhoben nahe kommen. Berechnet man nun z. B. im Junierviertel 7 Klafter Forstrecht Holz, bairisches Maß, zu 26 fl. 23 kr. C. M., welcher Betrag dem durchschnittlichen Werth im Verhältniß der dortigen Forstare nicht fern stehen wird; so geben diese 26 fl. 23 kr. schon ein Kapital von 527 fl. 40 kr. Vervielfacht man nun diese Summe auf nur 100 Parteien, deren es aber in der That eher 1000 geben dürfte; so läuft der Kapitalbetrag schon auf 52,766 fl. 40 kr., bei 500 auf 263,833 fl. 20 kr., bei 1000 auf 527,665 fl. 40 kr.!

Auf diese Ablösungssummen kommt jedoch allerdings auch das dafür zu zahlende Entgelt oder die Gegenleistung an Korn und Hafer nach dem jedesmaligen jährlichen durchschnittlichen Wochenmarkts- oder Schrankenpreise noch als Abschlag zu bemerken, und was auch im Ganzen den hinauszuzahlenden Betrag bedeutend herabsetzen würde.

Der zweite mögliche Weg einer Ausgleichung zwischen Staat und Bezugsberechtigten in dieser Beziehung wäre ferner die Abtretung einer als Entschädigung entsprechenden Waldfläche.

Dies zu ermöglichen, müßte eine genaue Vermessung und Schätzung auf beidertheilige Kosten vorgenommen werden, sodann der vom Staatsgute abfallende Theil an die Gemeinde gänzlich abgetreten und von dieser selbst verwaltet werden. Daß der Staat, wenn schon dieser aus Nachstehendem milder empfes-

lenzwerthe Weg eingeschlagen würde, auf eine äußerst strenge und nachhaltige, genaue Beaufsichtigung der Privat=Forstgebarung bringen müßte und würde, ist auffcheinend. Nicht jährliche, sondern vierteljährige Untersuchungsreisen müßten von Seite der staatlichen Oberbehörde vorgenommen werden. Ob dann die Gemeinde die ganzen, oder — weil auch im Interesse des Staates gelegen — die halben Lasten dieser Beaufsichtigung zu tragen hätte, würde die Zukunft und das wirkliche Bestehen einer solchen Einrichtung erst lehren müssen.

Ob übrigens der erstere von den zwei bezeichneten Ausgleichswegen bei all seinen Uebelständen dennoch nicht nur der wünschenswerthere, sondern der unbestreitbar nothwendigere sein dürfte, darüber mögen befähigtere und einsichtsvollere Männer urtheilen. Man erwäge nur im Allgemeinen die in neuerer Zeit so häufig geschehenen Ausreitungen und Urbarisirungen von Waldflächen durch Privat=Waldbesitzer; die nicht selten forstwiderrrechtliche Behandlung jener durch diese; die buchstäblich wahren Verheerungen theils aus Unkenntniß, theils aus übel verstandener Gewinnziehung und Eigennutz; die immer höher steigende Holznoth und daher — den Preis dieses unentbehrlichen Artikels; die Ausdehnung der Eisenbahnen, die wachsende Bevölkerung und — blicke zuletzt mit Besorgniß auf das in Frankreich uns zur Warnung dienende Exempel einer Wälderverheerung hin! — Wir wollen übrigens, wie sich von selbst versteht, diese Andeutung eben so unmaßgeblich als gut gemeint hingestellt haben.

M. G.

W i e n.

* Se. Excellenz der Hr. F. J. M. Baron v. Welben hat aus Anlaß seines Wiedereintritts in das Amt eines Civil- und Militär-Gouverneurs von Wien am 31. Juli nachstehende Zuschrift an den hiesigen Gemeinderath erlassen: „Indem ich das von Sr. Majestät dem Kaiser mir übertragene Amt eines Gouverneurs der Haupt- und Residenzstadt wieder antrete, kann ich nicht umhin, an die frühere Zeit meiner ersten Ueberrahme zurückzudenken, einen Vergleich zu ziehen, wie es war, und wie es geworden.“

„Dieser Vergleich fällt nur zum Vortheile der in ihrer Mehrzahl gewiß ehrenhaften Bürger Wiens aus. Ein Theil der Verirrten ist zur Besonnenheit zurückgekehrt, ein Theil der Rechtlichen ist erstarkt, und will nicht allein das Gute, sondern tritt vor und hilft es begründen. Nur durch dieses Zusammenwirken wird auf dem kaum vom Schutte geebneten Boden das Unkraut verschwinden, und der gute Same reifen, dessen Gedeihen allein den tief erschütterten Wohlstand des Allgemeinen, den Frieden und das Glück jedes Einzelnen wieder herbeiführen kann.“

„Mit größerem Vertrauen als je, reiche ich Ihnen die Hand, meine Herren! Sie werden mir, der es so redlich und aufrichtig mit dem Wohle der großen Hauptstadt meint, — welche als Beispiel der Monarchie vorleuchten sollte, — helfen, nicht allein

Ruhe und Ordnung zu erhalten, sondern auch fortzuschreiten auf der Bahn, die zur Befestigung der neuen Staatseinrichtungen führt, welche die väterliche Regierung unseres geliebten Monarchen seinen Völkern bietet, und die unser Gemeinwohl begründen sollen.“

„Halten wir also fest an dem Gedanken, „der Staat ist eine große Familie, in der jeder die Pflicht hat, das Seine zu deren Erhaltung beizutragen.“ Jedem, der uns daran hindern will, werden wir mit Bestimmtheit entgegen treten, Jedem, der uns hilft, dankbar anerkennen.“

„Noch bleibt uns eine große Aufgabe zu lösen — das alte Staatsgebäude ward schnell zerstört, ein neues wird nur langsam und nur durch vereinte Kräfte wieder entstehen können.“

* Für das Kronland Böhmen ist die politische Einteilung erschienen. Hiernach wird Böhmen aus 7 Kreisen, nämlich: dem Prager, Budweiser, Pardubitzer, Gitschiner, Böhmisches-Leippauer, Egerer und Pilsner, bestehen. Jeder derselben ist wieder in mehrere Bezirkshauptmannschaften unterabgetheilt.

* Vorgestern Abends sind Ihre k. Hoheit, die Frau Prinzessin Amalie von Sachsen, unter dem Namen einer Gräfin von Plauen, sammt Gefolge hier angekommen. Herr Graf D'ouell, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers, empfing die erlauchte Reisende im Bahnhof, welche sich nach Schönbrunn begab.

* Der Kriegsminister hat sich vorgestern Nachts nach Preßburg begeben.

* Ein großer Theil der hiesigen Garnison ist vorgestern Mittags gleichfalls von hier nach Preßburg marschirt, um zu den von Komorn verdrängten Truppen zu stoßen.

* Der Unterrichts-Minister Graf Leo Thun begann gestern seine amtliche Wirksamkeit.

* Vorgestern eilten Kouriere in alle Richtungen, wo Telegraphen nicht zu Gebote stehen, um alle entbehrlichen Truppen aus Prag, Krems, Brünn, Neustadt u. s. w. zum Eilmarsche nach Preßburg zu beordern. Aus Brünn und andern Orten sind die Truppen auch schon mit besondern Eisenbahnzügen nach Preßburg abgegangen.

* Für die Stadt Wien wird ehestens eine ottroirte Gemeindeordnung durch das Ministerium erscheinen.

* Szegedin ist am 2. d. M. von den k. k. Truppen ohne Schwertstreich besetzt worden. Die Einwohner kamen den k. k. Truppen mit Lebensmitteln und Zubehörsgegenständen entgegen. Ueber 3000 weiße Fahnen wehten von den Thürmen und Häusern. Die Magyaren sind unter Dembinsky, Meszaros und Desewffy abgezogen. Temeswar kann auf diese Art binnen wenigen Tagen entsetzt sein. Seit 8 Tagen sind über 20,000 Honveds und Nationalgardisten nach Hause gelaufen, so daß die Armee des Dembinsky und Meszaros sehr zusammengeschmolzen ist.

Der Kourier, welcher obige Nachricht brachte, passirte am 5. d. M. Morgens 11 Uhr Raab, welches er weder von den k. k., noch von den magyarischen Truppen besetzt fand. Die k. k. Reserve-Truppen rückten von Altenburg am 6. d. M. gegen Raab vor.

Provinzen.

Brescia, 27. Juli. Gestern wurde hier Franz Bertelli, 25 Jahre alt, Deserteur vom 6. Garnisons-Bataillon in Mantua, wegen Gewaltthätigkeit gegen mehrere

Personen und wegen Waffenbesizes standrechtlich erschossen. — Leider gibt es noch immer Leute, die sich durch kein Beispiel warnen lassen!

Gratz, 3. August. So wenig die hierortige Werbung für das Freiwilligen-Korps anfänglich versprach, so gethlich geht sie jetzt von Statten, und es ist bereits vor einigen Tagen der erste Transport, bei 90 Mann stark, von hier abgegangen, welchem bald ein zweiter folgen dürfte. Der vaterländische Sinn unserer Jugend geräth so immer mehr in die Bahn, welche ihm und dem Vaterlande zu Ruh und Ruhm gereicht!

Novigo, 28. Juli. Diesen Morgen sind von hier die Herren Manfredini, Dr. Veronese, beide Provinzial-Abgeordnete, und Herr Giolo, Gemeinde-Besitzer, nach der Hauptstadt abgereist, wo sie im Namen unserer Stadt und der Provinz Poestine Seiner Majestät, dem Kaiser, eine Ergebenheits- und Huldigungs-Adresse zu überreichen haben.

Triest. Garibaldi hat sich in Cesinatico auf einigen zwanzig Fischerbarcken mit seiner Bande eingeschifft und den Versuch gemacht, längs dem Gestade und der seichten Gründe des Capo della Maestra steuernd, Venedig zu erreichen. Der Kommandant der k. k. Brigg „Dreife“, Schiffsleutenant Scopinich, dieß bemerkend, ließ einige scharfe Schüsse auf selbe abfeuern und mit den leichten Fahrzeugen Jagd auf selbe machen, und machte den größten Theil der mit Truppen beladenen Barcken gefangen, und zwar 1 Oberst, 5 Offiziere, 138 Mann aus Italienern, Franzosen, Engländern, Ungarn und Tirolern. Garibaldi selbst, mit seinem Weibe, ein Arzt, ein Priester und einer kleinen Anzahl von Offizieren und bei 100 Mann, von denen 20 bewaffnet sein sollen, ist bei Bolano gelandet, konnte von den Barcken nicht mehr erreicht werden, und ist ans Land geflüchtet, wo er hoffentlich in Verhaft genommen werden wird.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Ueber den Ausfall des ungarischen Armeekorps bei Komorn am 3. d. M. wurde der „Presse“ unterm 4. d. M. geschrieben:

Noch war gestern die Sonne nicht am Himmel sichtbar, als wir in der Richtung gegen Komorn starken Kanonendonner, Schlag auf Schlag, hörten; Klänge, die unser Ohr um so unangenehmer berührten, als wir an ernste Kriegsereignisse in dieser Gegend nicht mehr glaubten. Aus dem Munde glaubwürdiger Augenzeugen erfährt man über die dortigen Vorgänge, daß die Magyaren am 3. um 3 Uhr Morgens in drei starken, durch Reserven unterstützten Kolonnen aus den Schanzen bei der Festung hervorbrachen, um unsere verschiedenen Umzingelungskorps anzugreifen. Ein heftiges Kanonensfeuer, welches die Insurgenten eröffneten, bestimmte unsere Truppen, eine günstige, für den Angriff geeignete Stellung zu suchen, in der sie auch gegen Mittag an beiden Ufern der Donau standen. Der Feind griff an drei Punkten zugleich an, und stürmte in Massen mit großer Uebermacht gegen das Dorf Moefa, an das sich unser linker Flügel lehnte. Von zwei Seiten angegriffen, kämpften unsere Truppen drei volle Stunden um ihre Stellung gegen einen wenigstens zehnmal überlegenen Feind. Als aber die Insurgenten, durch die Bodenverhältnisse und ihre zahlreiche Kavallerie begünstigt, unsere Stellung im Rücken bedrohten und Gelegenheit suchten, den Brückenkopf zu nehmen, setzten unsere Truppen auf die große Insel Schütt über, und bewerk-

stelligten den Uebergang im Angesichte des Feindes in solcher Ordnung und Regelmäßigkeit, daß die Brücke für die nacheilenden Insurgenten unbrauchbar gemacht werden konnte. Letztere, welche nun einen Angriff auf ihre entblößten Schanzen besorgen mochten, deckten dieselben durch eine furchtbare Kanonade aus der Festung, während welcher unsere Truppen, Verstärkungen abwartend, den Kampf aufgaben, und von den Magyaren auch nicht weiter mehr beunruhigt wurden, da in dem Plane derselben nur das Freimachen der Aeser Straße zu liegen schien.

* Aemlichen Mittheilungen zufolge rückte das kaiserl. russische Armeekorps unter General Osten-Sacken am 27. Juli in Eperies, am 28. in Kaschau und zwei Tage darauf in N. Kir ein, ohne dem Feinde zu begegnen, wodurch sich die Gerüchte über die Besetzung oder Bedrohung Kaschaus durch die Insurgenten als grundlos erweisen.

* Als Ergänzung zu den Kriegsvorgängen in Siebenbürgen und namentlich zu den in unserem Blatte Nr. 145 und 146 gemeldeten Kämpfen bei Hermannstadt meldet die „Bukarester Zeitung“ vom 22. Juli: Gestern Abends erhielt Se. Exc. der kais. türkische Feldmarschall Omer Pascha durch einen Offizier, der in 18 Stunden den Weg von Ghineni nach Bukarest zurückgelegt hatte, die Meldung, daß 1000 Mann Infanterie, 7 Kanonen mit voller Bespannung und Munition nebst 50 Mann Kavallerie von den ungarischen Insurgenten an der walachischen Gränze bei Ghineni erschienen wären und verlangt hätten, sich der kaiserlich-türkischen Armee zu ergeben. Der dort kommandirende kaiserlich-türkische Offizier erwiderte darauf, daß er sie nur dann aufnehmen könne, wenn sie sich entwaffnen ließen — was denn auch geschah. Bald darauf kam der die Insurgenten verfolgende kais. russische Ober-General von Lübers in Ghineni an, dem die Kanonen und Waffen ausgeliefert wurden. Derselbe hielt sich nur kurze Zeit in Ghineni auf, und setzte dann seinen Marsch nach Hermannstadt fort.

Je freudiger wir nun durch diese Nachrichten gestimmt wurden, desto niederschlagender traf uns die mit dem gestern hier eingetroffenen Kronstädter Eilwagen angekommene Kunde, daß, nachdem der größere Theil des österreichischen Armeekorps nach Haromszek und dem Szekler Lande zur gänzlichen Unterwerfung dieser Gegenden, das russische Armeekorps aber gegen Hermannstadt abmarschirt, und bloß eine Besatzungsmannschaft in Kronstadt verblieben war, Bem mit seinen Horden sich plötzlich wieder gezeigt, und zwischen den Ortschaften Nusbach und Apaga in der Nähe von Kronstadt aufgestellt habe, und Miene mache, wieder gegen diese unbewehrte Stadt loszubringen. Bei Abgang des Eilwagens war die ganze Stadt in der größten Bestürzung, und die Behörden darauf bedacht, die Kassen, Magazine und Vorräthe u. s. w. in Sicherheit zu bringen.

* Ueber die Erfolge gegen die Szekler erfahren wir, daß G. M. Graf Clam-Gallas die Szekler, welche sich bei Haromszek in einer Stärke von 12,000 Mann gesammelt hatten, mit Hilfe der Russen am 23. bei Szent-György angegriffen und tüchtig geschlagen habe; das Gefecht dauerte von Nachmittag bis 11 Uhr Abends und wurde am Morgen des 24. Juli noch mit Erbitterung fortgesetzt. Hierauf aber zur Deckung Kronstadts die geeignete Stellung hinter der Alt bezogen. — Sehr erfreulich

Preis: 1 Schilling
Wochensatz 10 Schilling
Halbjährig 48 Schilling
Vierteljährig 24 Schilling
Verkaufsstellen:
Kreuzung Nr. 228, 2. Stock.
Verkaufsstelle u. Ausgabe an
die Wiener Drännumeranten:
am Peter's-Platz, Nr. 575,
in T. Dornmayer's Verlag-
buchhandlung

Der Wiener Bote.

Drännumerationspreis für
Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr.,
halbjährig 48 kr., vierteljährig
24 kr. C. M.
Drännumerationspreis mit
Postversendung: Ganzjährig
2 fl., halbjährig 1 fl., viertel-
jährig 30 kr. C. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o. 149.

Donnerstag den 9. August

1849.

Muth gegen Wuth!

„Nur Eines würde uns vermögen, uns wie Ein Mann zu erheben, und dieses Eine wäre der Ruf unsers geliebten Kaisers! — Der Himmel lege von unsern Tagen den Tagen Franz Joseph's zu!“ — So haben die wackeren Landwirthe Oberösterreichs in ihrer Dankesadresse für die Grund- und Boden-Entlastung an Seine Majestät unsern Kaiser von Oesterreich gesprochen.

Immer näher und näher kommt es, wo es noth, daß jeder Mann in Oesterreichs weitem Gebiete sein dem Kaiser gegebenes Wort in männlicher That, selbst wenn ihm dies unvermuthet kommen sollte, bewähren müsse.

Die Rebellen wagten den Sturm und sie drangen näher gegen uns herauf und heran. Naab, das vor 14 Tagen vor den Augen und unter Mitwirkung unsers ritterlichen Monarchen rückeroberte Naab, mußte wieder preisgegeben werden, so, daß es weder in Feindes-, noch aber auch in Freundes-Händen ist. — Kriegskundige Männer wollen eine Veranlassung zu diesem Unglücksereignisse hauptsächlich darin erblicken, daß der Feind, nummehr ringsum von unseren vereinigten kaiserlich-königlich-österreichischen und kaiserlich-russischen Truppen eingeschlossen — planlos herumirrend und einen Ausweg suchend, seine letzte Wuth und seine letzte Verzweiflungskraft ausbiete, irgendwo durchzubrechen. Jetzt hat er es nach oben herauf versucht!

Es geht die Sage, daß der sogenannte Molch oder Molchwurm, sobald er sich ringsum von feurigen Kohlen umlegt oder umrungen erblickt, vorerst allerdings alles Mögliche, all seinen Saft und seine Kraft, all seine Ringlungs- und Zünglungsfähigkeit anbietet, selbst eine todesgefährliche Brandwunde nicht scheuend, irgendwo durchzuschlüpfen, daß er aber alsdann in letzter Verzweiflung sich wie eine Schlange zusammenringelt und endlich dadurch, daß er seinen eignen Giftstachel in die Oeffnung seines Rachens preßt, sich selbst ersticht oder ermordet.

Nicht Unähnliches scheint uns derzeit (man verzeihe

uns nur den thierischen Gegenstand unsers Vergleiches) in Sachen des ungarischen Aufstandes der Fall zu sein.

Ringsum nach allen Richtungen ist der aufständige Molch oder (ich habe nichts dagegen) die listig emporzüngelnde Schlange der aufständigen Rebellion in Angst und Bewegung. Ringsum, etwa die einzige enge Oeffnung bei Alt-Orsowa, gegen die Türkei hin, ausgenommen, vom Feuer unserer vereinigten k. k. österreichischen und russischen Truppen eingeschlossen, suchen die Rebellen mit aller Schlaueit und mit der ganzen Schnellkraft ihrer Wuth einen Ausweg, einen Durchbruch zwischen den Feuerschlindern hindurch. Noch ist ihre Kraft nicht gebrochen, noch immer ist die Rebellion in Ungarn einer Riesenschlange vergleichbar, die einer vereinzeltnten Beute leicht Meister werden und hie und da mit Einem Sprunge zernichten oder doch zersprengen kann.

Haben wir solches nicht neulich bei Hegyes, haben wir's nicht wieder zur Stunde vor Komorn bis Naab herauf gesehen? Der Molch windet sich! —

Zu einer so riesenhaften Umzinglung, wie sie gegenwärtig die Unterdrückung des Aufstandes im weiten Ungarn erfordert und wie sie unsere vereinigten Truppen herstellen müssen, gehört in der That eine doppelt riesenhafte Streitermacht der zweien mächtigsten Kaiser. Der Schauplatz des verheerenden Rebellenkrieges ist denn doch diesmal nur zu groß; denn wollte man dessen Umkreis nur mit aneinandergereihten Bohnen umlegen oder umgränzen, viele Lastwägen voll würden hiezu erforderlich sein.

Sich aber in verzweifelter Wuth bald dorthin, bald dahin zu stürzen, viel Schaden und viele Verwirrung oder Bestürzung anzurichten — dazu genügt auch ein aufgehefter Rebellenhaufe mit Einem an seiner Spitze, dem es gleichgültig bleibt, ob er seine Haut zur pfeisenden Kugel oder zum schaukelnden Galgen zu Marke trägt. — Hiezu kommt noch, daß die ungarische Aufstandsmasse stets in dem Maße wächst, als sie sich brausend und drohend dahin wälzt. Aber es wächst wohl der durch zufällige und fürchterliche Wetterwucht aufschwellende und auch schon aufgeschwollene Waldbach;

doch der mächtige, obgleich ruhig dahin flutende Strom überwindet ihn. Stoß und Ploß reißt zwar jener hinweg; doch dieser überwindet ihn in seiner Macht und in — seiner Ruhe! Doch jetzt vermögen gegenüber der Schlaueit und der Verzweiflungskraft, gegenüber dieser letzten Wuth nur gewaltige Massen kräftigen Einhalt zu thun. Wollen wir demnach ein baldmöglichstes Ende jenes unheilvollen Krieges, so müssen wir das Rebellenland mit einer Macht von Wuth, die gegen die Wuth kämpft, umringeln, „damit endlich der Aufstand von allen Seiten (man denke an den Molch) zusammengedrängt in sich selbst erstickt.“

W i e n.

* Die politische Eintheilung des Kronlandes Oesterreich unter der Enns ist erschienen. Hiernach wird die Haupt- und Residenzstadt Wien in ihrer Ausdehnung von $1\frac{1}{2}$ Quadratmeile mit 407,700 Einwohnern ein eigenes, dem Statthalter unmittelbar unterstehendes Verwaltungsgebiet bilden. Der übrige Theil von Oesterreich unter der Enns mit einem Flächenraum von $328\frac{1}{10}$ Quadratmeilen und mit 1,467,955 Einwohnern wird in 17 Bezirks-hauptmannschaften eingetheilt, welche zu Hiezing, Klosterneuburg, Bruck an der Leitha, Wiener-Neustadt, Neunkirchen, Korneuburg, Enzersdorf, Poisdorf, Ober-Hollabrunn, St. Pölten, Scheib, Waidhofen an der Ybbs, Amstetten, Krems, Zwettl, Waidhofen an der Thaja und Horn ihren Sitz haben werden.

* Unser Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg ist nach Warschau abgereist. Kaiser Nikolaus befindet sich, wie bekannt, eben dort, und zugleich mit Fürst Schwarzenberg wird der neue französische Gesandte Lamoriciere bereits dort eingetroffen sein.

* Aemlich wird die Besetzung Szegedins durch das Armeekorps unter F. J. M. Haynau am 2. d. M. bestätigt, so wie das F. J. M. Nugent mit seinem Reservekorps in Fünfkirchen einzog.

* Gegen folgende flüchtigen, am Oktoberaufstande theiligten Individuen, und zwar: Ferdinand Fenner Freiherr v. Fenneberg, aus Trient in Tirol gebürtig, 40 Jahre alt, verheirathet, quittirten k. k. Offizier; N. Hammer Schmidt von Wien, 50 Jahre alt, verheirathet, Dr. d. Rechte und Medizin; Ludwig Hauck, gewesenen k. k. Offizier, zuletzt pensionirten Kanzlei-Assistenten der Gefällenverwaltung; Ernst Haugg, 36 Jahre alt, ledig, ohne bestimmte Beschäftigung, und N. Wutschel von Brünn, 28 Jahre alt, absolvirten Rechtshörer, ist nach erfolgloser Aufforderung derselben, vor dem hiesigen Kriegsgerichte zu erscheinen, das Kontumazial-Verfahren eingeleitet worden. Durch Zeugenaussagen, Angaben von Mitschuldigen, dann geschriebene und gedruckte Urkunden hat sich ihre Theilnahme am Oktoberaufstande vollkommen herausgestellt, und sie wurden zu folgenden Strafen verurtheilt: Fenner v. Fenneberg nebst Verlust des Adels zu 20jährigem, Hammer Schmidt und Hauck zu 12jährigem, Haugg zu 10jährigem und Wutschel zu 8jährigem schweren Kerker.

Provinzen.

Preßburg, 5. August. Gestern wurde der erst kürzlich hieher gefänglich eingebrachte Graf Nadashy, Erb-obergespan des Komorner Komitats, k. k. Kämmerer und geheimer Rath, 46 Jahre alt und verheirathet, wegen Betheiligung am Aufbruch zu vierjähriger Festungsstrafe und Entrichtung von 100,000 fl. C. M. unter gleichzeitigem Verluste seiner Würden und Aemter verurtheilt. — F. M. L. Gebeon ließ die Befestigungsarbeiten am hiesigen Schloßberge einstellen, „da sie völlig zwecklos seien.“

Ungarischer Kriegsschauplatz. Zur Vermehrung der Einschließungstruppen um Komorn ist nebst den von Wien aus in Marsch gesetzten Truppen auch das Armeekorps des k. russischen Generals Sacken, welches über die Bergstädte herabrückt, bestimmt worden, wodurch der Besatzung jener Festung eine entsprechende Macht entgegengestellt und den kühnen Hauptstreichen und Ausfällen vorgebeugt werden wird.

* Ueber den letzten Unfall zwischen Komorn und Raab berichtet ein aus jener Gegend in Wien angekommener Reisender, daß die Insurgenten, welche in Bezug auf Kundschafter und Espione bestens versehen und sehr gut bedient sind, bereits früher von allen Anordnungen genau unterrichtet waren, welche rückfichtlich des für die kais. Armee bestimmten Transports getroffen waren, daher die Magyaren diesen überdies mit großer Uebermacht bewerkstelligten Ueberfall um so leichter auszuführen im Stande waren. Von den nach Pesth bestimmten 2765 Stück Ochsen, die eine mächtige Kolonne bei diesem Transporte bildeten, verliefen sich nach allen Seiten mehrere hunderte bei den ersten Schüssen der Attaque; jedoch fiel der größte Theil derselben in die Hände der Insurgenten. Lieferant Hauptmann verlor allein 1200 Stücke. Ebenso erbeuteten diese vierzehn mit Proviant beladene Wägen. Auch soll nach Aussage desselben Reisenden bei dem von der Komorner Besatzung gemachten Ausfalle ein Bataillon Mazzuchelli-Infanterie von den Insurgenten überrumpelt und gefangen genommen worden sein. — Von einer andern Seite wird versichert, daß auch das Aulich'sche Korps, welches sich in jener Gegend bewegte, durch Kundschafter von Allem unterrichtet, diesen Ueberfall unterstützt habe und jetzt seine Verbindung mit der Komorner Besatzung, die nun plötzlich wieder gar auf 20,000 Mann angegeben wird, bereits bewerkstelligt habe. Es wäre nur zu wünschen, daß die vorgestern in aller Eile von Wien aufgebrochenen Verstärkungen noch zeitlich genug eingetroffen seien, um die großen Vorräthe an Proviant und Montursgegenständen, die in Raab liegen, zu retten. Es sollen sich bloß an Mehl 100,000 Centner und für 40,000 Mann Montursstücke dort befinden. Beim Abzuge der Kaiserlichen aus Raab befanden sich auch viele Schwerverwundete in der Stadt. Die meisten Beamten und alle kaiserlich Gesinnten haben eiligst die Stadt zu verlassen gesucht. Der ganze Raaber Magistrat befand sich bereits in Preßburg. Neuesten Nachrichten zufolge ist Raab im Vordringen der kaiserlichen Truppen von Ungarisch-Altenburg aus wieder von denselben besetzt worden, und die Insurgenten haben sich in ihre Berschanzungen um Komorn, namentlich bei Acs zurückgezogen.

* Das Centrum unserer Hauptarmee (F. J. M. Baron Haynau) steht nun in Szegedin, der rechte Flügel dersel-

ben (3. Armeekorps) in Theresopol, und wird sich mit der vorrückenden Südararmee in Verbindung setzen; der linke Flügel (1. Armeekorps unter Schlic) hält Szolnok besetzt und ist mit der Hauptarmee des Fürstmarschall Paszkiewicz verbunden.

Dieser hatte bereits am 2. August das Hauptquartier in Debreczin, während 2 Infanteriekorps gegen Großwardein vordringen. Generaladjutant Grabbe verfolgt die Insurgenten unter Görgey. Es wird wiederholt versichert, Görgey befände sich in einer unangreifbaren Stellung in der Nähe der großen Sümpfe bei Rameny.

* Ueber die nach der mörderischen Schlacht von Hegyes am 23. Juli erfolgten, kräftig abgeschlagenen Stürme der Ungarn auf die Schanzen bei Titel brachte der „Soldatenfreund“ aus Ruma vom 29. Juli folgende Schilderung:

Nach dem blutigen Treffen bei Hegyes hatte die Südararmee in dem durch Sümpfe zu einer natürlichen Festung geschaffenen Umkreise von Titel das Lager bezogen. Ein großer Theil der Streitkräfte war auf das rechte Donauufer überschifft worden und in die Umzingelungslinie vor Peterwardein eingerückt, da mit Grund zu besorgen stand, der Feind werde mit gesammter Macht nach Syrmien durchzubrechen versuchen. Im Titler Distrikt blieben unter Befehl des F. M. L. Dietrich die Brigaden Knicanin, Marsano und Lang für die Vertheidigung der engen Zugänge bei Mosorin und Bilovo, dann des Brückenkopfes bei Titel. Diese Aufstellung mußte mit aller Schnelle erreicht werden, aber in ihr konnte man wieder mit Ruhe und Sicherheit den kommenden Ereignissen die Spitze bieten. Der Feind hatte außer den 6—8 Bataillons, womit er die Peterwardeiner Besatzung anfänglich verstärkte, zwischen Georgiewo und Josephsdorf mit etwa 40 Bataillons, 14—16 regulären und vielen irregulären Eskadronen, dann heiläufig 90 Geschützen ein Lager bezogen. Verschiedene Tage gingen mit unbedeutenden Neckereien vorüber, allein wir waren auf der Hut, denn Ueberläufer hatten die Nachricht gebracht, daß es auf einen Hauptschlag abgesehen sei. Am 23. des Morgens um 4 Uhr griff der Feind gleichzeitig die Dämme bei Mosorin und bei Bilovo an, und zwar auf jedem Punkte mit einigen tausend Mann und überlegenem Geschütz. Dort focht General Knicanin, hier Oberst Lang an der Spitze ihrer Brigaden; der Feind wurde blutig zurückgewiesen und gab um 7 Uhr Morgens den Angriff auf. — Allein um 1 Uhr Nachmittag erschienen plötzlich an 15,000 Mann mit 3 bis 4 Batterien vor Mosorin und erneuerten daselbst den Angriff mit Hartnäckigkeit und Ausdauer. In dichte Pflanzketten aufgelöst, waten die Bataillone mühsam durch den Sumpf in regelmäßigen Gliedern, die sich auf 30—40 Schritt Entfernung folgten. Die Uebermacht gestattete ihnen eine die Vertheidigung weit übergreifende Ausdehnung der Fronte, und General Knicanin hatte nicht die hinlänglichen Mittel, überall Widerstand entgegenzusetzen. Obwohl unser Geschütz mörderisch unter den langsam vorrückenden Reihen wirkte und die beiden serbischen Bataillone hunderte tödlicher Kugeln dem Feinde entgegen schickten, war es dennoch bereits einzelnen feindlichen Abtheilungen gelungen, diesseits festen Boden zu fassen. Da gerade im rechten Augenblicke traf Hilfe ein. Oberst Lang hatte aus Bilovo eine halbe Kavalleriebatterie und eine Division des Kaiser-Drägerregiments nach Mosorin entsendet. Das verheerende Feuer dieser halben Batterie und die raschen Angriffe der Dräger entschieden; bald war der diesseitige Boden vom Feinde geräumt, der noch zahlreiche Opfer zurückließ und sich unter dem Schutze einbrechender Nacht zurückzog. — Das Gewimmer und Stöhnen der Hunderte von Verwundeten, welche nicht mehr die Kraft hatten, sich durch die Sümpfe fortzuschlep-

pen, dauerte bis zum Morgen; viele, ja die meisten versanken allmählig für immer. — Nach den ziemlich gleichlautenden Aussagen der am folgenden Tage angelangten Ueberläufer und nach Angabe mehrerer gefangenen Offiziere haben die Insurgenten bei 1500 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Unser Verlust bestand — der schützenden Aufstellung wegen — bloß in 8 Todten und 23 Verwundeten. — Während der Kampf zu Mosorin am heftigsten tobte, versuchten die Magyaren auch an zwei andern Punkten durchzubrechen, bei Ramen und gegen den Titler Brückenkopf. Beide Angriffe wurden mit gleichem Erfolge zurückgewiesen. Das Blutbad dieses Tages mochte den Feind etwas abgekühlt haben, denn seit der Zeit erfolgte kein Angriff mehr. Dem General Knicanin, der gegen eine sechsfache Uebermacht focht, gebührt die Ehre des Tages. Rühmlich müssen aber auch genannt werden die Oberleutenants Navarre und Maltzahn des Kaiser-Drägerregiments, welche zur siegreichen Entscheidung wesentlich beitrugen.

Vor Venedig. Tag und Nacht donnern die Geschütze gegen S. Secondo und die venetianischen Kriegsschiffe, welche sich, um diesen Punkt zu vertheidigen, unseren Strandbatterien nähern. Bei Brondolo sind jetzt auch zwei Batterien für Bombenkanonen erbaut, welche das Feuer aus den Ruinen von Malghera und Giuliano kräftig unterstützen. Der Fluß Brenta kann von unseren Leuten bereits ungestört passirt werden, und so fällt ein Theil des Eilandes nach dem andern in unsere Hände. Fischer aus Chioggia und Flüchtlinge versichern, daß ein Flügel des Arsenal zu Venedig in die Luft gestiegen sei, ohne angeben zu können, ob das Feuer durch eine österreichische Rakete oder auf sonstige Art entzündet worden ist; sie bestätigen ferner, daß einige österreichische Bomben an mehreren Orten die Gebäude durchschlugen und zündeten.

* Auch sind in letzterer Zeit von den durch Hunger und Noth getriebenen Venetianern gewagte Ausfälle gemacht worden, die augenscheinlich nur den Zweck hatten, sich in den Besitz von Schlachtvieh und Lebensmitteln zu setzen. Einer dieser Ausfälle fand am 1. d. M. bei Conche und Calenara Statt, wobei der Feind mit 2000 Mann und 8 Kanonen unsere Vorposten angriff.

Diese, gegen 500 Mann stark, leisteten so beherzten Widerstand, daß der Feind, am ferneren Vordringen verhindert, Nachmittags 3 Uhr den Rückzug antrat. — Am 3. d. M. fand ein erneuerter Angriff der Venetianer bei Treporti Statt, der aber von unsern Truppen rühmlich zurückgeschlagen wurde. Das hierbei vorgefallene Gefecht endete mit dem fluchtartigen Rückzuge des Feindes nach Cavallino, wobei derselbe 16 Todte, unter denen 3 Offiziere, und 40 Blessirte verlor.

Würbenthal in Schlessien. In der Nacht vom 1. auf den 2. August ist hier eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen. 58 Häuser und 47 Scheunen wurden ein Opfer der Flammen. Der Schaden wurde gerichtlich auf 93758 fl. C. M. abgeschätzt.

Ausland.

Deutschland. Nastatt, 30. Juli. Eine Woche seit der Uebergabe der Festung ist vorüber, und mit Ausnahme der Verlegung des Hauptquartiers des Prinzen von Preußen nach Freiburg, des Grafen von der Gröben nach Baden-Baden, sowie des Wechsels einiger Truppen ist Alles noch in gleichem Zustande. Hart ist das Schick-

Fal der Gefangenen. Nach 24stündigem Hunger erhielten sie die erste Suppe. Mitleidige Bürger trugen Essen zu. Den dritten Tag wurde dies verboten, aber vom Kommandanten, Major v. Waizien, erklärt, daß für hinreichende Beföstigung Sorge getragen sei. Sodann begann die Ausschleibung, wenigstens der schwerer Erkrankten, was den Raum für die Uebrigen allmählig erweiterte; Stroh ward herbeigeschafft, Pritschen wurden bestellt, für die Untersuchung das Namensverzeichnis aufgenommen. Eine Bekanntmachung des Festungskommandanten von gestern fordert die Bürger auf, Hemden für die Gefangenen beizusteuern, damit er nicht genöthigt sei, zwangsweise sich in den Besitz der nöthigen Wäsche zu setzen, indem viele Gefangene nur ein Hemd haben, welches sie bereits 14 Tage bis 3 Wochen trugen, und zu besorgen sei, daß ansteckende Krankheiten eintreten werden. Leider ist bis heute die Zahl der Kranken, welche von den Mitgefangenen getrennt werden mußten, schon auf den ungeheuern Stand von 754 gestiegen. Unter diesen sind schon viele Typhusranke, welche den erlösenden Tod in Aussicht haben. Hier ist es Pflicht der Deffentlichkeit, abgesehen von jeder Parteimeinung, für diese Unglücklichen ein Wort der allgemeinen Menschenliebe zu sprechen.

Konstanz, 31. Juli. Dem „Schwäbischen Merkur“ schreibt man: Die Last der Einquartierung ruht schwer auf der Stadt; General Schaffer hält den Grundsatz fest, alle seine Truppen beisammen zu behalten, und so liegt auf den nahen Dörfern kein Mann, Alles in Konstanz. Die arme Stadt ist beinahe zu Grunde gerichtet und der Ruin trifft nicht zuerst jene, die man bestrafen will, denn diese sind schon längst fort, und ihre Häuser stehen leer; sondern er trifft der Reihe nach Jene, die auch zur Zeit der Freischaaeren am schwersten mitgenommen wurden. Es gibt Familien, die den ganzen Tag über nicht genug Suppe haben, während sie die Soldaten täglich zweimal mit Fleisch und Wein bewirtheten müssen! Bitten und Klagen bleiben erfolglos! Das Quartieramt ist mit weinenden Frauen umlagert. Die Hoffnung, welche man von General Peuders Anwesenheit hegte, ist nicht verwirklicht worden, und man kommt zur Vermuthung, daß sein Einfluß auf das hiesige Kommando etwas beschränkt ist. Die Stadt muß zur Strafe 1000 Paar Schuhe und 500 Paar Stiefel liefern. Ein Theil der Soldaten schickt dieselben in ihre Heimat! Die Offiziere wollten einen Ball veranstalten, aber der Jammer ist so allgemein, daß man davon abstand.

Italien. Bologna, 1. August. Das Gerücht von einer Amnestie, die Pius IX. ertheilen soll, wird

durch eine der Deputationen von unserer Stadt bestätigt, die nun heimgekehrt ist. Aber auch über die Ausnahmen erhält man Gewißheit und leider sind diese sehr zahlreich. Ausgenommen von der Begnadigung sollen sein: Die 200 Deputirten der Nationalversammlung, die Präsidenten der Provinzen und Alle, welche nach der Flucht des Papstes im Ministerium saßen.

Rom, 29. Juli. Bei einer in der vorgestrigen Nacht ausgebrochenen Feuersbrunst haben die Franzosen sehr wacker gearbeitet, und sich bei dieser Gelegenheit den Dank der Betheiligten erworben.

Dreviso wird von den Franzosen besetzt, und erhält eine 400 Mann starke Garnison. Die neue Organisation des Kirchenstaates soll derart durchgeführt werden, daß die Delegationen (Provinzen) wieder den Prälaten übergeben werden. Das Justiz- und Finanz-Ministerium wird von Weltlichen besetzt; dagegen bleiben die anderen Ministerien in den Händen der Kardinäle. Ferner wird eine aus Geistlichen und Laien zusammengesetzte Kommission gebildet, die zwar anfangs bloß berathend, jedoch später beschließend werden wird. Es sollen bereits mehrere Kardinäle angekommen sein, welche Mitglieder dieser Kommission sein werden. Indessen leiden alle Verhältnisse bei diesem ewigen Ausschleiben; denn die Franzosen mögen sich nicht gerne mit den Verwaltungsgeschäften befassen.

Türkei. Constantinopel, 27. Juli. Die beiden Hospodare der Moldau und Wallachei werden hier auf jede Weise ausgezeichnet von den Gesandten, wie den Großwürdenträgern des Reiches. In diesen Tagen hatten sie beim Großherrn Audienz und empfingen Jeder Ehrensäbel u. Die Sophienmoschee, die beliebteste von allen, ist dem öffentlichen Gottesdienste wieder übergeben worden, nachdem sie zwei Jahre lang zum Zwecke der unter der Leitung des französischen Architekten Tosalli erfolgten Restaurierung geschlossen war. Heute hat der Ramazan begonnen. Ein Theil der türkischen Flotte wird sich an den Donaumündungen aufstellen.

Offene Briefpost der Redaktion.

Für die verwundeten Krieger wurden uns zur Uebermittlung zugesendet:

* 7 Pfund Charpie, mehrere Fätschen und Verbandstücke von der Schuljugend zu St. Wolfgang, B. D. M. B., durch Verwendung des dortigen Herrn Pfarrers Julian Reichammer und des Herrn Schullehrers Ignaz Wöber.

* 4 1/2 Pfund Charpie, einige Verbandstoffe und 1 fl. 42 kr. G. M. von den Schulkindern und der Gemeinde W. Baumgarten auf Verwendung des Herrn Schullehrers Ferdinand Hackl und des Herrn Ortsrichters Johann Kotter dortselbst.

Wiener Geldmarkt vom 8. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	92 3/4	Bank-Aktien	1055	Nordbahn-Aktien	112 1/2
detto	75 1/2	Windischgrätz-Loose	18 3/4	Gloggnitzer detto	107
Banco-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 1/2	Emundne detto	206
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	154	G. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	19 1/2	Solbagio für f. Münzdukaten	28 1/2
detto	95 1/2	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	500	Silberagio	18 1/2

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Vertheiler ist am Peter, Küchfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Salsinger.** — Mitredakteur: **Adalbert Stifter.**

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für
Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr.,
halbjährig 48 kr., vierteljährig
24 kr. (S. W.)

Pränumerationspreis mit
Postverendung: Ganzjährig
2 fl., halbjährig 1 fl., viertel-
jährig 30 kr. (S. W.)

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 150.

Freitag den 10. August

1849.

Freiheit werde zu Recht für Jedermann.

Wir wollen einmal den modernen Maßstab der Gleichberechtigung auch an einen Theil der Geistlichkeit, an die exponirten und an die Lokal-Kapläne anlegen. Wir finden nämlich da, daß es unbillig und ungerecht ist, wenn die Exposituren und Lokalien nicht in Pfarreien umgewandelt werden. Die Exposituren sind bekanntlich doppelter Art; erstens Kommen dat- oder anempfohlene Seelsorge-Stationen, welche ursprünglich Pfarreien waren, und zweitens Filial- oder Tochter-Kirchen, welche von jeher zu ihrer bisherigen Mutterkirche gehörten. Die Expositen, meist mit 250, die Lokal-Kapläne mit 300 fl. Gehalt, übrigens aber, was Gastfreundschaft und Abgaben an den umgehenden Boten (wir wollen dabei den „Wiener Boten“ noch gar nicht in Rechnung bringen) anbelangt, den Pfarrern ziemlich gleichgesetzt, wie sollen sie ohne Nahrungspflegen bestehen können? Der Lokalist ist zwar selbstständiger Seelsorger und hat etwas mehr Einnahme; der Exposit jedoch ist abhängig. Hat er z. B. schon 20 Jahre in der Seelsorge, und bereits mehr als die Hälfte davon als alleiniger Arbeiter im Weinberge seiner Kommen dat- oder Filial-Stelle gewirkt, und stirbt sein Pfarrer oder geht ab, so ist er wieder dem unangenehmen Falle ausgesetzt, in dem neuen Kontrakte mit dem neuen Pfarrer verflürzt, oder von der Laune seines neuen Herrn so und anders beordert und behandelt zu werden. Der Exposit und der Lokalist sind gewöhnlich Alleinarbeiter, sie können sich mit keinem Gehilfspriester in Predigten, Christenlehren, Krankengänge u. s. w. theilen, haben ihre Kanzleiarbeiten wie ein Pfarrer und beziehen keinen viel größeren Gehalt, denn ein Kooperator, d. h. Mitarbeiter, mit 200 fl. Sind sie jedoch in Fleiß und Ehre halb ergraut, so müssen sie es oft erleben, daß sie einem jungen Priester von vier Jahren, den Glück und Umstände zum Pfarrer gemacht haben, bloß des Namens „Pfarrer“ wegen nachgesetzt werden. Jene wie dieser sind Seelsorger, was wohl bei Vernunft betrachtet, die Hauptücksicht verdient; und jene haben als Alleinarbeiter oftmals viel mehrere Seelen und in

beschwerlicherer Ausdehnung zu besorgen, als manche Pfarrer mit sammt ihren Gehilfspriestern; aber der Name Kaplan oder Pfarrer gibt einmal vor der Welt, die ohne Vorurtheile nicht sein kann, den Grundton zu minderer oder größerer Achtung an, die zur seelsorglichen Wirksamkeit das Ihrige beiträgt. Es verlautete, und wir wollen es von der väterlichen Gesinnung der Oberhirten und der Regierung erwarten, daß, besonders sobald als die Segnungen des Friedens einkehren, auch hierin eine baldige Abänderung unter die neuen Einrichtungen gehören werde. Die betreffenden Kirchengemeinden werden hoffentlich zu ihrer Freude hierin eine konstitutionelle Frucht erblicken und begrüßen. Wohl uns, daß wir durch die freie Presse die geistlichen und weltlichen Behörden auch auf dieses allgemeine Bedürfnis so vieler dabei Interessirten aufmerksam machen dürfen. Jene konstitutionelle Frucht, welche durch die von der freien Presse getragene öffentliche Meinung erzeugt wird, blühet und reifet, ist unseres Dafürhaltens unendlich vorzuziehen den oft im Redesturme gezeitigten theueren Debatten-Früchten unserer Zeit, auch wenn sie in Land- oder Reichstagen gezeitigt werden.

B. B.

W i e n.

* Der feierlichen Eröffnung der Eisenbahnstrecke zwischen Glinz und Laibach, welche in acht Tagen erfolgen soll, wird, wie man hört, Se. Majestät der Kaiser persönlich bewohnen.

* Die politische Eintheilung des Kronlandes Oesterreich ob der Enns besteht darin, daß dieses Land in 12 Bezirkshauptmannschaften, nämlich: Linz, Grein, Freistadt, Rohrbach, Wels, Böcklabruck, Gmunden, Kirchdorf, Steyer, Ried, Braunau und Schärding zerfällt, welche unter der Statthalterei zu Linz stehen.

* Das Kronland Salzburg wird in 3 Bezirkshauptmannschaften zu Salzburg, Zell am See und Werfen eingetheilt, welche unter der Statthalterei zu Salzburg stehen.

* In Betreff der Ausdehnung des Zwangskurses der ungarischen Landesausweisungen auch auf die an Ungarn angränzenden Kronländer ist unterm 7. d. M. folgendes Regierungs-Cirkular erschienen:

Seine Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 5. August 1848 über den Antrag des Ministerrathes zur

Erleichterung des Verkehrs zwischen Ungarn und den übrigen Kronländern zu befehlen geruhet, daß gleichwie die dreiprocentigen Kasse-Anweisungen in Ungarn in Umlauf gesetzt wurden, die Anweisungen auf die ungarischen Landeseinkünfte sowohl bei allen Staatskassen, außer dem lombardisch-venetianischen Königreiche, als auch in den an Ungarn, Kroatien und Slavonien gränzenden Kronländern im Privatverkehre im vollen Nennbetrage als Zahlungsmittel anzunehmen sind.

Von den Staatskassen außerhalb Ungarn, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen werden Anweisungen auf die ungarischen Landeseinkünfte nur in den Beträgen ausgegeben werden, welche an diese Kassen durch die Empfänge derselben einfließen, oder erforderlich sind, um die dreiprocentigen Kasse-Anweisungen der Kategorien unter 100 fl. gegen 1 fl. und 2 fl. zu verwechseln, oder Zahlungen von Beträgen, die durch Kasse-Anweisungen von 5 fl. nicht vollständig geleistet werden können, auszugleichen.

Diese allerhöchste Entschliesung wird in Folge Erlasses des k. k. Finanz-Ministeriums vom 7. August 1849, Zahl 8764/F. M., unter Anschluß der Formularien der Anweisungen auf die ungarischen Landeseinkünfte, zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

* Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat die Fahrten von hier nach Gönyö und Raab wieder eingestellt.

* Aus Preßburg kehrte gestern die am Samstag abmarschirte Artillerie auf Dampfschiffen hierher zurück, ein Beweis, daß sie in Bezug auf die Ereignisse bei Komorn schon überflüssig geworden ist.

* Für die Truppen, welche zum Marsche aus den böhmisch-mährischen Ländern nach Ungarn gegen Raab Marschbefehl hatten, ist durch den Telegraphen Gegenbefehl gekommen; ein Umstand, der zu dem Schlusse berechtigt, daß von einer durch den neuesten Ausfall der Insurgenten aus Komorn und den unvermeidlichen Rückzug des General Gyorich für die dortige Gegend hervorgerufenen Gefahr nicht ferner die Rede sei.

* Am 7. d. M. Nachmittags um 4 Uhr brachte das Dampfboot „Wien“ vier Kompagnien des k. k. Infanterie-Regiments „Großfürst Konstantin“ aus Linz nach Rusdorf, woselbst sie von den Ortsbewohnern bewirthet und mit Obstmost erfrischt wurden, welchen die Insassen der Pfarre Wartenberg im Traunkreise Oberösterreichs für die k. k. Armee gespendet und in Rusdorf eingelagert hatten. Gleich nachher setzte die Truppe unter weithin schallendem Jubel, der von den Anwesenden freudig erwidert wurde, auf demselben Fahrzeug ihre Reise nach Preßburg weiter fort.

* Am 7. d. M. wurde das Militärspital des wohlthätigen Frauenvereins (vergl. die heutige offene Briefpost) mit Segenmesse, Predigt (Weith) und Aufnahme von 25 Verwundeten feierlich eröffnet.

* Dem Vernehmen nach ist der ehedrige Kriegsminister, Baron Cordon, der nach Rücklegung seiner hohen Stellung freiwillig gegen die aufständigen Magyaren Kriegsdienste nahm, bei Szegebin verwundet worden. — Wenn anders keine Namensverwechslung zu Grunde liegt, gibt ein solcher Entschluß eines resignirten Ministers wahrlich Stoff genug zur Erbauung.

Provinzen.

Jaslo, 30. Juli. In unserem Kreise sind die Saaten vorzüglich gediehen, und die Ernte wird mit dem größten Eifer eingesammelt, aber leider sind die Arbeitskräfte

nicht zureichend, um diese für die Einbringung der Ernte günstige Zeit gehörig benützen zu können. Ungeachtet der Taglohn eines Handarbeiters 45—54 kr. W. W. beträgt, kann man kaum die Hälfte der sonst leicht aufzubringenden Arbeiter bekommen. Die Ursache mag in dem sichtlich zunehmenden Wohlstande der Landleute liegen. Der Ausruf des Herrn Landes-Gouverneurs Grafen Goluchowski an die Landleute, den Grundherren beim Einbringen der Ernte ihre Mithilfe nicht zu versagen, hat ihre Wirkung nicht verfehlt, da unsere Bauern jeden Ausruf der k. k. Behörden an sie als vom Monarchen selbst kommend betrachten, dem sie mit Gut und Blut anhänglich sind; jedoch ist die geleistete Aushilfe noch keineswegs zureichend.

Preßburg, 6. August. Heute wurde hier großer Kriegsrath gehalten. Die an der Gränze und bei Alienburg gesammelten k. k. Truppen werden nach kurzer Frist gegen die Aufständischen angriffsweise vorgehen können. General Gyorich hatte während seines Rückzuges von Komorn mehrere hitzige Gefechte mit den Insurgenten zu bestehen, die sich mit großer Uebermacht, jedoch ohne Erfolg, auf ihn warfen. In Raab selbst herrschte Schrecken. Außer einigen streifenden Honveds erschien aber Niemand, denn die Insurgenten zogen sich auf die große Insel Schütt. Gestern erschien ein magyarisches Ruderschiff bei Gönyö, welches, wie Kundschafter melden, Breter und Balken lud und gegen die Leithamündung steuerte. Man schloß daraus, daß es in Absicht der Insurgenten stehe, dort eine Brücke zu bauen.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Aus Szegebin schreibt man unterm 4. d. M. Abends, daß in der Nacht vom 3. auf den 4. auf mehreren Seiten Brücken über die Theiß geschlagen, am 4. das verschanzte Lager der Magyaren (unter Befehl des Meszaros, Dembinsky und Dessewffy) angegriffen und alle Verschanzungen nach heftigem Widerstande genommen wurden. Die kaiserlichen Truppen sind überall siegreich vorgerückt.

F. J. M. Baron Haynau berichtet hierüber Folgendes: Schon am 1. August hatte ich angeordnet, daß von der Brigade Simbschen, welcher vor P. Szatimasz die Vorposten bezogen hatte, eine Aufkundschaftung bis an die feindlichen Verschanzungen unternommen werde, um sich von der Stärke der Besatzung zu überzeugen, und die Bewegungen des Feindes zu beobachten, der, wie es hieß, schon seinen Abmarsch aus Szegebin beginne. Am 2. August Früh unternahm G. M. Baron Simbschen diese Aufkundschaftung, fand die Verschanzungen sowohl, als Alt-Szegebin am rechten Theiß-Ufer vom Feinde geräumt und besetzte um 8 Uhr Früh vorläufig die Stadt, bis Nachmittags die Infanterie-Brigade Jablonowsky eintraf und alle wichtigen Punkte in Besitz nahm. Man fand im Kasell einen nicht unbedeutenden Vorrath an Pulver und scharfer Munition und beträchtliche Vorräthe an Getreide. Im Spital wurden 379 Kranke, darunter 22 österreichische Offiziere, Beamten und 100 Mann vom Feldwebel abwärts übernommen. Eine Deputation empfing mich vor dem Eingang der Stadt. Auch hier hat die Schreckensherrschaft der Rebellenhäupter unglaublich viel Verwirrung und Elend erzeugt. Viele Bewohner sind entflohen. So gelangte dieser wichtige Punkt ohne Schwertstreich in unsern Besitz, welcher mir jenen der ganzen mittleren und niederen Theiß sichert. Reichliche Vorräthe fielen uns in die Hände; der Verbindung mit der jetzt schon durch den Ab-

zug Suvon's erleichterten Süd-Armee des F. J. M. Baron Jellachich steht nichts mehr im Wege, und ich hoffe in wenigen Tagen dieses erfreuliche Ereigniß berichten zu können. Am 3. August, um 4 Uhr Nachmittags, ließ ich die am linken Theiß-Ufer aufgestellte feindliche Arrieregarde durch die Brigade Jablonowski und einen Theil der Brigade Benedek angreifen, und diesen Angriff durch einen Theil der Geschütz-Reserve unterstützen. F. M. E. Fürst Franz Liechtenstein leitete diese Unternehmung mit gewohnter Umsicht. Während die feindlichen Batterien durch unser überlegenes Feuer zum Schweigen gebracht wurden, ließ ich 2 Bataillons der Brigade Jablonowski mittelst Schiffen oberhalb Szegebin übersetzen und den Feind in der rechten Flanke fassen. Die Wirkung unserer braven Artillerie war verheerend und entscheidend, besonders wirksam haben sich hier unsere Raketen-Batterien bewiesen, welche den Ort Uj-Szegebin, wo sich der Feind hartnäckig hielt, in kurzer Zeit in Brand steckten. Das ausgedehnte Feuermeer bot einen schrecklichen Anblick dar. Nachdem der Feind aus der Uferstellung geworfen war, begann die Brigade Benedek die Uberschiffung ihrer Truppen, vertrieb den Feind aus Uj-Szegebin und begann den Brückenschlag. Der Feind wurde von Stellung zu Stellung vertrieben, ihm eine Kanone abgenommen und viele Gefangene gemacht. Abends 8 Uhr war bereits der ganze Brückenkopf in unseren Händen, als der Feind einen erneuerten heftigen Angriff unternahm. G. M. Benedek, welcher wie bei jeder Gelegenheit seine Truppen mit ausgezeichnete Tapferkeit führte, wurde durch einen Prellschuß ganz leicht verwundet. Ich sendete ein Bataillon der russischen Division als Verstärkung nach Uj-Szegebin. F. M. E. Fürst Lobkowitz übernahm nun den Befehl über alle am jenseitigen Ufer befindlichen Truppen. Am 10 Uhr Abends war der Brückenkopf ganz in unseren Händen, der Feind zog sich auf Kanonenschußweite zurück. Nach Mitternacht war die Brücke über die Theiß geschlagen und der Brückenkopf mit hinreichendem Geschütze versehen. Am 4. mit Tagesanbruch eröffnete der Feind aus 4 Batterien abermals das Feuer gegen den Brückenkopf, wahrscheinlich um seinen Rückzug zu decken und uns an der Verfolgung zu hindern. Die Erschöpfung meiner Truppen erheischt nothwendig einen Rasttag. Doch rückt das erste Armeekorps heute schon in Mato ein und bedroht die Rückzugslinie des Feindes. Das dritte Armeekorps wird in der kommenden Nacht bei Kanisa wo möglich über die Theiß setzen.

* Am 31. Juli um 2 Uhr Früh wurden unsere Linien bei Kameniz von den Insurgenten angegriffen, jedoch beschränkten sie sich nur auf ein gut unterhaltenes Kanonenfeuer, sowohl aus der Festung mit 24 Pfündern als auch aus den vorgeschobenen Batterien; zum Stürmen scheinen sie keine Lust zu haben, denn nachdem die Kanonade bis 8 Uhr Früh gedauert, zogen sie sich wieder in die Festung zurück.

* Am 1. August ist unser Ban über die Donau und hat den Angriffskrieg eingeleitet; die Rebellen müssen davon schon Kunde gehabt haben, weil sie Nachmittags die Batterien, welche am jenseitigen Ufer hinter Kameniz aufgestellt waren und aus welchen sie ununterbrochen herüber feuerten, in größter Eile in die Festung Peterwardein zurückführten. Viele Hundert Wagen zogen an demselben Tage in die Festung — ob sie Proviant oder Verstärkung den Insurgenten zuführen — ist unbekannt.

Deutschland. Frankfurt, 4. August. Baden will sich, wie man vernimmt, von der Centralgewalt abwenden; der großherzoglich badische Bevollmächtigte, Dr. Welker, hat bereits seine Abschiedsbefuche unter Vorwand einer Badereise gemacht. Wir sind der Ansicht, daß sich Baden bereits seit jenem Augenblicke von der Centralgewalt abgewandt hat, wo es das Bündniß mit Preußen abgeschlossen, wonach dieses das aufrührerische Land zur Ruhe bringen solle. — Erzherzog Albrecht ist zum Gouverneur von Mainz ernannt.

Karlsruhe, 2. August. Heute Früh um 3 Uhr wurde der gefangene Professor Gottfried Kinkel von hier nach Rastatt abgeführt, wo er gleich erschossen worden sein soll.

Wie sehr der lezthin kriegsrechtlich erschossene Dortu hier bemitleidet wird, mag daraus erhellen, daß sein Grab täglich mit Blumen und Lorbern geschmückt wird. Auch kann man noch oft hören, daß man bei nächster Gelegenheit wieder los schlagen werde, um ein paar Tage sein Rachegefühl zu fühlen. Wir sind in einer schrecklichen Lage; Alles ist durch und durch vergiftet; nirgends mehr Vertrauen und Glauben. Das Schlimmste aber ist, daß schon die Jugend durch das, was sie täglich hört und sieht, nothwendig dahin gebracht wird, Alles, was Gesetz, Staat und Obrigkeit heißt, schon als solches mißachten zu lernen. Das dabei sich noch die beklagenswertheste Rohheit in ihrem Gemüthe festsetzen muß, ist nur zu leicht erklärlich für den, der weiß, wie die Eltern sich nicht scheuen, in Gegenwart ihrer Kinder die abscheulichsten, blutdürstigsten und gemeinsten Reden zu führen. — Die Frauenzimmer, die vor einiger Zeit festgesetzt wurden, sind ihrer Haft wieder entlassen. Ob sie in Zukunft nun weniger naiv sein, und sich mehr mit häuslichen und für sie passenderen Geschäften abgeben werden, als mit Politik? — Heute Morgen ist der Prinz von Preußen nach Donau-Eschingen abgereist. (Schwäb. M.)

Ulm, 3. August. Heute ist die Ersatzmannschaft für die im Laufe dieses Frühjahrs von hier nach Ungarn abgerufene k. k. österreichische Artillerie-Abtheilung dahier eingerückt, festlich empfangen von dem Offizierkorps der Besatzung und der württembergischen Militärmusik. Die Leute sind noch sehr jung und bestehen meist aus Polen und Böhmen. Der an die Stelle des zum Artillerie-General beförderten Artillerie-Ausrüstungsdirectors v. Schufnecht-Trennegg ernannte Oberstleutnant Zwihaed ist seit einigen Tagen auf seinem neuen Posten eingetroffen, wogegen General v. Schufnecht demnächst nach Graz abgehen wird. Unsere Stadt hat jetzt alle Waffengattungen in ihren Ringmauern, denn am 1. d. M. ist das württembergische Sappeur- und Pionnierkorps mit einem großen Brückentrain hier eingerückt, um sich im Brückenschlagen nach Viragoschem System auf unserer Donau einzüben. (N. N. Ztg.)

Italien. Rom, 28. Juli. Die spanischen Truppen bewegen sich trotz ihrer bedeutenden Anzahl — 12,000 Mann — in ziemlich bescheidener Entfernung von den Franzosen, und weilen in den Provinzen Sabina und Umbrien, wo sie bis vor Spoleto gerückt sind. Um doch auch etwas zu thun, verhaften sie die verdächtigen Personen, und unter Andern haben sie auch den bekannten Carbonarretto eingefangen. Heute reist der Fürst Ddescaichi

mit einer Deputation nach Gaeta, um den Papst zu bitten, daß er entweder zurückkomme, oder daß er einen Stellvertreter schicke. Wie man hier wissen will, sind etwa 70 römische flüchtige Auswanderer, die in Corfu landen wollten, abgewiesen worden, und mußten in Patras landen. Nur drei durften in Corfu an's Land steigen.

Schweiz, Bern, 2. August. Beide Kammern kamen heute zu vereinigtter Sitzung zusammen, um einige der wichtigsten Wahlen vorzunehmen; zunächst die des Generals. Von 118 Stimmen fielen 116 auf den biedern Dufour. Hierauf folgte die Wahl des Stabschefs. Von 116 Abgeordneten stimmten 93 für Oberst Ziegler von Zürich. Eine Stunde nach der Wahl fand die Vereidung des Generals statt. Der Augenblick war feierlich, als Dufour in den Saal trat, in großer Uniform, die eidgenössische Armbinde zur Linken. Präsident Escher setzte ihn von der Wahl in Kenntniß und der General legte den Eid ab, welcher ihn verpflichtet, mit den ihm anvertrauten Truppen und den gegebenen Weisungen die Ehre und die Unabhängigkeit des Vaterlandes nöthigen Falls zu vertheidigen. Der alte Krieger richtete sich nun an die Versammlung, dankte ihr für das ihm geschenkte Zutrauen und versprach feierlich seinen Eid zu erfüllen. „Woher immer — ruft Dufour aus — dem Vaterlande Gefahr droht, werde ich dem ehrenvollen an mich ergangenen Rufe entsprechen, indem ich Alles opfere, was mir Gott an Geist, Charakter und Entschlossenheit anvertraut hat. Seien Sie versichert, derselbe Geist durchdringt auch das unter meinem Befehl stehende Offizierkorps, durchdringt die ganze Armee.“ — Morgen geht der General mit seinem Stabe in sein Hauptquartier Arau ab.

Türkei, Bosnien. Ueber den weitem Verlauf der Steuerverweigerung in Bosnien berichtet die „Agramer Zeitung“: Bihac ist noch immer von aufständischen Türken umgeben, und der größte Theil hat sich bereits unter die Festungsmauern gelagert, von wo aus solche die Belagerten nicht fürchten. Letztern zum Stürmen werden bereits verfertigt, und falls in kurzer Zeit die Bihacer den Pascha nicht ausliefern oder die Thore nicht öffnen, wird zum Sturm geschritten. In Bihac selbst unter der Befestigung war ein Verrath; denn ein großer Theil der Bihacer Türken, die mit einigen Arnauten das nördlich angebrachte kleine Thor beim Angriff der Insurgenten vertheidigten, hat auf die Belagerer blind geschossen. Als dies die all-dort mitwirkenden Arnauten wahrnahmen, sollen bei 50 ihren Platz verlassen und beim kleinen Thore entflohen

sein, wo sie dann über die Anna setzten, und sich gegen Travnik begaben. Zu den aufständischen Türken, die Bihac belagern, sind auch viele Türken aus Banialuka und Sarajevo gekommen, die sie zur Fortdauer, zur Gemeinschaft mit ihnen aufmuntern; denn sie wollen eher Alle untergehen, als die neue Steuereinführung dulden.

Aus dem Bezirke der Arnauten sind neuerdings viele Türken nach Bihac abgegangen, und es wollen nach der Erntezeit alle Waffensfähigen sich zu den Insurgenten begeben und Theil an diesem Kampfe nehmen. Der Anführer Keric verspricht sich den besten Erfolg, und sollte wider Verhoffen er sammt seiner Partei einen schlimmen Ausgang voraussehen, so soll er sich erklärt haben, daß sich alle unter den Schutz des allgemein geliebten und hoch verehrten Ban von Kroatien begeben, und gleich den Gränzern von jeder Hausnummer einen Mann als Soldat stellen werden, nur solle man ihre Religion dulden und sie zur Annahme einer andern nicht zwingen.

Bis nun verspüren sich die Insurgenten vom Hause, vor wo ihnen die Lebensmittel zugeschißt werden.

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Spenden wurden uns zur Uebermittlung zugesendet:

* 50 fl. C. M. in Banknoten von Herrn Vincenz Handlinger Mühlbesitzer in Zoslowitz, und

* 6 fl. C. M. W. von Herrn Johann Spallek zu Jaromeritz.

Beide als milde Beiträge zur Gründung und Erhaltung des neuen Spitals für verwundete Krieger. — Wurden gegen Empfangsbekundigung der Frau Vorsteherin Marie Theyer unter heutigem Datum zugemittelt. —

* 57 fl. C. M. in Banknoten vom löblichen Magistrat Gmünd, B. O. M. B., für den von F. J. M. Baron Welden errichteten Invalidentafel bestimmt. — Nebstdem: 29 Pfund Charpie, 12 Hemden, 34 Stück Verbandstreifen, 3 Gattien, 4 Nachschnefer, 6 Leintücher, 48 Stück Verbandtücher und 1 Handtuch von der Schuljugend derselben Gemeinde.

Diese patriotischen Gaben wurden insbesondere durch eine thätige Verwendung der dortigen Geistlichkeit und des Lehrstandes (Hrn. Koop. Mathias Spitaler und der Herren Lehrer Michael Bayer, Leopold Gruber und Martin Weiß) sowie des Herrn Bürgers Adalbert Pangerl zusammengebracht. Der Herr Stellfuhren-Inhaber Michael Steininger übernahm die Verfrachtung unentgeltlich.

* 20 Pfund Charpie, 6 große, 90 kleinere Verbandstücke und 40 Stück Faschen von der Schuljugend zu Prosknitz auf Anregung des Herrn Schulkrektors Joseph Fögt und des Herrn Lehrers Johann Trupka.

Es versteht sich, daß von uns Alles sogleich und ungesäumt seiner eben Bestimmung zugeführt wurde. R.—

Wiener Geldmarkt vom 9. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	92 $\frac{3}{4}$	Bank-Aktien	1055	Nordbahn-Aktien	111 $\frac{1}{2}$
deto „ 4 „	75	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	107
Bankschuldverschreibungen zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt.	50	Österrhazzy-Loose zu 40 fl.	57 $\frac{1}{2}$	Gmündne: detto	207
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	154 $\frac{1}{2}$	C. Österrhazzy-Loose zu 20 fl.	19	Goldagio für f. Münzdukaten	28 $\frac{3}{4}$
deto „ „ 1839	96 $\frac{1}{2}$	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	500	Silberagio	18 $\frac{1}{2}$

Wiener Getreidemarkt vom 7. August 1849.

Der Meßen Weizen 11 fl. 45 kr.; Korn 6 fl. 6 kr.; Gerste 4 fl. 45 kr.; Hafer 5 fl. 30 kr.

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Etage, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verscheiß ist am Peter, Rühfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeißer's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salsinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeißer's Officin.

Der Wiener Bot.

Pränumerationspreis für
Wien: Ganzjährig 1 R. 36 kr.,
halbjährig 18 kr., vierteljährig
24 kr. C. M.
Pränumerationspreis mit
Postbefreiung: Ganzjährig
2 R., halbjährig 1 R., viertel-
jährig 30 kr. C. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 151.

Samstag den 11. August

1849.

Der Bauernteufel.

Es spukt ein Geist im Lande, mit dem nicht gut Kirchen essen ist; denn er wirft Einem sicher nach der Hand die Stängel ins Gesicht. Im Ernste, es treibt sich derzeit in allen Gestalten eine Partei herum, die auf nichts Geringeres ausgeht, als alle bisher noch gesund denkenden Köpfe zu verwirren und alle bisher noch edel schlagenden Herzen zu verderben. So erlebte ich's neulich mit, wie so ein Geselle jener Rotte sich in einem Gäuwirthshause draußen alle erdenkliche Mühe gab, die friedlich zechenden, plaudernden und schmauchenden Gäste, größtentheils Bauern, auf ein irriges Geleise zu lenken und sie kurzweg nicht nur um ihren bisherigen äußeren, sondern, wo möglich, auch sogar um den inneren Frieden zu bringen.

„Schaut!“ sagte er (und dabei sah er sich um, ob keine Polizei hinter ihm stiehe), „schaut, offen gesagt, Ihr erbarmt mir in Eurer Einsamkeit und Einfalt heraußen, daß Ihr nicht einmal wißt und merkt, wie Euch die großen Herren drinnen, darunter natürlich die Geistlichkeit und der Adel oben an, sein sauber die Nase drehen. Da schaut Euch, zum Exempel, für jetzt nur den ungeschickten Krieg mit den Ungarn an. Wißt Ihr, warum ihn der Kaiser eigentlich führt, und warum ihn seine Feldherren so sehr in die Länge ziehen? Das ist ganz augenscheinlich und man greift es mit Händen, einzig nur darum — daß die Leute weniger werden, und daß dann, weil nicht mehr so viel Volk vorhanden wie im vorjährigen März, Mai oder Oktober, auch bei uns da heroben nicht so leicht mehr ein Aufstand für die Erungenschaften zu Stande soll kommen. Aus dieser Politik haben auch gleich, wie der Belagerungs- zustand hat angefangen, so viele Tausende ins Ausland hinaus ihren Laufpaß bekommen.“

„Ist schon auch richtig und wahr so,“ stimmten verdutzt einige Zuhörer bei.

„Nicht wahr? Ja, diesen Rath hat der Metternich in seinem Testamente noch anempfohlen,“ schnunzelte geheimnißvoll der abgedrehte Bauernaufklärer.

„Und die Geistlichen,“ fuhr derselbe dann fort,

denn er wurde immer fecker, „die predigen Euch alsdann immerfort zu von der Pflicht, sein Vaterland und seinen Kaiser vor Rebellion mit Gut und Blut zu beschützen, und daß dabei Eure Söhne und Brüder, wenn sie als angeworbene Soldaten dem Kaiser die Treue halten und auch auf dem Schlachtfelde fallen, sie dafür nur um so gewisser und um so geschwinder ins Himmelreich kommen oder doch sicher im Fegefeuer nicht mehr so lange würden zu warten haben. Ha! ha! was das doch für Kinderpöffen und ettle Faselien sind! Selig muß man beim Bier- oder Weinkrug werden, und die Hölle und das Fegefeuer sind nur dort — wo Zehent und Robot noch eingeführt sind!“

In der Stube gab es ein Lachen, daß einen die Haut davor hätte schauern mögen, und daß einem unwillkürlich der irgendwo gehörte, weiß nicht von Wem verfaßte Gassenhauer einfallen mußte:

Das Fegefeuer ist ausgelöscht,
Die Hölle ist eiskalt;
Der Teufel geht im Gäu herum,
Und ist schon so alt!

Ich konnte nämlich in der That für den Geist, dem solcherlei Aufklärungspredigten und Redensarten entfahren, keinen passenderen Ausdruck finden, als daß ich ihn diesmal bei mir selber den „Bauernteufel“ nannte, welcher nämlich derzeit, so alt er auch ist, dennoch immer noch ganz rüthig und geschäftig im Gäu herumstreift, und es den Leuten, wie es nur geht, mit Zucker und Honig, mit Essig und Del, mit Pfeffer und Salz, mit Hopfen und Malz einzustreuen und einzufloßen strebt, daß wirklich die Hölle und das Fegefeuer eiskalt und ausgelöscht, daß Sünde und Tugend nunmehr in ein und dasselbe Faß zusammengeschüttet, und Rebellion und Aufruhr nur so Dinge seien, mit denen sich derzeit aus langer Weile der Zeitgeist spielt!

Die Mehrzahl, und man darf es wohl in Bezug auf ganze Provinzen hoffen, wird einem solchen selbten Aufklärer, wie sie jene Geister entwickeln, ohnehin keinen Glauben schenken; denn, daß die Treue doch edler, als der Meineid; daß der ruhige Bürger-

sinn schöner, als die Empörung; daß Meineid und Aufrubr scharf auf's Korn genommen und standhaft gedämpft, daß es endlich drüben, weil wir hiezu herüber nicht ausreichen, seinen bessern Lohn und seine gottgerechte Strafe geben müsse — weiß und bekennt sich in ruhiger Stunde Jedermann. Doch bleibt aber auch dieses gewiß, daß es schon gar oft auch dem Bösen gelungen ist, wenigstens auf eine Zeit lang auch unter den Bauern sich einzunisten; denn es schleicht, wie gesagt, derselbe nur unter gar zu vielerlei Gestalten herum. Aber merket es nur, sobald Euch Einer in Zukunft frech über Gott, Religion, über das Gesetz und über den Kaiser schimpft, so denket Euch: aha! das ist schon so Einer! und der „Wiener Bote“ hat neulich geschrieben: warnet Euch selbst, und hütet Euch vor dem Bauernteufl! n.—

W i e n.

* Die a. h. Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers am 18. d. M. wird allenthalben bloß durch kirchliche Hochämter unter Paradirung der Bürgerwehr, oder, wo dies wegen der Ausnahmzustände nicht thunlich ist, des k. k. Militärs begangen werden, wodurch indessen den freiwillig zu veranstaltenden Festlichkeiten nicht entgegengetreten werden soll. Der hochherzigen Denkweise des erhabenen Monarchen dürfte es jedoch zugagender sein, wenn der feierliche Tag vorzugsweise durch Werke des Wohlthuns bezeichnet würde.

* Nach der in der gestrigen „Wiener Zeitung“ veröffentlichten neuen politischen Eintheilung Mährens wird dieses Kronland unter der Statthalterei zu Brünn zwei Kreise von Brünn und Olmütz bilden. Der Brünnener Kreis, in einer Ausdehnung von $199\frac{1}{10}$ Quadratmeilen mit 881,684 Bewohnern, zerfällt in die 12 Bezirkshauptmannschaften zu Brünn, Trübau, Boskowitz, Wischau, Gaja, Auspitz, Jglau, Datschitz, Neustadt, Znaim, Kromaun und Mikolsburg. Der Olmützer Kreis, in einer Ausdehnung von $183\frac{9}{10}$ Quadratmeilen mit 944,373 Einwohnern, ist in 13 Bezirkshauptmannschaften, zu Olmütz, Sternberg, Schönberg, Hohenstadt, Littau, Neutitschein, Weiskirchen, Mistek, Wall, Meseritsch, Grabisch, Krenstier, Holleschau und Ungarisch-Brod eingetheilt.

* Im Kronlande Schlesien wird der Statthalter zu Troppau seinen Sitz haben, und unter ihm die 7 Bezirkshauptmannschaften zu Troppau, Freiwalbau, Jägerndorf, Freudenthal, Teschen, Friedek und Bielitz stehen. Schlesien hat einen Flächenraum von 89 Quadratmeilen mit 467,420 Einwohnern.

* Der Bau der westlichen Staats-Telegraphenlinie schreitet rasch vorwärts. Die Säulenaufstellung ist schon von Wien bis Timmelskam vollendet und dürfte in wenigen Tagen bis Salzburg vorrücken. Nächstens soll die Linie über Innsbruck, Brixen, Verona, Mantua und Brescia bis Mailand verlängert werden.

* Im Verlaufe des Monats Juni d. J. hat das Komitee zur Unterstützung mittelloser Gewerbsleute an 98 Parteien 23,283 fl. C. M. als Vorschüsse ausgezahlt, und für den Ankauf von Rohstoffen und für Arbeitslöhne

36,660 fl. C. M. ausgegeben, womit natürlich gleichfalls arbeitslose Gewerbsleute unterstützt wurden. Seit dem 15. September v. J., wo dieses Komitee seine Wirksamkeit anfang, wurde an 11,762 bedürftige Gewerbsleute die bedeutende Summe von 667,157 fl. C. M. als Vorschüsse ausgezahlt, wovon bereits 123,849 fl. zurückgezahlt worden sind. Die Wirksamkeit dieses Komitees hat sich in der That für die Gewerbsklasse als sehr wohlthunend und nützlich erwiesen.

* Der serbische Patriarch Joseph Rajacich ist unterm 23. Juli d. J. mittelst Handschreiben Sr. Majestät nach Wien einberufen worden, und trat am 5. d. M. seine Reise hieher an, um „an den Berathungen über die Zukunft der serbischen Nation und die nächsten Verhältnisse der griechisch-nichtunirten Kirche Theil zu nehmen“, nachdem dessen politische Wirksamkeit in Serbien durch die Absendung des dem jeweiligen Militär-Oberkommandanten beigegebenen Civil-Kommissärs, dessen Wirkungskreis sich auch über Serbien erstreckt, nicht mehr erforderlich ist.

Provinzen.

Dukla, 5. August. Die Truppen, welche Rußland gegenwärtig über die Karpathen vorschiebt, bestehen zumeist aus vortrefflicher Reiterei, aus Artillerie und Brückentrains, sie sind für die flachern, von Wässern durchschnittenen Ebenen des mittlern und südlichen Ungarns namentlich an der Theiß berechnet. Gardemilitär ist als Ersatz der vorrückenden Korps bestimmt; es wird sich — dem Bernehmen nach — bei fünfunddreißig Regimentern stark, an der Weichsel, am San und an den mittlern Karpathen aufstellen. Der Gebirgsstrich von Jablunka bis Jaslo, der in einer Weite von 22 Meilen bis jetzt von Truppen entblößt war, soll eine Beobachtungs-Armee von 40,000 Mann bekommen, um für den Fall, als ein ungarisches Korps nach Posen durchzubrechen versuchen sollte, bereit zu sein. Zu diesem Behufe sollen die schmalen Gebirgspässe gut besetzt werden. Die in Galizien befindlich gewesenen k. k. Truppen sind nun, bis auf wenige fünfte Bataillons, alle nach Ungarn marschirt, von Seynisch bis Dukla ist nur ein Bataillon des Regiments Fürstenwärtler aufgestellt, um die Magazine, sowie das große hiesige Militärspital zu schützen.

Grätz, 8. August. Ein bedauerlicher Vorfall hat sich in unserem Kronlande am 23. und 24. v. M. zugetragen. Es versammelten sich nämlich in der Gemeinde Kuznanez, Bezirk Großsonntag im Marburger Kreise, im Beisein des Richters Mathias Schmauz, unter einer großen Eiche auf der Gemeineweide bei 100 Personen zu einer Art von Volksjustiz, welcher 8 Personen gewaltsam vorgeführt wurden, die vom öffentlichen Urtheil als strafwürdig bezeichnet waren; unter ihnen die beiden Keuschler Thomas Seniza und Martin Schmanz, längst als Diebe berüchtigt. Die Gefangenen wurden mit harten Worten über ihre Schuld angelassen, in den Bock gespannt, mit Stöcken und Dohsenzemern kläglich durchgebläut, einigen wurden die großen Zehen beider Füße zusammengebunden, sie so kopfabwärts an einem Baume aufgehängt und in diesem Zustande neuerdings etwa eine Viertelstunde lang durchgeprügelt, bis sie von Schmerz und Ohnmacht halb todt schienen. Hierauf nahm man die Gemischhandelten ab und entließ sie theils nach Hause, theils hielt man sie noch

durch 2 Tage in Haft. Die obgenannten Seniza und Schmanz, Beide Familienväter, sind kurz nachher in Folge der erlittenen Unbilden gestorben. Es versteht sich, daß die strafgerichtliche Untersuchung gegen die Schuldtragenden zugleich eingeleitet und dafür gesorgt wurde, daß dieselbe mit der, einer so empörenden That entsprechenden Strenge und aller nur thunlichen Beschleunigung durchgeführt werde.

Mailand, 6. August. Der Friede mit Sardinien ist heute gegenseitig unterzeichnet worden. Kouriere gingen damit nach Wien und Turin ab. Der Abschluß wurde vorläufig sogleich durch den Telegrafen nach Wien berichtet.

Prag, 8. August. Man will das nahe Geburtsfest unserer jugendlichen Kaisers hier durch Unterstützung der Armen und Wohlthätigkeitsausübung feiern, und es wurden auch bereits zu diesem Behufe beim Magistrat nicht unbedeutende Spenden übergeben. Lärmende Festlichkeiten taugen nicht in die Zeit, wo in einem Theile der Monarchie noch nicht der Friede eingekehrt ist, den unser Monarch mit aller Kraft zur Beglückung seiner Völker anstrebt.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Ueber den Kriegsvorfall am 3. d. M. bei Komorn sind uns folgende nähere Nachrichten gekommen:

Zwischen Mocsa und Pusztá-Herkely stand F. M. L. Baron Barco mit fünf schwachen Bataillonen, in Acs G. M. Fürst Collorede. Der Feind hatte 60 Geschütze spielen lassen, denen unsere Truppen am rechten Donauufer kaum den vierten Theil entgegenstellen konnten. Die Brigade Collorede hatte noch Zeit, sich auf das linke Ufer kämpfend zu ziehen, jene des F. M. L. Baron Barco konnte aber trotz des heldenmüthigsten Widerstandes nicht ausharren und war hart gedrängt. Das 3. und das Landwehrbataillon von Baron Baumgarten, so wie das Civalart-Uhlanenregiment litten am meisten; das erstere Bataillon, von drei feindlichen Batterien eingeschlossen, fand keinen Ausweg; beim Letzteren sollen Hauptmann Fürst Alois Ruspoli, Unterlieutenant Karl v. Rösgen und Joh. Spullak todt geblieben, Hauptmann Alois v. Knust und Lieutenant Christ lebensgefährlich verwundet worden sein. Bei Civalart-Uhlanen verlor der Oberst und sein Adjutant das Pferd unter dem Leibe; vermisst wurden am Tage des Gefechtes mehrere Offiziere dieses Regiments, darunter Major Graf Coudenhoven.

* Der 14. russische Armeebereich bringt einiges Licht in die bisher noch dunklen Kriegsvorfälle in Oberungarn. Generaladjutant Grabbe war bei der Verfolgung Görgey's am 21. Juli in Alsóhl, am 22. Juli in Losonc, wo er auf die abziehende Nachhut der Magyaren stieß und am 24. Juli in Beja bei Gömör, nachdem er die feindliche Spur verloren hatte.

Görgey's Hauptmacht, 30,000 Mann stark mit zahlreicher Artillerie, hatte inzwischen am 23. Juli eine feste Stellung auf den Anhöhen bei Miskolcz am linken Ufer des Sajó eingenommen.

General Gzeodajeff griff die Magyaren mit dem 4. Korps an. Am 23., 24. und 25. Juli wurden mit wechselndem Erfolge von beiden Heeresheilen mehrere Gefechte meistens mit schwerem Geschütze geliefert. Görgey verließ am 26. Juli seine Stellung und bewegte sich gegen Tokay. Gzeodajeff gab die Verfolgung auf. Paskie-

vicz passirte an demselben Tage die Theiß bei Tissa Füred und rückte am 2. August vor Debreczin.

* Die Hauptmacht der Insurgenten unter Dembinsky, Meháros, Desewffy und Better steht bei Arad an der Maros, und erwartet die Verstärkungen, welche aus Siebenbürgen an diesem Punkte eintreffen sollen. Das erste österr. Korps unter Schlick steht seit 4. d. M. nach einem sehr angestrengten Marsche über Szentes und Basarhely im ersten Treffen der österr. Hauptarmee in Mako gleichfalls an der Maros. Die russischen Truppen unter Paniutine und die österr. Reserven unter Haynau stehen in Szegedin. Das dritte österr. Armeekorps hält Kanisa besetzt und wird nach erfolgter Vereinigung mit dem Ban gegen Temesvár rücken.

Zwei russische Korps unter Paskievicz operiren vor Großwardein; General Grotenhjelms steht in Szamos Ujvar und General Lüders in Proos an der Maros. Die vereinte russisch-österreichische Hauptarmee rückt daher strahlenförmig auf Arad — den feindlichen Sammelpunkt — vor.

* Ueber die Besetzung Debreczins enthält der „Soldatenfreund“ folgende Einzelheiten:

Da der F. M. Paskievicz in Erfahrung gebracht, daß Görgey hinter dem Sajó sich dem General Grabbe gegenüber zu halten vermeinte, so ließ er das 4. Korps von Mezö-Kövesd nach Miskolcz rücken, mit dem Auftrage, sich mit Grabbe zu vereinigen, den Görgey anzugreifen und hinter die Theiß zu treiben. Um diese Operation zu unterstützen, rückte den 30. Juli der Feldmarschall mit dem 2. Korps nach Papi und stellte das 3. nach Eszege, wo eine Brücke über die Theiß geschlagen wurde. — Den 31. brachte der Feldmarschall in Erfahrung, daß, ohne den Angriff abzuwarten, Görgey sich zur Theiß gezogen; dem zufolge ließ der russische Feldmarschall den von Kaschau herangerückten General Sacken nach Tokay marschiren, um dort den Uebergang zu besetzen; seinerseits setzte er sich von Papi nach Eszege in Bewegung, ging auf der dort geschlagenen Brücke über die Theiß, rückte den 1. August nach Ujvaros und war den 2. vor Debreczin. — Diese Stadt war von einem Rebellenkorps, 18,000 Mann mit 40 Kanonen, unter Nagy-Sandor, besetzt, welches — zum Widerstande entschlossen — seine Batterien aufstellte und gegen die anbringende r. russische Vorhut ein heftiges Feuer eröffnete. — Aber die zahlreichen zwölfpfündigen Batterien, die den Insurgenten entgegengestellt wurden, erwiederten das Feuer mit solchem Erfolg und Nachdruck, daß die Feinde, zugleich durch die Kavallerieangriffe des Muselmännischen Regiments und der Radekty-Husaren und die Sturmkolonnen der Infanterie erschreckt, eilig den Rücken wandten. Ein ganzes Honvedbataillon wurde zusammengehauen, sechs Kanonen erobert und 2000 Gefangene gemacht. Bei Abgang des Kouriers wurden die zerstreuten Insurgenten verfolgt und immer neue Gefangene eingebracht. Durch die Besetzung Debreczins ist der Feldmarschall Paskievicz Herr einer Stellung, von der aus er die Straßen nach Arad, Großwardein, Siebenbürgen und der Theiß beherrscht und überall freie Bewegung hat, über Tokay mit Galizien, über Szolnok mit Pesth und bald auch mit den Truppen des F. J. M. Haynau in Verbindung sich setzen kann; dieser hatte seinerseits am 2. August den Uebergang über die Theiß bei

Szegebin erzwungen und sein Heer auf dem linken Ufer des Flusses gesammelt.

Vor Venedig, 1. August. Diesen Sonnabend fand ein Angriff auf die Lagunenstadt statt, der, da unsere Batterie bedeutend vorwärts gerückt ist, guten Erfolg hatte. Unsere Bomben trafen bis zum Arsenal und müssen in der Gegend des Canalreggio, der zunächst liegt, fürchtbar gewüthet haben; wir haben keinen bedeutenden Verlust gehabt — indeß müssen wir hier täglich zahlreiche Opfer von der Cholera hinraffen sehen — fast mangelt es an den Räumlichkeiten, um die Soldaten alle gehörig zu verpflegen, die an jener fürchtbaren Seuche darniederliegen.

Ausland.

Deutschland. Berlin, 7. August. Im Auftrage Sr. Majestät des Königs eröffnete heute Vormittag um 12 Uhr der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg die durch die Allerhöchste Verordnung v. 30. Mai d. J. zusammenberufenen Kammern im weißen Saale des königlichen Schlosses.

* Amtlichen heute hier eingegangenen Nachrichten aus Kopenhagen vom 5. d. M. zufolge wird die Blokade der preussischen und mecklenburgischen Häfen nunmehr unverzüglich aufgehoben werden, und es ist bereits ein Dampfboot von Kopenhagen abgegangen, um den Befehlshabern der dänischen Kriegsschiffe die erforderlichen Weisungen zu überbringen. Aus Hamburg geht uns die Mittheilung zu, daß die Blokade der Elbe am 11. d. M. aufgehoben werden wird.

Rastatt, 4. August. Heute Mittag fuhr unter starker Bedeckung ein Wagen aus dem Schloßhof den Kasematzen zu. Drinnen saß ein Mann von mittlern Jahren mit tiefergriffenen Zügen unter dem schwarzen breitkrämpigen Freischärlerhut. Es war Professor Kinkel (hieraus ergibt sich die Irrigkeit der Nachricht der „Deutschen Zeitung“, daß Kinkel am 2. August erschossen worden sei) aus Bonn, seit einigen Tagen mit andern Gefangenen hiehergebracht. Oben blieb das Kriegsgericht versammelt, seinen Spruch zu fällen. Im Schloßhof stand ein junges Weib, seine arme Frau, ihren Mann vielleicht zum letzten Male noch zu sehen und beim Gouverneur Gnade zu erstehen. Die Bestätigung des Urtheils durch den Grafen von der Gröben wird entscheiden, ob sein Blut das erste sein soll, welches der Festungsgraben von den Gefangenen trinken wird.

Donaufürstenthümer. Jassy, 2. August. Die Moldau hatte dieser Tage schreckliche Augenblicke zu bestehen. Im russischen Konsulate allein hat man mehrere Hundert Reisepässe nach Bessarabien an einem Tage ausgefertigt, da sich Alles zur schleunigen Flucht anschickte.

Und nun ist Jeder wieder am Herd, denn die Ungarn haben sich zurückgezogen, nachdem sie sich in Roman tüchtig verproviantirt haben. Leute, welche die Eindringlinge gefangen haben, sagen aus, daß die Kavallerie treffliche Pferde und gute Waffen habe, die Infanterie hingegen befindet sich in einem sehr vernachlässigten Zustande; die Soldaten sind meist zerlumpt, ausgehungert, und keiner von ihnen mehr als mit Pistolen und Säbeln bewaffnet. Die an der Gränze aufgestellten kleinen russischen Biquets haben fürchtbar gelitten, da sie, von den Insurgenten plötzlich überfallen, meist niedergemacht wurden; gegen die Moldauer selbst benahmen sie sich besonders, ja sogar auffallend artig. Mehreren Damen, die sich aus den Slanker Bädern flüchteten, bot der Anführer der Magyaren Schutz an, indem er sie von mehreren Berittenen — ich glaube Husaren — als Sicherheitswache begleiten ließ.

Italien. Rom, 1. August. Ueber Garibaldi verlauten verschiedene Nachrichten. Nach den Einem soll er sich auf das Gebiet der Republik von San Marino geflüchtet, dort die Waffen niedergelegt, und den Sekretär dieser Republik gebeten haben, dem österreichischen Militärkommandanten seine Unterwerfung mitzutheilen. Nach Andern soll er nach diesem Unterwerfungsakte sich mit einer geringen Anzahl seiner Anhänger auf das Gebiet von Cesena geflüchtet, und dort das Meer gewonnen haben. So viel ist gewiß, daß österreichische Truppen es waren, welche die Bande dieses kühnen Parteigängers, der den Franzosen so viel zu schaffen gemacht, und so manche empfindliche Schlappe beigebracht hatte, gänzlich zersprengten und unschädlich machten.

Offene Briefpost der Redaktion.

Eingelaufene milde Spenden für die tapferen Krieger unserer k. k. Armee:

* 323 Simer Keffelmoß und 1 Simer Branntwein von der Pfarrgemeinde Wartberg in Oberösterreich; in Folge eines an die dortigen wackeren Bauern vom „Wiener Boten“ ergangenen kurzen Aufrufes (Bergl. Nr. 119) zusammengebracht und durch Alois Gbling er unentgeltlich bis Rusdorf herunter befördert. Nachdem bereits am 7. d. M. ein Theil desselben den eben zur Armee abgehenden k. k. Truppen des Infant. Reg. „Großfürst Konstantin“ zur Labnis und Füllung der Feldflaschen verabreicht worden war, wurde auch der übrige noch größere Theil unter thätiger Obforge des bekannten Lieferanten Martin Bruner auf den geeignetsten Wegen seiner edlen Bestimmung zugeführt.

* 27 Pfund Charpie und Verbandstücke von den Gemeinden Böhmisch-Grillowitz und Possitz in Mähren.

* 8 Pfund Charpie von der Pfarrschule Beitzsch im Mürzthale.

* 11 Pfund Charpie und 6 Pfund Verbandstücke von der Schuljugend in Gelsberg (Oest. ob d. Enns).

Dem k. k. General-Kommando übergeben.

* K. k. Postbriefsammlung in Runstadt: Die erwähnte Bestellung für Hrn. K—z ist uns erst am 8. d. M. zugekommen. R.—

Wiener Geldmarkt vom 10. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 ³ / ₄	Bank-Aktien	1060	Nordbahn-Aktien	112 ¹ / ₂
detto	76	Windschgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	108
Banko-Obligationen zu 2 ¹ / ₂ pCt.	50	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57	Gmundner detto	207
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	156	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	19	Goldagio für k. Münzcutaten	28
detto	1839	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	500	Silberagio	18

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschleiß ist am Peter, Küfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Galsinger.** — Mitredakteur: **Adalbert Stifter.**

Druck aus A. Dorfmeister's Officein.

Pränumerationspreis für
 Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr.,
 halbjährig 48 kr., vierteljährig
 24 kr. C. M.
 Pränumerationspreis mit
 Postverendung: Ganzjährig
 2 fl., halbjährig 1 fl., viertel-
 jährig 36 kr. C. M.

Der Wiener Bot.

Motto: „Einheit macht stark.“

WIRTSCHAFTLICHE ZEITUNG
 N^o 152.

Sonntag den 12. August 1849.

Die Landschule.

II.

Daß man seine Gedanken durch sichtbare Zeichen auf ein Papier oder dergleichen niederlegen kann, daß diese Gedanken von Andern verstanden werden, und daß diese Aufbewahrung durch eine große Anzahl von Jahren fortbauern kann, ist nach der Sprache gewiß eines der ersten und besten Güter der Menschheit. Man hat dieses Gut durch menschlichen Verstand erfunden, und der menschliche Verstand muß sorgen, daß es während der Dauer der Erde immer sein Eigenthum bleibe. Lesen und Schreiben ist daher unter denjenigen Dingen, die uns von unsern Vorfahren hinterlassen worden waren, eines der ersten und vorzüglichsten, und kaum darf es jetzt einen einzigen Menschen geben, der es ohne sehr großen Nachtheil entbehren kann. Ich will nur ein paar Gründe anführen. Jedes Wort, was aufbewahrt werden muß, wo kann es einfacher aufbewahrt werden, als in der Schrift. Verträge, Urkunden, Ausweise, Nachrichten können niedergeschrieben, bei Verfallen des Papiers wieder abgeschrieben, u. s. so in eine undenkliche Jahrenreihe aufbewahrt werden. Das Gedächtniß der Menschen, in das man es niederlegen könnte, ist schwankend, und der Mensch selber, der das Gedächtniß trägt, ist hinfällig und sterblich. Wie arm war die Menschheit, als sie noch allein das redende Wort besaß, und Alles, was bewahrt werden sollte, dem sehr ungewissen Umstande preisgeben mußte, daß es sich die Menschen merken. Und wenn man eine Nachricht senden wollte, mußte man einen Boten haben, dem man die Sache sagte, und der sie vielleicht ganz verkehrt wieder sagte. Heutzutage trägt ein einziger Bote mehrere tausend Nachrichten in Gestalt von Briefen genau so an ihr Ziel, wie sie der Auftraggeber gegeben hatte. Endlich, was der größte Nutzen ist, Alles, was die Menschen je in Kunst, Wissenschaft, Handel, Gewerben, Staatsleben, Gutes und Taugliches erfahren haben, kann zum Heile aller folgenden Zeiten fast unverfüglig aufbewahrt werden, und was die Menschen Thörichtes und Schlechtes thaten, kann

man auch zur Warnung für die Zukunft in der Schrift hinterlegen. Durch die Schrift und den Buchdruck hat eigentlich der menschliche Geist erst die Welt erobert. Selbst im kleinsten Haushalte kann die Schrift nicht entbehrt werden. Einige Nachtheile, die allerdings mit den Büchern in die Welt gekommen sind, sprechen nicht gegen sie, so wenig man das Messer verwerfen wird, weil man sich damit schneiden kann. Es ist daher ein wichtiges Bedürfniß, daß man in den Landschulen lesen und schreiben lerne. Fast eben so wichtig ist es, daß man Alles, was Zahlen betrifft, richtig auseinander setzen und ordnen, das heißt, rechnen kann. Lesen, Schreiben und Rechnen sind also die ersten Lehrgegenstände der untersten Schule. Sie wurden bisher auch bei uns ohne Ausnahme gelehrt. Aber Lesen, Schreiben und Rechnen sind doch nur Mittel, seine Erfahrungen und Einsichten aufzubewahren und geltend zu machen. Was nützt aber Einem sein Lesen, sein Schreiben, sein Rechnen, wenn er keine Erfahrungen und Einsichten hat, die er aufschreiben, keine Dinge, die er ausrechnen, und keine Urtheilskraft, die er aus dem Buche herauslesen kann. Daher muß Alles, was jedem Menschen, und gehöre er dem untersten Stande an, zum menschlichen Leben unentbehrlich ist, in der Landschule gelehrt werden, und zwar nicht bloß gelehrt, sondern es muß so in die Menschen geprägt werden, daß es dieselben nie mehr verläßt. Was ist aber dasjenige, was der Mensch in jedem Stande braucht? Zuerst ist es die Nahrung, Kleidung, Wohnung, kurz, die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse. Die Mittel hierzu erwirbt sich der Mensch durch ein Geschäft, dessen Früchte die Menschheit braucht, und wofür sie ihm eine Entgeltung gibt. Die Bedürfnisse der Menschen sind aber unzählige, daher auch die Geschäfte unzählige sind. Geschäfte, Gewerbe, Künste und dergleichen können also in den ersten und untersten Schulen nicht gelehrt werden, weil ihre Zahl zu groß ist und nicht Alle Alles brauchen, sondern, wenn das Kind aus der Schule tritt, geht es in die Lehre eines Geschäftes. So war

es bisher und wird bleiben. Was braucht der Mensch weiter? Es gibt viele einzelne Erfahrungen, Klugheitsregeln, Uebungen, die allen Menschen von überwiegendem Vortheile sind, diese wird der Landschullehrer seinen Schülern einzuprägen suchen. Es geschah dies bis jetzt durch Lesebücher und dergleichen, trug wohl einige Früchte, wird aber ganz gewiß in der Zukunft besser und eindringlicher behandelt werden. Wir wollen es selbst versuchen, in einem eigenen zukünftigen Aufsatz über diesen Punkt zu sprechen. Ein drittes Bedürfnis des Menschen ist es, daß er von der Natur und Einrichtung der Gesellschaft, in der er lebt, Kenntniß habe, namentlich, wenn er in der Einrichtung dieser Gesellschaft mitwirken soll; das heißt: er muß Staatskenntnisse haben. In unserer Zeit, wo selbst die untersten Stände in die Lage kommen können, auf den Staat einzuwirken, z. B. durch Wahlen und dergleichen, und wo, wie klein auch die Einwirkung des Einzelnen sei, diese doch durch die Menge unabsehlich wichtig wird, ist es eine unausweichliche Nothwendigkeit, daß Jeder jene Kenntniß von Staatsdingen habe, die ihn zum wirkenden oder auch nur zum einsichtsvollen Bürger dieses Staates mache. Je klarer der Mensch da ist, je fester er an richtiger Ansicht haftet, desto fester, sicherer und blühender werden die Einrichtungen des Staates sein. Wie das zu machen ist, wie weit man hierin zu gehen hat, ist ganz das Werk der Zukunft. Mögen viele Einsichtsvolle durch ihren Rath hiezu beitragen und die nutzbringendste Art des Unterrichtes aufbauen helfen. Der Schreiber dieser Zeilen hat seine geringen Kräfte diesem Gegenstande zugewendet, und wird seine Arbeit in einiger Zeit veröffentlichen. Endlich ist es noch ein Bedürfnis des Menschen, und zwar das menschlichste, daß er gut gestittet und rechtschaffen sei, daß er nicht ein Opfer seiner Begierden, Neigungen und Leidenschaften werde, daß er dem Thiere gegenüber nicht thierisch, sondern das schöne Bild eines Menschen sei. Nichts ist hienieden größer und der Liebe würdiger, als der Mensch. Es macht auch nichts den Menschen im Einzelnen und im Staate glücklicher und reiner, als die Tugend; und nichts hat von jeher den Menschen, den Staat und ganze Völkerschaften unglücklicher gemacht und in das Elend gestürzt, als das Laster, als die Hingabe seiner Seele an Begierden und Leidenschaften, die ihre Befriedigung und ihre Opfer suchen, und dadurch Verwirrung, Elend und Verwilderung hervorgerufen, wie es unsere Zeit in eindringlichen Bildern zeigt. Die Eltern können nicht Alles, daher muß dieses schöne Werk die Kirche und Schule mit ihnen theilen. Die Kirche kann Vieles thun, aber auch der Lehrer der Schule, der so viel mit seinen Schülern umgeht, und den sie so achten. Daß Lesebücher allein nicht hinrei-

chend sind, leuchtet ein. Der Lehrer muß lebendig klar und dauernd machen, was im Buche todt und unfruchtbar ist; der Umgang muß die heiligste Wirkung thun. Vieles wird in nächster Zukunft geschehen, und wir Alle müssen zur Hebung und Beredlung der Lehrer beitragen, daß sie einen gesicherten Stand haben, daß wir gute, gelassene, weise, wirkungsvolle Männer auf diesem Platze haben. Ich habe seit vielen Jahren unaufhörlich wiederholt: Einer der wichtigsten Männer im Staate ist der Landschullehrer, und die höchste Schule des Staates ist die Landeschule.“ Wie dieser stitliche Theil der Schule ins Werk zu setzen sei, ist eine sehr schwierige Frage, sie muß aber doch gelöst werden, weil sie die erste und dringlichste aller Stände der Menschen ist. Mögen die Zeiten es bald gönnen, an dieses Werk die Hand anlegen zu können. Es ist dringlich, und alle Jahre gehen mehrere Millionen junger Menschen der Barbarei entgegen, die nach der Sitte der Ordnung dem Staate und der Zukunft hätten gewonnen werden können.

Adalbert Stifter.

W i e n.

* Die politische Eintheilung des Kronlandes Tirol und Vorarlberg ist erschienen. Hiernach wird die Statthalterei zu Innsbruck ihren Sitz haben, und das Land in vier Kreise zerfallen, nämlich in das deutsche Nordtirol, das deutsche Südtirol, das wälsche Südtirol und Vorarlberg. Der Innsbrucker Kreis zerfällt in 6 Bezirkshauptmannschaften zu Innsbruck, Schwaz, Rattenberg, Rißbüchel, Landeck und Imst; der Brirner Kreis in 5 Bezirkshauptmannschaften zu Briren, Bogen, Meran, Bruneden und Pienz; der Trienter Kreis in 6 Bezirkshauptmannschaften zu Trient, Borgo, Gles, Cavalese, Roveredo und Tione; endlich der Vorarlberger Kreis in 3 Bezirkshauptmannschaften zu Feldkirch, Bregenz und Bludenz.

* Als Unterstaatssekretär für das Ministerium des Innern an die Stelle des zum Bankgouverneur bestimmten Dr. Pipitz nennt man in einigen Kreisen den ehemaligen Abgeordneten Dr. v. Lasser.

* Dem Vernehmen nach soll einer der höchsten Beamten unseres Staates die ihm durch die Verleihung eines Ordens-Großkreuzes zugedachte Auszeichnung abgelehnt haben.

* Der Fürst Hugo Windischgräß, ein Neffe des Feldmarschalls, verlobte sich am 5. d. M. in Folge gegenseitiger Zuneigung in Marienbad mit Louise, Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Schwester des regierenden Großherzogs. Hierdurch tritt die Familie Windischgräß in nahe Verwandtschaft mit den Höfen Russlands und Preussens, außerdem auch mit der Herzogin von Orleans.

* Der Fürst Metternich ist weder todt, noch hat er den Verstand verloren — meldet ein Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ aus London — er lebt noch mit aller Klarheit des Geistes besetzt. Er las kürzlich die Nachricht von seinem Tode. „Den Spas will ich meinen Zeitungsfreunden gern lassen,“ sagte er damals, „aber nach ihrem Wunsche denke ich mich nicht zu richten. Während man

mich ein paarmal jede Woche zu Brighton auf dem Todtenbette liegen läßt, genieße ich schon seit Monaten die ländliche Ruhe in Richmond. Von dem wahren Uebel, welches auf mir lastet, werde ich indessen nie genesen. Es heißt das hohe Alter. Ich wünsche allen meinen Gegnern, diese Hauptnoth eben so rüstig zu erreichen und zu bestehen, wie der Himmel es mir gestattet hat. Ein Mittel zum Zwecke ist die Ruhe des Gemüthes. Trügt mich nicht mein Gefühl, so glaube ich deren mehr als die Gegner meiner Grundsätze zu besitzen."

* Die Post von Wien nach Pesth geht jetzt über Graß.

* Die Ueberläufer aus dem ungarischen Lager mehrten sich täglich. Es sind meistens blutjunge Leute, kaum mit dem Nothdürftigsten bekleidet, gewöhnlich barfuß. Auch kamen schon mehrere Kanoniere des 5. Artillerieregiments, welches bekanntlich zur Zeit des Ausbruchs der ungarischen Revolution in Pesth lag, und so der Rebellenregierung in die Hände fiel. Die Leute dieses wackern Regiments haben sich standhaft geweigert, den Eid auf die ungarische Konstitution zu schwören oder bei den Magyaren Dienst zu nehmen. Man führte sie daher als Gefangene in die obern Theißgegenden, wo man sie zu verschiedenen Arbeiten verwendete. Trotz der strengsten Aufsicht gelang es einigen zu entkommen, und sie wurden mit den rührendsten Beweisen der kameradschaftlichen Anhänglichkeit empfangen.

Provinzen.

Mailand, 6. August. Der Abschluß des Friedens, der erst gegen Abend im ganzen Publikum bekannt wurde, hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Treviso, 8. August. Die glühenden Kugeln haben ihren Zweck in Venedig erreicht. Bereits sieht man, daß ein Kirchthurm zusammengestürzt ist, und daß Flammen aus der Kirche ausbrechen. Das Volk schreit laut um Uebergabe, allein die Gewalthaber gaben noch kein Gehör.

Triest, 8. August. In der verflossenen Nacht langte hier abermals ein französisches Dampfboot aus Venedig an, von wo es 31 Flüchtlinge hierher brachte. Die österreichischen Kugeln und Bomben erreichten nur sehr selten die Stadt, und richteten geringen Schaden an. Unter den Bewohnern herrscht eine große Spaltung. Während eine Partei sich für die Uebergabe ausspricht, will die andere einen weiteren Widerstand. Letztere hat gesiegt. Die Regierung der Drei-Männer (Triumvirat), und wie es scheint auch die Nationalversammlung, besteht nicht mehr. Die Partei des Widerstandes hat alle Macht wieder in die Hände Manin's gelegt. — Näheres über Venedig bringt die „allg. Ztg.“ in folgendem Berichte:

Vor Venedig, 1. August. Seit zwei Tagen hört man wieder ununterbrochen den Donner der Geschütze von der Landseite. Venedigs Bild ist beständig in eine dicke Pulverwolke gehüllt, und besonders zur Nachtzeit verbreiten die häufigen Bomben ein unheimliches Licht, das, vom dumpfen Getöse des Kanonendonners gefolgt, der Fantasie freien Spielraum läßt zu den traurigsten Bildern. Den Mittheilungen des kommandirenden Generals Thurn zufolge überflogen die Granaten sogar den Mittelpunkt der Stadt. Man erwartet von Tag zu Tag

einen Ausfall der Venetianer zur See — gestern setzten zwei Briggs und eine Korvette, von dem Dampfer St. Marco begleitet, unter Segel und feuerten durch die Hafennündung von Malamocco der See zu. Da sich aber unsere Dampfschiffe, ihren Befehlen gemäß, zurückzogen, um sie herauszulocken, und da die Fregatten Miene machten, unter Segel zu gehen, wendete die kühne Flotille und steuerte wieder dem Hasen zu. Am demselben Abend erschien aber noch in Venedig ein Bericht, das den vorgesezten Angriff — aber das Mißlingen derselben wegen des Rückzugs der Oesterreicher beschreibt. Von der südlichen Küste von Ancona kam hier die Nachricht an, daß Garibaldi's zerstreute Schaaren sich an der Küste des adriatischen Meeres sammeln und bis vor Venedig durchbringen wollen, woselbst man Brondolo entsetzen und so Chioggia mit Lebensmitteln versehen will. Flüchtlinge, größtentheils Dänen und Holländer, die gestern Morgens Venedig verließen, schildern die Lage der Stadt mit den traurigsten Farben. Das Volk soll der Verzweiflung nahe sein, und hat dennoch nicht den Muth, gegen die kleine Macht der Gewalthaber aufzutreten, die auf einer weitem hartnäckigen Vertheidigung bestehen. Der Kapuziner Torniello, der den wüthenden Pater Bassi ersetzt hat, predigt auf den öffentlichen Plätzen gegen die Uebergabe. Manin hat unendlich an seiner Beliebtheit verloren. Fischer, die sich an Bord der österreichischen Kriegsschiffe geflüchtet haben, erzählen, daß Manin schon seit 9 Tagen sich nicht mehr dem Volke gezeigt habe, und daß man allgemein glaube, er sei an Bord der englischen Brigg Racer entflohen. Diese Brigg segelte auch wirklich am 26. Juli aus Venedig und nahm unerwarteter Weise ihre Richtung gegen Süden. Die Nationalversammlung zählt 120 Mitglieder, worunter sehr viele Seeoffiziere und Leute aus der untern Volksklasse, denen als Mitglieder eine bedeutende Besoldung angewiesen ist. Auf den 4. Aug. (Tag der Springfluth) soll der Angriff der Venetianer stattfinden: 30 Trabacoli mit starkem Geschütze versehen, stehen inner der Hafennündung von Malamocco und Chioggia bereit. Unsere junge Marine gähnt vor Begierde, sich zu messen mit den Insurgenten.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Von den Bewegungen des gegen Raab operirenden Korps von 18,000 Mann hat man noch keine Nachrichten.

* Mehrere der hier aus Preßburg eingelangten Privatbriefe melden übereinstimmend, daß sich zwischen Neutra und Tyrnau starke Insurgentenhäufen gezeigt haben, von denen auch Szered, dieser wichtigste Mündungspunkt der Eisenbahn nächst der Waag, besetzt worden sein soll.

* Die Insurgenten haben verschiedene Guerilla-Banden längs der Gran an die Waag und in den Bezirk der Bergstädte entsendet; sie scheinen es auf die vom russischen General Grabbe zurückgelassenen Magazine abgesehen zu haben. Zwei russische, von Altschl anrückende Kolonnen dürften dieses Vorhaben sicher vereiteln.

* Privatbriefe aus Debreczin vom 3. August bestätigen die Nachrichten von dem Vorrücken der russischen Nordarmee gegen Großwardein. Gleich nach dem Einrücken des Fürsten von Warschau in Debreczin wurde G. M. Tolstoi mit einer starken Abtheilung Kavallerie zur Verfolgung des Feindes auf der Straße nach Poscia und ein anderes leichtes Korps auf jener nach Uffala gegen Großwardein entsendet. Paszkiewicz sollte am 4. August

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, um 7 Uhr Morgens. Redaction u. Abonnement: Breitung Nr. 238 2 Etod. Preis: 2 fl. 20 kr. C. M. Vertriebs- u. Ausgabe an alle Wiener Pränumeranten an Peter Ribasch, Nr. 575, in P. Dornmayer & Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. C. M. Pränumerationspreis mit Postverrechnung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. C. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 153.

Dinstag den 14. August

1849.

Gemeinde - Schüttböden.

In einem ministeriellen Artikel des „Wiener Boten“ vom 13. Juli d. J. wird des an Feldfrüchten so segensreichen Jahres erwähnt, und unter Anderem die Errichtung von Gemeinde-Schüttböden ans Herz gelegt. Der Zweck dieser Fruchtmagazine, obgleich er nicht näher angedeutet erscheint, ist doch ganz sicher nur für das allgemeine Wohl berechnet; mag man nun entweder die in Böhmen und Mähren schon lange bestehenden Kontributions-Körnerfonde, oder, wie im Auslande, die Begründung einer Kreditsanstalt im Auge haben. In jedem Falle stellt es sich als höchst wünschenswerth dar, auch in diesem Gegenstande nicht bei dem bloßen Gedanken stehen zu bleiben, sondern auch rasch die Hand ans Werk zu legen, und es würde sich Derjenige ganz gewiß den Dank der Gemeinden und des ganzen Vaterlandes verdienen und erwerben, welcher mit Kraft und Eifer zur wirklichen Ausführung desselben seine ersten und ernstesten Schritte machte. Traurig aber bleibt es im Gegentheil, wenn der Verwirklichung eines so viel des Guten versprechenden Planes noch immer der alberne Widerwille vor jeglicher Neuerung, möge solche nun gut oder schlecht sein, hemmend und hindernd entgegen treten sollte. Vielmehr möge man bedenken, daß es auch Versündigungen gegenüber dem Zeitgeiste geben könne, nämlich dort, wo uns dieser Segen und Verbesserung zutheilen möchte.

Die weiters im erwähnten ministeriellen Artikel vorgeschlagene Art und Weise der Errichtung dieser fraglichen Speicher nach der Sinclair'schen Angabe (Thurm-Schüttkästen) ist eben so die beste, wie sie die wohlfeilste ist. Schon durch die bloße Anschauung eines solchen muß Jedermann die vollste Ueberzeugung gewinnen, daß sich an demselben Feuericherheit, Schutz vor dem Verderbniß der Körner, Ersparniß des Umschauens und die Wohlfeilheit der Errichtungskosten im schönsten Maße vereinigen. Möchte dieses recht bald und von recht vielen Gemeinden gehörig gewürdigt werden!

Es ist eben so unbegreiflich als bedauerlich, daß eine so in die Augen fallende Verbesserung des Körner-

Aufbewahrungs-Verfahrens seit dem Jahre ihrer Bekanntgebung (im Jahre 1819) durch eine Reihe von vierzig Jahren selbst wissenschaftlichen Vereinen so unbekannt bleiben konnte, daß namentlich der niederösterreichische Gewerbeverein noch im Jahre 1844 über eine Anfrage bezüglich der besten Speicherungsart folgendes Gutachten abgab: „Die Gewerbevereins-Kommission müsse die gewöhnliche Art der Speicherung, bei welcher das Getreide auf Kornböden gelagert und durch öfteres Umschaueln gelüftet wird, mit Berücksichtigung aller Lokal- (Raum- und Orts-) Verhältnisse für die geeignetste erkennen.“ Es wurde sonach sowohl die im Jahre 1819 erfolgte Bekanntgebung der Sinclair'schen Speicherungsart, so wie die seither mehrfältig, jedoch immer nur vereinzelt, benützte Ausführung nach jener Angabe und namentlich sogar der in den Verhandlungen der Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft vom Jahre 1823 ausführlich beschriebene, auf der gräflich Keglevich'schen Herrschaft Nagy Drosz in der Neograder Gespanschaft (Ungarn) im Jahre 1822 erbaute und seither mit dem glänzendsten Erfolge benützte Sinclair'sche Thurm-Kasten — von Seite der Oeffentlichkeit förmlich als nicht da seiend behandelt. Nur einzelne größere Gutsbesitzer machten damit Versuche und täuschten sich auch nie. Die wirkliche Einführung dieses vortheilhaften Verfahrens zum Besten für's Allgemeine scheint erst unserer jetzigen Neuzeit vorbehalten zu sein.

Abbildungen solcher Schüttböden sammt Erklärung liegen bei allen Landwirthschafts-Gesellschaften der k. k. Kronländer zur Einsicht und zur Darnachrichtung vor. Wer sich aber von dem Bestande und den Vortheilen dieser Schüttböden durch Anschauung überzeugen oder belehren will, der kann solche namentlich auf den Gütern Wizek in Mähren, Berzenke, Szecsen, Loffonez, Fekette Patak ic. in Ungarn schon als seit einigen Jahren her bestehend finden. Eine genaue Unterweisung ferner zur Errichtung von solchen gewähren: die gekrönten Preischriften des unvergesslichen Professors Resler, „Mittheilungen über die zweckmäßigste Aufbewahrung von Nahrungsmitteln“,

und die von **Eduard Bujanovic**s von **Agy Telek** verfaßte Schrift: „Ueber die verschiedenen Methoden der Aufbewahrung des Getreides.“ —

Dem „Wiener Boten“ liegt einstweilen nur daran, auch hier wie anderwärts auf die Einführung einer guten Sache nur vorläufig aufmerksam gemacht zu haben.

W i e n.

* Ueber Antrag des Justizministers haben Se. Majestät zu General-Prokuratoren bei den künftigen Obergerichten für die Kronländer: Oesterreich unter der Enns, Mähren und Tirol, zu Wien, Brünn und Innsbruck, den Hof- und Gerichts-Advokaten **Dr. Theob. Rizzy**, den Landes-Advokaten **Dr. Cajetan Mayer**, und den Distrikts-Advokaten **Dr. Joh. Haschwagner** zu ernennen geruht.

* Zugleich wurde der bisherige Oberamtmann und Justiziar zu **Mölk**, **Joh. Ranzoni**, zum prov. k. k. Landesgerichtsrath, und der Syndikus von **Hainburg**, **Johann Huber**, zum prov. Bezirksrichter zweiter Klasse ernannt.

* Bei der ersten österreichischen Sparkasse wurden vom 6. bis 11. August d. J. an 1088 Parteien 83,943 fl. 58 kr. zurückgezahlt, hingegen von 1107 Parteien 85,260 fl. 56 kr. eingelegt. Der Gesamt-Ausweis für den Monat Juli zeigt: Rückzahlungen an 7103 Parteien 452,698 fl. 18 kr., Einlagen von 6271 Parteien 547,973 fl. 15 kr.

Provinzen.

Mailand, 7. August. 100 Kanonenschüsse kündeten der hiesigen Bewohnerschaft heute den Abschluß des Friedens an, welcher von den Bevollmächtigten Oesterreichs und Piemonts unterfertigt worden ist.

Mantua, 8. August. Zur Unterbringung der Gefangenen von **Garribaldi's** Schaar, welche bei **Verucchia**, ungefähr 800 Mann stark, in die Hände der k. k. Truppen fielen, werden schon Anstalten getroffen. Wie es heißt, sollen sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Preßburg, 10. August. Gestern in den späten Abendstunden wurde plötzlich den hiesigen Einwohnern das Schanzengraben auf morgen angeordnet. Es stellte sich jedoch heute heraus, daß, nachdem vom Lande bereits eine entsprechende Anzahl Arbeiter zu diesem Behufe aufgenommen war, einstweilen nur 30 Personen erforderlich sind. Das Schloß wird fortwährend besetzt; die hölzernen Bedachungen einzelner Theile desselben werden abgenommen, und soll dafür ein Wall aufgeworfen und mit Kanonen besetzt werden. Ueber die Insurgenten verlautet heute, jedoch bloß gerüchtwaise, daß dieselben in der Schütt ihre Vorposten bis **Milchdorf** und am rechten Ufer bis nach **Wieselburg** vorgeschoben hätten.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Aus **Preßburg** schreibt man, daß sich das beunruhigende Gerücht verbreitet habe und erhalte, die **Magyaren** hätten **Hochstraß** besetzt, um die beabsichtigte Umzingelung **Komorn's** zu verhindern. Dieses Gerücht veranlaßte viele Einwohner, ihre werthvollen Effekten zu vergraben, eine beklommene Stimmung ist unverkennbar und nur die unablässigen Zuzüge von Truppen halten den sinkenden Muth. Besonders lang-

viel schweres Geschütz aus **Prag** und **Olmütz** über **Gänserndorf** hier an. Briefe aus **Pesth**, **Raab** und **Neutra** bleiben noch immer aus; auch wurden Truppen-Abtheilungen gegen **Tyrnau** entsendet, ein Zeichen, daß es dort Insurgenten geben müsse; der **Schloßberg** ist stark besetzt und mit einer vermehrten Anzahl Kanonen und viel Proviant versehen worden. Die Preise der Lebensmittel sind sehr im Steigen.

Das zur Belagerung **Komorn's** bestimmte 27,000 Mann starke Korps des **F. M. L. Baron Esorich** steht marschfertig in **Preßburg**, **Wieselburg** und **Sommerein**. Da noch nicht mit Sicherheit ausgekundschaftet werden konnte, in welcher Stärke die Insurgenten **Raab** und **St. Ivan**, dann die **Schütt** besetzt halten, so wird noch die Bewirkung anderer vorcktsshalber getroffenen Maßregeln abgewartet und dann angriffsweise vorgegangen werden.

* Wegen der unterbrochenen Verbindung mit **Pesth** und **Szegebin** kommen die über **Debenburg** oder **Fünfkirchen** laufenden brieflichen Nachrichten sehr unregelmäßig in **Wien** an. Wir geben daher nur das von Reisenden wiederholt gebrachte Gerücht, daß **F. J. M. Baron Haynau** am 5. August noch in **Szegebin** und **Mako** war und nur die Meldung von der Vereinigung des **Bans** mit dem **F. M. L. Ramberg** abwartete, um ebenfalls vorzubringen.

* Das von der **Donau-Hauptarmee** unter Kommando des **F. J. M. Baron Haynau** aus **Szegebin** hier eingelangte siebente **Armee-Bulletin** vom 5. August, 12 Uhr Nachts, lautet folgendermaßen:

Nachdem der Feind am 3. August am linken Theißufer aus **Uj-Szegebin** vertrieben, und der dortige Brückenkopf von unseren Truppen genommen und besetzt war, bezog die feindliche Armee von **Szöreg** und **D-Sz-Joany** eine feste Stellung, und verschanzte sich auf dem, von der **Maros** gegen letzteren Ort sich hinziehenden Damme, um unser Vorrücken aus dem Brückenkopfe ernstlich zu hindern. Die Insurgenten hatten hier unter den Befehlen des **Dembinsky**, **Mészáros**, **Defewffy** und **Guyon** über 30,000 Mann und 40 bis 50 Geschütze versammelt, den Landsturm nicht mitgerechnet. Heute Nachmittag um 4 Uhr drangen das k. k. **Armee-Reservekorps**, die **Kavallerie-Division** **Bechtold**, die **Hauptgeschütz-Reserve** und die k. russische **Division Paniutine** aus dem Brückenkopfe, und unternahmen den Angriff auf die feindliche Stellung. — Indem die **Kavallerie-Division** zur Umgehung des feindlichen linken Flügels vorrückte, fuhr die gesammte Geschützreserve gegen die feindlichen, hinter dem Damme stehenden Batterien auf, während gleichzeitig das **Reservekorps** längs der **Maros** auf **Szöreg** vordrang. — Die Entwicklung einer bedeutenden Geschützanzahl, die ausgezeichnete Haltung unserer braven Artillerie, unter Leitung ihres thätigen und umsichtigen Feldartillerie-Direktors, **G. M. Hauslab**, und des Geschütz-Reserve-Kommandanten, **Major Schmidt**, und ganz besonders die eben so kühne als geschlossene Vorrückung des **Reservekorps**, unterstützt durch eine **Brigade** der russischen **Division Paniutine**, entschieden in wenigen Stunden den Kampf. **F. M. L. Fürst Franz** **Richenstein** leitete diesen Angriff des linken Flügels, zeichnete sich durch Muth und besondere Tapferkeit aus, und nahm unterschiedenen Antheil an dem Erfolge dieses Tages. Bei Sonnenuntergang war der Feind von allen seinen Schanzen und vom Damme vertrieben, **Szöreg** erflammt und der Feind im vollen Rückzuge. Der Einbruch der Nacht schützte ihn vor kräftiger Verfolgung; sein Verlust ist jedoch sehr beträchtlich, das Schlachtfeld mit Todten und Verwundeten bedeckt. Es wurden ihm 5 Ka-

nonen abgenommen, und bis jetzt schon über 400 Gefangene eingebracht, worunter Fürst Woroniczky, Oberst eines Uslanen-Regimentes.

Unser Verlust ist 10—15 Tödt und 95 Verwundete, unter letzteren leider der ausgezeichnete G. M. Benedek, welcher, ungeachtet seiner am 3. d. M. erhaltenen leichten Wunde, wieder in den Kampf ging, und abermals am rechten Fuße durch einen Granatsplitter — jedoch nicht schwer — getroffen wurde, dann Oberlieutenant Baron Verlichingen von Sunstenu-Kürassier, ebenfalls nicht schwer. Sowohl die kaiserl. österreichischen, als kaiserl. russischen Truppen haben mit der ausgezeichnetsten Bravour, ja mit Begeisterung gefochten. — Der Eindruck, welcher durch diesen kühnen Muth auf die Insurgenten hervorgebracht wurde, war unverkennbar.

Das 1. Armeekorps ist schon gestern den 4. d. M. in Makó eingetroffen, und bedroht die Rückzugslinie des Feindes. Dasselbe hat dort viele seit längerer Zeit gefangene Gehaltene befreit, große, für die Insurgenten angehäufte Vorräthe gefunden, und denselben überhaupt empfindliche Verluste beigebracht.

Während der Vorgänge bei Szegedin hat F. M. L. Ramberg mit dem 3. Armeekorps den Theißübergang bei Kanisa im heftigsten Feuer erzwungen, drei Geschütze erobert und viele Gefangene gemacht.

Durch diese einhellig berechneten und erfolgreichen Manöuvres ist nunmehr die ganze Armee wieder gesammelt, und wird morgen den 6. d. M. mit Tagesanbruch zur weiteren Verfolgung des Feindes aufbrechen.

* Die am 5. d. M. bei Szöreg geschlagene Insurgenten-Armee wird unablässig von unseren Truppen verfolgt, und bisher wurden über 2000 Gefangene gemacht. Täglich werden noch Gefangene eingebracht, und Ueberläufer melden sich viele.

Die feindliche Armee ist in voller Auflösung, ihre Abtheilungen nach allen Richtungen zerstreut. — Am 8. war das Hauptquartier in Lovrin und am 9. dürfte der Armee-Oberkommandant in Temeswar bereits eingetroffen sein.

* Aus dem Hauptquartier des k. russischen Generalen v. Lüders zu Schäßburg am 1. August ist folgender amtlicher Bericht eingelaufen:

„Am 31. Juli fand bei Schäßburg zwischen einem Theile des russischen fünften Armeekorps und den Insurgenten unter Bem's persönlicher Leitung ein bedeutendes Gefecht Statt, das die vollständige Niederlage des Feindes zur Folge hatte.

Die erste feindliche Kanonenkugel traf leider den hochgeehrten Generalen und Chef des russischen General-Quartiermeisterstabes Skariatin. Er starb eine Stunde darnach, tief betrauert von der Armee und von allen denjenigen, die Gelegenheit hatten, seine kriegerischen Fähigkeiten, seinen ritterlichen Muth und seine liebenswürdige Persönlichkeit zu bewundern.

Als das Treffen schon seiner Entscheidung nahe war, rückten zwei Divisionen Uslanen gegen die vor Weißkirchen stehende feindliche Infanterie vor, griffen selbe mit der Lanze an, so zwar, daß ein Theil auf der Stelle, der andere in der Flucht niedergemacht wurde. Blutige Rache nahmen die Uslanen für den Fall des theuren Generalen Skariatin; denn über Eintausend Tödt bedeckten den Wahlplatz. Furcht und Schrecken ergriffen die Insurgenten, und sie eilten in wilder Flucht gegen Keresztur, von den Kosaken verfolgt. Sieben Kanonen, zwei Fahnen, eine große Menge Munition, viele Packwagen, darunter Bem's Reise-Kalesche mit wichtigen Schriften, der werthvolle Ehrensäbel, den die Klausenburger Bürger ihm schenkten, und 500

Kriegsgefangene fielen in die Hände der Russen. Bem rettete sich mit Mühe vor den ihn verfolgenden Kosaken, und soll mittelst eines Lanzenstiches verwundet sein. Der Verlust der Russen beträgt 44 Tödt, 106 Verwundete, unter den letzteren 6 Officiere.

* General Dük stieß am 30. Juli bei Stein auf 3—4000 Insurgenten mit 9 Kanonen; mit Verlust von 15 Tödt zog sich der Feind gegen Udvahely zurück.

* Unsere neuesten Berichte aus Jassy vom 4. August melden, daß die, durch den Ditozer Paß in die Moldau eingebrungenen ungarischen Insurgenten bereits wieder nach Siebenbürgen zurückgedrängt worden sind. Dna und die umliegenden moldauischen Ortschaften, wo die Insurgenten sich festgesetzt hatten, sind nun von russischen Truppen unter General Möller besetzt worden. Ueberdies rücken türkische Truppen aus der Wallachei unter Suleiman Pascha vor, um die Gränzwache in der Moldau gegen Siebenbürgen zu verstärken.

* Ueber diesen Einfall der Ungarn in die Moldau wird nachträglich berichtet, daß dieselben in einer Stärke von 8—10,000 Mann vordrangen. Von Dna aus wurden Aufrufe in romanischer und ungarischer Sprache, von Bem unterzeichnet, versendet, worin den Romanen, wenn sie sich gegen die Russen erheben würden, türkische Hülf und ein glücklicher Zustand unter der alleinigen türkischen Oberherrlichkeit in Aussicht gestellt ward. Wie die Insurgenten gegen alle, dem österreichischen Kaiserhause ergebenen Personen jederzeit mit schonungsloser Grausamkeit vorgehen, haben sie neuerdings an dem Direktor der k. k. Kontumaz-Anstalt zu Drotz, Dr. Mayer, bewiesen, welcher bloß, weil er österreichischer Beamter war, von ihnen aufgehängt worden ist.

Venedig. Ueber den in unserm letzten Blatte ange deuteten Ausfall, den die Venetianer zur See vorbereiteten, meldet aus Triest der amtliche Bericht vom 9. d. M., daß die venetianische Flotte am 7. d. M. aus dem Hafen ausgelaufen sei, die Venetianer jedoch, als sie sahen, daß der k. k. Vize-Admiral Dählerup sich zum Angriffe bereit, keinen Kampf annahm, sondern unter dem Schutze der Landbatterien gegen Venedig sich zurückzog.

A u s l a n d.

Deutschland. Frankfurt, 5. August. Die Schweiz hat allerdings einige der aufgebotenen Bataillone wieder entlassen, aber sie scheint im Uebrigen Willens, trotz der Erledigung desjenigen Umstands, welcher der Beweggrund ihrer Rüstungen war, diese Rüstungen aufrecht zu halten. Die Schweiz wird um so mehr Grund haben, auf dem bereits betretenen Wege der Mäßigung und Klugheit fortzuschreiten, als ihr eine neue Verwicklung mit einem andern übermächtigen Nachbarn, mit der französischen Republik, zu drohen scheint. Frankreich sucht gegenwärtig der Schweiz die politischen Flüchtlinge, welche es von sich stößt, zuzuschieben und bereits ist ein Theil der Basler Truppen beordert, um gegen diese neue Bürde die Gränze zu besetzen.

* Gleich den übrigen nord- und mitteldeutschen Staaten hat jetzt auch der Senat der freien Stadt Frankfurt seinen Beitritt zu dem preussischen Verfassungsentwurf erklärt. Der Sturm, welchen diese Beitrittserklärung in der Versammlung erregt, wird voraussichtlich fürchterlich sein, indessen

alle Stürme toben aus, und Stürme in einem Glase Wasser sind von vornherein so gefährlich nicht. (D.R.)

Frankfurt, 6. August. Was bei der zwischen den Truppen herrschenden Spannung vorauszu sehen war, ist eingetroffen, Frankfurt ist zum Schauplatz blütiger Erzeße geworden. Die Baiern und Oesterreicher haben sich gestern an verschiedenen Orten mit den Preußen geschlagen. In den benachbarten Orten Bornheim und Bockenheim kam es in Tanzlokalen zu Handeln. Einige Preußen bekamen dabei Bajonnetstiche in die Hälse. Abends kam es vor dem neuen Thore bei dem Bethmann'schen Hause zu einem förmlichen Säbel- und Bajonnetkampfe zwischen größeren Massen. Herbeieilende Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen stellten den Frieden wieder her, und nahmen mehrere von den Kaufern gefangen. Um neun Uhr Abends durchzogen Streifwachen die Straßen, und nahmen Alles fest, was sich von Soldaten noch blicken ließ. Solche blutige Vorgänge sind natürlich nicht geeignet, die gegenseitige Erbitterung der Truppen zu mindern, diese wird dadurch nur bis zum äußersten Mittel schreiten müssen, um die Soldaten im Zaume zu halten. Man muß sich selbst unter die verschiedenen Soldaten begeben, wenn man erfahren will, welche ungeheure Begriffsverwirrung über den Stand der politischen Dinge unter ihnen herrscht, von wely' blinder Wuth sie gegen einander befeelt sind.

Leipzig, 6. August. Alle Nachrichten aus unsern Fabrikorten stimmen darin überein, daß Jeder, der nur arbeiten will, überall Beschäftigung findet, und daß besonders die Fabriken des Landes auf längere Zeit völlig beschäftigt sind. Es ist nicht, wie vor mehreren Jahren, wo nur einzelne Zweige zuweilen mehr Beschäftigung fanden und die Waarenvorräthe den Markt erdrückten; nein, alle Zweige der Fabrikation, die nicht ausschließlich dem Luxus angehören, haben Aufträge und arbeiten jetzt meistens auf Bestellung. Besonders läßt sich dies von Manufaktur-, Tuch- und Strumpfwaaren sagen, welche seit langer Zeit nicht so viele Beschäftigung fanden.

Fragen wir nun, welcher Ursache wir diesen verbesserten Zustand zu danken haben, so sind es, nächst dem Bedarf, unstreitig nur die geordneten Zustände, die Wiederherstellung der Ruhe in Sachsen und andern Ländern, denen unsere Fabriken ihre Blüte verdanken; in der Rückkehr zum Gesez, Ordnung und Vernunft und der nach und nach erlangten Ueberzeugung, daß Wohlstand ohne Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit nicht möglich ist; so wie

endlich in der zunehmenden Erkenntniß, daß man von Polititt, und wäre sie auch eine gesunde, nicht satt werden kann. Es ist unbestreitbar, daß in Folge der dem Gewerbetwesen im vorigen Jahre entzogenen Arbeitskräfte ein Bedarf in den meisten Gewerbezweigen vorhanden ist, und darum jeder brave und fleißige Fabrikarbeiter mit Zufriedenheit der nächsten Zukunft entgegen sehen kann, wenn ein ferneres Fortschreiten der Zustände auf ruhigem gesellschaftlichen Wege nicht durch regierungsfeindliche Wühlereien unterbrochen wird.

Karlruhe, 7. August. Wie man von gutunterrichteten Personen hört, ist das Todesurtheil gegen Professor Knikel in lebenslängliche Haft umgewandelt worden.

England, London, 4. August. Die 56 ungarischen Husaren, die vor einigen Wochen als Deserteure von Kadezky's Armee in England ankamen, sind, von vielen Seiten mit Geld versehen, vor mehreren Tagen mit dem Dampfschiffe „Sultan“ nach dem schwarzen Meere abgesegelt, wahrscheinlich, um durch die Türkei nach Ungarn zu gelangen.

Rußland, Odessa, am schwarzen Meere unstreitig die wichtigste und erste Handelsstadt, wurde durch einen kaiserlichen Erlaß zum Freihafen erklärt.

Schweiz, Bern, 3. August. Wie man aus sehr glaubwürdiger Quelle vernimmt, soll der französische Gesandte dem Bundespräsidenten von Seite seiner Regierung eröffnet haben: 1) Er rathe zu einer schnellen Ausgleichung mit Deutschland, und zwar um jeden Preis; 2) die Schweiz habe keinerlei Unterstützung von Frankreich zu erwarten; 3) Frankreich sehe die angeordnete Bewaffnung ungerne, indem dieselbe nur unnöthig aufrege und dem revolutionären Geiste neue Nahrung oder Hoffnung gebe.

Offene Briefpost der Redaktion.

M. Sch. in Schleebofs: Einen schönen Gruß an die bewussten zwei Bauern. Es ist derzeit viel rathamer, den Honig gleich um einen billigen Preis unter uns da heroben zu verwerthen. Bei Komorn sitzt noch ein gar großer Bienenstock.

An milden Beiträgen für die verwundenen Krieger wurden uns übergeben:

* 1 fl. 15 fr. C. M. von Herrn Math. Pufitsch aus Mahrensberg unter dem Motto: „Gott segne die kleine Gabe; auch ich habe einen Sohn in Oesterreich's tapferem Heere!“

* Ein Saak voll Charpie von der Schulschuldigen zu Fellabrun auf Anregung des Herrn Unterlehrers Lambert Heugl mit dem Motto: „Aus Liebe zu unserm Vaterland und zu den heldenmüthigen Vertheidigern desselben.“ R.—

Wiener Geldmarkt vom 13. August 1849.

Staatsschuldschreibungen zu 5 pCt.	93 1/2	Bank-Aktien	1080	Nordbahn-Aktien	112
„ „ „ „ „ „ 4	75 1/2	Windschgräß-Loose	19	Gloggnitzer detto	108
Bank-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	50	Osterrhain-Loose zu 40 fl.	57	Gmundner detto	208
Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834	156	C. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	19	Goldagio für 1. Münzfußaten	29 1/2
„ „ „ „ „ „ 1839	97	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	500	Silberagio	19 1/2

Wiener Getreidemarkt vom 11. August 1849.

Der Regen Weizen 12 fl. 30 kr.; Korn 6 fl. 9 kr.; Gerste 5 fl. 30 kr.; Hafer 5 fl. 36 kr.

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnem ent angenommen wird. Der Haupt-Vertheiler ist am Peter, Kübfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salsinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeister's Offset.

Der
Wiener Bote.

Motto: „Einheit macht stark.“

Pränumerationspreis für
Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr.,
halbjährig 48 kr., vierteljährig
24 kr. C. M.

Pränumerationspreis mit
Postversendung: Ganzjährig
2 fl., halbjährig 1 fl., viertel-
jährig 30 kr. C. M.

N^o 154.

Mittwoch den 15. August

1849.

**Ueber einen Punkt der neu ausgeschrie-
benen Rekrutirung.**

Bekanntlich ist nun eine zweite Rekrutirung zur Hebung von 24,000 Mann angeordnet, wovon auf das Kronland Oesterreich unter der Enns 1909 Rekruten entfallen. Zugleich wurde angeordnet, daß bei dieser Rekrutirung keine Abrechnung der a Conto (auf Abschlag) Gestellten oder doch nur in der Art stattfinden kann, daß die auf solche Abrechnung Gestellten provinzweise der erforderlichen Gesamtzahl zuzuschlagen sind und erst sodann die Vertheilung derselben auf die Gemeinden getroffen werden sollte.

Dem Vernehmen nach wird diese Anordnung von vielen Gemeinden dahin verstanden, daß die Ministerialverordnung vom 14. Juni 1849, die wir gelegentlich auch in unsern Blättern (Nr. 139) erwähnten, und wornach die aufgegriffenen und abgestellten Passlosen selbst in dem Falle, wenn dieselben von ihren Heimatsbezirken zur rechten Zeit rückgefordert oder durch Aufforderung vorgeladen worden sind, — immer nur jener Gemeinde, von welcher dieselben aufgegriffen worden sind, zu Gute gerechnet werden sollen, — wieder aufgehoben sei! Manche Gemeinden sollen deshalb auch bereits beschlossen haben, von nun an Mühe und Geld zur Aufgreifung und Abstellung von Passlosen weiters nicht mehr aufzuwenden. Was hieraus in Bälde für ein Unfug entstehen müßte, sieht Jedermann ein.

Wir aber halten von Vorneherein diese Meinung für eine irrige, und glauben vielmehr die obige Anordnung dahin auslegen zu sollen, daß die Summe der seit der letzten Rekrutirung auf Rechnung Gestellten der Gesamtzahl der Provinz zugeschlagen, und die Gesamtsumme sodann auf die einzelnen Bezirke und Gemeinden vertheilt werde, — jeder einzelnen Gemeinde aber die von ihr bisher auf Rechnung Gestellten gutgerechnet werden.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Gemeinden über den Sinn der neuen Anordnung amtlich und zwar baldigst belehrt würden, weil sonst der Eifer derselben

in Ueberwachung der Vagabunden und sonstigen Passlosen halb aufhören würde, und sodann jeder Rekrutirungspflichtige sich gar leicht der Militärspflicht durch Entfernung aus seiner Heimatsgemeinde entziehen könnte, indem er nicht mehr zu besorgen hätte, in einer anderen Gemeinde als ausweislos aufgegriffen und zum Militärdienste abgestellt zu werden.

Wir gedenken, demnächst über das Rekrutirungswesen einen noch weitläufigeren Artikel geben zu sollen.

W i e n.

* Gleichzeitig mit dem Friedensvertrage zwischen Oesterreich und Sardinien wurde am 6. August in Mailand zwischen beiden Ländern ein Handelsvertrag abgeschlossen. Vor der Bestätigung des Friedensvertrages, welche binnen 14 Tagen stattfinden muß, wird die von Oesterreich den Lombarden bewilligte Amnestie verkündigt werden. Jene Lombarden, die von der Begnadigung ausgeschlossen sind, erhalten die Erlaubniß, mit ihren Familien und ihrem Vermögen auszuwandern. Die alten Gränzen zwischen Oesterreich und Piemont bleiben unverändert. Die Kriegsschädigung, welche 75 Millionen Francs (also beiläufig 30 Millionen Gulden C. M.) beträgt, wird von Sardinien unmittelbar ausgezahlt.

* Erzherzog Albrecht, der neu ernannte Gouverneur von Mainz, wird hier erwartet.

* Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg ist von Warschau zurückgekommen.

* Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, der k. k. Major Graf Urbna, ist vorgestern Abends als Courier nach Krakau abgegangen.

* Wie man sich erzählt, sollen am Geburtstages des Kaisers den nach dem März mit der Nationalgarde vereinigten Bürger-Regimentern Wiens die Waffen zurückgestellt werden.

* Die „Presse“ hat vernommen, daß F. M. L. Thurn von dem Kommando des Belagerungskorps von Venedig abberufen und durch F. J. M. Gorzkowski ersetzt worden ist.

* Der Ausweis über die Personen- und Güterbeförderung auf der k. k. priv. Wien-Gloggnitzer und Wien-Bruder Eisenbahn zeigt vom 1. bis 31. Juli d. J. auf der Wien-Gloggnitzer Bahn einen Verkehr von 651,781 Personen und 1,712,034 Zentner 21 Pfund Frachten mit einer Einnahme von 806,088 fl. 38 kr.; und auf der Wien-Bruder von 66,071 Personen und 290,737 Zentner 11 Pfund Frachten mit einer Einnahme von 91,963 fl. 23 kr. C. M.

* Die in Preßburg kriegsgerichtlich abgeurtheilte Frau v. Udvarnok wurde vorgestern in das hiesige Stabsstockhaus gebracht.

* Der General der Kavallerie Baron Hammerstein und Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth haben den kais. russischen weißen Adler-Orden erhalten.

* Der „russische Javali“ vom 2. August theilt folgendes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an den russischen General-Adjutanten Paniutine mit: „General! In den Schlachten bei Acs und Komorn am 20. und 29. Juni haben die ebenso geschickt entworfenen als kühn im entscheidenden Augenblicke des Kampfes ausgeführten Manöver Ihrer Division sehr wesentlich zu den an diesen Tagen errungenen Erfolgen beigetragen. Indem Ich Mich glücklich schätze, Augenzeuge gewesen zu sein von diesen glänzenden Thaten, durch welche Sie so schön den alten Ruhm der russischen Waffen aufrecht zu erhalten wußten, kann Ich nicht umhin, durch den Mund ihres würdigen Führers den kühnen Truppen — die zufolge der besonderen Freundschaft des Kaisers von Rußland, Meines erhabenen Verbündeten, in dieser Zeit mit Meiner tapferen Armee die Mühen und die Gefahren des Krieges theilen — die volle Bewunderung und den Dank auszudrücken, mit welchen ihre vortreffliche Haltung Mich erfüllt. Mit diesem Gefühle verbleibe Ich Ihnen für immer wohlgezwogen. Gezeichnet: Franz Joseph.

Schönbrunn, den 14. Juli 1849.“

* Dasselbe Blatt erzählt Nachstehendes: „Der Artillerist von der sechsten leichten Batterie der neunten Feld-Artilleriebrigade, Alexei Dmitriew, war am 29. Juni, dem Tage der Schlacht bei Komorn, vor dem Beginne des Kampfes, weil er unwohl war, bei einer Reserve-Batterie zurückgelassen worden. Als er sich aber bald nachher wieder besser fühlte, machte er sich auf den Weg, seine Kameraden zu suchen, und traf hierbei auf eine österreichische Batterie, die einem heftigen Feuer ausgesetzt war, und bereits viel Mannschaft verloren hatte. Dmitriew erbat sich vom österreichischen General Benedek die Erlaubniß aus, bei den Geschüzen dieser Brigade hilfreiche Hand leisten zu dürfen. Es wurde ihm eine zwölfschüssige Kanone übergeben, und seine ersten beiden Schüsse aus derselben waren gleich so gut gezielt, daß er damit einen feindlichen Munitionskasten zertrümmerte, und eine Kanone demontirte. General Benedek schenkte ihm noch auf dem Blatze 20 Gulden, und hat ihn zur goldenen Medaille vorgestellt. Se. Majestät der Kaiser haben auf den Bericht über das tapfere Verhalten Dmitriew's demselben das Militär-Berdienstzeichen zu verleihen, und 10 Rubel S. auszahlen zu lassen geruht.“

Provinzen.

Sachsen. 5. August. Gestern Abends ist eine Deputation des Vereins für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit in Baiern, bestehend aus Bürgern von München unter Anführung des k. Staatsraths von Beisler und des Bürgermeisters von Steinsdorf, hier angelangt, um Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser die bereits bekannte Adresse zu überreichen, in welcher Höchstderselbe um Beibehaltung seiner Stellung in Frankfurt gebeten wird. Seine kais. Hoheit empfing am heutigen Tage diese Deputation in herzlichster Weise

und erfreute sie durch die Zusicherung seiner Rückkehr nach Frankfurt. Noch heute haben die geehrten Münchner Gäste ihre Rückreise über Innsbruck, Tegernsee und Hohen Schwangau angetreten.

Mailand. 9. August. F. M. Graf Radetzky hat den Friedensabschluß mit Sardinien durch eine Salve von 101 Kanonenschüssen feiern lassen. Der Handelsminister von Bruck gab ein großes Festmahl, welches der Marschall durch seine Anwesenheit verherrlichte. Die sardinischen Minister, die Grafen Pralorme und da Vormida schickten sich zur Abreise an. Der Marschall hat den Kommandanten des Belagerungskorps von Venedig F. M. L. Graf Thurn zu seinem Korps zurückberufen und den derzeit in Bologna angestellten F. M. L. Grafen Gorzkovsky zu seinem Nachfolger ernannt. Graf Radetzky soll diesen Entschluß sogleich nach Eingang der Nachricht von dem bekannten, durch die Venetianer vollführten Verproviantirungs-Ausfall, wobei sie einige Vorräthe aus dem kaiserlichen Lager nach Venedig schleppten, gefaßt haben.

Die venetianische Flotte war, wie es heißt, bloß ausgelaufen, um den Garibaldi an Bord zu nehmen. Ob sie diesen Zweck erreicht, weiß man nicht.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Laut glaubwürdigen Nachrichten hat F. M. Fürst Baskiewicz bereits Großwardein besetzt und Kossuth sich mit seinem Anhang nach Pancsova zurückgezogen.

* Eine Abtheilung der kaiserlich-russischen Armee unter dem Oberbefehl Sr. Excellenz des Herrn Generals von Lüders hat bereits Mediasch besetzt, ohne einen Schuß zu thun, oder den Feind zu erreichen.

* Die „Kronstädter Zeitung“ theilt folgenden Aufruf des F. M. L. Grafen Clam-Gallas aus seinem Hauptquartier, Jßvesalva 28. Juli 1849, mit:

Bewohner des treuen Sachsenlandes!

Der Feind, welcher bis Seps György vorgedrungen war, und Eure Felder, Eure Dörfer, Eure Hauptstadt zum Ziele seiner Verrüstung gemacht hatte, hat sich eilig zurückgezogen. Seit der bedeutungsvollen Schlacht vom 23. d. M., deren glückliches Resultat die Rettung Eures herrlichen Landes ist, war den Rebellen alle Lust zum weitem Vorrücken benommen, und meinerseits waren schon die Anstalten getroffen, um sie vollends auf das Haupt zu schlagen. Da fanden sie es für rathsam, von ihrer schon gebrochenen Kraft den vernichtenden Schlag durch einen schnellen Rückzug abzuwenden. — Wie groß die Niederlage des Feindes in der Schlacht bei S. Seps-György gewesen ist, könnt Ihr daraus ersehen, daß sich sein Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf mehr als 500 Mann beläuft, während von unserer Seite kaum ein Fünftheil dieser Zahl eingebüßt wurde. Es wurden ihm 6 Kanonen demontirt, und am Schlusse des Gefechtes war fast alle seine Munition ausgegangen. — Leider haben damals andere Kombinationen die Verfolgung der Geschlagenen unmöglich gemacht, indessen hoffe ich sie bald wieder zu ereilen, damit der vollständige Sieg in offener Schlacht zum endlichen Siege der gerechten Sache werde. Zittert nicht, Ihr treuen Sachsen! Auf den Feldern der Ehre, wo der Krieger das Lorbeerblatt des Ruhmes pflückt, wird zum Schirme Eures Obdachs und Eurer Habe manches Leben aus der Mitte tapferer Truppen eingesetzt, — solcher Truppen, die die Erfolge ihres Blutes und ihrer Mühen nicht in Ungewißheit lassen können.

* Die Postverbindung zwischen Hermannstadt und Kronstadt ist nun wieder hergestellt.

* Ueber den Einfall der Insurgenten in die Moldau meldet der 15. russische Armeebereich: Am 23. Juli Früh griffen 4—5000 Insurgenten, mit 1000 Mann Kavallerie und acht Kanonen, das zweite Lithauische Jägerregiment im Dituszki-Paß an. Begünstigt durch das Gebirgsland, hielt dieses Korps die Insurgenten auf, und da ihnen Generalmajor Ustragow mit seinem Korps zu Hülfe kam, begann eine mörderische Schlacht, die drei Stunden dauerte. Da die feindliche Kavallerie unsern linken Flügel zu umgehen trachtete, zogen sich unsere Bataillone nach dem Dorfe Dneszti zurück, hier hielt der Feind seine Verfolgung ein und die Bataillone übersehten den Fluß Trotusz, um sich mit dem vierten Lithauischen Jägerregimente, das in Dtna stand, zu vereinigen.

General-Lieutenant Moller, der in der Moldau stand, sammelte nach Erhalt der Nachricht von dem Eindringen der Ungarn in die Moldau, acht Bataillone Infanterie, ein Regiment Uhlanen und 16 Kanonen, und rückte nach Dtna vor, wo seine Vorhut am 30. Juli ankam; hier wurden die Wege zum Dituszki- und Trotuszki-Paß stark besetzt, um dem Feinde entgegenzutreten zu können. Im Dorfe Gols wurde ein Bataillon mit vier Kanonen zurückgelassen, um den Engpaß Dituszki zu beherrschen.

In dem Gefechte beim Dituszki-Paß verloren die Russen nach dem Berichte des Generals Danneberg an Todten 2 Oberoffiziere und 38 Mann; verwundet wurden 2 Oberoffiziere und 124 Mann.

* Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat Se. Excellenz der Banus den Uebergang über die Donau bewerkstelligt, und Verlaß nach kurzem Gefechte am 8. d. M. besetzt.

Venedig. Nachrichten, durch ein französisches Dampfschiff am 8. d. M. in Triest angelangt, melden die bevorstehende Uebergabe der Lagunenstadt.

Am 1. August früh Morgens nämlich eröffneten die Desterreicher ein sehr starkes Feuer aus Kanonen und Mörsern gegen das auf dem Brückenkopfe der Lagunen gelegene Festungswerk, in der Absicht, dasselbe zu stürmen. Durch dieses starke Feuer der Desterreicher brach an verschiedenen Punkten von Venedig großes Feuer aus, und in der Stadt selbst kam es zu einem Volksaufstande, welchen das dortige Militär nicht mehr unterdrücken konnte, indem der Pöbel aus Verzweiflung viele Häuser plünderte und anzündete, unter anderen auch jenes des Patriarchen. — Der Präsident Manin zeigte sich wie gewöhnlich an den Fenstern des Regierungspalastes und suchte das Volk mit folgenden Worten zu beruhigen:

„Mitbürger! meine Hingebung und meine Liebe für das theure Vaterland ist Euch von jeher bekannt, daher ich Euch jetzt eröffnen muß, daß jede Vertheidigung nun unnütz ist, und wir uns nun nicht mehr länger halten können. Ich suche daher durch Vermittlung des hiesigen französischen Marine-Kommandanten von Sr. Majestät dem Kaiser von Desterreich günstige Uebergabsbedingungen und durch den Handelsminister v. Bruck von unserm gütigen Monarchen hoffentlich einen Generalpardon, in welchem auch die bekannten 40 Individuen eingeschlossen sind, zu erlangen.“

Nach dieser Anrede hat sich das Volk mit drohender Miene zurückgezogen, und mit dem Geschrei, daß wenn in 48 Stunden die Stadt Venedig nicht in den Besitz

von Desterreich käme, er (Präsident Manin), welcher an allem ihren Unglücke Schuld trage, es bereuen dürste.

M Bocklabruck, 10. August. Gestern wurden hier Ihre kaiserlichen Hoheiten, Herr Erzherzog Franz Karl und dessen durchlauchtigste Gemahlin Frau Erzherzogin Sophie, auf festliche Weise empfangen, wie nur immer treue Herzen die Eltern unsers innigstgeliebten Kaisers zu ehren haben. Herr Syndikus Forster hielt bei dieser Gelegenheit vor dem Vater Sr. Majestät folgende, aus den Herzen aller Zuhörer gesprochene Anrede:

Kaiserliche Hoheit! Wir schätzen uns besonders glücklich, Eure kais. Hoheit in unserer Stadt begrüßen zu können, um unsere Verehrung darzuthun, und zugleich unsere Gefühle für unsern geliebten Monarchen, Ihren Sohn, ausdrücken zu können, Gefühle, welche in den Herzen von Millionen lebendig wiederhallen.

Millionen aller Pationalitäten, aller Zungen sind doch nur Eine Nation, Eine Zunge, Ein Herz in der Liebe zu ihrem Kaiser Franz Joseph; — diese Millionen beteten mit, als Se. Majestät in frommer Demuth auf den Knien lagen, um von Ferdinand dem Gütigen den Segen zu ersehen für den ihm so eben gewordenen hohen Beruf, der Lenker und Beherrscher des großen Kaiserstaates zu werden — Millionen zitterten für sein theures Leben, als Se. Majestät die Drangsale und Beschwerden des Krieges, des Lagers höchstpersönlich theilten, und unsere tapfere Armee begeisternd die Rebellen aus Raab vertrieben, und an der Spitze der Armee daselbst einzogen — Millionen weinten Thränen der Rührung, als Se. Majestät nicht scheuend die Gefahr der Ansteckung, den Ekel der Krankheit, die Hospitäler besuchten, um den Unglücklichen Trost und Hülfe zu bringen — kurz, wir Alle, und so viele Millionen begleiten den geliebten Kaiser von Schritt zu Schritt, und gewahren, wie Se. Majestät in die Mitte seiner Bürger eintreten, um überall selbst zu sehen, selbst zu beurtheilen, selbst zu helfen, wie es einst that der große Kaiser Joseph, den wir bisher nannten den Einzigen, der aber nun seinen echten Nachfolger gefunden; — und indem wir den Schritten Sr. Majestät folgen, lernen wir unsern Kaiser aus Ueberzeugung verehren, lieben und ihm anhängen mit Leib und Leben.

Darum erklären wir im Namen der Stadt Bocklabruck, welche, obwohl ein winziger Theil der Monarchie, jedoch treu und echt ist, wie Niemand mehr, daß auch wir Sr. Majestät aus Neigung, aus Liebe und aus Ueberzeugung angehören und treu sein wollen, so lange wir leben! Dies schwören wir vor Gottes Angesicht.

Es lebe hoch unser vielgeliebter Kaiser Franz Joseph, der Wiederhersteller des großen Kaiserreiches!

Wenus in Tirol, 8. August. An Portiunkulasontage um 8 Uhr Abends war ein fürchterliches Ungewitter über den Piller hier im Anzuge. Bald ertönten die Glocken der Pfarrkirche zum Wettersegnen und es versammelte sich eine beträchtliche Anzahl Leute in derselben zum Gebete. Der Priester sprach eben am Altare die in der Planel enthaltenen Worte: „Vom Blitz und Ungewitter — erlöse uns, o Herr!“ — als der Blitz im Gotteshause einschlug. Glücklicherweise begleitete den verhängnißvollen Donnerschlag ein ungeheurer Platzregen und der Blitzstrahl war ein sogenannter Wasserreich. Derselbe riß ein Stück von der Spitze des Thurmdaches herunter, zerschmetterte

einige Balken des Dachstuhles, schmolz zum Theile den Schwengel der großen Glocke, leckte durch die Deffnung des Zifferblattes der unter dem Kirchengewölbe angebrachten Uhr in die Kirche herein, fuhr auf das Kapitäl einer Mauer Säule im Presbyterium, riß ein Stück davon herunter, und spaltete sich, wie die schlängelnden Brandmale an der Kirchenmauer zeigen, in mehrere Feuerbündel, deren eines den rechten Seitenaltar anzüngelte und die Vergoldung eines Heiligenkastens theilweise herablockte. Die Ausgangspunkte des Bligstrahles lassen sich nicht angeben.

Es läßt sich denken, welcher Schrecken sich der in der Kirche Anwesenden bemächtigte, als der plötzliche Schlag erfolgte; der Priester stellte in aller Eile das Hochwürdigste auf den Altar, mehrere Leute standen regungslos an den nächsten festen Gegenstand angelehnt, die meisten waren in gänzlicher Betäubung, die ganze Kirche schien ihnen in Flammen zu stehen. Doch bald erholten sie sich wieder, das Wettersegnen wurde unter dem Schalle der Glocken fortgesetzt, und Alles dankte der gütigen Vorsehung für die Rettung der Anwesenden — Niemand von Allen hatte Schaden gelitten! — der Kirche und des ganzen Dorfes, da eben ein starker Sturmwind heulte und beim Ausbruche einer Feuersbrunst das gräßlichste Unglück hätte fürchten lassen. (B. f. T. u. W.)

Ausland.

Afrika. Algier. Von jenen 188 polnischen flüchtigen Auswanderern, welche hier gelandet und von der französischen Regierung angenommen wurden, sind bei 120 in die Fremden-Legion eingereiht worden, wovon die eine Hälfte nach Bona, die andere aber nach Oran kommandirt worden ist; die Uebrigen werden, je nach ihren Fähigkeiten, in der Provinz Algier zum Ackerbaue oder bei Künsten und Gewerben verwendet.

Deutschland. Nassau. 9. August. Den verschiedenartigsten Zeitungsnachrichten zu begegnen, theilen wir folgende authentische Wahrheiten mit. Am 7. August wurden Elsenhans und v. Biedensfeld vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt nach öffentlicher Verhandlung und Vertheidigung. Am 7. August Abends kam ein Inhaltsbefehl des Generals von der Gröben für Biedensfeld. Am 8. August Früh 4 Uhr wurde Elsenhans, der bis zum letzten Augenblick ein frecher Geselle blieb, erschossen. Der reuige Biedensfeld hatte um Gnade gebeten. Sein Gesuch konnte nicht gewährt werden, da nach den standrechtlichen Gesetzen das badische Kriegsministerium keine Einsprache darin hat, und der Prinz von Preußen keine Entscheidung darüber fällt, indem die Befestigung allein Sache des kommandirenden Generals ist. So wurde denn v. Biedensfeld heute Früh 4 Uhr erschossen.

Düsseldorf, 6. August. Heute Vormittag ist hier, sowie in den Kreisen Ebersfeld und Solingen, endlich der Belagerungszustand aufgehoben worden.

Mainz, 7. August. So eben ist die offizielle Nachricht hier eingetroffen, daß der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl und Schwager unserer Großherzogin, zum Gouverneur von Mainz für die nächsten fünf Jahre ernannt worden ist.

Frankreich. Paris, 9. August. Nach einer heftigen Erörterung in der Minister-Versammlung hat Dufaure gegen Fallour die Abberufung Dubino's vom Oberkommando zu Rom, da er sich gegen die Forderungen des Papstes und seiner Umgebung zu nachgiebig gezeigt, durchgesetzt. Zu seinem Nachfolger ist General Rofiolan, der gegenwärtig Gouverneur in Rom war, bestimmt.

Schweiz. Basel, 7. August. Nach getroffener Uebereinkunft zwischen Frankreich und der Schweiz sind heute Morgens mit dem ersten Bahnzuge um 6 Uhr 117 Mann deutsche Flüchtlinge von hier nach Straßburg abgereist. Ein Theil derselben geht in Straßburg mit dem Dampfschiffe rheinabwärts, der andere Theil, die Rheinbatern, zu Fuß über Selz und Lauterburg in ihre Heimatsorte. An der französischen Gränze haben sie eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie freiwillig und ungezwungen sich in ihre Heimat begeben wollen. — Der große Rath von Bern hat zur Deckung der Ausgaben für die außerordentliche schweizerische Gränzbewachung und militärischen Rüstungen eine außerordentliche Steuer in folgendem Verhältniß beschlossen: es soll ein Halbes vom Tausend von dem Grundeigenthum, ein Halbes vom Tausend von den Kapitalien, ein und ein Viertel vom Hundert von dem Einkommen erhoben werden. Laut dem Berichte des Regierungsrathes über die Flüchtlingsfache kosten die im Canton Basel befindlichen Flüchtlinge monatlich etwa 9000 Fr.

Offene Briefpost der Redaktion.

* Hr. Lorenz Sch. — in Bettenbach: Stehen zu Diensten und wird ersucht, hierüber gefälligst Nr. 118 unserer Blätter einzusehen.

* Hr. A. Sch. zu Schönfeld; Können retour gesendet werden.

* Von der Schuljugend zu Drißberg wurden uns durch den Herrn Schulprovisor Johann Wallner dortselbst 7 Pfund 30 Loth Charpie und Verbandstücke, dann ein Geldbetrag von 15 fl. 10 kr. S. M. zur Uebermittlung an die k. k. verwundeten Krieger zugesendet. Die Sammlung und Zubereitung der Charpie geschah unter Anleitung und Mitwirkung des Herrn Wundarztes Leopold Gruber; das Geld aber gaben die braven Kinder aus ihren Sparbüchern zusammen. Sie wählten das Motto: „Möge Gott die Schmerzen unserer Tapferen, die für unsern Kaiser und unser Vaterland Leib und Leben daran setzten, mildern und ihre Wunden heilen!“

Wiener Geldmarkt vom 14. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 1/4	Bank-Aktien	1064	Nordbahn-Aktien	111 3/4
" " " " " 4	75 1/2	Windischgrätz-Loose	19	Stogmayer detto	108
Banko-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	50	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 1/2	Gmundner detto	208
Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834	156	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Geldagio für k. Münzbulaten	29 1/2
" " " " " 1839	96 1/2	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	493	Silberagio	19 1/2

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Etage, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Versleiß ist am Peter, Kuhfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salsinger. — Mitredakteur: Adalbert Etister.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bote erscheint
täglich mit Ausnahme der
Montage am 7 Uhr Morgens.
Redaction u. Abonnement:
Freitung Nr. 238, 2. Stock.
Berichts- u. Ausgabe an
den Wiener Pränumeranten:
am Peter, Rüfingasse Nr. 575,
in H. Hofmeister's Verlag-
buchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für
Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 fr.,
halbjährig 48 fr., vierteljährig
24 fr. G. M.

Pränumerationspreis mit
Postversendung: Ganzjährig
2 fl., halbjährig 1 fl., viertel-
jährig 30 fr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 155.

Donnerstag den 16. August

1849.

Ueber giltiges und nicht giltiges Pa- piergeld aus Ungarn.

Zu unserer nicht geringen Verwunderung fanden wir auf dem Lande in der Umgebung von Wien die Meinung verbreitet, daß die sogenannten „Kossuthzettel“ nun überall als bares Geld nach dem vollen Nennwerthe angenommen werden müßten. Noch mehr: als wir diese in einem von vielen Landleuten besuchten Gasthause ausgesprochene Meinung für eine gänzlich falsche und unrichtige bezeichneten, wollte man uns mit der in der „Wiener Zeitung“ vom 9. August 1849 enthaltenen Kundmachung, die wir in Nr. 150 dieser Blätter gaben — widerlegen! Kurz, es ergab sich endlich, daß die guten Leute unter den von der kaiserlichen Regierung ausgegebenen „Anweisungen auf die Landessteinkünfte des Königreiches Ungarn — von welchen in jener Kundmachung die Rede ist, — nichts Anderes verstanden, als die von den Rebellen in Ungarn ausgegebenen Noten, die sie zwar eben so wenig gesehen hatten, als jene Anweisungen, von denen sie aber unter der Benennung „Kossuthzettel“ bereits viel gehört haben mochten.

Da dieser Irrthum, wenn er sich weiter verbreiten sollte, von Betrügern gar leicht zum großen Nachtheile der Landleute benützt werden könnte, so scheint es uns wünschenswerth, daß der gemeine Mann, der nicht leicht Gelegenheit hat, die amtlichen Kundmachungen zu lesen, in anderen geeigneten Wegen auf den auffallenden Unterschied zwischen den Anweisungen, die nach dem vollen Nennwerthe gültig sind, und dem unter der Benennung „Kossuthzettel“ bekannten Papiergelde der Rebellen, das ganz werthlos ist, aufmerksam gemacht würde.

Für unsere Leser geben wir hier nur die vorläufige Andeutung bei, daß das Hauptkennzeichen des Unterschiedes zwischen den „Anweisungen“ und den „Kossuthzetteln“ darin bestehe, daß auf jenen der kaiserliche Adler, auf diesen aber das Kronwappen von Ungarn aufgedrückt erscheint. Zudem kommt natürlich auf unseren echten „Anweisungen“ der Rebel-

len-Name Kossuth nicht mehr vor, während bei den außer Geltung gesetzten ungarischen Noten ein „Kossuth Lajos“ zu lesen ist. Ein weiteres Kennzeichen endlich ist dieses, daß bei den geltenden Anweisungen der Text auf der einen Seite ungarisch und auf der andern deutsch, bei den Kossuthnoten aber nur ungarisch gegeben ist, und dafür die Rückseite von diesen die Warnung: „Die Verfälscher und Nachahmer dieser Noten werden mit Kerker bis zu acht Jahren bestraft,“ in fünf Sprachen enthält. Endlich bilden wohl auch die Formen und Farben derselben einen bedeutenden Unterschied, so sind z. B. die Zweigulden-Anweisungen auf einer Seite grün und auf der andern weiß, während die Kossuthschen Zweigulden-Noten auf einer Seite hellroth und auf der andern grün gefärbt sind; weil sich aber diese Unterschiede bei den verschiedenen Abstufungen nicht gleich bleiben, so wolle man lieber auf die ange deuteten ersteren Merkmale sehen, um nicht betrogen zu werden.

Ein für allemal aber muß hier noch zum Schlusse gewarnt oder vielmehr erinnert werden, daß auf allerhöchste Anordnung alle Kossuthnoten gänzlich außer Kurs und Geltung gesetzt sind, und daß aber hingegen die besprochenen Anweisungen auch im Privatverkehre im vollen Nennbetrage als Zahlungsmittel angenommen werden müssen. Man sei daher allerwärts flug und ziehe sich nicht entweder durch Unvorsichtigkeit und Leichtgläubigkeit auf der einen Seite, oder etwa gar durch Eigensinn oder Dummheit auf der andern Seite, selbst irgend eine Verlegenheit zu.

W i e n.

* F. M. Graf Radetzky soll nach einer Meldung der „belgischen Independance aus Brüssel“ nach Bestätigung des Friedens mit Sardinien zum Fürsten, mit dem Titel „Durchlaucht“ erhoben werden.

* Der Herr Kriegsminister Graf Gyulai ist am 14. d. M. nach Preßburg gereist.

* In Brünn hat sich ein Comitée gebildet, um einem der Helben der italienischen Armee, dem vor Vicenza gebliebenen Obersten des tapferen 10. Jäger-Bataillons,

Karl v. Kopal, in seinem Geburtsorte Schidrowitz nächst Znaim ein Denkmal zu errichten.

* Der bekannte Serbenführer Georg v. Stratimirovich ist zum k. k. Oberstlieutenant bei Bandarial-Husaren ernannt worden.

* Am 13. d. M. sind mit dem Linzer Dampfschiffe der Herzog von Nemours und Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha sammt Familie hier angekommen.

* Durch das Allerhöchste Dienstboten-Patent vom 1. Mai 1810 sind bekannter Massen alljährlich 10 Prämien, jede zu 150 fl., welche derzeit in Conventions-Münze bezahlt werden, für die würdigsten unter jenen Dienstboten männlichen oder weiblichen Geschlechtes bestimmt, welche mit Dienstzeugnissen beweisen können, durch 25 Jahre mit unbescholtener Sittlichkeit, mit Fleiß und Treue, und zwar 10 Jahre an dem nämlichen Orte in Wien gedient zu haben. Jene Dienstboten, welche gegündete Ansprüche auf diese Allerhöchste Gnade machen zu können glauben, werden daher laut Kundmachung des k. k. Minist. Rathes und Stadthauptmanns, Herrn Noe v. Nordberg, aufgefordert, ihre Bittschriften für das Jahr 1849 mit den Zeugnissen über die oben erwähnten Eigenschaften bei der k. k. Stadthauptmannschaft zu übergeben.

Provinzen.

G. Lemberg, 10. August. Vor einigen Tagen wurden hier zwei Personen, ein Lemberger Bürger, Namens Zaharski und der Privatbeamte Glodkiewicz, wegen Nachahmung der älteren Zweigulden-Banknoten und Viertelgulden verhaftet. Man fand bei denselben auch die dazu erforderliche Presse nebst einem Vorrathe von beiläufig 3000 fl. C. M. nachgemachter falscher Banknoten.

Mantua, 7. August. Gestern hatten wir wieder einmal das Vergnügen, unsern verehrten Festungs-Kommandanten Gorzkowsky in unseren Mauern zu sehen; doch trat derselbe schon heute wieder seine Rückreise nach Bologna an, von wo er sich indessen binnen Kurzem nach Mestre begeben wird, um den Oberbefehl über die k. k. Truppen vor Venedig zu übernehmen.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Einer amtlichen Mittheilung des F. J. M. Baron Haynau aus seinem Hauptquartiere Lovrin am 9. August 1849 entnehmen wir Folgendes:

Nachdem ich am 2. August Szegedin in Besitz genommen, am 3. d. den Theilübergang daselbst erzwungen, den 5. aber die vereinigten Insurgenten-Korps des Dembinsky, Meszaros, Guyon und Desewffy, welche bei Szegreg eine feste Stellung bezogen hatten, entscheidend geschlagen und verfolgt habe, siehe ich heute einen starken Marsch von Temesvar und Arad entfernt.

Noch heute Abends hoffe ich die Belagerungslinien von Temesvar zu sprengen und daselbst einzuziehen. Ich habe die starke Brigade Jablonowski nach Pesth zurück in Marsch gesetzt, von wo sie sodann nach Raab zur Eröffnung der Verbindung aufbrechen wird. Gestern wurden bei Mognin allein über 2000 Gefangene gemacht.

* Uebereinstimmenden Berichten aus Pesth vom 10. d. M. zufolge herrschte daselbst die größte Ruhe. Die Siege des F. J. M. Haynau bei Szegedin hatten eine mächtige Nachwirkung.

* Stuhlweissenburg ist von kais. Truppen besetzt.

* Ueber die weiteren Vorgänge des Streifkorps unter Herrn Major Dondorf theilt die „Grazer Zeitung“ Folgendes mit:

Nachdem das Streifkorps in Janoshaza, wo die rebellische Verwaltung des Eisenburger Komitats früher ihren Sitz hatte, am 23. v. M. diesen Ort verließ, erreichte es über Szalaber in 24 Stunden wieder Szala-Egerszeg, von wo es zum 2. Reserve-Armeekorps nach Kanischa berufen wurde. Es bildete, durch ein Bataillon Liccaner verstärkt, dessen Vorhut und rückte schon am 30. in Kapusvar — diesem Klein-Debreczin — ein, wo Dondorf seine ganze Truppe ins Komitatshaus legte. Es war eigentlich possirlich, dort, wo vor Kurzem rothe Fahnen aus den Fenstern wehten, jetzt Patrontaschenriemen hängen zu sehen. Die Kolonne sollte von Kapusvar, wo das Liccanerbataillon blieb und dafür das 25. Jägerbataillon zugetheilt wurde, in 2 Märschen Hünfkirchen erreichen, aber auf halbem Wege, in Sasd, bekam sie eine andere Bestimmung und wendete sich nordöstlich nach Dombovar, um von da aus auf jene aus 1500 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie bestehende, mit 9 kleinen Geschützen versehene Insurgentenschaar loszugehen, die unter Noszlopi bei Szegard im Tolnaer Komitate sich herum trieb. Der Zufall fügte es, daß an demselben Tage, an welchem Major Dondorf nach Dombovar marschirte, Noszlopi von Bonyhad nach Dobrofoz sich bewegte, also dem Streifkommando ganz nahe gekommen wäre, das auf die erhaltene Nachricht auch zugleich aufbrach, um den Insurgenten in letztem Orte zuvorzukommen. Aber Noszlopi wich aus, eilte mit seiner auf beinahe 300 Wagen gepackten Schaar bis Koczola und nach 4stündiger Rast nach Szeg. Solch ein flüchtiger Feind ist freilich nicht einzuholen. Major Dondorf hatte indessen Nachricht erhalten, daß Noszlopi's politische Gefangene in Szegard im Komitatshaufe eingesperrt blieben, und da ihm deren Befreiung vom Kommandirenden F. J. M. Grafen Nugent sehr empfohlen war, so säumte er um desto weniger dahin zu eilen, als er Szegard in völliger Anarchie wußte. Rasch und unerwartet traf die Kolonne dort ein, befreite die Gefangenen, meist Beamte, Edelleute und Geistliche, aus dem Semogyer Komitate, durchsuchte die Arreste, wo einige deutsche Anstiedler der Umgegend eingesperrt waren, die dem Landsturme sich abholb zeigten, und beschied noch für denselben Nachmittag eine Versammlung aller Bürger, die er über die wahre Sachlage ihrer politischen Verhältnisse und über den an ihnen gespielten Betrug aufklärte, und die ihn mit einem stürmischen und gewiß auch ehrlich gemeinten Elsen, das sie ihrem Könige brachten, begleiteten. Wenn man erwägt, daß ihnen in dieser Versammlung für sie als Neuigkeit verkündet wurde, das die Kossuthnoten schon lange nicht mehr gelten und daß diese Noten fast das einzige Geld waren, welches in Szegard in Umlauf war, so kann man wohl ihr Elsen nur bewundern und an ihrer Anhänglichkeit für den rechtmäßigen König nicht zweifeln. In der Kapelle des prächtigen Komitatshauses fand sich ein gegen 30 Zentner betragender Munitions-Vorrath, der nach Szegedin bestimmt war, verschiedenes Anderes und auch viele Schuhe, die einem Streifkommando stets sehr gelegen kommen. Dreitausend Stück Proklamationen wurden gleich in alle Drie des Komitats versendet, das nun eigentlich als beruhigt zu betrachten ist. Leider wurde die Cholera sehr stark in dem unermüdlichen Streifkommando, das seit 4 Wochen in Szegard zum ersten Male förmlich einquartiert worden ist, einheimisch und forderte bereits manche Opfer. Den letzten Nachrichten zufolge hat sich Major Dondorf am 8. von Szegard nördlich gewendet.

* Ein Schreiben aus Ruma vom 7. meldet: Kossuth hat am 3. d. M. Belasaz passiert und sich nach Panscova

gewendet. Er wurde, wie man vernimmt, auf dieser Flucht noch immer gleich einem Herrscher empfangen! Das Volk scheint dort noch keine Ahnung von der wahren Sachlage zu haben.

* Die Vorposten der Insurgenten sind an der Rabnitz aufgestellt; einzelne Husarenabtheilungen streifen über Hochstraß. Eine dieser Patrouillen wurde von unsern Jägern überfallen und zwei Husaren getödtet.

* Der vermisste Major Graf Coudenhoven von Civalart-Uhlanen ist wohlbehalten bei der Truppe eingerückt.

* Der ungarische Anführer Klapka soll mit seinem Generalstabe sich in Raab befinden.

* Die Gefangenen aus Pressburg sind fortgeschafft worden. Nach der „neuen Zeit“ aus Olmütz kam ein Trupp ungarischer Civilgefangenen unter starker Bedeckung am 12. d. M. in Olmütz an; dem Aussehen nach scheinen sie der wohlhabenderen Klasse anzugehören. Man bemerkte unter ihnen viele Israeliten. Es scheinen die aus der Schloßcitadelle zu Pressburg fortgeschafften politischen Verbrecher zu sein.

* F. M. L. Graf Falkenhayn marschirte in der Nacht vom 9. auf den 10. von Marton Vasarhely gegen Stuhlweissenburg, vor dessen Thore er um 2 Uhr Morgens ankam. Mittlerweile wurden die Bewohner der Stadt von dem magyarischen Stadthauptmann zum Widerstande aufgefordert, und es gelang ihm mit seinem Anhang gegen 2000 Mann zum Auszuge gegen die kais. Truppen zu bewegen. Vor der Stadt stießen sie auf das k. k. Militär. Von Seite der Rebellen fielen ungefähr 10 Schüsse, wodurch ein k. k. Lieutenant verwundet wurde. Als hierauf das Feuer von den kais. Truppen erwidert wurde und ungefähr 10 Mann von den Rebellen fielen, ergriffen diese schnell die Flucht, zogen sich nach der Stadt und von da nach Beszprim, wo sich gegen 1500 bis 2000 Insurgenten befinden sollen, zurück. F. M. L. Graf Falkenhayn befahl, die Stadt in Brand zu schießen, ohne jedoch plündern zu lassen. Um 10 Uhr Morgens erschien aus der Stadt eine Deputation, und bat um Schonung, bald darauf kamen noch zwei andere Deputationen. Nachmittags 1 Uhr wurde den Bürgern gestattet, das Feuer zu löschen, doch sind 80 bis 100 Häuser in der Vorstadt ein Raub der Flammen geworden. (Fremdenblatt.)

M. Böcklabruck, 10. August. Als Beweis, wie bald die hiesige Bevölkerung unter wohlgemeiner Führung der Beamten und der Geistlichkeit die Keime alles Guten in sich aufnimmt, mag für diesmal die Nachricht dienen, daß in Folge einer vom Linzer Vereine zur Gründung einer Invaliden-Versorgungs-Anstalt erlassenen und von unserm allseits verehrten Landeschef, Dr. Alois Fischer, durch eine besondere Kundmachung unterstützten Aufforderung binnen wenigen Tagen folgende namhafte Beiträge zur Invaliden-Versorgungsanstalt für Oesterreich ob der Enns eingegangen sind, als: von einem ungenannten Menschenfreunde eine Aprocentige Metallique pr. 100 fl.; — vom Herrn Franz Puchegger eine 2½ procentige Metallique, in G. M. pr. 100 fl.; — an Barschaft in G. M. in der Stadt Böcklabruck 186 fl. 4½ kr.; — in der kleinen Landpfarrgemeinde 79 fl. 50 kr.; — in der Pfarre Regau dieses Bezirks 180 fl. 46 kr. — Zusammen 646 fl. 40½ kr. G. M.

Vor Benedig. Am 10. d. M. versammelte sich die k. k. Flotte, 40 Seemeilen von der Istrianer Küste ent-

fernt und setzte sich unter frischem Südostwinde in 2 Kolonnen gegen das feindliche, 10 Miglien von Chioggia in Schlachtordnung aufgestellte Geschwader in Bewegung, um selbes mit aller Kraft anzugreifen. Bei Annäherung der k. k. Eskadre fielen die feindlichen Schiffe, ohne einen Kampf anzunehmen, vom Winde ab, und segelten der Venetianer Küste zu. So lange die k. k. Eskadre gestern Abends dem mit dieser Nachricht in der Nacht hier eingelangten Dampfer Sofia in Sicht blieb, verfolgte der Vice-Admiral Dählrup mit allen ihm zu Gebote stehenden Schiffen den Feind. Die feindliche Eskadre besteht aus 4 Briggs, 4 Korvetten, 2 größeren, 2 kleineren Dampfbooten, 10 armirten Trabakolen, 2 Stunern und 2 Brandern.

Ausland.

Deutschland. Karlsruhe, 9. August. Eine Verfügung des Großherzogs aus Mainz, 7. August, erneuert die unterm 23. Juni und 13. Juli d. J. verkündete Erklärung des Kriegszustandes und des Standrechts auf weitere 4 Wochen. In Freiburg wurde heute in aller Frühe an Fr. Neef die Exekution mit Pulver und Blei wirklich vollzogen.

Altona, 8. August. Die Landesversammlung hat mit 54 gegen 44 Stimmen beschlossen, die schleswig-holsteinischen Truppen sollten hinter die Eider zurückgehen, mithin Schleswig räumen.

Mannheim, 9. August. Gestern Abend haben die preussischen und bairischen Offiziere ein gemeinschaftliches Mahl gehabt, wobei Versöhnung und Eintracht für die Zukunft gelobt wurde. Heute Früh 8 Uhr ist das bairische Bataillon nach dem nahen Ludwigshafen abgezogen. Wir athmen wieder freier, denn erst jetzt läßt sich unge störte öffentliche Ruhe und Ordnung erwarten. So weit ist es nun gekommen, daß, nachdem kaum der Uebermuth einer ausgelassenen Demokratie gezügelt ist, der friedliche Bürger vor dem Zusammenstoß deutscher Bundestruppen zittern muß.

Dresden, 6. August. Der Kaiser von Oesterreich hat aus Anlaß der Dresdner Maiereignisse drei goldene und sechs silberne Medaillen zur Vertheilung an Unteroffiziere und Soldaten, welche sich bei diesem Kampf ausgezeichnet haben, hierher geschickt.

Hadersleben, 9. August. Gestern müssen die Schweden auf Alsen eingetroffen sein; denn anders wissen wir uns den Kanonendonner nicht zu erklären, der aus dortiger Gegend zu uns herüberschallte und wahrscheinlich von einer feierlichen Begrüßung von Seiten der Dänen herrührte. — Ein dänisch gesinnter, unter uns wohnhafter und kürzlich erst aus Dänemark zurückgekehrter Einwohner unserer Stadt, der Buchbinder Möller, wurde gestern gefänglich eingezogen. Uebermuth und sträfliche Aeußerungen sollen die nächste Veranlassung zu seiner Haft gewesen sein.

So eben, Nachmittags 3 Uhr, passirt ein dänischer Offizier, Graf Reventlow, versehen mit einem von General v. Bülow ausgestellten deutschen Paß, von Jütland kommend, hier durch, um sich zum General von Pittwis nach Flensburg zu begeben. Sein als dänischer Husar gekleideter Diener begleitet ihn.

Frankreich. Paris, 10. August. Man spricht seit gestern von nichts Anderem als der unvermeidlichen

Ministerveränderung, die ihren Grund in der Abberufung des Generals Dubinot hat. Es scheint, daß der Gesandte Hr. d'Harcourt über das Verhalten des Oberkommandanten des italienischen Armeekorps berartige Aufklärungen gegeben habe, daß es nicht mehr länger ohne große Gefahren möglich wäre, ihn auf seinem Posten zu belassen. Die Minister Dillion-Barrot und Passy haben diese Maßregel als eine dringende erkannt, während Fallour und Rulhières auf das Heftigste dagegen waren, besonders Letzterer erklärte, daß er nach den unschätzbaren Diensten, die Dubinot geleistet, nie zustimmen könne, denselben durch eine Abfertigung zu belohnen. Dagegen hat Hr. Tocqueville, der Minister des Auswärtigen, dem Kriegsminister zu beachten gegeben, daß Dubinot zu Rom dem Ministerium des Auswärtigen und somit ihm (Tocqueville) unterstehe. Man versichert, daß sich der Präsident der Republik mit der Mehrheit des Kabinetts für die Abberufung ausgesprochen habe. Um jedoch diese Pille seinem lieben Generale genehmbar zu machen, hat er ihm selbst den Abberufungsbrief, dessen Formen den Inhalt vergessen machen sollen, geschrieben. Kurz, es herrscht eine Spaltung im Kabinet über alle wichtigeren Angelegenheiten, und deshalb dürften sich bald Aenderungen ergeben. Das Portefeuille Passy's (der Finanzen) soll, wie man sagt, in die Hände Denis Benoist, eines geschwornen Feindes jeder Neuerung, übergehen. Jemehr sich auf der andern Seite die Sympathien des Herrn Tocqueville für Ungarn zu entwickeln scheinen, um so mehr Eile dürfte man von gewisser Seite haben, die auswärtigen Angelegenheiten unter den Schutz und Schirm Molé's zu bringen, dessen ganz entgegenge setzte Ansichten hinlänglich bekannt sind.

* In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ist ein Skandal vorgekommen, der seines Gleichen in der Geschichte der Parlamente schwerlich finden dürfte. Herr Peter Bonaparte, Vetter des Präsidenten der Republik, vergaß sich so weit, einem Mitgliede des Berges, Herrn Gastier, in offener Sitzung eine Ohrfeige zu geben, weil dieser einem auf der Tribune vorgelesenen Schmähatikel gegen Louis Napoleon seinen Beifall gab. Dieser skandalöse Auftritt brachte eine unsäglich Verwirrung hervor. Der Präsident der Versammlung mußte sich zweimal bedecken, um die Sitzung aufzuheben. Herr Dillion-Barrot erklärte, daß die Gerechtigkeit ihren vollen Lauf haben solle. Vorläufig wurden beide Herren, welche in dem beklagenswerthen Zwischenfalle die Hauptrolle spielten, durch den Präsidenten der Versammlung in ein zu solchen Vorfällen schon bereitetes Nebenzimmer in Gewahrsam gegeben.

Italien. Turin. Die amtliche „Gazzetta Piemontese“ vom 8. August meldet, in schwarzem Trauerrand, den nun wirklich erfolgten Tod Karl Alberts zu Dporto.

* Die sardinische Regierung hat befohlen, ihre Schweizergrenze mit Truppen zu besetzen, damit nicht etwa ein Theil der badischen Auswanderung sich nach Savoyen wende.

Schweiz. Basel, 7. August. Heute Morgen verließ uns die seit einigen Wochen in der Klingenthal-Kaserne gelegene Flüchtlinge-Mannschaft; sie bestand aus etwa 100 Mann bairischer Chevauxlegers, badischer Dragoner, Artilleristen und Freiwilligen, welche nach Bern und Freiburg verlegt wurden. Zugleich wurden gegen Erlegung der Abzugskosten (6200 Fr.) die Pferde an den Hauptmann von Faber ausgeliefert und von hiesigen FuhrweSENS-Soldaten an die Gränze geführt.

Wir werden ersucht, folgende Bekanntgebung in unsere Spalten aufzunehmen:

An die Herren Schriftsteller.
Die provisorische Direktion des Vereines zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung hat beschlossen, die Frist zur Einsendung eines populären und bündigen Aufsatzes über die Unabhängigkeit der Sparkasse vom Staatskredite und über die nachtheiligen Folgen des Entziehens der Metallmünze aus dem Geldverkehre bis 10. September zu verlängern, und ist in Folge einer zu diesem Zwecke gemachten Beisteuer eines Menschenfreundes in der Lage, das Honorar für den zur Verbreitung durch den Verein geeignetsten Aufsatz mit zehn Stück kaiserlichen Dukaten festzusetzen.

Obmanns-Stellvertreter:
Ackermann.

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Spenden für verwundete Krieger wurden uns zur Uebermittlung eingeschendet:

- * 30 fl. C. M. W. für das durch den hiesigen Frauenverein errichtete Invaliden-Spital von drei ungenannt sein wollenden Familien aus dem Markte Lambach durch den Hochw. Herrn P. Norbert Klinger, Stiftskapitularen und Katecheten dorthelbst. (NB. Von den im Briefe erwähnten Verbandstücken und Charpien ist uns bis jetzt noch nichts zugestellt worden.)
- * 17 fl. 45 kr. C. M. W. von der Pfarrgemeinde Weissenalberrn durch den Hochw. Herrn Pfarrer Franz Baumann dorthelbst.
- * 5 fl. C. M. W. von einem ungenannt sein wollenden braven Bürger aus Wehr bei Steyer.
- * 20 Pfund Charpie und [bei 50 Verbandstücke aus Gasteiz, gesammelt durch Herrn Johann Georg Schirhagl, Hammermeister in Söhrag, und zubereitet von der Schuljugend unter Anleitung der Herren Lehrer Anton Kandler und Alois Janko dorthelbst.]
- * Ein Faß voll Verbandstücke aus der Pfarre St. Ulrich bei Steyer.

Würden ihrer bezeichneten Bestimmung zugeführt. N.—

Wiener Geldmarkt vom 14. August (Abends 7 Uhr) 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 1/2	Bank-Aktien	1063	Nordbahn-Aktien	111 3/4
" " " " " " " "	75	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	108
Banks-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	50	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 1/2	Gmundner detto	208
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	156	C. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für 1. Münzdukaten	30 1/2
" " " " " " " "	1839	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	493	Silberagio	19 1/4

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschluss ist am Peter, Kirchfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeißler's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Galsinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeißler's Officin.

Der tägliche Montags-Abonnement: Preisung Nr. 235, 2. Stück. Bericht u. Ausgabe, die Wiener Prämumeranten am Peter, Kubfuhle Nr. 575, in H. Dorfmeister's Verlagshandlung.

Der Wiener Bot.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M. Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 156.

Freitag den 17. August

1849.

Nutzen der Landschule.

Weil die meisten Menschen nach dem Austritte aus der untersten Schule keinen weiteren Unterricht mehr bekommen, so leuchtet der Nutzen und die Wichtigkeit guter Landschulen von selber ein. Es ist eben der Mensch, der nichts kann und vermag, und Alles lernen muß. Wenn er nun nach der Landschule nicht mehr weiter lernt, so soll dieselbe Alles liefern, was er bedarf. Wer in Gegenden lebt, wo gute Schulen sind, wo die Menschen ein gesundes Urtheil, eine Fertigkeit im Nachdenken und ein ehrenwerthes Betragen bekommen, der kann sich nicht vorstellen, zu welcher Thierheit die Menschen herab sinken, wo sie keinen Unterricht oder einen schlechten erhalten. Was ein nur ein wenig erhellter Kopf kaum glauben sollte, ist in ihrem ungebildeten Gehirne, und Leidenschaften und kurzsichtige Rohheit ist in ihrem Herzen. Der Anblick ist ein wahrhaft betrübender und niederschlagender. Es kann daher kaum ein dringenderes, allgemeineres und heiligeres Bedürfnis geben, als gute Landschulen. In einer guten Landschule aber, wie wir es öfter sagten, muß der Mensch nicht bloß einige Fertigkeiten im Lesen, Schreiben, Rechnen und dergleichen erhalten, sondern er muß ein klares, menschliches Denken und Urtheilen, einige Kenntnisse in den wichtigsten Dingen der Welt und einen ehrenwerthen, rechtschaffenen Charakter mit sich fort nehmen. Das sind Dinge, die die Welt braucht, die den Menschen zieren, die ihm unentbehrlich sind, die ihn eigentlich zum Menschen machen, und ohne denen der Staat selber in Verwirrung, in Gewaltthätigkeit und in Auflösung geräth. Wie viel also soll in wenigen Jahren aus jungen Menschen, deren Kräfte wenig vermögen, gemacht werden? Und doch muß es so sein; Gott hat den Menschen so geschaffen, und er muß so entwickelt werden. Daher ist kein Stand schwieriger, keiner wichtiger, als der des Lehrers. Nur weise, einfache, würdige, von jeder Leidenschaft und Unregelmäßigkeit entfernte Männer sollten diese Stelle bekleiden, und der Staat und die ganze menschliche Gesellschaft

sollten mit Eifer dafür sorgen, daß solche Männer entstehen, daß sie sich mit Liebe zu dem Fache wenden, und mit Ehren und Auskommen dabei bestehen können. Wenn wir bis jetzt solche Männer nicht haben, so liegt die Schuld nicht an ihnen, sondern an uns: „Wie kann ein Volk, das sich selber ehrt und Kenntniß und Sittlichkeit als ein Gut ansieht, die Lehrer und Erzieher seiner Kinder in einer Lage lassen, wo sie mit Hunger kämpfen und dem Menschenfreunde ein Gefühl des Bedauerns und des Mitleides einflößen. Man muß einen schlechten Begriff von dem Volke selber bekommen, das nicht aus eigenem Antriebe aufsteht und dem Uebel abhilft, man muß es für unwissend, für roh und für wenig sittlich erkennen, was neuerdings noch mehr die Nothwendigkeit guter Landschulen darthut. Wir wollen von dem Gegenstande der Schullehrerbildung ein anderes Mal reden. Hier wollen wir nur, um den Nutzen der Landschule noch begreiflicher zu machen, eine kleine Geschichte erzählen. Als ich einmal sagte, das Sammeln der Schulgelber solle aufhören, und der Staat solle selber die Lehrer besolden, antwortete mir ein Mann: „Da müßte ja auch ich beitragen, und ich habe von der Schule nichts; denn ich habe keine Kinder.“ Darauf sagte ich: „Wohl, du hast keine Kinder, aber vier Diensthoten, zwei Knechte und zwei Mägde. Wenn nun diese Diensthoten ehrlich, getreu, einsichtig sind, auf den Vortheil des Herrn sehen, ihn nicht betrügen, die Arbeit geschickt machen, dadurch Zeit gewinnen, die Habe vermehren, und Eintracht und Heiterkeit in das Haus bringen — wer hat den Vortheil? Wenn alle Gattungen Arbeiter und Handwerker ehrenhaft, redlich und billig sind, wenn sie durch Urtheil und Einsicht ihr Geschäft verbessern, die Waare tauglicher, anständiger, reinlicher liefern — wer hat den Vortheil? Wenn der Bauer einen gesunden Sinn, rechtes Urtheil und gute Kenntnisse hat, und dadurch den Ertrag unserer Fluren um das Mannig-

fachste steigert — wer hat den Vortheil? Wenn die Wildheit, die Rohheit, die Leidenschaft durch gute Schulen gemäßiget, gesänftigt, versittlicht und vermenschlicht wird, wenn die Verbrechen abnehmen, und man nicht so viele Gesetze, so viele Richter, so viele Armeen mehr braucht, — wer hat den Vortheil? Wenn es überhaupt in einem Lande von gestitteten, freundlichen, klaren, einsichtsvollen Leuten gut und heiter zu wohnen ist — wer hat den Vortheil? Und das Alles lernt man in guten Schulen. Nicht der Arme, der oft mit vielen Kindern gesegnet ist, hat den Nutzen, wenn sie in der Schule gut erzogen werden; sondern der Reiche, zu dem sie in Dienst gehen, nachdem sie groß geworden sind und Vater und Mutter verlassen haben. Wir Alle, die ganze Menschheit, hat den unermesslichsten Nutzen von guten Schulen, und wir Alle sind schuldig, mit Gut und Kraft beizutragen, daß solche Schulen sind und werden.“ So sagte ich, und der Mann erwiderte: „Ja, wenn es so ist!“ Ich aber fuhr fort: „Darum schmerzt es mich, wenn ich erfahre, daß es Leute gibt, die in den jetzigen verworrenen Zeiten sich weigern, das Schulgeld zu zahlen. Es ist als ob sie sich absichtlich selber eine Wunde beibringen wollten. Das Schulgeld ist noch nicht aufgehoben, der Schulmeister hat noch keine anderen Einkünfte, und die Entziehung des Schulgeldes muß die Schule verwildern und verwahrlosen und die Kinder, also die künftige Menschheit, der Unwissenheit und der Unsitte überliefern. Aber es ist die kurzsichtige Habsucht, die die Menschen so handeln läßt, weil sie nicht wissen, daß ihnen der Kreuzer, den sie jetzt zurückhalten, in kurzer Zeit durch Verwilderung der Menschen den Gulden raubt, der ihnen durch Treue und Sittlichkeit derselben in das Haus gekommen wäre. Es ist Thorheit und Schlechtigkeit, der Schule das zu entziehen, was ihr noch so lange gebührt, bis eine neue Art ihrer Erhaltung eingeführt sein wird. Ja, wir Alle sollten, statt das so bitter und kümmerlich verdiente Geld des Schulmeisters zu verweigern, lieber zusammentreten, und weil der Staat wegen der wichtigen und gefährlichen Dinge, die jetzt geschehen, sein Augenmerk noch nicht der Schule hat zuwenden können, aus eigenem Antriebe und aus eigenen Mitteln eine Anstalt gründen, daß unsere Lehrer anständiger leben können, daß wir mehr von ihnen zu fordern berechtigt sind, und daß unsere Schulen zu einer größeren Vollkommenheit gehoben werden. Es ist eine Schande, daß wir es nicht schon gethan haben.“ So sagte ich und ging fort, denn ich war ärgerlich und fing an, den wohlhabenden Mann

zu verachten, der zur Schule nichts beitragen wollte, weil er keine Kinder hatte.

Abalbert Stifter.

W i e n.

* Die kundgemachte neue politische Eintheilung Steiermarks besteht im Wesentlichen darin, daß dieses Kronland in drei Kreise zerfällt, von denen der Grager, mit 117⁷/₁₀ Quadratmeilen Ausdehnung und 442,013 Einwohnern, 7 Bezirkshauptmannschaften; der Brucker, mit einem Flächenraum von 161¹/₁₀ Quadratmeilen und 175,582 Einwohnern, 6 Bezirkshauptmannschaften; und der Marburger, mit 109⁸/₁₀ Quadratmeilen Flächenraum und 381,086 Einwohnern, 6 Bezirkshauptmannschaften umfasst wird.

* Die durch mehrere Tagesblätter verbreitete Nachricht, daß das bevorstehende a. h. Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers durch eine Amnestie und durch Verleihung von Auszeichnungen verherrlicht werden solle, entbehrt, wie versichert werden kann, aller Begründung.

* Zur Verpflegung der vereinten k. k. Truppen in Ungarn werden in Lemberg herumstreifende Weiber gegen ein Handgeld von 10 fl. C. M. und monatliche Gage von 5 fl. C. M. nebst täglichen Portionen Brotes und Fleisches geworben, und es sollen bereits 280 Weiber zum obigen Zwecke nach Ungarn befördert worden sein.

Provinzen.

Czernowitz, 10. August. Der gefangene ungarische Oberst Kis erkrankte gestern Abends um 6 Uhr im Stockhause. Ins k. k. Militärspital gebracht, verschied er nach einigen Stunden unter den heftigsten Zuckungen. Er genoss im Stockhause wie im Spital eine durchaus freundliche Behandlung.

Krakau, 8. August. Gestern verließ Herr General Lamoriciere unsere Stadt, um vorläufig nach Warschau sich zu begeben. — Gestern gelangten hier aus Ungarn 48 Wagen mit russischen Militärmonturen, Waffen und verschiedenen andern Effekten, welche heute mit dem Eisenbahnzuge nach Warschau befördert wurden. — Letztere Zeit haben die hiesigen russischen Proviandmagazine den Auftrag erhalten, den nöthigen Bedarf von Brot, Mehl und Grüse für die in Ungarn befindliche Armee nur über Dukla zu transportiren; gestern kam hier eine eilige Estafette an, welche die Beförderung des Proviants bis auf weiteren Befehl einstellte. — Wie wir hier vernahmen, soll die hiesige österreichische Garnison unsere Stadt verlassen, dagegen russische deren Stelle einnehmen; aus diesem Grunde sind schon 6 russische Bataillons auf dem Marsche.

Preßburg, 14. August. Wären die sinnlosen Gerüchte alle in Erfüllung gegangen, die seit Samstag hier in Umlauf sind, so befände sich unser gemüthliches Preßburg jetzt in Feindeshand; so aber sind wir — dem Himmel sei Dank! jeder Gefahr entrückt, und alle Jene, die der Mangel an Muth aus unsern Mauern fort nach Wien trieb, mögen unbesorgt wiederkehren. Auf der Schütt sowohl, wie auf dem rechten Donauufer sind so treffliche militärische Maßregeln getroffen, die Stadt Preßburg selbst ist so zweckmäßig befestigt und hat der Besatzungstruppen

eine solche Anzahl, daß jeder feindliche Anfall schnell abgewehrt würde. Gestern Abends nach 8 Uhr brachten eine Infanteriedivision und eine Raketenbatterie, welche ausgesandt waren, um auf dem rechten und linken Ufer der Donau auszukundschaften, die Nachricht, daß sie nirgends auf den Feind gestoßen. Und doch wählte man ihn zwei Stunden von Presburg, ja einige Presburger ließen sogar Husaren in dem nahegelegenen Oberufer sein und entgegengesetzt in Eisenbrunn jechen!

Von Neutra, Neuhäusel, selbst von Tirnau haben wir Flüchtlinge hier. Die Neutraer behaupten, daß drei Stunden von Neutra, in Verebelye, etliche Bataillone Honved und Husaren-Eskadrons sich festgesetzt haben; auch sollen seit dem Komorner Ausfall herumtreifende Husaren öfter nach Neutra kommen, dort Einkäufe machen, und in blanker Münze, oft in Kupfer und ungarischen Notenzahlen. — Bei Szereb wollten die Insurgenten den Uebergang über die Waag in Masse erzwingen, wurden aber von den k. k. Truppen zurückgeschlagen. Man hörte in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag hier häufigen Kanonendonner. — Die Stadt Raab halten leider die Insurgenten besetzt, und sollen entschlossen sein, diesmal nicht so schnell zu weichen. Doch wir kennen diese Kühnheit! Die Gutgesinnten daselbst sollen diesmal einer häufigen Mißhandlung ausgesetzt, auch die k. Fahnen, die vorgefunden wurden, auf dem Marktplatz verbrannt worden sein. Die Truppenmacht bei Wieselburg ist bereits so bedertend, daß sich in kürzester Zeit von Seite der Kaiserlichen die Offensive erwarten läßt. (Korr.)

Triest, 13. August. Ein französisches Dampfschiff ist heute von hier nach Venedig absegelt, und wird den Venetianern über den zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Frieden Mittheilung machen. Wie man vernimmt, hat der Kapitän des Dampfschiffes den Auftrag, den in Venedig befindlichen Lombarden und Venetianern, welchen in dem abgeschlossenen Friedens-Vertrage Amnestie gewährt ist, und die keinen Gebrauch davon machen wollen, Zuflucht am Bord seines Schiffes oder Abzug zu gewähren, überhaupt Flüchtlinge, welche Venedig verlassen wollen, aufzunehmen. Man hofft in Triest, daß dieses vom besten Erfolg in Bezug auf die Uebergabe von Venedig sein dürfte. Das Benehmen Frankreichs in Betreff der gänzlichen Beruhigung Italiens, welches sich durch diese Sendung neuerdings bewährt, hat natürlich nicht verfehlt, hier eine freudige Stimmung und einen guten Eindruck zu machen.

Ungarischer Kriegsschauplatz. J. M. Fürst Paskevich hat am 9. d. M. aus seinem damaligen Hauptquartier Debreczin an Se. Majestät den Kaiser von Rußland berichtet, daß das 3. Armeekorps unter den Befehlen des Generals von Rüdiger, Großwardein ohne Schwertstreich besetzt und sich hierauf, nachdem es noch eine Verstärkung von 9 Kavallerieregimentern an sich gezogen, gegen Arad in Bewegung gesetzt habe.

Der Feldmarschall selbst gedachte mit der Hauptarmee dieselbe Richtung einzuschlagen. Die Vorposten des Generals Rüdiger standen bereits einen Tagesmarsch jenseits Großwardein, und Oberst Krusoff war mit einer starken Truppenabtheilung entsendet worden, um eine Verbindung mit den österreichischen Streitkräften herzustellen.

Derselbe Bericht erstattet auch die Anzeige von dem

glänzenden Siege, welchen der Feldzeugmeister Freiherr v. Haynau am 5. d. M. über den bei Szegedin durch starke Verschanzungen gedeckten Feind errungen hat, und in Folge dessen unsere tapfere Armee den Uebergang über die Theiß an mehreren Punkten erzwungen hat, um sich in raschem Zuge auf Arad zu werfen.

Der J. M. hat zu Debreczin in derselben protestantischen Kirche, in welcher die Rebellen das Haus Habsburg Lothringen des Thrones verlustig zu erklären gewagt hatten, einen feierlichen Gottesdienst abhalten lassen. Die Bevölkerung zeigte einen vorherrschenden guten Geist und hat sich an den Feldmarschall gewendet, um durch seine Fürsprache die Vergebung ihres Landesfürsten zu erbitten.

Diese glänzenden Erfolge der vereinten kaiserlichen Heere wurden zu Warschau am 13. d. M. durch 101 Kanonenschüsse verkündet, und am folgenden Tage sollten in dem großen Lager nächst Warschau durch einen Feldgottesdienst dem Herrn der Heerschaaren Danksgungen für den Beistand dargebracht werden, welchen Er den Waffen der Verbündeten gewährt hat.

* Am 9. d. M. um die Mittagsstunde verließen die Magyaren, ohne abgefocht zu haben, ihre Stellungen bei Borca und Pancova und zogen gegen Bersez. Das Anrücken der Südararmee und ihre Vereinigung mit der Donauarmee dürfte die Ursache sein. Unsere Armee überschritt bei Basce, Kablja und Perlasz die Theiß und rückt mit raschem Schritte im Banat ein; eine Deputation ist heute aus Pancova hier angekommen, um den General Mayerhoffer zu bitten, über ihre Stadt zu verfügen, da sie von den Magyaren verlassen ist. Der Handel wird lebhafter, die Dampfschiffe fahren bereits bis Pancova.

* Ein gestern Morgens 8 Uhr in Wien angekommenes Kurier brachte unmittelbar vom Kampflage bei Temesvar die Nachricht von einer bedeutenden Schlacht auf jenen Ebenen, die mit dem Siege der österreichisch-russischen Armee endete. Bei 8000 Mann sind den Insurgenten als Gefangene abgenommen worden.

Venedig. Man in ist unumschränkter Herrscher in Venedig. Die Regierung der Dreimänner ist gestürzt. Die glühenden Kugeln fallen laut aufsteigend in die Kanäle und bringen dann keinen Schaden, doch ist die Verwüstung jener, die in Häuser fallen, gräßlich. Schon wurden mehrere Gondeln während ihrer Wasserfahrt in den Kanälen der weitverzweigten Stadt von glühenden Kugeln getroffen, und Personen in ihren Wohnungen getödtet. In der St. Markuskirche werden fortwährend Betstunden gehalten, wobei sich auch sehr zahlreich Menschen einfinden, weniger aus dem Grunde, um zu beten, als weil man in Venedig glaubt, die Oesterreicher selbst werden sich alle Mühe geben, um nicht dieses herrliche Meisterwerk der byzantinischen Baukunst zu verlegen. Das gelbe Fieber soll in Venedig manche Opfer fordern. Einige Häuser sind ganz ausgestorben und schwarze Fahnen wehen über den Eingängen, worauf sich ein weißes, großes Kreuz befindet. Doch glaubt man nicht, daß diese Krankheit sich besonders ausbreiten werde. In den Spitalern bei den Verwundeten übernehmen selbst Frauen vom höchsten Adel und aus den größten Familien die Krankenpflege. Man kann wirklich sagen, das venetianische Volk reißt sich selbst auf in riesigen Anstrengungen. Die Neapolitaner, welche sich noch hier befinden, haben auf

dem Markusplazze neuerdings geschworen, das Loos Venedigs zu theilen. Die Venetianer hatten sich neulich an den F. M. L. v. Standeisky in Triest mit der Bitte um Ueberfendung von Arzneimitteln gewendet, die er sogleich und in reichlicher Menge auf die menschenfreundlichste Weise bewilligte.

Ausland.

Deutschland. Karlsruhe, 10. August. (D. 3.) Heute wurde in der Festung Rastatt über Tiedemann abgeurtheilt. Der Angeklagte, Sohn des berühmten Professors zu Heidelberg, war badischer Dragonerlieutenant, später 16 Jahre in griechischen Diensten, zuletzt Gouverneur der hiesigen Festung. Der Staatsanwalt zählte die Thatfachen auf, deren sich Tiedemann schuldig gemacht habe, worauf Tiedemann über alle Vorfälle, wobei er theilhaftig gewesen, sich ausführlich verbreitete. Seine Wirksamkeit als Gouverneur, zu welcher er „gezwungen“ worden, schilderte er so, daß er beinahe gänzlich unter der Gewaltherrschaft der Soldaten gestanden habe. Nur einmal gab er an, selbstständig gehandelt zu haben, bei einem Gefecht bei Grossachsen an der hessischen Gränze, wo der Oberbefehlshaber Beckert nicht zu finden gewesen sei. Uebrigens habe er, wie dies überhaupt im ganzen Feldzug auf Seiten der Freiheitssoldaten oft der Fall gewesen, damals gar nichts gewußt, gegen wen er feuern lasse; „er habe nicht gewußt, wer vor ihm, wer auf seiner Seite war, ob Freund oder Feind.“ Das Gericht entschied sich, mit 4 gegen 2 Stimmen, den Präsidenten nicht gerechnet, für den Tod durch Erschießen.

Karlsruhe, 10. August. Nachdem bereits seit einer Woche das Gerücht von der baldigen Rückkehr des Großherzogs in Umlauf war, ohne übrigens rechten Glauben zu finden, wird dieselbe jetzt an gut unterrichteten Orten mit Bestimmtheit für die ersten Tage der nächsten Woche angegeben. Man hatte sie bisher nicht für wahrscheinlich gehalten, weil man der Ansicht war, daß der Großherzog nicht vor gänzlich wiederhergestellter Ordnung und beendeteter Aburtheilung sämmtlicher an dem Aufstand theilhaftigen zurückkehren würde, und man hatte sogar sein Ausbleiben gewünscht, damit nicht etwa durch allzuführe Amnestie die Schuldigen der verdienten Strafe entgingen; allein diese Annahmen und Voraussetzungen waren insofern ungegründet, als einerseits der Großherzog fest entschlossen ist, der Strenge der Gesetze freien Lauf zu lassen, andererseits die staatliche Ordnung wiederhergestellt

ist; eine gänzliche Wiederherstellung derselben aber jedenfalls eher durch die Anwesenheit des Landesherrn, als durch seine längere Abwesenheit erreicht werden wird. Morgen wird der Prinz von Preußen hier eintreffen, um dem Vernehmen nach längere Zeit hier zu verweilen.

Italien. Bologna, 6. August. Mitteltst Kundmachung des Militärgouverneurs wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter jenen Flüchtlingen, welche den gegen die Garribaldische Bande ausgesendeten k. k. österreichischen Truppen entwischt sind, Garribaldi selbst und seine Frau, eine geborne Merikanerin, sich befanden, und daß diejenigen, welche ihre Flucht begünstigen, oder sie verbergend der Behörde nicht ausliefern, dem Standrechte verfallen.

Nordamerika. New-York, 25. Juli. Seit einiger Zeit machte sich hier eine Bewegung zu Gunsten der ungarischen Revolution bemerkbar; namentlich war ein Hr. Breisach, ein geborner Ungar, sehr thätig, um in diesem Sinne Versammlungen (Meetings), wie dies in England zu gleichem Zwecke stark in der Mode ist, zu veranlassen. Eine Adresse, die ein solches Meeting in Bezug auf die Anerkennung der ungarischen revolutionären Regierung an den Präsidenten richtete, beantwortete dieser dahin, es sei die Politik und die herkömmliche Art der Regierung der vereinigten Staaten, alle Regierungen anzuerkennen, die überzeugende Beweise von ihrer Macht, sich zu erhalten, gegeben hätten. Wenn also Ungarn mit Erfolg den ungleichen Kampf bestünde, so würde die amerikanische Regierung und der Kongreß (Versammlung der Abgeordneten) sich beeilen, Verbindungen in jeder Hinsicht mit diesem Lande anzuknüpfen. Wie man sieht, ist also diese in Aussicht gestellte Anerkennung von einer Bedingung abhängig gemacht, die jede Anerkennung ohnedies ziemlich überflüssig machen wird.

Offene Briefpost der Redaktion.

Für das durch den hiesigen Frauenverein gegründete Invaliden-Spital für verwundete Krieger wurden uns eingeschendet:

* 11 fl. C. M. in W. aus Lejaysk, Neszower Kreis in Galizien, gesendet von den Herren Leonard Baron Bailou, pensionirtem k. k. Rittmeister pr. 5 fl.; Martin Neuffer pens. k. k. Zollenehmer pr. 2 fl.; Johann Schulk, Musiklehrer, pr. 3 fl., und dem Herrn Einsender Joseph Grändiger pr. 1 fl. C. M.

* Ein Paket mit Charpie von Herrn Peter Schrottmüller, bürgl. Waffenschmiedmeister in Wimsbach, für die verwundeten Krieger in Ungarn.

Wurde die Einsendung ihrer bezeichneten Bestimmung verabfolgt.

R.—

Wiener Geldmarkt vom 16. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 $\frac{3}{10}$	Bank-Aktien	1060	Nordbahn-Aktien	111 $\frac{5}{8}$
" " " " 4 " "	75	Windischgrätz-Loose	19	Stoggnitzer detto	107 $\frac{1}{2}$
Banco-Obligationen zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 $\frac{1}{2}$	Gmundner detto	206
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	156	C. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für k. Münzdukaten	30 $\frac{1}{2}$
" " " " 1839	96 $\frac{1}{2}$	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	480	Silberagio	20

Brot- und Fleischsagung vom 16. bis (einschl.) 31. August für Wien.

Für 1 fr. C. M. 14 Loth Roggenbrot (gegen die vorausgegangene Sagung um 2 Loth leichter). Rindfleisch 14 fr. C. M. pr. Pfund (also um 1 fr. wohlfeiler als früher).

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Etage, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnem ent angenommen wird. Der Haupt-Verschleiß ist am Peter, Küßfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Calsinger.** — Mitredakteur: **Adalbert Stifter.**

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnement: Freyung Nr. 238, 2. Stod. Mercklich u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Rührgasse Nr. 575, in M. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 4 fl. 36 kr., halbjährig 2 fl. 18 kr., vierteljährig 1 fl. 6 kr.

Pränumerationspreis mit Postverendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. 6 M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 157.

Samstag den 18. August

1849.

Zum

Allerhöchsten Geburtsfeste
unser^s allgeliebten Kaisers

FRANZ JOSEPH I.

von einem uralten Krieger.

Es winket mir Altem ein Festtag heute,
Der schönste fürwahr im ganzen Jahr;
Der Oesterreich's Völker mit Heil erfreute,
Franz Joseph den Ersten uns gebar!

Dram stimmt dem Tage von nah' und ferne
Ein freudiges Loblied Jeder an,
Es hat, mein Kaiser, Dein Volk Dich gerne,
Ein herzlich^s Hoch! ruft Jedermann.

Noch Du, o mein Kaiser! nimm die Gefühle,
Nimm voll Deiner Huld die Wünsche an,
So offen und in des Herzens Stille
Ein liebendes Volk Dir bringen kann.

Schenk Deinem Volke die Huld und die Liebe,
Den mächtigen Schutz dem Vaterland!
Und segne der Völker innige Triebe —
Sie flechten sich innig in's Herrscherband!

Und rufen: O Herr aller Heereschaaren!
Gib Segen und Glück dem Kaiser viel!
Vor bösem Geschick lass ihn bewahren,
Verlängere Seiner Jahre Ziel!

Wach' väterlich über des Herrschers Tritten,
Dass nimmer die Bosheit ihn bekriegt,
Dein Engel stets folge Seinen Schritten,
Der jeglichen Feind mit Macht bestegt.

So stehet der uralte Sänger heute,
Ein achtzigjähriger Krieger-Greis.
Wohl gerne noch kämpft er mit im Streite,
Es glühet sein Herz für Oesterreich heiß!

Doch hemmen die Wunden nun die Glieder,
Es rückt das Alter ernst heran:
D'rum Waffen, singet statt meiner Lieder!
Und stimmt ein „Hoch!“ dem Kaiser an!

Wirbelt ihr Trommeln! Schmettert Trompeten!

Dröhnet Geschütze mit Donner darein,

Krachtet ihr Pöller, Mörser, Musketen,

Stücke, hochpfündig, stimmt mit ein!

Dass Himmel und Erd' nun den Jubel mag hören,

Wie Oesterreich's Völker Franz Joseph verehren,

Dass ringsum es jubelnd den Widerhall gebe,

Wenn Oesterreich ruft: Hoch Kaiser! Hoch lebe!

Anmerkung, welche der Verfasser anstatt der Unterschrift dem „schlichten Gedichte“ beigelegt wünscht, um ihm einige Nachsicht zu bereiten:

Der Verfasser dieses Gedichtes, ein Greis von achtzig Lebensjahren, 63 Jahre Soldat, hatte während seiner Kriegerlaufbahn auch die Ehre, durch 10 Jahre als Lehrer und Inspektions-Offizier in der Wiener-Neustädter k. k. Militär-Akademie angestellt zu sein, was zwar hier nicht besonders bedeutend und wichtig scheinend, doch zum Theile etwas bemerkenswerth sein dürfte, da derselbe in seinem hohen Alter das Vergnügen geniest, 45 bis 50 Herren Generale und beinahe eben so viele Obersten in der Armee zu zählen, die als Böglinge dieser Akademie durch ihren ganzen Lehrkurs unter seiner Aufsicht und Leitung gestanden hatten. Es würde ihn ungemein freuen, wenn diese Herren sich ihres Lehrers erinnern möchten, welcher vom Jahre 1796 bis 1806 ihr Hauptmann und Kommandant der zweiten Kadeten-Kompagnie, nämlich der sechsten und siebenten Klasse war, und nun wegen langen Dienstfahren, erhaltenen Wunden und erlittenen Feld-Strapazen als Invalid mit dem Range als Major im Ruhestande lebt.“

D. B.

* Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers wird auf Veranlassung des Gemeinderathes heute um 9 Uhr Früh ein feierliches Hochamt sammt Te Deum in der Metropolitankirche zu St. Stephan abgehalten. — An die Stelle aller sonstigen Festlichkeiten hat der Gemeinderath zu Gunsten der hier befindlichen verwundeten Krieger der kaiserl. Armee eine Sammlung eingeleitet, und glaubt auf diese Weise mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse am Besten dem Allerhöchsten Wunsche Sr. Majestät entgegen zu kommen.

* Se. Majestät der Kaiser ist am 15. d. M. nach Ischl abgereist.

* Das Kronland Kärnthn wird in seiner Ausdehnung von 180 Quadratmeilen mit 316,898 Einwohnern künftig nur einen politischen Verwaltungskreis mit 7 untergeordneten Bezirkshauptmannschaften: Klagenfurt, Völkermarkt, Wolfsberg, St. Veit, Spital, Villach und Hermagor bilden.

* Das Kronland Krain mit 173²/₁₀ Quadratmeilen Flächenraum und 474,525 Seelen ist als ein Regierungskreis in die 10 Bezirkshauptmannschaften: Laibach, Stein, Krainburg, Radmanskorf, Abelsberg, Wippach, Neustadt, Treffen, Gottschee und Tschernembl abgetheilt.

* General v. Benko wurde in den Freiherrnstand erhoben.

* F. J. M. Baron Haynau hat an das Landvolk an der Theiß folgende Proklamation erlassen:

„Durch die ihrem Kaiser und König in ruchloser Empörung entgegen getretenen Rebellen werdet Ihr vielfältig aufgefodert, Euch zum Landstürme gegen uns, die Verfechter der gerechten und heiligen Sache, zu erheben. Nur wenige von Euch, und diese meistens gezwungen, haben bisher dieser frevelhaften Zumuthung Folge geleistet; die Mehrzahl aber, wohl einsehend, daß die Empörung gegen Euern milden und gerechten König nach göttlichen Befehlen über kurz oder lang gestraft werden muß, sich derselben nicht angeschlossen.“

Ich warne Euch nun in Güte, nicht Theil zu nehmen an dem Treiben der Rebellen, nicht Gehör zu geben den Worten der Verführer. Bleibet ruhig in Euren Dörfern, bestellet Eure Felder, und haltet Eure Söhne zurück vom Abgrund des Verderbens, in welchen sie die Empörer stürzen wollen.

Gütet Euch durch rebellische Erhebung meine Strafe auf Euer Haupt zu laden. Ich kann dann nicht den Einzelnen, der nicht herauszufinden ist, ich muß ganze Ortsschaften züchtigen lassen.

Wo im Bereiche oder im Rücken meines Heeres ein Frevel ausgeübt wird gegen meine Soldaten, Transporte in ihrem Fortkommen gehindert oder Kouriere aufgehalten werden, oder die Zufuhr der Lebensmittel gehemmt wird, dort wird unverzüglich Strafe das Loos des theilhaftigen Ortes sein. Er wird den Flammen preisgegeben und der Erde gleich gemacht werden, um den übrigen Einwohnern zum abschreckenden Beispiele zu dienen.

Ich erwarte von den Priestern aller Konfessionen, daß sie auf ihre Gemeinden im friedlichen Sinne zu wirken beginnen und sich ferne halten von jeder Annäherung zur Begünstigung der Rebellen. Sie mache ich daher auch vor Allem verantwortlich für die Ruhe und Ordnung im Lande, und rechne auf ihr Bestreben, ihre Gemeinden zurückzuführen zum Gehorsam und zur Treue für ihren angestammten Monarchen, zur Achtung des Gesetzes und zum gerechten Abscheu vor blutiger Empörung.“

* Die Frau Baronin Henriette v. Pereira-Arnstein und ihre Fr. Tochter, Flora Gräfin Fries, haben in Böslau eine Wohnung für 4 franke Offiziere, welche das Böslauer Bad zur Stärkung gebrauchen, hergerichtet, wo selbe mit allen Lebensbedürfnissen auf die zuvorkommendste Weise durch die Fürsorge jener Damen versehen werden. Das Militär-Badhaus-Kommando in Baden bestimmt immer jene 4 Offiziere, welche im Genesungsfalle sogleich durch andere wieder ersetzt werden. Gewiß eine höchst menschenfreundliche Ausübung des edelsten und nachahmungswürdigsten Wohlthätigkeitsfinnes, welcher die adeligen Frauen Wiens von jeher auszeichnet!

Provinzen.

Troppau, 11. August. Gestern (10.) ist ein bedeutendes preussisches Armeekorps über Rattibor hart an die österreichische Gränze versetzt worden. Heute haben schon viele Offiziere dieses Korps sich hier auf Besuch eingefunden.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Als genaue Schilderung der im gestrigen Blatte nur in den Hauptumrissen angedeuteten Schlacht um Temesvar, wodurch die Entsetzung dieser wichtigen Festung im Banate erfolgte, geben wir folgenden amtlichen Bericht des F. J. M. Baron Haynau aus seinem Hauptquartiere Temesvar vom 10. August.

Nach der siegreichen Schlacht bei Szereg (unweit Szegedin) wurde der Feind unablässig verfolgt. Die Armee war ungeachtet der großen Anstrengungen, welche sie auf dem raschen Vormarsch von Nagy Igmand bis Szegedin geleistet, schon am 7. August bis in die Linie von Sz. Miklos, Albrechtsflur, D Besenyö und Mokrin. — am 8. bis in jene von Sajteny (am rechten Marosufer), Racz, Sz. Peter, Beszak, Lovrin und über Esatad bis Hagfeld vorgerückt.

Bei dieser Verfolgung, wo der Feind nur noch bei D Besenyö, Albrechtsflur und Mariensfeld einigen Widerstand zu leisten versuchte, der jedoch von dem 3. Armeekorps im Vereine mit der Kavallerie-Division Wallmoden schnell gebrochen wurde, fielen eine Menge Gefangene und Nachzügler, dann eine Fahne und ein Geschütz in unsere Hände. Der Landsturm löste sich vollkommen auf, und von den regulären Truppen meldeten sich viele Ueberläufer, hauptsächlich k. k. Militärs, welche als Gefangene gezwungen waren, die Waffen gegen uns zu führen.

Die Anzahl der auf diese Weise Gesammelten und Gefangenen mag über 3000 betragen.

Von Mako aus hatte F. M. L. Graf Schlick ein Streif-Kommando nach Mezöhegyes entsendet, die dortige ärarische Anstalt und 3000 Pferde gerettet.

Ich hatte in Erfahrung gebracht, daß die feindlichen Streitkräfte sich sämmtlich von Szegedin gegen Temesvar zogen, und sich daselbst auch das Korps Better's von der untern Theiß her mit jenen vereinigt hat. Die Insurgenten schienen entschlossen, vor Temesvar noch einen entscheidenden Kampf anzunehmen, wozu sie die sehr große Truppenzahl mit mehr als 100 Geschützen berechnete.

Ich rückte am 9. August mit dem 3. Armeekorps und der Kavallerie-Division Wallmoden von Esatad gegen Kis-Becskerek, und mit der russischen Division Paniutine sammt der Geschütz-Reserve von Lovrin über Sillet ebenfalls gegen Kis-Becskerek vor, während das Reserve-Korps von Beszak, über Rnez nach Godony und Karany befehligt wurde, um den Feind in der rechten Flanke zu fassen.

Das 1. Armeekorps hatte ich mit Seitenkolonnen auf beiden Ufern der Maros nach Becska und Fónlak, mit der Haupttruppe aber von Racz, Sz. Peter nach Monostor und Binga geschickt, um dem Feinde die Verbindungslinie von Temesvar nach Arad abzuschneiden, und ihm Geschütz abzunehmen, da ich wußte, daß er die Belagerung von Temesvar bereits aufgehoben hatte.

Bei Kis-Becskerek hatte der Feind eine Arrieregarde-Stellung genommen, aus welcher er durch das 3. Armeekorps bald verdrängt war. Als ich mit dem 3. Armeekorps und der Kavallerie-Division aus Becskerek hervorkam, um bis in eine vortheilhafte Stellung zu gelangen, welche den Truppen das Lagern und Abkochen sicherte, entwickelte der Feind auf seinem Rückzuge immer mehr und mehr Batterien und Kavallerie-Abtheilungen. Ich ließ ihn durch die beifolgenden Truppen sogleich über die Vertiefung zurückwerfen, welche ein die Straße durchschneidender sumpfiger Bach bildet. — Jenseits dieses Baches behauptete sich der Feind noch standhaft. Hinter dem Beregszo-Bach, wo dichte Wäldungen seine zahlreichen Streitkräfte verdeckten, leitete der Gegner bald rechts, bald links Umgehungs-Manöver ein, besonders in unserer linken Flanke gelang es ihm durch eine Zeit, unser Vorrücken zum Stehen zu bringen.

Ich ließ nun allmählig die russische Division Paniutine mit ihren Batterien, und hierauf auch die Geschütz-Reserve in die Schlachtlinie vordringen, und als der Feind durch die Entwicklung dieser großen Geschützmasse theilweise zum Schweigen gebracht war, ordnete ich eine allgemeine Vorrückung an.

Die Kavallerie-Brigade Lederer deckte die rechte Flanke gegen Szakalház hin, von woher der Feind mit einer Umgehung drohte, während ich die leichte Kavallerie-Brigade Simbschen auf dem linken Flügel der Schlachtlinie von Besenowa aus mit Erfolg verwendete. In diesem Augenblicke, es war 4 Uhr Nachmittags, erschien auch das Reserve-Korps vor Godony, und F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein rückte sogleich in der Richtung auf Sz. Andras in der rechten Flanke des Feindes vor.

Der Feind wich nun auf der ganzen Linie, gefolgt von unsern Truppen, zurück. Hinter dem Beregszo-Bach hielt er noch den Wald, bis der Abend einbrach. Eine lebhaftere Verfolgung durch Kavallerie war nicht möglich, da Bäche und sumpfige Stellen die Bewegungen der Reiterei beschränkten, übrigens auch die Kavallerie durch die großen Märsche und anhaltenden Kämpfe in diesen ganz offenen Gegenden schon äußerst erschöpft war.

Als die Dämmerung eintrat, und ich durch eine angeordnete Aufkundschaftung die Ueberzeugung erlangte, daß der Feind den Wald bereits verlassen, und seinen Rückzug fortsetzte, faßte ich den Entschluß, noch denselben Abend die Thore von Temesvar zu erreichen, und brach selbst an der Spitze von 2 Kavallerie-Divisionen dahin auf, und ließ diese Vorrückung durch einige Bataillons decken.

Zwar versuchte der Feind, welcher den Jagdwald besetzt hatte, diese Vorrückung zu stören, doch durch eine, indessen gegen seine Flanke entsendete halbe Batterie wurde auch dieser Versuch zurückgewiesen, und der Entschluß von Temesvar auf unglaublich schnelle Weise bewirkt.

Der Jubel, womit mich die ganze Bevölkerung empfing, war außerordentlich.

Während dieser Schlacht, welche ich jene von Temesvar zu nennen wünsche, hat auch die brave Garnison der Festung einen Ausfall gemacht, und dem Feinde beträchtlichen Schaden zugefügt.

Ich verdanke diesen schönen Erfolg hauptsächlich der unermüdblichen Aufopferung meiner Truppen, welche nach einer so

beispiellos schnellen Vorrückung von der Donau bis hieher, und namentlich nach einem Marsche von 3 Meilen am 9. August, ohne abgekocht zu haben, bis in die sinkende Nacht mit Muth und Ausdauer gekämpft haben.

Die Kavallerie hatte in Bezug auf Anstrengung das Unglaubliche geleistet, so wie ich auch der gesammten Artillerie meiner Armee ein belobendes Zeugniß geben muß. Die Infanterie kam nicht in den eigentlichen Kampf, denn die ganze Schlacht beschränkte sich auf eine 6—7 Stunden dauernde, sehr heftige Kanonade, gemischt mit einigen gelungenen Kavallerie-Angriffen.

Wie schon erwähnt, hatte das rechtzeitige Eintreffen des Reserve-Korps zu dem Erfolge entscheidend beigetragen. Die Vorhut dieses Korps hatte über Karany die Temesvar-Araber Straße erreicht, dem Feinde vier 24pfündige Kanonen, mehrere Munitionswägen, eine Unzahl von Bagagewägen abgenommen, und eine gräßliche Verwirrung hervorgebracht.

F. M. L. Graf Schlick war mit seinem Armeekorps bis Monostor, mit seiner Vorhut bis Binga vorgerückt, und hatte daselbst 300 Gefangene gemacht, und ein großes Montursmagazin aufgehoben.

Ich habe heute die Armee, mit Ausnahme des 1. Korps, welches Arad einschließen wird, bei Temesvar gesammelt, und Vortruppen nach Remete und bis an den Temesfluß vorgeschoben; der Feind hat sich in wilder Flucht nach Lugos gewendet, Bagage, Kanonen, Munitionskarren, Alles fuhr in Galop durcheinander, die Infanterie löste sich beinahe ganz auf, und wenn es nicht bereits Nacht gewesen wäre, und ich von dieser gräßlichen Verwirrung eine Ahnung gehabt hätte, ich würde selbst die auf's Neueste erschöpfte Kavallerie haben nachjagen lassen. Im nahen Jagdwalde, in der von den Insurgenten selbst zerstörten Gewehrfabrik saßen noch um 9 Uhr Abends Dembinsky, Guyon, Kmeti, Becsaj und Bem, welcher letzterer am 9. d. M. Mittags für seine Person, vielleicht auch mit einigen Verstärkungen angekommen war, und das Ober-Kommando der Armee übernahm hatte.

Auf dem Schlachtfelde fanden wir eine Unzahl von weggeworfenen Waffen, haufenweise wurden Ueberläufer und Gefangene eingebracht. Die Zahl der letzteren beläuft sich vom gestrigen Tage auf 6000.

Die Verwüstung in Temesvar, durch das Bombardement des Feindes verursacht, ist über alle Beschreibung schrecklich, die Stadt wurde förmlich zu einer Ruine geschossen, und ich kann die Standhaftigkeit und die Ausdauer der hiesigen Garnison, so wie ihres Kommandanten, F. M. L. Baron Rukawina, nicht genug anrühmen.

Von der Garnison sind während der Belagerung 2400 Mann an verschiedenen Krankheiten, meist Typhus und Fieber, gestorben; 300 Mann durch feindliche Geschosse umgekommen, 1400 Mann sind noch krank im Spitale, und 600 Mann krank bei den Kompagnien, da sie in dem Spitale keinen Platz haben.

Die Festungswerke sind beinahe unverfehrt, bis auf 3 Vorwerke, welche sehr stark beschädigt sind.

Ungeachtet des äußerst heftigen und andauernden Geschützkampfes ist unser Verlust am 9. d. M. sehr gering. Er besteht, soviel mir bis jetzt bekannt ist, bei der österreichischen Armee aus 15 Todten, 36 Verwundeten. Major Baron Broetta von Ferdinands-Kürassier ist geblieben, die Rittmeister Fürst Taxis, Graf Palfy und Baron Simbschen von Kaiser-Uhlanen, dann Lieutenant Karavaggio von Liechtenstein-Chevauxlegers verwundet.

Von der russischen Division sind 8 Mann todt und 8 Mann verwundet.

Der Mangel an Schlachto Vieh bei der Garnison von Temesvar war schon der Art, daß selbe bereits durch 18 Tage Pferdefleisch verzehrte.

Während der Belagerung ist auch F. M. L. Gläser durch einen Sturz ums Leben gekommen.

Ausland.

Deutschland. Hamburg, 14. August. Diese freie Reichsstadt wird bald so glücklich sein, die Freuden des königl. preussischen Belagerungszustandes zu genießen. Als nämlich gestern ein Bataillon des 15. preussischen Infanterieregiments auf seiner Rückkehr aus Schleswig-Holstein zum Nachtquartier nach Hamburg einziehen wollte, wurde ihm an den Thoren der Einmarsch durch die aufgeregte, preussenfeindliche Volkspartei, theils selbst mit den Waffen in der Hand, verwehrt, wobei es zu einem heftigen Kampfe kam, in dem 10 Preussen und 30 Hamburger verwundet wurden. Nachdem durch die Hanseaten die Ruhe einstweilen hergestellt ward, wurde das ganze Bataillon in die Reitbahn einquartiert. Plötzlich erhoben sich in allen Straßen und Zugängen zur Reitbahn Barrikaden, und es mußten die hanseatischen Truppen nochmals gegen das erbitterte Volk einschreiten. Da neue preussische Truppenmärsche in Hamburg bevorstehen, und voraussichtlich neue Unruhen drohen, so wird der Senat von Hamburg sich höchst wahrscheinlich gezwungen sehen, Hilfstruppen von Berlin aus zu verschreiben, die nicht unterlassen werden, die wilden Hanseaten durch eine Belagerungsfür gründlich zu helfen. Natürlich geht in Hamburg das Gerücht, daß diese Unruhen vom Senate selbst absichtlich hervorgerufen sind, um in Ruhe und Sicherheit dem Dreikönigsbunde beitreten zu können und Klein-Deutschland herstellen zu helfen.

Frankfurt, 11. August. Heute Morgen ist im Reichsministerium ein Courier aus Gastein eingetroffen, welcher die bestimmte Nachricht bringt, daß der Erzherzog Reichsverweser am 25. August seine Rückreise hierher antreten werde, zugleich aber für den Haushalt desselben die Wetsung, wenigstens für den Rest der schönen Jahreszeit eine Garten-Wohnung vor den Thoren der Stadt für ihn zu mietzen, da er das Hotel in der Eschenheimer Gasse nicht wieder zu beziehen gedenke.

Wiesbaden, 9. August. Heute Nachmittag um 1 Uhr rückte die Batterie, welche bei Eckernförde gefochten, in ihre hiesige Garnison wieder ein. Die Straßen, durch welche die tapfern Kanoniere zogen, waren geschmückt und am Eingange der Kaserne hatten die Kameraden der Heim-

kehrenden durch allerlei Schmuck von Kränzen, Fahnen u. den freundlichen Empfang verstimmbillich. Der Mannschaft voran wurde eine erbeutete dänische Fahne getragen. Die auf den Sieg bei Eckernförde geprägte Medaille schmückte bereits die Brust der braven Soldaten.

Frankreich. Paris, 12. August. Der heutige „Moniteur“ als Regierungszeitung veröffentlicht das Gesetz, kraft dessen der Belagerungszustand von Paris und Umgegend aufgehoben ist. In Folge dessen werden mehrere der Zeitungen, deren Erscheinen im Juni wegen des Ausnahmezustandes eingestellt wurde, wieder herausgegeben.

* Die Kommission der Nationalversammlung, an welche der Antrag der 90 Bergmitglieder (der äußersten Linken) wegen Anerkennung der ungarischen revolutionären Regierung verwiesen war, hat sich einstimmig dahin entschieden, daß der Antrag nicht in Erwägung zu ziehen sei.

Italien. Bologna, 8. August. Dem Garibaldi und seiner Frau ist es gelungen, den Nachforschungen der k. l. Truppen zu entgehen. Er hatte sich in der Nähe von Comacchio im Walde versteckt gehalten, und wußte den ihm nachstellenden Truppen zu entkommen, während 13 Personen seines Gefolges, darunter der Priester Hugo Bassi und ein junger Mailänder, Johann Civraghi, Sohn eines sehr reichen Banquiers, in unsere Hände fielen. Diese Gefangenen sind über Ravenna hieher eingebracht und heute erschossen worden.

Neuestes.

Eben beim Schlusse des Blattes eingelangten Nachrichten zufolge hat sich Görgey mit seinem Armeekorps von 18,000 Mann an die Russen ergeben.

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Beiträgen für die verwundeten Krieger der k. l. Armee wurden uns heute zur Vermittlung zugestellt:

* 70 Pfund Verbandstoffe — darunter 4 Handtücher, 18 Faltchen, 3 Leintücher, 1 Gattie, 1 Schlafhaube, 1 Polsterzische, mehrere Pfasterflecke, das übrige Charpie — von mehreren Menschenfreunden und der Schuljugend zu Lam bach übersendet durch Herrn Katecheten P. Norbert Klinger.

* 9 Pfund Charpie, 23½ Pfund Verbandstücke verschiedener Gattung, 7 Hemden und 1 Leintuch von der Schuljugend zu Heiligenreich B. D. W. W. durch Herrn Schullehrer Adalbert Weis.

* 6 neue Hemden und 3 Pfund Charpie vom Hochw. Herrn Pfarrer zu Starzen dorf B. D. M. W. für das neu errichtete Militärspital zu Hiebing.

Wurden der bezeichneten Bestimmung bereits zugeführt.

R.—

Wiener Geldmarkt vom 17. August 1849.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93½	Bank-Aktien	1060	Nordbahn-Aktien	111½
" " " " " " " "	75	Windischgrätz-Loose	19	Glögginger detto	107½
Banks-Obligationen zu 2½ pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57½	Emundner detto	206
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	156½	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für k. Münzdukaten	30½
" " " " " " " "	97	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	480	Silberagio	20

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Vertheiler ist am Peter, Rühfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salsinger. — Mitredakteur: Adalbert Etister.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnements: Freitung Nr. 238, 2. Stock. Vertheilung u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Kuhfußgasse Nr. 575, in H. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M.

Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 158.

Sonntag den 19. August

1849.

Die Bürgerschule.

Gehe ich darauf ein, zu sagen, was wir eigentlich thun sollen, um die Landschule zu heben, und ehe ich erzähle, was mehrere Männer in Oberösterreich in dieser Beziehung zu gründen vorhaben, gehe ich auf die Bürgerschule über, und werde über die Errichtung von Landschulen aus eigenen Mitteln des Landes am Ende meiner ganzen Schulabhandlungen reden. Die Bürgerschule, die man aber besser Gewerbschule nennen könnte, ist der nächst höhere Grad der Landschule. Wenn man in der Landschule jene Fertigkeiten lernt, die alle Menschen auch in den untersten Ständen brauchen, und wenn man sich in ihr mit den Klugheitsregeln und dem sittlichen Verhalten vertraut macht, die die Hauptgrundlage des ganzen Lebens jedes Menschen bilden: so muß die Bürgerschule noch jene Fertigkeiten und Kenntnisse hinzu fügen, die den Gewerbetreibenden nothwendig sind. Was in der Landschule gelehrt wird, müssen alle Menschen wissen, was die Bürgerschule lehrt, ist vorzüglich für Gewerbsleute berechnet, kann aber auch jedem Anderen, der sich darin unterrichten will, von Nutzen sein. Was braucht denn aber nun die Bürgerschule noch Eigenthümliches über die Landschule hinaus? Wir antworten hierauf: „Erstens alles dasjenige, was in jedem Gewerbe und Geschäfte vorkommt und demselben unentbehrlich ist, ferners alle Kenntnisse, die diesem oder jenem Gewerbe vorzüglich eigen sind, und von denen sich jeder diejenigen herausfinden kann, die er zu seinem Gewerbe braucht; und zweitens jene höheren Klugheitsregeln und jene sittliche und menschliche Bildung, die der Geschäftsmann insbesondere braucht, und die ihm bei der Ausübung seines Handwerkes, bei dem Umgange mit seinen Geschäftsfreunden, bei seinen Reisen und bei seinem größeren Staatswirkungskreise nothwendig sind. Zu den ersten Kenntnissen gehören ein fertigeres Lesen, Schreiben, Rechnen, als es der Landmann braucht, alle Gattungen schriftliche Aufsätze, Führung von Büchern, Kenntniß der Lage der Geschäfte, daß er weiß, welches er sich wählen soll und welches die Zeit erfordert, dann

jene Kenntnisse, die in verschiedene Geschäftszweige einschlagen, wodurch er seine Verfahrensweise verbessern kann. Zu den zweiten gehört die Geschäftslehre, daß er keine Pflicht der Rechlichkeit, der Güte der Waare und des gegebenen Wortes verletzt und jene höhere Geschäftsklugheit, die ihn lehrt, daß das redlichste und ehrlichste Geschäft auch dasjenige sei, das am nachhaltigsten und dauerndsten zu Wohlstand führt. Manche werden mir hier einwenden: das lernt man ja Alles bei seinem Lehrherrn als Lehrbube. Wer je in der Lage war, verschiedene Geschäftsleute zu brauchen und wer die Mühe nicht gescheut hat, sich über das Beste zu unterrichten, was in den verschiedenen Geschäften vorhanden ist, der wird wissen, wie falsch der obige Einwurf ist. Was lernt man bei dem Lehrherrn? Höchstens das, was er selber weiß, oft nicht einmal das — und weiß er Alles, was in seinem Geschäfte vorkommt, auf das Beste? oder ist es vorzüglicher, wenn von den ausgezeichnetsten Männern der Fächer das Auserlesenste, was in ihnen vorkommt, in Werke zusammengetragen und aus ihnen gelehrt, aber jedes Mal auch praktisch gezeigt wird. Gewiß das Letztere, darum auch die Länder, wo solche Schulen vorherrschend sind, wie in England und Belgien, Geschäfte und Geschäftsmänner aufweisen, die alle anderen in der Welt übertreffen, und den Gang des Handels und der Reichthümer zu sich hin ziehen. Ich will nur einige Uebelstände bei uns berühren. In einer Gegend unsers Landes trägt ein Handwerk wegen geänderter Umstände das nicht mehr, was es früher trug, wo es schwunghaft war; aber die Bewohner lernen aus alter Gewohnheit immer wieder das alte Handwerk, das einst so heimisch war, und bei dem sie jetzt erhungern. In einer großen Stadt, wo derzeit eine Gewerbschule besteht, wurde nach der Zeichnung eines Lehrers, der kein Zimmermann ist, auf ein unregelmäßiges Gebäude ein Dachstuhl gebaut, den mehrere Zimmerleute als unmöglich erklärten, und der nur doch möglich und so einfach war, daß er sogar die Unregelmäßigkeit des Gebäudes für den ersten Blick verschwinden machte. Jetzt sahen die Zimmerleute ihr Unrecht ein. Wenn

dem Tischler der Unterricht über alle Hölzer, über Harze und Politur, über Schönheit der Gestalten, über Werkzeuge und den Vortheil, sie zu gebrauchen, und endlich über Zeichnen und dessen Vortheil zu Erzeugung und Erfindung schöner Gestalten beigebracht wird, dann wird jeder Begabte sein Geschäft auf eine höhere Stufe bringen, der sonst wegen Mangel an Unterricht hilflos blieb, oder sich das mangelhafte Hergebrachte aneignen mußte. Wenn der Zimmermahler Verzierungen zeichnen lernt, wenn der Zimmermann alle Fügungen aller Gestalten von Thürmen, Häusern, Palästen, Kirchen entwerfen lernt, wenn der Erzeuger von Modewaaren alles Schöne aller Länder sieht und beurtheilt, wenn endlich in einem Lande alle Instrumente und Hilfsquellen bekannt werden, wodurch sich andere Länder aufgeschwungen haben, wenn endlich der Verstand so geschärft wird, daß wir selber Erfindungen und Verbesserungen machen: ist das nicht ein unermesslicher Nutzen. Und gewinnt nicht das Land selber dabei. Ein kenntnißreicher Mann sagte mir neulich, daß der Gewerbleiß in Oberösterreich ungefähr 50 Millionen jährlich erzeuge. Wenn wir nun annehmen, daß durch bessere Verfahrungsweise die Produkte nur um ein Prozent mehr eintragen, so gibt das 500,000 fl.; die beste Gewerbschule für das Land kostet kaum 50,000 fl., also bleiben jährlich dem Lande 450,000 fl. als Gewinn. Aber nicht bloß Gewerbetreibende, sondern auch Andere, sogar Landleute, werden diese Schulen besuchen und geschicktere, tauglichere und bessere Menschen werden. Es bestehen wohl schon in den größten Städten sogenannte technische Schulen, allein die erfüllen den obigen Zweck nicht, weil sie zum Theile zu hoch wissenschaftlich sind, dann weil zu viele Schüler auf einem Platze angehäuft werden, und endlich, weil die meisten Gewerbsleute sie nicht benutzen können, weil sie eine weite Reise und einen kostspieligen Aufenthalt in der Hauptstadt bestreiten müßten. Solche Schulen müssen in dem Reiche zerstreut, leicht zugänglich und daher in den kleineren Kronländern wenigstens eine, in den größeren mehrere sein. Was solche Schulen erst noch in sittlicher Beziehung zu leisten fähig sind, lasse ich hier unberührt, weil es sich von selber versteht.

Abalbert Stifter.

W i e n.

* Die amtliche Nachricht über unsern gestern erwähnten Uebergang Görgey's lautet:

Telegraphische Depesche.

Se. Exc. F. J. M. Baron Haynau an Se. Majestät den Kaiser.

„Se. Exc. der F. J. M. Baron Haynau zeigt mittelst Courier, welcher heute mit dem Abendzuge zu Schönbrunn eintreffen wird, Sr. Majestät dem Kaiser an, daß

den 13. d. M. bei Billagos der Rebellen-Hauptling Görgey sammt einem großen Theile seiner Armee, 30—40,000 Mann, die Waffen auf Gnade und Ungnade gestreckt hat. Wien, 17. August 1849.

Von der k. k. Stadt-Kommandantur.

Wornach demnach unsere gestrige Mittheilung zu berichtigen kommt.

* Se. Majestät der Kaiser haben den F. M. Grafen Radetzky zum Inhaber von den 3 Infanterie-Bataillons und den F. M. L. Grafen Schlik zum Inhaber des Scharfschützen-Bataillons, welche ein Verein patriotisch-gesinnter Männer aus Böhmen als Freikorps aufstellen, ernannt.

* Der gewesene Reichstag-Abgeordnete Dr. Joseph Ritter v. Lasser wurde zum Ministerialrathe im Ministerium des Innern ernannt.

* Der Magistratsrath zu Iglau, Ignaz Streit, ist zum Rathe des mährisch-schlesischen Appellationsgerichtes ernannt worden, und vier bei dem k. k. Appellationsgerichte in Prag erledigte Rathstellen dem galizischen Landrathe Moriz Hoch, dem böhmischen Landrathe Wenzel Wagner, dem Prager Civil-Gerichtsrathe Mathias Pipich und dem Prager Kriminalrathe Franz Erhart verliehen worden.

* Vom Justizministerium ist eine neue Advokaten-Ordnung erlassen.

* Die gestrige Wiener-Zeitung bringt in ihrem amtlichen Theile eine große Liste von Beförderungen, Auszeichnungen und Pensionirungen im k. k. Militär. Zu Generalen wurden 3 Oberste ernannt, und 7 Obristlieutenants rückten zu Obersten vor. Drei Generale, der ehemalige Festungskommandant von Arad, Berger, dann Ritter von Hartlieb und Prinz Alexander von Württemberg traten in den Pensionsstand.

Provinzen.

S. Oberösterreich. (Mitte August.) Der Himmel segnete auch heuer Acker, Wiesen und Gärten mit unendlichem Segen. Möchten doch die Menschen diesen Segen auch immer in vollem Maße verdienen. Der Weizen ist reichlich gediehen und von ganz vorzüglicher Güte. Korn litt hie und da durch Lagerung. Hunderttausende von Kornmandeln wurden nach dem Schnitte, von keinem Regentropfen benetzt, nach Hause gebracht, daher ein weißeres Mehl als sonst die Folge sein wird. Auch Hafer und Gerste sind meistens ausgezeichnet. Strichweise verlegte der Hagel nicht unbedeutende Strecken. Klee litt zwar ziemlich durch Verwinterung, lieferte jedoch reichlichen Ertrag in Gräsern. Die Heuernte war reich und sehr glücklich, gut getrocknet eingebracht. Die Erdäpfel stehen üppig und die Krankheit derselben scheint verschwunden. Aepfel, Birnen, Zwetschen versprechen einen ausgezeichnet reichen Ertrag. Der Obst- und Erdäpfel-Ertrag wird Tausende von Meßen des Getreides ersparen helfen, und die Steigerung der Preise von dem letzern verhindern. Wien kann sohin auf reichliche Zufuhr von Oberösterreich rechnen.

Sedenburg, 14. August. Neue bedeutende Truppenzüge, zu denen noch Verstärkungen aus Steiermark erwartet wurden, haben alle an ein Vordringen der Insurgenten geknüpften Besorgnisse zerstreut. Am 13. wurde eine heftige Kanonade vom See her gehört, man vermuthete,

daß irgendwo in jener Richtung ein Treffen stattgefunden habe. — Die Cholera ist seit einigen Tagen wieder im Zunehmen und tritt in der gefährlichsten Form auf.

Preßburg, 15. August. Gestern ist ein großer Theil unserer Garnison gegen Neutra und Neuhäusel gezogen, um die Insurgenten, welche sich dort fortwährend zeigen, zu zerstreuen. In Verebellje sollen einige Bataillone Honveds Stellung gefaßt haben. Sie streifen nicht selten sogar bis Tyrnau, um dort Einkäufe zu machen, und bezahlen alles mit klingender Silbermünze. In der Richtung nach Szereb hörte man in der Nacht vom 14. auf den 15. starken Kanonendonner; es dürfte dort zu einem Vorpostengefechte gekommen sein. Die Befestigungsarbeiten auf dem Schloßberge dauern fort; das Spazierengehen in die Gebirge ist wieder gestattet. Die Insurgenten ziehen sich — nach der Räumung Raab's — gegen die Waag, wo sie sich nördlich ausdehnen.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Raab ist am 15. d. M., nachdem die abgebrannte Brücke bei Abda hergestellt und eine in der Stadt gelassene Eskadron Husaren von einer Abtheilung k. k. Kürassiere vertrieben wurde, von unsern Truppen besetzt worden. Alle Anstalten zu einem allgemeinen Angriff waren getroffen, der Feind zog sich jedoch, ohne einen Kampf anzunehmen, gegen Komorn zurück.

* Oberst Dorsner hat aus Hermannstadt unter dem 8. d. M. nachstehenden Bericht an das k. Kriegs-Ministerium erstattet:

Dem floh nach der erlittenen Niederlage mit einigen Husaren nach Maros Vásárhely, wo er am 2. August anlangte und alle dortigen Streitkräfte sammelte, um diesen Landes-Mittelpunkt gegen die nachrückende russische Armee zu verteidigen. Aus Klausenburg war ein Hilfskorps von 4000 Mann Infanterie, 800 Reitern und 12 Kanonen unter Kemeny Farkas Anführung im Anzuge; dasselbe sollte nach den aufgefangenen Briefen am 4. August in der Marschstation Galvasa eintreffen. Um diese Vereinigung zu hindern, rückte der Herr Obergeneral v. Lüders, nachdem er die von Fogaras über Nezs unter General Dil gegen Schäßburg vorgedrungene Brigade an sich gezogen hatte, am 2. August nach Kereftur, am 3. nach Erdő Szent György und am 4. nach Galvasa. Hier kamen ihm folgende wichtige Nachrichten zu:

Der Feind hätte sich am 2. August Nachts von Maros Vásárhely in der Richtung von Mediasch in der Stärke von beiläufig 7—8000 Mann und 17 Kanonen zurückgezogen, habe am 3. Mediasch erreicht und sei nach bewirkter Vereinigung mit dem erwähnten Hilfskorps noch diesen Tag gegen Hermannstadt abgezogen: General-Lieutenant Grotenshielm aber habe Maros Vásárhely am 3. Morgens von Pettele aus, bis wohin er schon früher vorgerückt war, besetzt. Gleichzeitig kam dem Obergeneral v. Lüders Seitens des Hermannstädter Stadt-Kommandos der offizielle Bericht zu, daß General-Lieutenant Haffort, welcher mit 6 Bataillons Infanterie, 8 Kanonen und 350 Kosaken zur Deckung von Hermannstadt zurückgelassen war, zwischen Reishmarkt und Mühlenbach einen glänzenden Sieg über den Insurgenten-Generalen Stein erfochten habe. — Es war daher nicht zu zweifeln, daß Dem beabsichtige, den günstigen Zeitpunkt zu benützen, Hermannstadt anzugreifen, den General-Lieutenant Haffort über den Nothenthurmer-Baß in die Wallachei zu drängen, hierdurch das kais. russische Armeekorps zu schwächen, und demselben Verlegenheiten zu bereiten.

Dem hatte Behufs seines Unternehmens schon einen so nam-

haften Vorsprung gewonnen, daß es unmöglich gewesen wäre, ihn noch vor seiner Ankunft bei Hermannstadt zu erreichen; die längere Vertheidigung von Hermannstadt aber durch Herrn General-Lieutenant v. Haffort bei seiner kleinen Streitmacht, und der Angriff von zwei Seiten war sehr zweifelhaft.

Herr Obergeneral v. Lüders beschränkte sich nur darauf, dem Feinde 500 Kosaken zur Verfolgung und Beunruhigung seines Marsches nachzusenden, selbst aber mit seinen verfügbaren Streitkräften in Eilmärschen nachzurücken.

Diesem nach rückte das Korps am 5. über Mediasch bis Marktshelken, während die Vorhut in der Nacht vom 5. auf den 6. nach Stolzenburg erreichte.

Schon in Marktshelken erfuhr man, daß die unter General-Lieutenant Haffort zur Deckung von Hermannstadt dafelbst zurückgebliebene Truppe in Folge eines von der Stolzenburger und Reishmarkter Straße erfolgten feindlichen Angriffs am 5. Nachmittags um 3 Uhr aus ihrer Stellung verdrängt, und nach der hartnäckigsten Gegenwehr im mörderischen Straßenkampfe und nach bedeutendem Verluste an Todten und Verwundeten zum Rückzuge nach Falmatsch gezwungen wurde.

Am 6. um 7 Uhr Morgens stand die Vorhut auf den Höhen von Großscheuern dem Feinde gegenüber, der die jenseitigen Höhen besetzt hielt.

Während einer heftigen zweistündigen Kanonade versuchte der Feind anfangs den russischen linken Flügel durch einen Angriff auf Großscheuern zu bedrohen; diesem begegnete aber General v. Lüders durch Verstärkung dieses Flügels mit 1 Bataillon vom Regimente Praga. Ferner machte der Feind einen Versuch, den russischen rechten Flügel mit Kavallerie und Infanterie zu umgehen, was jedoch die Schwarm-Angriffe der Kosaken sogleich vereitelten.

Diese mißlungenen Unternehmungen und das wirkliche Feuer der russischen Geschütze hatten ein Schwanken in der feindlichen Stellung zur Folge. Dieß benützte Herr General von Lüders, indem er die im Centrum aufgestellten 2 Divisionen Uhlanen mit 2 Kavallerie-Geschützen unter dem Schutze einer Anhöhe auf den rechten Flügel beorderte, und mit der dortigen Kavallerie und Geschütz plötzlich hervorzubrechen, und den feindlichen linken Flügel zurückzuwerfen. Dieß führte das brave Nassauische Uhlanen-Regiment mit solcher Tapferkeit aus, daß die Infanterie und Kavallerie des feindlichen linken Flügels eiligst die Flucht ergriff, und hierdurch ihr Centrum bloßstellte. Ohne Aufenthalt wandte sich das Uhlanen-Regiment gegen ein im Centrum aufgestelltes Infanterie-Bataillon, jagte es ungeachtet eines heftigen Schlachtfuers in die Flucht, und eroberte die zunächst aufgestellten 4 Geschütze. Jetzt floh auch der feindliche rechte Flügel; die Uhlanen und Kosaken verfolgten die Flüchtigen, machten einen großen Theil, der sich noch zur Wehre setzte, nieder, und nahmen dem Feinde auf seiner Flucht gegen Reishmarkt bei 1200 Gefangene und noch 10 Kanonen ab.

Der Feind wurde bis Großau verfolgt, dann aber von der Verfolgung abgelassen, weil die Truppen durch angestrengte Märsche ermüdet, der Ruhe bedürftig waren.

Der Feind verlor in diesem Gefechte 600 Todte, 500 Verwundete, 1200 Gefangene und 14 Kanonen, und immer werden noch Gefangene und Ueberläufer von den Kosaken eingebracht.

Der Verlust von russischer Seite ist am 6. unbedeutend; er beträgt 16 Todte und 48 Verwundete; bedeutender ist jener, den der General-Lieutenant Haffort am 5. erlitten; er verlor in Folge des Straßenkampfes bei 300 Todten und Verwundeten.

* In Südingaru haben die Insurgenten die Backa gänzlich geräumt und sich gegen Orsova, dem jetzigen

Sitze der magyarischen Regierung, gezogen. Ein Erlass Kossuths veröffentlicht seine Uebersiedelung dahin. Als Grund, Orsova gewählt zu haben, gibt er an, die Regierung müsse einen Ort aussuchen, aus dem sie durch den Gang des Krieges nicht wieder verdrängt werden könne. Die geflüchteten Einwohner der Backa kehren nach und nach zurück, und greifen wieder zu ihren landwirthschaftlichen Beschäftigungen. Die Truppen des Banus ziehen mit der Hauptmacht gegen das Banat; das Hauptquartier des Banus befand sich am 14. August in Perlas und dann in Pancsova, das Graf Althan'sche Streifcorps an der Theiß, Knicanin bei Peterwardein. Ueber Esseg werden fortwährend Verstärkungen dahin gesendet.

Ausland.

Deutschland. Rastatt, 12. August. Gestern Abends halb 7 Uhr wurde Heilig von Pfullendorf, ehemals Unteroffizier, in der Revolution Kommandant der Festungsartillerie, erschossen. Ueber 800 Zuschauer drängten sich gegen die Bastion am Friedhofe, wo er im Graben, an den Wall gelehnt, die tödtlichen Schüsse erhielt. — Morgen wird Major Maler, ein junger Offizier des 2. Regiments, vor Gericht gestellt. Der Fall macht besonders dadurch Auffsehen, daß sein alter Vater, ein großherzoglicher Pensionär, ihn vertheidigen wird. — Liedemann hat an sein Weib in Athen einen rührenden Brief hinterlassen, welchen der Achimandrit Damascenus zu Athen zu besorgen ersucht wird. Er hinterläßt einen sechsjährigen Knaben, Dimitri, welchem er darin das von seinem Vater, dem berühmten Heidelberger Professor, zu hoffende Erbe vermacht. Seine Gattin, „die Vielbulbende,“ fordert er auf, „als gutes Geschöpf auch das Herbe für ihr Kind zu tragen!“

Schweiz. Zug. Das Kriminalgericht hat die Theresia Städele aus Bollingen, Amt Radolfzell, Groß-Baden, als „Betrügerin“ — wegen künstlich erregten Blutschwitzens, so wie verstellter Besessenheit — zu 30 Ruthenstreichen in geschlossenem Raum, dreijähriger Zuchthausstrafe oder zweijähriger Einsperrung mit Anschließung an eine Kette und lebenslänglicher Verbannung aus der Eidgenossenschaft — nach erstandener Strafe — verurtheilt.

Offene Briefpost der Redaktion.

Als milde Spende für die k. k. verwundeten Krieger in Ungarn wurden uns gestern:

1 Pfund 18 Loth Charpie und Verbandstücke nebst 1 fl. C. M. von

Herrn Joseph Setaleer, Grundbesitzer in Lechwitz, zur Weiterbeförderung, die heute geschehen ist, eingesendet.

Wir werden ersucht, folgende Zeilen in unser Blatt einzurücken:

„Herr Redakteur! In Nr. 141 Ihres Blattes ist ein Artikel unter der Chiffre „F. v. W. aus dem Egerlande, 27. Juli,“ in welchem Asch eben nicht rühmlichst erwähnt wird.“

Wir erklären dies für eine Lüge und Verleumdung. Sobald der Einsender des fraglichen Artikels sich uns ohne Maske zeigt, werden wir es der Mühe werth finden, unsere obige Behauptung mit Gründen zu unterstützen.

Von Ihrer Unparteilichkeit erwarten wir, daß Sie diese Erklärung ehestens in Ihrem Blatte abdrucken werden. Asch, den 14. August 1849.

Der Bürger-Ausschuß.“

Anmerkung der Redaktion: Wir ersuchen unsere geneigten Leser, bei etwaiger Rückschau auf den in Nr. 141 enthaltenen fraglichen Artikel ja nicht zu fragen und zu grübeln, ob denn nicht etwa gar auch die Worte: „daß bei der Arbeiterklasse, welche in Asch sehr bedeutend ist, eine republikanische Mauldrescherlei am wenigsten Anlag, ja ganz gewiß Widerstand fände, falls es in Wirklichkeit auf Etwas ankommen sollte“ — vom eigenen Bürger-Ausschuße zu Asch als Lüge und Verleumdung erklärt werden wollen, wie dieses in obiger Zuschrift fast gar den Anschein gewinnt. Oder sind denn in Asch die Bürger und Arbeiter derart geschieden, daß, wenn man von diesen die Wahrheit und das Lob redet, solche für jene zugleich als eine Lüge und als eine Verleumdung gilt? Ferners ist in unserem ganzen Artikel durchaus nicht gesagt, daß irgend ein Bürger oder auch nur ein Bewohner von Asch von unlauterem Geiste besetzt oder im rothrepublikanischen Sinne maulrednerisch wäre, sondern es ist nur gesagt, und zwar von einem höchst achtbaren Ehrenmanne auf seiner Durchreise gesagt, daß dort ein unlauterer Geist „eingezogen“ zu sein scheint, indem man dort dann und wann rothrepublikanische Teufelsreden höre. Verhebert denn Asch gar keine Fremden? Und ziehen denn gar keine Reisenden durch Asch? Oder sind letztere immer nur lauter Ehrenmänner, also daß in den Wirthshäusern zu Asch gar kein unrechtes Wort gehört werden kann, und daß, wer solches dennoch behauptet, immer sogleich als Lügner und Verleumder dastehen muß? Und kann denn in Asch, wenn etwa ein unlauterer Geist zu dem einen Thore „einzieht“, ein solcher bei einem anderen Thore gar nicht mehr aus Asch auch „ausziehen“? Wir glauben an eine solche Unmöglichkeit nicht, und ersuchen vielmehr den verehrlichen Bürger-Ausschuß, sich über den Artikel in Nr. 141 vollkommen zu beruhigen; denn es ist eine höchst undankbare Arbeit das, irgend dort etwas heraus finden zu wollen, wo nichts dahinter ist. Unser Blatt sucht überall nur Ruhe und Frieden zu vermitteln und wünscht auch, daß diese Himmelsgaben denselben auch immer von Außen her belassen werden möchten, weshalb noch zuletzt, wo wir im Frieden scheiden wollen, die Bitte muß beigefügt werden, daß man sich in Zukunft zu solcher, sowie zu jedweder andern Streitigkeit gefälligst einen andern Platz aussuchen wolle. R.—

Wiener Geldmarkt vom 18. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt.	93 ¹³ / ₁₆	Bank-Aktien	1065	Nordbahn-Aktien	112 ¹ / ₂
detto	75	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer detto	108 ¹ / ₂
Banko-Obligationen zu 2 ¹ / ₂ pSt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 ¹ / ₂	Emundner detto	207
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	157	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Galbagio für k. Münzbulaten	27 ¹ / ₂
detto	1839 . 97	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	490	Silberagio	17 ¹ / ₂

Wiener Getreidemarkt vom 14. August 1849.

Der Meßen Weizen 11 fl. 45 fr.; Korn 6 fl.; Gerste 5 fl. 30 fr.; Hafer 5 fl. 33 fr.

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Vertheiler ist am Peter, Küfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeyer's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salsinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeier's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnement: Breitung Nr. 233, 2. Stock. Berichtsheft u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Kuhfußgasse Nr. 575, in H. Dörfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 fr., halbjährig 48 fr., vierteljährig 24 fr. G. M.

Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 fr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 159.

Dinstag den 21. August

1849.

Der ungarische Krieg geht zu Ende!

Noch nie hat der „Wiener Bote“ mit solch' freudiger Stimmung die Feder zur Kundgebung zur Hand genommen, wie heute. Der Krieg geht zu Ende! Die schmerzlichste Wunde, an der unser schönes Oesterreich seit einem vollen Jahre her blutete, wird nun nicht mehr bluten. Ins weite Ungarland, das man sich die Zeit her ohne blutigen Aufruhr und ohne den Gräueln der Schlachten kaum mehr denken, noch vorstellen konnte, wird nun wieder der Engel des Friedens und mit demselben alle Segensfülle der Ordnung, des Rechtes und der Freiheit einziehen, die wir allen Brudervölkern unsers gemeinsamen großen Oesterreichs so gerne auch wünschen und gönnen möchten.

Aber ich will mit Gewalt von der süßen Anschauung so schöner und allbereits so nahe herangerückter Hoffnungen für jetzt mich zurückhalten, und nun im ruhigen Tone, obgleich er mir heute nur schwer fällt, den erfreulichen Hergang, so wie ich ihn kenne, berichten.

Es war am 18. d. M., als unser geliebter Monarch in sein zwanzigstes Lebensjahr trat. Keine festliche Beleuchtung, kein rauschender Lärm oder Jubel auf den Straßen und Plätzen der Stadt, keine besondere Auszeichnung oder Festlichkeit verherrlichte den Vorabend jenes uns von Gott geschenkten feierlichen Tages — denn der zartfühlende Kaiser hatte sich solches in Anbetracht der sonstigen Trauer der Zeit selbst verboten und dafür den Wunsch nach Bethätigung treuer und edler Gesinnung mittelst Werken der Liebe und des Wohlthuns ausgedrückt — also keine Festtagsfeier ob der noch schwer drückenden Kriegestrauer — fand als Vorfeier Statt; aber — siehe! da kam in Stille zwar, aber auf Flügeln der Freude ein Bote vom Kriegsschauplatz herangeflogen und brachte an Sr. Majestät folgende Nachricht:

„Feldzeugmeister Baron Haynau zeigt somit Sr. Majestät dem Kaiser an, daß den 13. d. M. bei Bilagos der Rebellenhäuptling Görgey sammt einem großen Theile seiner Armee, 30 bis 40,000 Mann, die Waffen auf Gnade und Ungnade gestreckt hat.“

Des kommenden Tages, am hohen Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers selbst, las man ferner in allen Zeitungen, nebst der Wiederbesetzung Raabs durch unsere Truppen, ungefähr folgende, höchst freudig überraschende Nachricht:

„Am 11. d. M.“ hieß es, „wurde mittelst gehaltenen Kriegsrathes der Rebellen zu Arad die oberste Gewalt von denselben an Görgey abgetreten. Görgey hatte diesen höchsten Posten der Aufständigen angenommen, sich aber darauf am 13. unterworfen und zu gleicher Zeit den Befehl erteilt, daß die noch von den Rebellen besetzten Festungen Komorn, Arad und Peterwardein sich gleichfalls zu übergeben haben, welchem Befehle auch Arad sogleich wirklich nachgekommen sei. Kossuth und Bem haben sich am 12. über Orsova in die Türkei geflüchtet, und ersterer soll hiebei — aus Versehen oder „ganz im Gedanken“ — auch noch die ungarische Reichskrone mit sich genommen haben.“

Sei dem wie immer, wir glauben für jetzt, wenn wir nicht der leidhaftige Nimmersatt sein wollen, schon mehr als genug zu unserer wahrhaft kaiserlich-geburts-tagsfestlichen Freude zu haben. — Der ungarische Krieg ist zu Ende! Was nun noch vorgehen wird, wird kein Krieg, wird nur mehr ein vereinzeltes Jähden auf herumstreifende Räuberrotten und ein sorgliches Säubern und Ausfegen vom Grund aus bis auf die letzten verzweifelten Rebellenhäuflein sein. Es mögen nun meinerwegen selbst Kossuth und Bem ihre Nase noch einmal über die Türkei herüber hereinstecken, oder selbe, was immer auch möglich ist, für diesmal noch gar nicht zurückgezogen haben: desto besser; es wird uns dann doch das Vergnügen zu Theil, uns recht gründlich bei ihnen bedanken und — beurlauben zu können. Aber Görgey — darf ich es wohl offen hin sagen? — vor meinen, nun zwar vor Freundethränen benetzten, Augen will mir Görgey von nun an als kein Rebelle mehr gelten. Mag ihn zum Schritte seiner Ergebung was immer für eine Gewalt, entweder die einer eisernen Nothwendigkeit von Außen, oder aber die gar oft noch viel stärkere, die des Gewissens oder des Herzens und des Gemüthes von Innen bewogen haben: ich will nicht

forschen darnach und auch nicht mäkeln über den Werth solcher Beweggründe; es jubelt nur immer Ein Gedanke in meiner Seele auf, der mir zuruft: Freue dich Bote aus Wien und verkündige es: der ungarische Krieg ist beendet und zwar so urplötzlich durch Görgey's Unterwerfung beendet! Freilich wird es noch immer einige Wahnsinnige geben, die bis zur letzten Todesbetäubung gegen die Uebermacht anrennen, vielleicht wird auch Komorn eben so tollsinnig wie Venedig noch eine Zeit lang forttragen, man wird vielleicht auch noch einige vereinzelte Kämpfe der Verzweiflung kämpfen; aber es existirt keine Rebellen-Macht mehr, und mit dem großen Abschlagen, wie wir es bisher erfuhren, wird es ein Ende haben, die Leichenselder wird man ruhig abdecken und dafür mit Feldfrüchten des Friedens bebauen können — und das ist es, was ich in meiner Tröstung verstehe, wenn ich heute mir selbst und Allen, die sich dessen erfreuen mögen, freudig zurufe: Der ungarische Krieg geht zu Ende! n.—

W i e n.

* Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern Abends vor 6 Uhr hier wieder eingetroffen.

* Bei der ersten österr. Sparkasse wurden vom 13. bis einschl. 18. d. M. an 892 Parteien 68,835 fl. 51 kr. zurückgezahlt, dagegen von 808 Parteien 80,380 fl. 27 kr. eingezahlt.

* In Folge der von den Ministerien des Innern und Aeußern zur Ermöglichung eines ergiebigeren Zuges von Schlachtvieh eingeleiteten Schritte sind bereits zahlreiche Schlachtviehheerden aus Bessarabien nach Oesterreich aufgebroschen. Einem weiteren Sinken der Fleischpreise kann daher mit Zuversicht entgegen gesehen werden.

* Die in dem St. Marter Schlachthause vorgenommene erste Probeschlachtang ist zur vollkommenen Zufriedenheit ausgefallen, und es hat sich gezeigt, daß in einer Schlachtkammer zu gleicher Zeit vier Ochsen geschlagen werden können. Dieser Probeschlachtang haben die Herren Minister Bach und Kulmer, dann der Landeschef-Stellvertreter, Herr Graf Lamberg, beigewohnt.

* Ueber Anordnung des Unterrichts-Ministeriums wird in Wien ein neues Gymnasium errichtet.

* Bei dem Treffen von Temeswar wurde J. M. L. Franz Liechtenstein leicht verwundet.

* Dem Portier des k. k. Kriegsministerial-Gebäudes wurden gestern von einer Frau 2 Mädchen im Alter von 4 und 6 Jahren mit der Bitte übergeben, selbe so lange bei sich zu behalten, bis sie ein Gesuch beim Herrn Kriegsminister überreicht haben würde. Die Mutter entfernte sich hierauf, und kam nicht zum Vorschein. Die verlassen Kleinen wurden der Stabshauptmannschaft übergeben. Eine nähere Untersuchung dieses Vorfalles führte auf nachstehendes Ergebnis. Besagte Frau ist die Gattin eines gewesenen k. k. pens. Fuhrwesens-Offiziers, der wegen thätiger Theilnahme am Oktoberaufrehr seiner Pension verlustig erklärt, und zur mehrjährigen Festungsstrafe verurtheilt wurde. Zwei Söhne dieser Frau befinden sich bei

der k. k. Armee, zwei in Militär-Erziehungshäusern und die beiden Mädchen glaubte die Unglückliche auf oben erzählte Weise auch dem Staate zur Erziehung aufdringen zu können.

P r o v i n z e n.

Preßburg, 13. August. Die dort gestandene Besatzung der Insurgenten (etwa 2500 Mann), unzureichend, die weitläufigen Verschanzungen zu verteidigen, zog sich nach Komorn zurück und wir hatten noch manche Vorräthe in Raab angetroffen. Auf der Schütt steht der Feind hinter Basarut in geringer Zahl, dagegen ist seine Stärke an der Waag belangreicher. Da übrigens die Brigade Jablonowaki über Ofen bereits gegen Komorn rückt, auch das zur Belagerung bestimmte Korps des kais. russ. Generals Grabbe (20,000 Mann) gestern Alt-Sohl passirte, so wird unsere Macht mehr als hinreichen, diesen Punkt in Schach zu halten.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Kossuth hat am 11. d. M. die oberste Gewalt an Görgey abgetreten und am 12. mit Bem die Flucht über Orsova nach der Türkei ergriffen. Görgey hat die Würde eines Alleinherrschers angenommen, und als solcher sich am 13. dem russischen Generalen Rüdiger unterworfen und zu gleicher Zeit den Befehl ertheilt, daß die Festungen Komorn, Arad und Peterwardein zu kapituliren haben. Arad hat sich bereits ergeben, und ist am 16. d. M. von unsern Truppen besetzt worden.

* Klapka soll Komorn bereits übergeben haben.

* Die aufklärenden Mittheilungen über die Ergebung Görgey's bestehen in Folgendem: Zu Arad ward großer Kriegsrath gehalten, an welchem unter Andern Görgey, Kossuth und Bem Theil nahmen. Görgey ergriff das Wort und erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung die magyarsche Sache verloren, längerer Widerstand vergeblich und höchstens dazu geeignet sei, das Land gänzlichem Ruine zuzuführen. Sogleich bildete sich eine mächtige Partei, welche sich der Ansicht Görgey's anschloß und auf Uebergabe drang. Unter jenen 30—40,000 Mann, welche in der Depesche bezeichnet werden, befand sich nicht bloß das Görgey'sche Korps, sondern zahlreiche Abtheilungen des vor Temeswar zersprengten magyarschen Korps. Die an dem ungarischen Aufstande meist Betheiligten, darunter Kossuth, Bem und die Mitglieder des Rumpsparlaments, schlugen sofort den Weg nach Orsova ein, und sollen bereits türkisches Gebiet betreten haben. Es wird behauptet, Kossuth habe die Reichskleinodien, darunter die ungarische Reichskrone, mitgenommen. Görgey ergab sich den Russen nur unter der Bedingung, daß der Fürst Paskevich ihm, seinen Truppen und dem Lande Fürsprecher bei dem Monarchen werde.

* Am 13. d. M. Früh trafen ein Oberst und ein Offizier vom Korps des Generalen Rüdiger mit der Anzeige im Hauptquartier des Feldzeugmeisters Baron Haynau ein, daß dessen Korps gestern in Kis-Zenö mit der Vorhut in Simand eingerückt sei, so daß es am nämlichen Tage mit dem Haynau'schen 1. Korps bei Arad bereits in Verbindung getreten sein wird.

* Die Ueberschiffung der Südbarmee hat seit 1. d. M. mittelst 2 Dampfschiffen nebst 4 Schleppern ihren ununterbrochenen Fortgang. In der Nacht von dem 7. auf den 8. hatten die Vorposten des Banus vor Perlasz, welches

der Feind mit 4000 Mann besetzt hielt, einen Verlust von 2 Todten und 6 Verwundeten. In der folgenden Nacht wurde Verlasz vom Feinde verlassen und von den österreichischen Truppen besetzt. — Pancsova wurde vom Feinde ohne Kampf geräumt. — Bei der Besetzung durch die österreichischen Truppen wurde der k. k. pens. Major Lepier, vormalig Bürgermeister daselbst, welcher sich den Ketten zur Verfügung stellte, aufgehoben und standrechtsmäßig erschossen.

* Dem soll bei der letzten Schlacht gestürzt sein, und sich an der Schulter beschädigt haben. Seine Uhr, die er bei der eiligen Flucht im Jagdwalde liegen ließ, befindet sich gegenwärtig in den Händen des Feldzeugmeisters Baron Haynau.

* In Lippa wurde ein Magazin mit sehr großem Vorrathe an Gewehren in Beschlag genommen. Nach einer Meldung des G. M. Gerstner wurden in der Theil bei Szegedin 56 Schiffe mit 88,305 Mezen Weizen, 675 Mezen Halbsfrucht, 1260 Mezen Gerste, 6600 Mezen Hafer, 5700 Mezen Kukuruz, 25,940 Mezen Reys, 5550 Mezen Hirse, 440 Eimer Wein, 160 Ballen Tabak, Munition und verschiedene andere Gegenstände vorgefunden. Diese bedeutenden Vorräthe, welche fortwährend in die Hände der österreichischen Truppen fallen, liefern den sprechendsten Beweis von der gränzenlosen Flucht des Feindes. Wie nöthig übrigens Baron Haynau's so rasches Vorrücken zum Entsatz von Temeswar war, stellt sich täglich mehr heraus, da die Sterblichkeit einen so hohen Grad schon erreicht hat, daß am 12. d. M. vom Militär allein 120 Mann in der Festung gestorben sind.

* Der „Presse“ kam eine Abschrift des Armeebefehls zu, welchen Bem nach der Schlacht bei György in Siebenbürgen aus Schäßburg am 25. Juli an seine Truppen erließ. Es enthält derselbe das Geständniß, daß Bem dort gänzlich geschlagen worden sein muß, noch empfindlicher, als es der ämtliche Armeebefehl meldete.

Armeebefehl.

In dem Treffen bei Sz. György haben die Truppen der Erwartung nicht entsprochen, zu der ich berechtigt war und die ich auf ihre Stärke und unsere vortheilhafte Position setzte. Ich bin mit der Infanterie ganz und gar nicht zufrieden, derselben muß man den unglücklichen Erfolg der Schlacht zuschreiben, da die Verwirrung unter derselben allgemein war und der Rückzug zu schnell und in Unordnung angetreten wurde. Während des Feuers häuften sich die Massen so sehr auf einander, daß sie auf sich selbst geschossen haben. Die Offiziere konnten es nicht dahinbringen, diese Massen aufzuhalten, die in Unordnung flohen und immer mehr Terrain verloren. Das verwirrte Geschrei überdünnte die Stimme der Befehlenden. Wenn die Offiziere ihre Mannschaft gewöhnt hätten, zu schweigen und zu gehorchen, so würde diese Zerrüttung nicht möglich gewesen sein. Ich verbiete also hiermit das Geschrei unter den Truppen bei Todesstrafe. Jede Abtheilung, welche in einem Treffen, ohne Befehl erhalten zu haben, vom Kampfsplaz weicht, wird decimirt. Jeder hat auf sonst nichts zu hören, als auf das Kommando, und nach diesem zu handeln, wenn die Reihe an ihn kommt. Die Offiziere aber haben bei Degradation dafür zu sorgen, daß nie zu früh, aber auch nicht zu spät und in zu großer Entfernung gefeuert werde, weil Beides überflüssig ist.

Der Major Markofsky schrie immer vorwärts, wo kein Feind war. Sein Bataillon schwankte immer hin und her und erzeugte

große Verwirrung. Ich werde in der Zukunft bei solchen Anlässen ein Exempel statuiren.

Da alle Straßen mit Nachzügeln bedeckt sind, so werde ich in der Folge Jeden, der sich ohne Anlaß von der Truppe trennt, standrechtlich behandeln lassen.

Vor Venedig, 13. August. Die Beschießung nach der neuen Vorrichtung, wo die Bomben 2200 Klafter und noch weiter reichen, macht gewaltige Verheerungen. — Die Rialto-Brücke ist bereits zerstört. — Jeden Tag sieht man 1 bis 2 große Feuer in Venedig auslodern. 2 Drittheile der Stadt sind völlig von Menschen geräumt, die sich jetzt auf die Riva Schiavoni und die Gegend des Zeughauses zusammenschießen; denn sonst überall reichen die Bomben hin. Selbst die Buden sind schon in Wohnungen verwandelt und die Verkäufer sitzen auf offener Straße. Auch im öffentlichen Garten lagern viele Menschen und trotz allem dem ergeben sie sich nicht. Der größte Theil der Adelligen, die Alles angestiftet haben, möchten sich gerne ergeben, aber die Marine, das Militär und Proletariat wollen davon nichts wissen. Ersteru steht bei der Uebergabe ein trauriges Schicksal bevor, was die Betreffenden bestimmt, sich so lange als möglich zu halten. Das Proletariat ist so aufgehetzt, daß es alle Entbehrungen ohne Murren erträgt, und sich äußert, plündern zu wollen, im Falle die Adelligen sich ergeben, was diese wieder ganz einschüchtert.

Ausland.

Deutschland. Köln, 14. August. Die Sammlung für den Papst in der Erzdiozese Köln hat, nach der „Rheinischen Volkshalle“, die bedeutende Summe von mehr als 20,000 Rthlr. ergeben.

Mainz, 13. August. Gestern Abend ereigneten sich in einigen Kasernen Streitigkeiten zwischen österreichischen und preussischen Soldaten, welche einige schwere Verwundungen zur Folge gehabt haben sollen. Das rasche Einschreiten der Festungsbehörden verhinderte ein weiteres Umsichgreifen der Mißhelligkeiten.

Frankfurt a. M., 14. August. Privatnachrichten aus Mannheim zufolge ist das Todesurtheil gegen Trübscher heute Morgen in der Frühe vollzogen worden.

Der Prinz von Preußen ist bereits heute Mittag in aller Stille, früher als man erwartet hatte, hier eingetroffen.

Hamburg, 15. August. Die Ruhe ist wieder zurückgekehrt, wir haben ruhig schlafen können, es blieb den Abend und die Nacht still, und wären nicht Militärpiquets und Patrouillen in den bedrohten Stadttheilen, es würde Niemand glauben, daß wir vorher eine so lärmende Nacht gehabt haben.

Die Ruhe wird nicht wieder unterbrochen werden, der gute Sinn der Hamburger wird obliegen über die Aufregung und schon hört man nur noch Erinnerungen und einige Folgen, wie, daß gestern von den Verwundeten mehrere gestorben sind, die Verwundeten die Zahl 100 erreicht und sogar überstiegen haben sollen, und daß gestern Morgens 11 Uhr noch auf das Haus des Obersten Nikol geschossen worden, und ein Theil der Stabsoffiziere des Bürgermilitärs ihrer Stellen enthoben sein wollen und dieserhalb schon um ihren Abschied eingekommen sein sollen.

England. In Canada, der bedeutendsten englischen Kolonie in Amerika, von der der berühmte Lord Durham sagte: wenn England Canada verliert, so sinkt es zu einer Macht zweiten Ranges herab, herrscht große Neigung, sich von England loszutrennen und den amerikanischen Staaten anzuschließen. Bei solchem Sachverhalt wird dem englischen Kabinete wohl künftig die Lust vergehen, die Trennungsgelüste in fremden Ländern zu nähren, wenn es in den eigenen Provinzen ähnliche zu bekämpfen hat.

Frankreich. Paris, 13. August. Die gerichtliche Untersuchung wegen der von Pierre Bonaparte in öffentlicher Sitzung seinem Kollegen Gastier angethanen thätlichen Beleidigung nimmt einen raschen Fortgang.

* Man liest in der Zeitung, die in Orleans erscheint: Herr Pierre Bonaparte ist heute hier auf der Flucht durchgereist.

* Johannes Ronge befindet sich hier, er reist nächstens nach der Schweiz, um dort dem Deutsch-Katholizismus Anhang zu suchen. Die jezigen Apostel reisen mit der Eisenbahn und rauchen eine Cigarre, während sie sich mit den Plänen beschäftigen, wie sie ihrer Lehre Eingang verschaffen sollen. Ihre Thätigkeit beginnt in Kaffeegesellschaften und Bierhäusern, und dabei sehen sie auf die Apostel Christi sehr mitleidig herab.

Italien. Neapel, 4. August. General Dudinot wird heute hier erwartet. Aus der Umgebung des Papstes wird gänzliches Schweigen über seine künftigen Pläne gemeldet, nur darüber soll Seine Heiligkeit mit sich und mit seinen Räten einig sein, daß er nicht wagen dürfe, sobald nach Rom zurückzukehren.

Rom, 10. August. Garibaldi hat mit einem kleinen Theile seiner Leute auf einem amerikanischen Schiffe Zuflucht gefunden.

Schweden und Norwegen. Stockholmer Blätter vom 10. August bestätigen den demnächstigen Abgang schwedischer Truppen nach Schleswig, indem dort ein vom 2. d. aus Christiania datirter Marschbefehl für ein Bataillon des ersten Leib-Grenadier-Regiments angekommen war. Dasselbe wird sich unverzüglich in Westerland einschiffen. Laut Bericht des Kommandanten der Flotte vom 1. d. M. wollte derselbe am 2. mit seiner Eskadre vom großen Belt nach der Bucht von Kiel abgehen.

Türkei. Konstantinopel, 25. Juli. Baron Splenyi, der verwiesene ungarische Geschäftsträger, soll schon einen Stellvertreter erhalten, und selbst zu den Tscherkessen zu entkommen Gelegenheit gefunden haben. Nach den von den ungarischen Ausföndlingen hier verbreiteten Nachrichten hätte der tscherkessische Krieg gegen die Russen eine

Ausdehnung genommen, wie nie vorher. Sie sagen, daß nicht nur alle kaukasischen Bergvölker, sondern selbst die angrenzenden Armenier in sehr namhafter Zahl sich dabei theilnehmen, ein Umstand, der sich nur erklären ließe, wenn ihnen auf noch unbekanntem Wege eine bedeutende Löhnung versprochen worden. Baron Splenyi's Nachfolger, ein gewisser Andraffy, soll sammt seinem ersten Sekretär Kisch, ehemaligem Sprachlehrer beim russischen Gesandtschaftsarzte, hier ganz nach Lust den Champagnerflaschen bei wirklichen oder unwahren Siegesnachrichten der Magyaren aus seinem Vaterlande die Hälse brechen. Derselbe ist besser mit Dukaten versehen als sein Vorgänger. Es wimmelt jetzt hier von Flüchtlingen aller Art, namentlich gehören dahin die eben angekommenen Regierungsmänner von Genua.

* Mehemed Ali, Bizekönig von Aegypten, ist am 2. d. M. gestorben.

Ueber den Uebertritt Görgey's sind bis zum Schlusse dieses Blattes noch keine näheren amtlichen Berichte oder Erläuterungen eingelangt.

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Spenden für die verwundeten Krieger der k. k. Armee gingen uns neuerdings zu:

* 15 fl. G. M. in WM. aus Breitenweida, und zwar von Frau Maria Debelberg 10 fl., 3 fl. von Herrn Christian Schüller und 2 fl. als Nachtrag von Herrn S. M. Hoye, Pfarrer zu Oberholabrunn — „zum Geburtsfeste unseres geliebten Kaisers, des Vaters der Armen“ für das neue Invaliden-Spital in Hiezing, mit dem Motto: „Es wachse die christliche Liebe.“

* 20 fl. G. M. in WM. aus der Pfarrgemeinde Zellern für das nämliche neue Invaliden-Spital gesammelt und eingesendet von Frau Louise Meirhofer, Verwaltersgattin. Unter Einem möge hier auch erwähnt werden, daß laut ministerieller Empfangsbestätigung vom 3. Juli bereits auch schon früher 21 fl. 15 kr. G. M. an das k. k. Kriegsministerium, sowie 2 Kisten mit 20 neuen und 31 alten Hemden nebst einigen Leintüchern, Verbandstücken und Charpien an das k. k. Militär-Spital zu St. Pölten von derselben Pfarrgemeinde durch den Hochw. Herrn Pfarrer dortselbst übergeben worden sind.

* 28 fl. G. M. in WM. von der Pfarrgemeinde Geras, B. D. M. B., wovon 8 fl. G. M. für das Invaliden-Spital zu Hiezing und 20 fl. G. M. für die in Ungarn verwundeten Krieger bestimmt sind. Ferners:

* 28 Pfund Charpie, 8 Pfund Verbandstücke, 50 Fatschen und 1 Hemd theils von der Schuljugend theils aus den Händen mehrerer wohlthätiger Frauen derselben Pfarrgemeinde — Alles gesammelt und übersendet durch Herrn Jakob Schmid, Schullehrer zu Geras.

* 12 1/2 Pfund Charpie von der Schuljugend zu Gaunersdorf durch Herrn Philipp Emminger, Schullehrer dortselbst.

* 7 1/2 Pfund Charpie aus der unteren Pfarrschule zu Erbberg durch Herrn Schullehrer Joseph Meidhart.

* 15 1/2 Pfund Charpie und Verbandstücke durch die Post Hoflenz. Wurde bereits Alles seiner bezeichneten Bestimmung zugeführt. R.—

Wiener Geldmarkt vom 20. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 1/16	Bank-Aktien	1065	Norrbahn-Aktien	111 3/4
" " " " " " " " " " "	4	" " " " " " " " " " "	19	" " " " " " " " " " "	108
Banco-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	49	Windischgrätz-Loose	57 1/2	Gloggnitzer do.	212
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	158 1/2	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	20	Gmundner do.	27 3/4
" " " " " " " " " " "	1839	" " " " " " " " " " "	507	" " " " " " " " " " "	17 1/2
" " " " " " " " " " "	97 1/2	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien		Silberagio	

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Vertheiler ist am Peter, Kühsfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagshandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salfinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bot.

Motto: „Einheit macht stark.“

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M.
Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Der Wiener Bot. erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktor u. Abonnent: Freyung Nr. 238. 2. Stod. Preislich u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Kähligasse Nr. 575, in A. Hofmeister's Verlagsbuchhandlung.



N^o 160.

Mittwoch den 22. August

1849.

Die neue Invaliden-Versorgungs-Anstalt für Oesterreich ob der Enns.

Bereits vor ein paar Monaten bildete sich aus den edlen Menschenfreunden der Bürgerschaft zu Linz ein Comité oder Ausschuss zur Gründung einer solchen in der Aufschrift bezeichneten, eben so edlen als zeitgemäßen Wohlthätigkeits-Anstalt. Unterm 7. Juli d. J. erließen die Herren Mitglieder desselben (unter denen sich abermals der bei jeder Förderung des Guten stets unermüdet thätige, auch als höchst verdienstreicher vaterländischer Schriftsteller *) rühmlichst bekannte Herr Karl Schmutz, nun Sekretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, befindet) einen Aufruf oder eine Bitte um freiwillige Beiträge zur Gründung jener Anstalt in folgenden Worten:

„Unsere tapfere Armee,“ erinnerten sie, „hat auf den Schlachtfeldern in Italien und Ungarn in den Jahren 1848 und 1849 weltbekannte Siege errungen. Sie geht im letzteren Kronlande mit Zuversicht neuen Siegen entgegen. Ruhmvoll bewährten sich die wackeren Söhne unserer herrlichen Provinz überall, wo es galt, den Beweis durch die That zu führen, daß des Soldaten höchstes Gut „die Ehre“ um keinen Preis zu theuer erkämpft werde. Viele unserer Edlen haben ihr Leben auf den Schlachtfeldern ausgehaucht. Der Lorbeer deckt ihre Gräber. Mehrere derselben traf das herbere Loos der Verkrüppelung, und dadurch der gänzlichen, oder doch theilweisen Erwerbsunfähigkeit. Diesen ihr Schicksal zu erleichtern, gebietet die Menschlichkeit nicht nur allein, sondern es ist auch eine Bürgerpflicht, weil die ruhmbehränzte Armee es war, die uns vor der Anarchie, die uns vor dem gänzlichen Verfall unserer Monarchie verwahrt hat.

„Wir Unterzeichneten, von diesem Pflichtgefühl durchdrungen, haben uns daher in der hiesigen Provinzial-Hauptstadt zu dem Zwecke vereinigt, eine Versorgungs-Anstalt für alle invaliden Krieger aus dem

Kronlande Oberösterreich von dem Jahre 1848 und 1849 zu gründen. Wir wünschen, daß jeder Invalide die Versorgung nach dem Grade seiner Hilfsbedürftigkeit erhalte, die sein Patental-Gehalt nicht gewährt, oder den seine Gemeinde nicht versorgt. Dieser Zweck läßt sich nur durch vereinte Kräfte aller Bewohner dieses Kronlandes erreichen. Es ist aber nicht unsere Absicht, einen Fond zu gründen, sondern die Unterstützung aus den jährlichen Beiträgen zuzuwenden.

„Der Hochwürdigste Herr Bischof Thomas Gregor hat uns den Einfluß auf die Geistlichkeit des Flachlandes gnädigst zugesichert, bei der Sammlung freiwilliger Beiträge mit von der Geistlichkeit zu wählenden Vertrauens-Männern von Haus zu Hause kräftigst mitzuwirken. Auch hat uns der Herr Landeschef von seiner Seite die Förderung unseres Vorhabens gütigst verheißen. In der hiesigen Provinzial-Hauptstadt dürfen wir die gütige Mitwirkung des löbl. Gemeinde-Ausschusses mit Zuversicht hoffen, wie wir auch auf die Mitwirkung aller Gemeinden rechnen. Niemand werde bei der Sammlung übergangen, denn Jeder, selbst der Häusler, der Tagelöhner, der Dienstbote wird gerne einen Beitrag mit Freude und gutem Herzen hingeben, denn es stehen und kämpfen in den Reihen unserer glorreichen Armee auch ihre Enkel, ihre Söhne, ihre Brüder.

„Wir beabsichtigen auch, die Unterstützungs-Beiträge sogleich zu leisten, wie die Subscriptions-Beiträge einfließen, weil schon jetzt hilfsbedürftige Invaliden von den erwähnten Kriegszeiten in unserem Kronlande vorhanden sind. Jeder Invalide kann seine Unterstützung in seiner Heimat, oder wo immer genießen. Die eingehenden Beiträge werden kund gemacht werden, wie auch deren Verwendung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden wird.

„Der hiedere Sinn der Bewohner dieser Provinz, welche der leidenden Menschheit immer hilfreich die Hand bieten, leistet uns die Gewähr, daß unser Unternehmen des günstigsten Erfolges sich erfreuen werde. Gottes Segen wird jeden edlen Geber lohnen.“

(Folgen 13 Unterschriften.)

*) Freunde der vaterländischen Geschichte und Ortsbeschreibung erinnern wir an das aus dessen Feder erflossene vortreffliche, „historisch-topographische Verikon von Steiermark“ in 4 Bänden. Gedruckt in Graz bei Ant. Kleinreich 1822—23.

In Folge dieser menschenfreundlichen Bitte gingen, so viel uns bis 12. d. M. bewußt ist, von der Stadt Linz allein bereits 4658 fl. 27 kr.; vom Mühlkreise 1632 fl. 58 kr.; vom Traunkreise 690 fl. 52 kr.; vom Hausruckreise 962 fl. 36¹/₂ kr. und vom Innkreise 190 fl. 31¹/₂ kr., also in Summa 8135 fl. 31¹/₂ kr. in G. M. ein.

Von diesem Ertragnisse werden allbereits aus dem Mühlkreise von 117 dortselbst vorhandenen Invaliden — 27; aus dem Traunkreise von 101 nunmehr 6; aus dem Hausruckreise von 115 für jetzt 4 und aus dem Innkreise von 113 derzeit 2 theilhaftig. Es erstreckt sich demnach die Anzahl der aus jener milden Anstalt Theilhaftigen in ganz Oberösterreich für dermalen auf 39 Personen, während sich freilich die bisherige Gesamtzahl der Bedürftigen und zugleich der Würdigen auf 446 beläuft.

Möge sich dieses edle Unternehmen eines immer größeren Zuwachses und schönen Gedeihens erfreuen und auch, nicht nur in allen getreuen Kronländern unseres weiten, heiliggeliebten Vaterlandes, sondern selbst innerhalb des Bereiches der kleineren Gemeinden in selbst eine gleich zartfühlende Nachahmung finden. R.—

W i e n.

* Um dem Bedürfnisse wegen Umwechslung unbrauchbar gewordener Münzscheine gegen neue Münzscheine zu entsprechen, wird von heute, den 22. August d. J. an, eine eigene Verwechslungskasse für diesen Zweck in einem Theile der Amtsräume des niederösterreich. Provinzial-Zahlamtes, im neuen Regierungsgebäude in der Herrngasse, eröffnet.

* Vom Magistrate der Stadt Wien ist unterm 20. August nachstehende Kundmachung ergangen:

Laut Eröffnung der hohen Landesstelle vom 5. v. M., Z. 29,781 wird in Aussicht gestellt, daß die Stadt Wien zehn Abgeordnete für den n. ö. Landtag abzusenden haben wird, welche von den Hochbesteuerten des Wiener Steuerbezirkes, die zusammen ein Drittel der Gesamtschuldigkeit an landesfürstlichen direkten Steuern für Wien zu entrichten haben, gewählt werden sollen.

Nachdem nun der Magistrat als Steuerbezirks-Oborgane die Klasse der Höchstbesteuerten auf Grundlage der direkten Steuern, nämlich der Hauszins- und Grund-, dann der Erwerbsteuer mit Zuhilfenahme seiner Amtsbücher ausgemittelt, und in ein Verzeichniß zusammengestellt hat, so wird dasselbe zur allgemeinen Einsicht am Rathhause im Steuerdepartement von heute an bis Ende d. M. in alphabetischer Ordnung sowohl, als auch nach der Höhe der individuellen Steuersumme aufgelegt, und es wollen jene Steuerpflichtigen, welche mit Rücksicht auf ihre Jahres- und Gesamtsteuer gänzlich übergangen, oder nicht mit der richtigen Steuerquote angelegt zu sein glauben, ihre Ansprüche zur nachträglichen Einreichung bei der daselbst aufgestellten Kommission durch glaubwürdige Behelfe darthun.

Provinzen.

Czernowitz, 10. August. Ueber den Insurgentenoberst Kis, dessen Tod wir neulich gemeldet haben, bringt

das „konst. Blatt a. B.“ folgende nähere Angaben: Als man ihm sogleich nach seiner Ankunft Fesseln anlegte und eine Wache aufstellte, äußerte er sich dahin, daß Alles dies nicht nöthig sei. Dem russischen Offizier, der ihn hierher brachte, gab er einen werthvollen Ring zum Andenken, den jener aber erst dann annahm, als er hiezu die Genehmigung seines Obern erhalten. Um 10 Uhr Abends aber war Kis bereits todt. Man mutmaßt allgemein, daß er sich vergiftet habe, um einer schmachlicheren Todesart zuvor zu kommen, weil er zu stark theilhaftig war, um irgend auf Gnade hoffen zu können. Er war Rittmeister bei Szekler-Husaren, verließ die kaiserl. Fahne mit seiner ganzen Eskadron, und ging zu den Insurgenten über, wo er bis zum Obersten befördert wurde. In seinem Nachlasse fand man noch 80 Stück Dukaten. Er war der Sohn eines kaiserlichen Obersten und als kaiserlicher Offizier allgemein geachtet. Dem Gerüchte nach erwartet man nächster Tage hier auch die Einbringung des Szekler-Hauptmannes Moritz, der großen Antheil an dem dreimaligen Treubruche seines Regiments haben soll.

Hermanstadt, 3. August. Die k. russischen Truppen sind am 26. Juli von hier nach Mediasch aufgebrochen. Sie fanden das Dorf Kl. Kopisch, dessen Einwohner magyarisches gesinnt sind, fast leer. — Am Freitag kamen die k. russischen Truppen in der Gegend von Mediasch an, und haben dort Lager geschlagen. Hier sollen sie sich getheilt, und ein Theil den Weg über die Brücke gegen M. Bafarhely genommen haben; der andere theilseits der Kockel nach Schäßburg aufgebrochen sein. Den Einwohnern von Elisabethstadt soll auf diesem Wege eine Brandsteuer von 50,000 fl. abgenommen worden sein; es wird denselben nicht schwer geworden sein, sie aus der Schäßburger Beute etwa zu bezahlen. Von S. Saros haben die Magyaren bei ihrem Abziehen leider die Herde mit fortgetrieben.

* Gestern Nachmittags marschirten die siegenden Truppen in Hermannstadt ein. Voraus, ein trauriger Anblick, fuhren bei fünfzig Wagen mit verwundeten Rebellen. Die nachmarschirenden Bataillone, vor denen ein Zug Uhlanen einherritt, schritten trotz der ausgestandenen Strapazen wacker einher. Auf allen Zügen konnte man die Befriedigung über die erzielten Erfolge lesen. Hierzu gehören zwei eroberte Kanonen und fünf Munitionswägen. Zwischen diesen bemerkte man zwei Wagen voll gefangener magyarischer Offiziere. Den Beschluß machten über 1200 Gefangene, deren Neuseres unendlich abgerissen und vernachlässigt war. Auf mehreren Wagen sah man erbeutete Gewehre nachführen.

Mailand, 15. August. F. M. Radeky hat unterm 14. d. M. an die Einwohner von Venedig folgende Proklamation erlassen:

Bewohner Venedigs!

Der Friede mit Piemont ist abgeschlossen. Mit dieser Thatsache verschwinden die letzten Hoffnungen, welche einige von Euch auf Wiedereröffnung der Feindseligkeiten setzten! — Nach und nach wird die Ruhe und gesetzliche Ordnung wiederkehren und die übrigen Theile Italiens beglücken, deren Bevölkerung von den Schrecknissen der Anarchie befreit, mit erwachendem Vertrauen ihren Blick einer neuen Aera zuwendet.

Es ist eine Faktion, welche Euch derart beherrscht, daß

Ihr allein im ungerechten Widerstande gegen eine Regierung verharret, die Euch alle jene Garantien der gesellsch. Freiheit und des gemäßigten Fortschrittes darbietet, welche Ihr unter der revolutionären Regierung mit Aufopferung Eures Wohlstandes zu erlangen getrachtet habt.

In diesem entscheidenden Augenblicke erhebe ich nochmals meine Stimme, um Euch ernstlich zu ermahnen, einen Weg zu verlassen, welcher ohne alle Hoffnungen auf Erfolg nur neues Unglück dem bereits durch Eure verzeifelte Sache erlittenen hinzufügen kann.

Um jedoch so vielem Glende Schranken zu setzen, erkläre ich mich noch immer zu jenen Bedingungen bereit, welche ich Euch mit meiner Proklamation vom 4. Mai angeboten; nämlich:

1. Volle, gänzliche, absolute Unterwerfung.
2. Augenblickliche Uebergabe aller Forts, Arsenale und der ganzen Stadt, die von meinen Truppen besetzt wird. Denselben sind ferner alle Kriegsschiffe zu übergeben, zu welcher Zeit sie immerhin erbaut sein mögen, alle öffentlichen Gebäude, das Kriegsmaterial und alle dem Aerar gehörenden Gegenstände jeder Gattung.
3. Ablieferung der Waffen, sowohl des Staates als der Privaten.

Ich gestehe jedoch andererseits, wie ich es damals that, nachstehende Concessionen zu:

4. Es wird Allen ohne Ausnahme, die Beneidig verlassen wollen, dies zu Wasser oder zu Land gestattet.
5. Den Soldaten und Unteroffizieren der Land- und Seetruppe wird ein Generalpardon zugesichert.

Durch Annahme dieser Bedingungen werdet Ihr den ersten Schritt zu jenem Ziele machen, welches das bereits geschehene Unglück zu heilen und Euch eine frohe Zukunft zu sichern im Stande ist.

Semlin, 15. August. Jene Rebellenchaaren, die in und um Pancsova, an dem jenseitigen Donauufer bei Dvcsa, Borcsa, Trejoaja und andern Orten lagerten, und die auf der Strafe gegen Wersches und Lugos zogen, vereinigten sich mit den übrigen magyarischen Truppen unweit Lugos, wurden aber von den vereinigten österreichisch-russischen in der Gegend bei Sz. Andras überfallen und mit großem Verluste in die Flucht gejagt. Nun sammeln sich die Magyaren bei Dcsowa, wo sie aber ebenso wenig festen Boden gewinnen werden, da unsere Truppen in großen Massen gegen das untere Banat rasch vorrücken. Ihre Absicht scheint zu sein, bei Adacale über die Donau nach der Türkei zu fliehen. Auf diese Weise sind die Rebellen auch aus der Gegend von Temeswar und Arad verdrängt und die Verbindung zwischen uns und Temeswar wieder hergestellt.

* General Ottinger, der seit drei Tagen hier weilte und gestern Belgrad besuchte, ist heute nach Wien abgereist. Dessen Kommando übernimmt General Horvath. Er soll sich einer Subordinations-Verletzung bei der Schlacht zwischen Hegyes und Topola gegen den Banus schuldig gemacht haben.

* Medakovich, Redakteur des „Napredak“, der zu einer einjährigen Festungsstrafe verurtheilt, welche jedoch von Sr. Excellenz dem Ban auf sechs Monate gemildert worden und bereits nach dem Straforte abgeführt war, ist gestern, vom Banus gänzlich begnadigt, wieder in Semlin eingetroffen. Man spricht, es werde ihm gestattet, seine Zeitung, natürlich in einem anderen Tone, auch ferner herauszugeben.

* Die Cholera ist in unserer Gegend gänzlich verschwunden; an deren Stelle hat sich aber ein bössartiges Gallfieber eingestellt.

Ungarn. Der Rücktritt Kossuth's, die Uebertragung aller Gewalt an Görgey und die Unterwerfung desselben bei Bilagos bilden noch immer den Stoff zu erörternden Gesprächen, ohne daß amtliche Nachrichten hierüber mehr Licht über dies für ganz Oesterreich so wichtige Ereigniß gebracht hätten. Wir können daher unsern Lesern nur mittheilen, daß nach der am verfloffenen Sonntage erfolgten Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers öftere und lange Ministerberatungen stattfinden, deren Gegenstand die Art und Weise der Unterwerfungsbedingungen für Ungarn sein sollen. Bis dahin, als wir im Stande sein werden, zuverlässige Nachrichten über dieses weltgeschichtliche Ereigniß zu bringen, und weil wir unsern Lesern keine Gerüchte, deren eine Anzahl bereits im Umlaufe sind, austischen wollen, entlehnen wir der „Düdeutschen Post“ zwei Aktenstücke, die einigermaßen ein Licht über die ungarische Frage verbreiten und die vorausgegangenen Ereignisse auch leicht enträthseln helfen.

Das erste dieser beiden Aktenstücke ist von Kossuth. Er erklärt, daß die letzten Schlachten für die Ungarn unglücklich ausgefallen sind und daß das Fortbestehen der gegenwärtigen ungarischen Regierung dem Lande nur Schaden bringen könne. Kossuth und die Minister danken ab und legen die Gewalt der Regierung in die Hände Arthur Görgey's nieder, dem die vereinigte Civil- und Militärgewalt übertragen wird.

Görgey, indem er die Gewalt übernimmt, deutet in seinem Erlasse sogleich darauf hin, daß er Unterhandlungen oder Unterwerfung beabsichtige; er fordert die Bürger auf, sich ruhig zu verhalten und keinen Widerstand zu leisten, auch wenn die Städte vom Feinde besetzt werden. Er ermahnt die Bevölkerung, sich den Fügungen des Himmels zu unterwerfen. Die beiden Aktenstücke lauten wörtlich folgendermaßen:

Kossuth zur Nation.

Nach den unglücklichen Schlachten, mit denen Gott in den letztverfloffenen Tagen dieses Volk heimgesucht hat, haben wir keine Hoffnung mehr, daß wir den Kampf der Selbstvertheidigung gegen die große Macht der vereinten Oesterreicher und Russen mit der Aussicht auf Erfolg fortsetzen können.

Unter solchen Umständen kann die Lebensrettung der Nation und die Sicherung ihrer Zukunft bloß von dem an der Spitze der Armee stehenden Führer erwartet werden, und nach der reinsten Ueberzeugung meiner Seele würde das Fortbestehen der jetzigen Regierung hinsichtlich der Nation nicht nur unnütz sein, sondern sogar zum Schaden gereichen; ich gebe somit der Nation bekannt, daß ich selbst, befehle von jenem reinen patriotischen Gefühle, mit dem ich jeden meiner Schritte und mein ganzes Leben bloß dem Vaterlande opferte, und im Namen des ganzen Ministeriums von der Regierung zurücktrete, und mit der obersten Civil- und Militärgewalt den Herrn Generalen Arthur Görgey für so lange bekleide, als die Nation nach ihrem Rechte nicht anderweitig verfügen wird.

Ich erwarte von ihm, und mache ihn dafür vor Gott, der Nation und der Geschichte verantwortlich, daß er diese Gewalt nach seiner besten Kraft zur Rettung der nationalen und staatlichen Selbstständigkeit unsers armen Vaterlandes und dessen ferneren Zukunftsführung anwenden wird. Er möge sein Vaterland

eben so uneigennützig lieben, wie ich es liebte, und er möge in der Begründung der Glückseligkeit der Nation glücklicher sein als ich.

Ich kann dem Vaterlande nicht mehr durch die That nützen, wenn mein Tod für dasselbe Gutes stiften kann, so gebe ich mit Freuden mein Leben als Opfer hin.

Der Gott der Gerechtigkeit und Gnade sei mit der Nation!

Ludwig Kossuth, Gouverneur.

Bartholomäus Szemere, Minister des Innern. Sebastian Kovich, Justizminister. Ladislaus Csanyi, Minister der öffentlichen Arbeiten. Michael Horvath, Minister des Kultus.

Görgey an die Nation.

Bürger! Die bisherige provisorische Regierung besteht nicht mehr! Der Gouverneur und die Minister sind von ihrem Amte und der Regierung freiwillig zurückgetreten.

Unter solchen Umständen ist die militärische Diktatur nothgedrungen, die ich nebst der Civilgewalt provisorisch übernehme. Bürger! was man in unserer drückenden Lage für das Vaterland thun kann, werde ich thun im Kriege, oder auf friedlichem Wege, so wie es die Nothwendigkeit gebieten wird, auf jeden Fall aber so, daß die schon so sehr angestregten Opfer erleichtert werden, und daß die Verfolgungen, Grausamkeiten und Morde aufhören. Bürger! Die Ereignisse sind außerordentlich, und des Schicksals Schläge drückend, in solcher Lage ist eine Vorausberechnung nicht möglich; mein einziger Rath und Wunsch ist der, daß ihr Euch in Eurer Wohnungen ruhig zurückziehet, und Euch in Widerstand und Schlachten selbst in dem Falle nicht menget, wenn Eure Stadt der Feind besetzt; denn die Sicherheit Eurer Person und Eigenthums könnt Ihr mit der größten Wahrscheinlichkeit nur so erreichen, wenn Ihr bei Euren heimatischen Herden und bei bürgerlicher Beschäftigung ruhig verbleibt. Bürger! Was Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse über uns verhängen wird, werden wir mit männlicher Entschlossenheit ertragen und in jener beseligenden Erwartung des Selbstbewußtseins, daß das wahre Recht für alle Ewigkeit nicht verloren gehen könne. Bürger! Gott mit uns! — **Arthur Görgey.**

Dieselbe Zeitung, der wir diese beiden Aktenstücke entnehmen, knüpft daran noch folgende Betrachtung. Leider fehlen in der Abschrift dieser Aktenstücke Ort und Datum; auch vermissen wir unter den Unterschriften der Minister den Namen Casimir Bathyanyi's. Wir wissen nicht, ob dieses ein Versehen der Abschrift ist, oder sonst einen andern Grund hat. Gleich viel! Wenn man die beiden Aktenstücke zusammenhält, so ergänzt man leicht die vorausgegangenen Ereignisse. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Görgey's Unterwerfung keineswegs

eine vereinzelte oder gar ein Verrath sei, sondern daß sie das Ergebnis einer großen Berathung wurde, in welcher Görgey's Meinung die überwiegende Mehrheit für sich hatte, und in Folge deren Kossuth und sein Ministerium von der politischen Schaubühne abgetreten sind.

Ausland.

Deutschland. Hamburg, 16. August. Der gegenwärtig in Berlin befindliche hamburgische Syndikus, Dr. Banks, hat im Auftrage des Senats den Beitritt Hamburgs zu dem zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündnisse erklärt, unter Vorbehalt der Genehmigung der erbgesessenen Bürgerschaft. 9 preussische Bataillone und die entsprechende Artillerie werden Hamburg so lange besetzt halten, bis die Stadt eine vollständige Genugthuung geleistet hat.

Dänemark. Kopenhagen, 15. August. Mit einer wahren Sehnsucht sieht man hier der endlichen Hinüberschiffung der schwedischen Truppen nach Schleswig entgegen, und man ist im Allgemeinen darüber sehr verstimmt, daß diese sich gegen alles Erwarten so lange hinzögert.

Schweiz. Bern, 12. August. Mit der Abreise der Häupter des Aufstandes verhält es sich eigenthümlich. So zu sagen Alle haben Pässe nach England oder Amerika verlangt und von den schweizerischen Behörden auch erhalten, allein keiner der fremden Gesandten will dieselben visiren. Der Eine sagt, die Auslieferungsfrage sei noch nicht entschieden, der Andere erwartet Instruktionen, die in Ewigkeit nicht kommen werden. So sind die Flüchtlinge förmlich gezwungen, in der Schweiz zu bleiben.

Offene Briefpost der Redaktion.

Die sehr schätzbaren Herren Berichterstatter über die am 18. d. M. in ihren heimischen Orten stattgefundenen Feierlichkeiten zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät werden hiemit freundlichst über die Nichtannahme ihrer gefälligen Einsendungen um Entschuldigung gebeten. Es haben sich nämlich bei der überall herrschenden großen Liebe zu unserem jugendlichen Monarchen so viele derlei Kundgebungen angehäuft, daß wir damit mehrere Blätter hätten auszufüllen gehabt, und wodurch den übrigen Mittheilungen ein großer Eintrag hätte geschehen müssen.

An milden Spenden für die verwundeten Krieger wurden uns eingesendet:

5 fl. C. M. in Bk., 2 Leintücher, 2 Hemden und etwas Charpie für das neu errichtete Invaliden-Spital zu Hiezing von einem ungenannt sein wollenden Wohlthäter aus Neuhauß in Böhmen. R.—

Wiener Geldmarkt vom 21. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 3/4	Bank-Aktien	1064	Nordbahn-Aktien	111 7/8
betto " 4 "	75 1/4	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer betto	109
Banks-Obligationsen zu 2 1/2 pCt.	49	Esthazy-Loose zu 40 fl.	57 1/2	Grundner betto	212
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	159	C. Esthazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für f. Münzfußnoten	27 1/2
betto " " 1839	97 1/2	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	507	Silberagio	17 3/4

Wiener Getreidemarkt vom 18. August 1849.

Der Mezen Weizen 11 fl. 42 kr.; Korn 6 fl. 27 kr.; Gerste 5 fl. 39 kr.; Hafer 5 fl. 24 kr.

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschluss ist am Peter, Kuhfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Salfinger.** — Mitredakteur: **Adalbert Stifter.**

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Verantwortl.
 Jaden
 Waid
 1849
 1. J. C.
 Montag, am 1. Morgens.
 redaction u. Abonnement:
 Nr. 238, 2. Stock.
 Preis u. Ausgabe an
 die Wiener Pränumeranten:
 am Peter, Kufgasse Nr. 375,
 in M. Dorfmeister's Verlags-
 handlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für
 Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 fr.,
 halbjährig 48 fr., vierteljährig
 24 fr. G. W.
 Pränumerationspreis mit
 Postversendung: Ganzjährig
 2 fl., halbjährig 1 fl., viertel-
 jährig 30 fr. G. W.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 161. Donnerstag den 23. August 1849.

Die Wissenschaftsschule.

Nach der Gewerbschule kommt die Wissenschafts-
 schule. Sie ist zugleich die höchste und letzte. Die ver-
 schiedenen Kenntnisse, welche die Menschen in vielen
 Jahrhunderten und Jahrtausenden angesammelt hatten,
 wären zu einer solchen Menge angewachsen, und wären
 so verwirrt gewesen, daß sie keinen Nutzen abgeworfen
 hätten, wenn man sie nicht in eine Eintheilung, Ord-
 nung und Uebersicht gebracht hätte. Man verfuhr
 hierin so: Alles, was man von ein und demselben Ge-
 genstände wußte, wurde zusammen gestellt, und Alles,
 was von andern Gegenständen galt, wurde hier weg-
 gelassen. Das Zusammengestellte wurde aber wieder
 nicht etwa nach dem Zufalle unter einander geworfen,
 sondern in eine solche Ordnung und Eintheilung ge-
 bracht, daß man in jedem Augenblicke das Nöthige
 finden und herausholen konnte. Alle Kenntnisse muß-
 ten so mit einander verbunden sein und so in einander
 greifen, wie die Räder einer Uhr. Eine Menge so
 geordneter Kenntnisse über ein und den nämlichen Ge-
 genstand heißt man eine Wissenschaft. Es sind also
 so viele Wissenschaften möglich, als es Gegenstände
 gibt; allein da nicht jeder Gegenstand wichtig genug
 ist, so sind hauptsächlich nur über die wichtigsten
 Gegenstände Wissenschaften entstanden. So heißt die
 Kenntniß der erschaffenen sichtbaren Dinge die Natur-
 lehre, die Kenntniß von dem menschlichen Körper die
 menschliche Leibeslehre, von der Seele die Seelenlehre,
 die Kenntniß, wie die menschlichen Handlungen be-
 schaffen sein sollen, die Sittenlehre, die Kenntniß der
 Rechte die Rechtslehre, des Staates die Staatslehre,
 und so weiter. Es haben die Wissenschaften bereits
 eine solche Ausdehnung bekommen, daß es keine Mög-
 lichkeit ist, daß ein Mensch alle erlernen kann, ja eine
 einzige Wissenschaft ist oft so umfassend, daß sie das
 Leben eines einzigen Menschen übersteigt, wie z. B.
 die Naturwissenschaft; daher haben sich die Menschen
 in die Wissenschaften getheilt, daß einer die, der an-
 dere eine andere betreibt, ja endlich wird die Nothwen-
 digkeit eintreten, daß man nur in Bücher die Haupt-

wahrheiten der Wissenschaften niederlegt, wo sie Jeder,
 der sie braucht, finden kann, und wo der Forscher,
 der auf ihren Grund gehen will, auf die Werke hin-
 gewiesen wird, in denen er den Grund findet. Da die
 Menschen auf der Erde leben und alle irdischen Gegen-
 stände ihnen zum Gebrauche angewiesen sind, da zwi-
 schen den Menschen selber sehr viele Verhältnisse ent-
 stehen, die sie kennen und behandeln müssen, so lenket
 von selber ein, daß die Kenntniß der Dinge und
 Verhältnisse, also die Wissenschaften vom größten Nu-
 tzen sind, ja daß sie den Menschen für rein menschli-
 ches Leben unentbehrlich sind. Darum sind sie auch
 entstanden. Aber so wie es nothwendig ist, daß jeder
 Mensch eine gewisse Summe von Kenntnissen hat, die
 die all gemeine Bildung ausmachen, so ist es nicht
 nothwendig, daß jeder alle Wissenschaften inne habe,
 die die wissenschaftliche Bildung ausmachen, son-
 dern es ist nur nothwendig, daß der Mensch, wenn
 er von Wissenschaften etwas braucht, zu dem gehen
 kann, der es hat, z. B. der Kranke zu dem Arzte,
 der Rechtsbegierige zu dem Rechtskundigen, der Staats-
 bedürftige zu dem Staatsmanne. Es ist daher klar,
 daß Schulen sein müssen, in welchen die verschie-
 denen wissenschaftlichen Stände ihre Wissenschaften er-
 lernen können, um mit ihnen der ganzen Menschheit zu
 dienen. Derlei Schulen hat es von jeher gegeben. Ent-
 weder haben einzelne Männer in einzelnen Zweigen ge-
 lehrt, wie in alten Zeiten, oder es hat der Staat die
 Leitung und Anstalt dieser Dinge in die Hände genom-
 men, wie in den neuen. So sind die sogenannten Uni-
 versitäten entstanden, auf denen von Staatswegen alle
 Wissenschaften behandelt werden. Es ist auch die Pflicht
 des Staates, diese Anstalten zu hegen, und die Pflicht
 des Staatsbürgers, zu ihrer Erhaltung beizutragen.
 Aber auf eine Frage müssen wir hier auf-
 merk sam machen: in welchem Verhältnisse muß
 die allgemeine Bildung zur wissenschaftlichen stehen,
 oder, wie viel muß der einzelne Mann selber wissen,
 und wie viel muß er bei den Gelehrten erfragen? Dar-
 auf antworten wir: Das ist in verschiedenen Zeiten ver-
 schieden. Je mehr ein Mensch zu handeln und zu wir-

fen hat, desto mehr muß er selber wissen, überhaupt: je mehr jeder einzelne Mensch wissen kann, ohne seinem andern Berufe einen Abbruch zu thun, desto besser ist es. Selber klar sehen, wiegt alle Rathschläge auf, und eigene Geschicklichkeit behebt die Zweifel und Verwirrungen. Hätten die Ungarn alle eine Einsicht in ihre Verhältnisse gehabt, so wäre der jezige fürchterliche Krieg nicht entstanden. Der Rathgeber kann auch oft mit Absicht einen falschen Rath geben. Hier kann ich nicht unterlassen, auf ein Uebel, von dem ich schon öfter redete, wieder aufmerksam zu machen. Die wissenschaftliche Schule hat die allgemein menschliche in Europa so überholt und überflügelt, daß die Bildung nur in einer Klasse von Menschen einen hohen Schwung genommen hat, während die übrigen verhältnißmäßig zu weit zurückgeblieben sind. Dadurch sind zwei Klassen entstanden, die Wissenden und Nichtwissenden, zwei Klassen, die einander immer entgegengesetzt sind, die sich nicht verstehen, die andere Neigungen, andere Lebensweisen und andere Bedürfnisse haben, die sich misstrauen, das gegenseitige Leben von einander verachten, und, sobald die Oberfläche des guten Vernehmens gekriecht ist, in Kampf gerathen, weil der Nichtwissende meint, er könne das Leben der Wissenden auch begehren und führen, da er den Mangel seiner Kraft und Kenntniß nicht kennt, und weil der Wissende den Nichtwissenden unterschätzt, und meint, er begehre zu viel. Je mehr eine gleiche Bildung nach den natürlichsten Abstufungen die ganze Bevölkerung durchdringt, desto fester wird Liebe, Eintracht, Vertrauen, Einsicht und auch Macht und Dauer des Staates bestehen. Man muß die Wissenschaften hegen und pflegen, weil sie Kleinode der Menschen sind und sie auf den menschlichen Standpunkt heben, aber man muß auch die Kenntnisse und die Bildung der ungelehrten Stände nach größter Möglichkeit fördern, weil sie ebenfalls Kleinode sind, die den, der das Höchste nicht haben kann, schmücken, und ihm nützen. Für unsere gegenwärtige Zeit, meine ich, bleibt die Landschule und die Bürgerschule das Wichtigste, und ich möchte zu unseren Zeitgenossen und Machthabern sagen: „Sucht nicht mit aller Kraft die hohe Wissenschaft nach ihrem höchsten Fluge zu leiten, sondern sucht sie zu erhalten, daß sie nicht sinke, und wendet für die Zeit eure Augen und eure Kraft dem Bildungsbedürfnisse des unteren Volkes zu, daß diese Bildung sich hebe, den Forderungen der Zeit entspreche und in ein Verhältniß mit der Wissen-

schaft komme, dann ist es Zeit, beide in ihrem natürlichen Verhältnisse den weiteren und höheren Gang gehen zu lassen.“

Abalbert Stifter.

W i e n.

* Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät wurde vom Gemeinderathe eine Sammlung milder Spenden zur Unterstützung verwundeter Krieger eingeleitet. Bis zum 21. d. M. waren bereits 4566 fl. 54½ kr. C. M. eingegangen, und davon bereits am 18. d. M. 3000 fl. dem General-Kommando zu diesem menschenfreundlichen Zwecke übergeben worden.

* Der Gemeinderath ist am 21. d. M. bei dem k. k. Landrechte auf Schadenersatz verklagt worden. Die Witwe eines am 28. Oktober v. J. auf der Barrifade erschossenen Arbeiters ist die Klägerin und sucht den Gemeinderath zur Erfüllung jener Kundmachung, womit der Witwe eines bei der Vertheidigung der Stadt Gefallenen 200 fl. Pension versprochen wurde, zu verhalten. Das Landrecht hat die Klage angenommen.

* Der russische Großfürst Thronfolger reiste gestern Nachmittag mit einem Separatzuge von hier wieder ab.

* Der berühmte Reisende Fürst Bückler Mustau ist aus Dresden hier angekommen.

* Am letzten Viehmarkt wurden 2162 Stück Schlachtvieh zum Verkaufe ausgedoten; 61 Stück aus Ungarn, 1665 Stück aus Galizien, 436 Stück aus den deutschen Provinzen. Hievon blieben 352 Stück unverkauft. Von Mangel an Schlachtvieh kann sohin durchaus keine Rede sein, und mit Sicherheit kann angenommen werden, daß mit 1. September eine abermalige Verminderung des Saugungspreises erfolgen wird.

Provinzen.

Krafsau, 14. August. Vorgestern kam es zwischen den hier garnisonirenden Russen und Oesterreichern zu einem blutigen Streite. Auf der Vorstadt Zwierzeniec gerieth ein österreichischer Soldat mit einem Handwerker wegen Tanzmusik anfänglich in Streit, dann aber ins lebhafteste Handgemenge. In kurzer Zeit sammelten sich gegen 30 österreichische Soldaten mit Bajonetten, und gegen 12 Russen in Begleitung eines mit Stöcken und Steinen bewaffneten Böbelhaufens, welche den blutigen Kampf fortsetzten. Ein ungeheurer Lärm entstand auf der Straße, aus Angst verriegelten die Einwohner ihre Häuser, die Russen bombardirten gewaltig mit Steinen, wobei zwei Tödtte und mehrere Verwundete geblieben sind, einer wurde sogar von der Brücke ins Wasser gestürzt. Dieses Handgemenge hätte noch länger gedauert und vielleicht höchst traurige Folgen nach sich gezogen, wenn nicht die herbeigeeilte Patrouille die Streitenden auseinander getrieben und mehrere Personen arretirt hätte.

S. Oberösterreich, Mitte August. Zur Aufklärung, wie man es auch bei uns heroben mit der elenden Kunst, das Schlachtvieh zu vertheuern, treibt, mag folgende wahre Geschichte dienen. Ein braver Landwirth, der jährlich bei großem eigenen Erbpfandbaue und selbst betriebener Bierbrauerei nebst Branntweinbrennerei in der Lage ist, Dachsen zu mästen, hatte eben ein Paar ausgemästet und war Willens, selbe um 800 fl. zu verkaufen:

da kommt ein fremder Viehhändler und feilscht um selbe. Der pfiffige Mäster sollte den Preis stellen, entschuldigt sich aber damit, selbe noch ein Paar Wochen behalten zu wollen. Hierauf bietet ihm der Händler 1000 fl. an, er wolle die Ochsen aber sogleich übernehmen. Der im Innern durch dieses Anbot überraschte Mäster begehrt aber sogleich 1050 fl. und um 1025 fl. werden Beide im Handel einig. Das Vieh wird weggetrieben. Der Verkäufer ist mit dem höhern Betrag sehr zufrieden gestellt. Am zweiten Tage kommt ein anderer Händler, erkundigt sich um die bereits verkauften Ochsen, die ihm angerühmt worden waren, und bedauert den schon erfolgten Verkauf mit der Versicherung, er würde gerne 1200 fl. dafür gegeben haben. — So weit geht die künstliche Vieh-Vertheuerung, und indem man oft nur einen Ochsenmäster auf diese Art auszeichnet, um dadurch übermäßige Preise auf einige Zeit zu erzielen, werden auf solche Art höhere Ausschrotungs-Preise erzwungen.

Armes Volk! auch von Ochsen = Einkaufs = Emissären hängt dein Bischen Fleischahrung, dein leidentliches Leben ab! Wir haben es schon sehr weit gebracht.

Vadua, 13. August. Der prächtige Palast des Erzherzogs Rainer, nebst andern Sommer-Palais, deren Besitzer in Venedig sich aufhalten, werden als Spitäler verwendet, die mit Goldtapeten behangenen Zimmer sind jetzt von Kranken belegt und daher einer unausweichbaren Verwüstung Preis gegeben. Die Zahl der Kranken vom Belagerungskorps Venedigs beläuft sich wenigstens schon auf 5 bis 6000 Köpfe. Venedig wird noch immer lebhaft beschossen, doch trotz der großen Zerstörungen bis jetzt noch immer ohne Erfolg. Heute wird eine neue Batterie im Campalto für mehrere Geschütze fertig, ihr Zweck ist, die linke Flanke von Venedig, den „Lido“ zu beschützen, da man in Erfahrung gebracht hat, daß sich dort die meisten Einwohner und zum Theile im Freien aufhalten, da dieser Stadtheil noch nicht beschossen wurde. General Gorzkowsky hat das Korps-Kommando von F. M. L. Thurn bereits übernommen und tritt sehr streng und umsichtig auf; sein erster Befehl war, alle Ortschaften vier Meilen im Umkreis von Venedig zu razzien, d. h. dem Boden gleich zu machen, eine Verfügung, die für das Belagerungskorps von großem Nutzen sein dürfte. Vorgefien wurde hier der Friedensschluß mit Sardinien gefeiert. Hundert Kanonenschüsse verkündeten die Festlichkeit des Tages. Die Stadt gewinnt nach und nach ihr altes Aussehen wieder. Konzerte, Theater und andere Unterhaltungen beginnen sich wieder geltend zu machen.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Die Feindseligkeiten vor Komorn sind vorläufig eingestellt. Unser Kriegsminister, Graf Gyulai, der sich persönlich ins Lager vor Komorn bei Acs begeben, bewilligte der Befragung von Komorn eine mehrtägige Bedenkzeit zur Uebergabe, während welcher hoffentlich der ganze Umfang der letzten Ereignisse zu ihrer Kenntniß gelangen wird.

* Der russische F. M. Fürst Paskiewicz hat sein Hauptquartier in Großwardein — General Rüdiger in Vilagos, wo auch das entwaffnete ungarische Armeekorps Görgey's lagert.

* F. J. M. Haynau ist in Temeswar, wo am 16. d. M. auch der Banus von Kroatien einrückte. Die Vorhut seines Armeekorps war bereits am 14. d. M. eingetroffen.

* Die „Bukarester deutsche Zeitung“ vom 9. August

bringt aus Tolmatsch in Siebenbürgen, vom 7. August, die Nachricht, daß General Hasford sich am 6. nach einem muthigen sechsstündigen Kampfe, einer dreifachen Uebermacht weichend, in bester Ordnung, in der er sogar die dort befindlichen 1600 Gefangenen mitgenommen, aus Hermannstadt wieder zurückgezogen habe. Jedoch wurde Hermannstadt am Montag, den 6. August, um 11 Uhr Morgens nach einem kurzen, aber blutigen Kampfe wieder von den russischen Truppen genommen und besetzt. So dauerte die ungarische Herrschaft in Hermannstadt diesmal nicht einen ganzen Tag! General v. Lüders war nämlich in Eilmärschen herbeigeieilt, und erschien eben recht, um die Plünderung zu verhüten, die noch an diesem Tage beginnen sollte. Die Besorgniß Vieler, daß Hermannstadt geplündert und verbrannt werde, ist Gott sei Dank! ohne Grund gewesen.

Ausland.

Deutschland. Altenburg, 14. August. Zwischen dem hier befindlichen preussischen und dem eben zurückgekommenen altenburgischen Militär kam es gestern zu so heftigen Händeln, daß Generalmarsch geschlagen werden mußte, um die erhitzen Parteien zu trennen. Ein Altenburger Soldat ist schwer verwundet, mehrere andere leichter. Namentlich wurden die preussischen Husaren durch die eben nicht schmeichelhaften Titulaturen „Bluthunde“, „Preußenhunde“ u. a. aufs Aeußerste gebracht. Die Abneigung gegen Alles, was preussisch ist und klingt, stellt sich immer schärfer in Deutschland heraus, und vorzüglich sind es die vielen standrechtlichen Hinrichtungen in Baden, welche des bösen Blutes vieles erzeugen. Welch herrliche Aussichten auf eine deutsche Einheit, von der jeder Deutsche wachend träumte! —

** **Langensfeld** in Baiern, am 17. August. Der Transport, welcher als Ergänzung des Abganges der Mainzer und Frankfurter Garnison dahin abgeht, besteht aus mehr als 700 Mann Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Mineuren, Fuhrwesen u. s. w. Aus der Mannschaft des Infanterie-Regimentes Erzherzog Rainer hat sich eine Musikbande von 16 Mann gebildet, welche durch ihre heiteren Weisen den Marsch zu einem recht lustigen macht. An der Gränze zwischen Böhmen und Baiern machte am 7. August Morgens der gesammte Transport Halt, es wurde zum Gebet gestellt, hierauf präsentirt, die österreichische Volkshymne gespielt und dann unter freundigen Vivats und den schmetternden Klängen des Radezkymarsches hinüber nach Baiern marschirt. In jeder Marschstation wird aufgestellt, Betstunde geschlagen, die Volkshymne gespielt und dann erst in die Quartiere abgetheilt. Ueberall wurde die Mannschaft mit freundlicher Zuvoorkommenheit bewirthet, eben so die Offiziere mit ausgezeichnete Artigkeit empfangen. Namentlich sind es die Offiziere der k. bayerischen Armee, welche sich allerorts bemühen, ihre kameradschaftliche Anhänglichkeit an die österreichischen Krieger auf das Glänzendste darzuthun. Es ist ein Herz und ein Sinn, welche beide Heere vereinigt. Allüberall, namentlich in Nürnberg, sah man immer nur Oesterreicher und Baiern Arm in Arm die Natur- und Kunstschönheiten bewundern, wo die freundlichen Baiern der dortigen Garnison den österreichischen Kriegern, welche meist nur der böhmischen Sprache kund sind, die gefälligsten

Führer machen. Besonders herzig benahmen sich die Kinder in Nürnberg, vorzüglich die Knaben, welche auf die österreichischen Offiziere und Soldaten zutraten und die Hand boten mit den Worten: „Grüß Gott! Herr Landsmann!“ oder „Gott zum Gruß, deutscher Landsmann!“ Nie und nirgends kam auch nur der mindeste Excess vor, sondern selbst beim stets in aller Frühe erfolgten Abmarsche kamen die bayerischen Offiziere und Soldaten, sich von ihren österreichischen Kameraden zu beurlauben, und des Händedrückens und Umarmens wollte es kein Ende nehmen. Immer hieß es: „Auf baldiges Wiedersehen auf dem Felde der Ehre, wo Defterreicher und Vatern vereint jedem Feinde mannhast stehen werden.“ — Es war ein freudiges, herzerhebendes Schauspiel, die wackeren Krieger der beiden Nachbarmächte in so herzlichem, brüderlichem Eintracht vereint zu sehen.

Hannover, 16. August. Wie man hört, ist bei der hiesigen Artillerie das Tragen der deutschen Kokarde endlich abgestellt worden. Wir hoffen, sagt die Zeitung von Hannover, daß auch in Sachsen und andern Ländern des Dreikönigbundes dieses Sinnbild eines Dinges, das nicht besteht, abgelegt werden wird.

Aus **Berlin** 11. August schreibt die „Kölnische Zeitung“: „Die Oberhoheit beider Hohenzollern ist in definitiver und ewiger Abtretung von der älteren Linie an die mächtige und königliche jüngere Linie übergegangen. Vorgestern, so wird uns versichert, erhielt Württemberg, das in zwei zusammenhängenden Theilen (mit Ausnahme der badischen Seite) die Fürstenthümer umschließt, die offizielle Kundmachung des Abtretungs-Aktes. In gleicher Entfernung von Ulm und Rastatt und in der Nachbarschaft der Schweiz, so meint die genannte Zeitung, bietet das neue Land alle Vortheile des früheren Besitzthums Nerschatel ohne die Uebelstände dieses letzteren. Was werden die deutschen Reichsminister dazu sagen?“ Die „Kölnische Zeitung“ sagt ferner: „Es war immer einer der Lieblingswünsche König Friedrich Wilhelm's IV. gewesen, wieder in den Besitz der alten Stammlande seiner Familie zu kommen, und schon vor Jahren waren wiederholentlich Einleitungen getroffen worden, die der Förderung dieses Zweckes dienen sollten.“

Schleswig, 13. August. In Düppel, in der Nähe der Insel Alsen, in einem Distrikte, wo die Dänen viele Anhänger zählten, sollte nach Uebereinkunft zwischen den dänischen und preussischen Behörden die Auswechslung der Gefangenen geschehen. Von unserer Seite sind die gefangenen Dänen, meistens Seeleute, über 1100 an der Zahl, nach Düppel behufs der Auswechslung gebracht worden. Von dänischer Seite ist aber ein Gleiches nicht geschehen, sondern die Erklärung eingegangen, daß die Auswechslung

beanstandet sei, und erst nähere Verhaltungsmaßregeln von Kopenhagen erwartet werden. Man ersieht nun, weshalb die Auswechslung nicht wie früher in Eskerförde geschehen sollte. In Düppel würden die gefangenen Dänen, von wenigen preussischen Husaren bewacht, zum Theil leicht die Gelegenheit finden, zu den dänischen Vorposten zu entweichen. Sodann wird nach längerem Zögern die Antwort der dänischen Regierung erfolgen, daß die gefangenen Schleswig-Holsteiner nicht ausgeliefert werden würden, da die Regierung der Herzogthümer den Waffenstillstand nicht anerkenne.

Rußland. Bei dem russischen Gränzorte Grasdien ist es in der Nacht vom 3. auf den 4. August zu einem förmlichen Scharmügel zwischen preussischen Bauern und russischen Zollwächtern gekommen. Es wurde nämlich ein wohlhabender Händler, der sich bei Waarentransporten nach Rußland betheiligte, gefangen genommen, worauf die preussischen Bauern, alle mit Gewehren bewaffnet, auf das russische Zollhaus losstürmten, die Herausgabe ihres Landmannes verlangten, der aber inzwischen schon in das Innere des Landes abgeführt worden war. Bei diesem Tumulte sind von beiden Seiten Mehrere getödtet und verwundet worden.

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Spenden für verwundete Krieger wurden uns eingeschendet:

* 35 fl. 15 fr. G. M. in W. aus der Pfarre Weissenkirchen, B. D. M. B., durch den Hochw. Herrn Pfarrer Joseph Stern. Die dortige Schuljugend nämlich leistete Verzicht auf die für sie in Aussicht stehende Prämienvertheilung, veranstaltete unter sich selbst und bei ihren Bekannten eine Geldsammlung, es fand auch zu demselben Zwecke in der Kirche ein Orfergang Statt, und so kam obige Summe mit der Bestimmung zusammen: Daß dieselbe unter solche Soldaten ausgetheilt werde, welche im Dienste des Vaterlandes verwundet, das Spital als Krüppel verlassen. — Diesem Geldbetrage lagen auch noch 9 1/2 Pfund Charpie, 9 Verbandstücke, 5 Bettüberzüge, 3 Leintücher, 2 Gattien, 2 Nachtleibl, 6 Paar Socken und 9 Hemden bei, gleichfalls gesammelt von der erwähnten braven Schuljugend auf Anregung der Herren Lehrer Georg Salzbaier und Joseph Steinischaden und des Herrn Ortschulinspektors Josef Stivalawösky dortselbst. Man wählte das Motto: „Gott vergelte mit reichlichem Segen unserer felsenfestgetreuen Armee ihren Heldemuth und ihre Selbstaufopferung im Sinne für Wahrheit und Recht für Gott, Kaiser und Vaterland!“

* 6 Hemden, 2 Gattien, 6 Leintücher, 34 Verbandstücke, 16 Fätschen und 25 Pfund Charpie aus Eitschau, B. D. M. B., gesammelt durch Hrn. Koop. Anton Johanol, Hrn. Schullehrer Joseph Gatterer, die Frau Fabrikverweserin und den Herrn Revierjäger in Josephsthal, die Beamtenfrauen im Schlosse Eitschau und die Frau Theresihammer Schmid, Müllermeisterin in Hormannsdorf.

* 30 Pfund Charpie und Verbandstücke von Frau Christine Schöpflein aus Pawlowitz.

Wurde Alles seiner angezeigten Bestimmung gemäß übermittelt. R.—

Wiener Geldmarkt vom 22. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 ³ / ₄	Bank-Aktien	1064	Nordbahn-Aktien	111 ³ / ₄
ditto	75 ¹ / ₄	Windschgrätz-Loose	19	Gloggnitzer ditto	108 ¹ / ₂
Bank-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 ¹ / ₂	Gmundner ditto	210 ³ / ₄
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	158 ¹ / ₂	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für 1. Münzdukaten	28
ditto	1839	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	508	Silberagio	18

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardeggs'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Versleiß ist am Peter, Kuhfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Post.

Motto: „Einheit macht stark.“

Pränumerationspreis für
 Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr.,
 halbjährig 48 kr., vierteljährig
 24 kr. C. M.
 Pränumerationspreis mit
 Postversendung: Ganzjährig
 2 fl., halbjährig 1 fl., viertel-
 jährig 30 kr. C. M.

N^o 162.

Freitag den 24. August

1849.

Der Anblick von kranken und verwun- deten Kriegern.

Als ich jüngst wiederholt eine lange Reihe von Wägen, ach! es waren schwerfällige, starkrütelnde Holz-
 wägen, voll von kranken und verwundeten Kriegern der
 k. k. ungarischen Armee an mir vorüber rollen sah, und
 die blassen, abgekehrten, kummervollen Gesichter der
 Leidenden betrachtete, fühlte ich mich so ergriffen und
 gerührt, daß ich mich bei aller Fassung der Thränen
 nicht erwehren konnte.

Ihr armen Krüppel! dachte ich, ihr müßt jetzt
 mit wochen- oder jahrelangen Schmerzen und vielleicht
 mit dem Leben unschuldig büßen, was Andere durch
 Hochverrath, Treubruch, schändliche Selbstsucht oder
 aus trauriger Verblendung verbrochen haben, während
 so viele eurer tapfern Waffenbrüder durch eben diese
 Schuldtragenden in der Blüte ihrer Kraft von der
 schmalen Brücke dieses Daseins in den dunklen Strom
 der Ewigkeit nur allzufrüh hinabgestoßen worden sind.

Wir schauern, wenn wir in Zeitungen lesen:
 daß ein Eisenbahn-Wagen aus dem Geleise gewichen,
 in einen Abgrund gestürzt; daß ein furchtbarer Brand
 eine halbe Stadt eingeäschert; daß ein Erdbeben ein
 ganzes Dorf begraben; daß ein Schiff im Sturme
 unter die Wogen versunken ist — aber was sind diese
 und ähnliche Unglücksfälle im Vergleiche mit den
 Wunden und Schrecknissen, welche die Gegenwart seit
 15 Monaten über die Menschheit an so vielen Punkten
 verhängt, und womit sie Millionen den Wunsch auf-
 dringt, daß sie nur jetzt nicht geboren worden wären!

Wahrlich! unsere Unglücks- und Leidenstage, welche
 die Blüte der Gesellschaft vernichten, den männlichen
 Kern der Bevölkerung zerstören, indem sie unsere bra-
 vesten Männer tödten oder verstümmeln, überliefern
 den kommenden Geschlechtern ein so trauriges Vermäch-
 niß und zugleich eine so bittere Lehre, daß diese kaum
 begreifen werden, in welchen Wahnsinn und bis zu
 welcher Tiefe der Verirrung und des Elendes ihre armen
 Väter gegen die Mitte des aufgeklärten 19. Jahrhun-
 derts hin verfallen konnten. Unsere Kriege und Schlach-

ten werden ihnen erscheinen wie ein Krieg zwischen Wöl-
 fen und friedlichen Heerden, zwischen Räuberhorden
 und harmlosen Pilgern, zwischen Tölpeln und Ver-
 nunft.

Dem Rechte und der Wahrheit, dachte ich weiter,
 bleibt zuletzt wohl überall der Sieg, aber ach! wie
 theuer muß er oft von ihren wackeren Streitern erkauf-
 werden, und wie theuer halfen ihn diese edlen Helden-
 söhne hier, deren Blut von den vorüberfahrenden Wä-
 gen träufelt, für uns erkaufen! Ich blickte wehmüthig
 auf ihre Verbanne und in ihre leidenden Gesichter, hielt
 aber für diesmal meine Regung im Zügel der Beson-
 nenheit.

Die Wagen hielten an; mitleidige Bürgerfrauen
 und deren Töchter brachten in Körben und Geschirren
 Speise, Labung, Erquickung herbei; jeder Wagen ver-
 sammelte ein Häuflein solcher Theilnehmender um sich,
 die ihre Säcke und damit ihre gefühlvollen Herzen
 erleichterten. Meine Seele durchwallte wieder eine süße
 Empfindung; der Glaube an eine bessere Menschheit
 erkräftigte sich aufs Neue, und ich bedauerte nur, mich
 durch des Schicksals Druck des Genusses beraubt zu
 sehen, auch nur Einen solchen Krieger erquickten zu
 können.

Doch als ich mich in dieser Wehmuth von dem
 rührenden Anblicke abwendete, was begegnete mir?
 Es fiel mein Blick zufällig auf einen an die Mauerecke
 geklebten Zettel, worauf zu lesen stand: „Ein ver-
 lornes Schooßhündchen — dem Ueberbrin-
 ger werden 10 fl. C. M. zugesichert.“ —
 Mich haben ähnliche so kostspielige Rückforderungen
 von Lurus-Thieren von jeher in eine trübe Stimmung
 versetzt; die gegenwärtige aber hat mich tief verletzt,
 denn ich kannte zufällig diesen verlornen — oder viel-
 leicht richtiger gesagt, aus Spekulation gestohlenen
 Schooßhund aus der genauen Beschreibung und auch
 dessen Besitzerin, eine sehr wohlhabende Frau. Ein
 Gedanke tauchte plötzlich in mir auf, der mich in we-
 nigen Minuten in das Haus und die Wohnung jener
 Hundsfreundin trieb.

Selbe hatte eben abgeseigt, als ich eintrat. Auf

24
 8
 TEN

177

ihre Frage, was ich wünsche, lenkte ich das Wort unmittelbar auf ihr Hündchen, ihren herzigen Joli (wie man ihn tituliren muß) — aber kaum nannte ich den Namen, brach sie in Thränen aus, als gälten sie ihrem einzigen, etwa verloren gegangenen Kinde, und stammelte zitternd: „Ah, bringen Sie — wissen Sie ihn — haben Sie von ihm gehört?“ — „Ich habe bloß von ihm gelesen,“ entgegnete ich, „und zwar an einer Stelle, wo die zarteren, die edlern, die rein menschlichen Gefühle zugleich mit einem hochherzigen Patriotismus mächtig in Anspruch genommen wurden. Ich weiß,“ fuhr ich, etwas kühner werdend, fort, „daß Sie das Thier so zu sagen mütterlich liebten, an Ihrer Seite speisen, in Ihrem Bette schlafen, im Winter kleiden, im Sommer täglich baden ließen, und bei öfterem Verluste desselben jedesmal 10 und 15 fl. G. M. Funderlohn zusicherten — allein ich erlaube mir, Ihre Gedanken und Empfindungen diesmal von der Thierwelt abzulenken und einem viel höheren, würdigeren Zielpunkte, der leidenden Menschheit, zuzuwenden. Erwägen Sie die gegenwärtigen Zeitumstände, die allgemeine Noth, haben Sie ein Herz für die Tausende von Armen, ein Herz für die Schaaren hilfbedürftiger Familien, verschämter Witwen und hungernder Waisen, und aber namentlich ein Herz für die Kranken und verwundeten Krieger, von denen eben eine große Anzahl durch jene Gasse dort nach dem Militärspitale hin geführt wird.“ —

War sie bisher so zu sagen außer sich vor Schmerz über den verlorenen Hund, so ward sie nun vollends toll und wüthend über meine dreisten Zumuthungen. Ich durfte kein Wort mehr zu sprechen wagen, denn sie bewaffnete sich mit Messer und Gabel, rief ihre Mägde und Diener zum Kampfe gegen mich auf, so daß ich mich genöthigt sah, die Flucht zu ergreifen, worauf ich mich an den Ausspruch eines Dichters erinnerte, welcher sagt: „Ist das Weib nicht ein Engel, so kann es ein Teufel sein.“ Dieses Weib war vielleicht auch das Letztere nicht, war aber auch nicht Mensch, sondern ganz Thier. — Ich wandelte nun, endlosen Schmerz im Busen und in meine getäuschte Hoffnung verloren, durch die einsam gewordene Straße. — Oft schon haben auch abschreckende Beispiele das entgegengesetzte Gute hervorrufen geholfen, möchte solches auch hier reichlich der Fall sein; denn dieses bildet die Ablicht meiner hier vorgeführten, wahrheitsgetreuen Erzählung.

S. M—r.

W i e n.

* Die „Wiener Zeitungen“ vom 22. und 23. d. M. enthielten in ihrem amtlichen Theile die Verordnungen über die Aufhebung und Ablösung der Grundlasten im Kronlande Tirol und Vorarlberg, sodann für Galizien und Lodomerien.

* Die k. k. n. ö. Landesregierung hat unterm 15. August d. J. nachstehende Verordnung hinsichtlich der Jagdausübung erlassen:

Aus Anlaß mehrerer Anfragen hat das hohe k. k. Ministerium des Innern, einverständlich mit dem k. k. Ministerium der Landeskultur und des Bergwesens, mit dem Erlasse vom 31. Juli, 13. August d. J., Zahl 15421/991, zu nachfolgenden Erklärungen des über die Ausübung der Jagdgerechtigkeit erlassenen Gesetzes vom 7. März d. J., sich bestimmt gefunden:

1) Ein zusammenhängender Grundkomplex, dessen Bestzer nach §. 5 des erwähnten Jagdgesetzes zur Ausübung der Jagd berechtigt ist, ist vorhanden, wenn die Grundstücke, dieselben mögen in einer oder mehreren angränzenden Gemeinden gelegen sein, unter sich in einer solchen Verbindung stehen, daß man von einem Grundtheil zum andern gelangen kann, ohne einen fremden Grundbesitz zu überschreiten; öffentliche Verbindungswege, Eisenbahnen und deren Zugehör, Gewässer u. dgl., machen keine Unterbrechung des Grundkomplexes, und sind selbst Inseln, als mit dem nachbarlichen Boden zusammenhängend, zu behandeln.

2) Sind Grundstücke, deren Bestzer wegen des nicht 200 Joch erreichenden Umfanges hierauf kein Jagdrecht haben, von einem 200 Joch oder mehr betragenden Grundkomplexe ganz umschlossen, so wird dem zur Jagdausübung berechtigten Bestzer des größeren Grundkomplexes das Befugniß eingeräumt, die der Gemeinde auf dem Enklave (eingeschlossenen Grunde) zuständige Jagd vor jedem Andern, und zwar zu dem Preise zu pachten, wie derselbe sich im Verhältnisse zu dem für die Gemeindejagd sonst bedungenen Pachtzinse stellt, oder in Ermanglung dessen zu einem Pachtzinse nach einer billigen Schätzung für eine längere Zeitperiode. Läßt sich der Bestzer des Grundkomplexes zur Pachtung nicht herbei, so begibt er sich hierdurch seines eigenen Jagdrechtes, und die Gemeinde ist befugt, die Jagd auf diesem Grundkomplex wie auf dem Enklave auszuüben.

3) So wie die Gemeinde verpflichtet ist, die Jagd durch eigene bestellte Sachverständige ausüben zu lassen, so liegt dieselbe Pflicht den Pächtern der Gemeindejagd ob.

4) Unter Sachverständigen sind aber nicht bloß gelernte und geprüfte Jäger verstanden, es können denselben nach dem Erkenntnisse der jetzigen Kreis- und künftigen Bezirksbehörden auch solche Männer beigezählt werden, welche sich über die erforderliche Sachkenntniß auf eine andere annehmbare Art ausweisen.

5) Bei einem Zwiespalte, welcher sich über die Art der Benützung der Jagd in einer Gemeinde ergeben sollte, hat die Verpachtung der Jagd im Wege der öffentlichen Versteigerung statt zu finden.

6) Die nach dem Jagdgesetze zu verhängenden Geldstrafen fallen dem Armen-Institute der betreffenden Ortsgemeinde zu.

* F. M. L. Rukavina, der tapfere Vertheidiger von Temeswar, ist zum Feldzeugmeister und kommandirenden Generalen ernannt worden.

* Der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, F. M. L. Graf Grüne, ist nach Temeswar abgereist. Er überbringt die bestimmten Befehle Sr. Majestät des Kaisers in Betreff der unterworfenen ungarischen Armee.

* Nach Berichten aus Temeswar vom 17. d. M. trafen dort seit einigen Tagen viele österreichische Gefangene, unter denen sich auch die Generale Roth und Philipovich und 600 Artilleristen mit dem Hauptmann Wildorf befanden, ein.

* In der Zeit vom 10. bis 17. August sind in ganz

Wien in Allem 248 Cholerafälle vorgekommen. Besonders scheint sich jene Pest diesmal das Haus Nr. 500 auf der Landstraße, Herrn Johann Migotti gehörig, auszuwirken zu haben, indem, wie das „Fremdenblatt“ meldet, in demselben 33 Personen binnen wenigen Tagen davon befallen wurden!

Provinzen.

Brody, 18. August. Gestern brach eine verheerende Feuersbrunst aus, die einen halben Tag lang gewüthet, und zwei bis dreihundert Häuser eingeäschert hat. Zum Glück war der größte Theil jener Häuser affektiert, auch soll der Schaden an Waaren nicht so gar bedeutend sein, als man im ersten Augenblick befürchtet hatte.

Franzensbad, 18. August. Die hiesige Bade-Inspektion hat kürzlich zu Gunsten verwundeter Krieger der k. k. Armee in Ungarn einen Ball veranstaltet, dessen Erträgniß sehr erklecklich ausfiel. Ein Ungenannter spendete die namhafte Summe von 1000 fl. C. M. Die Bürger-schaft leistete einen Beitrag von 130 fl. und unsere Musikgesellschaft verzichtete auf jeden Entgelt für ihre Mitwirkung, so daß — den Erlös der Eintrittskarten u. dgl. mitgerechnet — ein Gesamtbetrag von 1715 fl. 38 kr. C. M. erzielt worden ist. — Herzlichen Dank dem schönen Unternehmen!

Graz. Auch hier hat sich vor Kurzem ein Invaliden-Verforgungs-Verein gebildet, der bei dem Wohlthätigkeitssinne der dortigen Bewohner bald in den Stand gesetzt sein dürfte, im weiten Kreise segensreich zu wirken.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Der in Warschau unterm 18. d. M. erschienene „Kurier Warsawski“ enthält einen Armebericht über die Kriegsvorgänge in Siebenbürgen und in Ungarn, welcher von den letzten Gefechten bei Hermannstadt und bei Maros-Basarhely, so wie von den Bewegungen der russischen Haupt-Armee von Debreczin über Großwardein gegen Arad nähere Nachrichten gibt und dann mit folgender Nachricht schließt: „Nachdem der General-Feldmarschall die angemessenen Aufträge zur Eröffnung der Verbindung zwischen Debreczin und Koschyz und zur Beruhigung der östlichen Gebirgs-Komitate von Ungarn erteilt hatte, stand er eben im Begriff, sich selbst nach Großwardein zu begeben, als er vom General Rüdiger die Anzeige eines Unterwerfungsantrages Görgey's (dessen Armee sich bei Arad mit Perczel und Dembinski zu vereinigen gesucht hatte, zu deren vereinigten Streitkräften dann auch Bem stoßen wollte) erhielt, welche in nachstehendem unterthänigsten Bericht des Fürsten von Warschau an Kaiser Nikolaus von Rußland ausgedrückt ist:

„Ungarn liegt zu den Füßen Ew. Kaiserlichen Majestät. Die Regierung der Insurgenten hat ihrer Gewalt entsagt und sie auf Görgey übertragen. Görgey aber streckt mit der Hauptarmee der Insurgenten ohne Bedingungen die Waffen vor der russischen Armee, und seinem Beispiel werden ohne Zweifel auch die andern Insurgentenkörper folgen. Die von ihm zur Unterhandlung über die Kapitulation abgesandten Offiziere zeigten sich bereit, mit unseren oder auch mit österreichischen Kommissarien zu den anderen Körpern sich zu begeben, um sie zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Ich habe das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät zu melden, daß die einzige von Görgey gestellte Bedin-

gung die Erlaubniß ist, daß er die Waffen vor Ihrer Armee niederlegen dürfe. Ich habe die angemessenen Anordnungen getroffen, daß seine Truppen auf allen Seiten von dem Korps des General Rüdiger umgeben werden, dem ich auch ihre Entwaffnung auftragen werde. Hinsichtlich der Auslieferung der Gefangenen und der die andern Insurgentenkörper betreffenden Verfügungen werde ich mich mit dem Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Bernehmen setzen; Görgey selbst aber habe ich nach meinem Hauptquartier bringen lassen, wo er bis auf weitere Befehle Ew. Majestät bleiben wird.“

* Ein Brief der „Prager Ztg.“ aus Bina (vor Arad) bestätigt, daß in Arad ein Kriegsrath der Magyarenführer gehalten wurde. Görgey war am 9. in Arad angekommen und soll seine sämtliche Bagage mitgeführt haben; seine Truppen waren damals von den Russen schon gänzlich eingeengt. Derselbe Berichtsteller schreibt, daß die sonst eifrigsten Kossuthianer die eifrigsten Angeber geworden seien. Fortwährend sind Truppenabtheilungen thätig, um magyarische Insurgententruppen, die sich nun als Räuber herumtreiben, aus ihren Verstecken in Kufuzfeldern herauszuholen.

* Das große Hauptquartier unter dem Herrn F. J. M. Baron Haynau befand sich den 18. d. M. noch in Temeswar, jenes des Herrn F. J. M. Baron Jellachich in Ulpecs.

* Arad war von dem 1. Armeekorps des Herrn F. M. L. Grafen Schlick besetzt, welches eine starke Vorhut gegen Lippa vorgeschoben und mit Bilagos in Verbindung stand, woselbst das russische Armeekorps unter General-Lieutenant Graf Rüdiger lagerte, zu dem die russische Division Panintine wieder einrückte.

* Von Lugos war das Reserve-Korps, die Kavallerie-Division Wallmoden und das dritte Armeekorps — Alles unter den Befehlen des Herrn F. M. L. Fürsten Franz Liechtenstein — sowohl auf der Straße nach Siebenbürgen bis Facset, als auch in größerer Stärke auf jener nach Karánsebes vorgerückt, denn dahin hatten sich die beiden Korps der Rebellen unter Bécsey und Guyon zurückgezogen, bereits Unterhandlungen zu einer Unterwerfung anbietend.

* Schon seit mehreren Tagen kommt in Czernowitz die Post von Hermannstadt an, der sicherste Beweis, daß diese Stadt sich in den Händen der k. russischen Truppen befinde. Die Post von Hermannstadt geht jedoch über die Molbau; unmittelbar aus Siebenbürgen kommt sie von Maros-Basarhely, daher die Verbindung zwischen General Lüders und Grottenhjelms noch nicht eine gänzlich gesicherte sein muß.

* Von Komorn war bereits den 20. dieses das 2. Armeekorps bis auf die Höhen über Nes vorgerückt und hatte rechts von Nagy-Igmánd über Kis-Bér und Moor die Verbindung mit Stuhlweissenburg hergestellt, woselbst den 18. d. M. die Brigade Jablanovskij ohne Widerstand eingerückt war. Bereits sind Kouriere auf diesem Wege von Temeswar hier angelangt.

* Die Insurgenten unter Klapka haben sich ganz nach Komorn zurückgezogen, wo deren Chef den Antrag gestellt, so lange einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, bis sie eine Bestätigung der Vorfälle bei dem Görgey'schen Korps erhalten hätten. Der russische Oberst von Iffakow, welcher aus der Festung rückkehrte, entwirft ein trauriges Bild von der dort herrschenden Entmuthigung

und des ganz herabgekommenen Zustandes der Insurgenten in der Festung.

* Raab ist mit der Brigade Teuchert besetzt, während die Brigade Melzer von Janoshaza gegen Simeg vorrückt, die einzelnen Insurgentenhaufen zerstreut, die sich noch hie und da zeigen, und den Batonyerwald als ihre letzte Zufluchtsstätte aufsuchen.

Ausland.

Deutschland. **Rastatt, 17. August.** Heute Morgens um 4 Uhr wurde das kriegsrechtliche Urtheil an dem gestern zum Tode verurtheilten Freischaaren-Obersten und frühern Hauptmann der sogenannten Schweizerlegion, dem alten Bönig, der seit dem Jahre 1821 an allen Revolutionen Theil genommen, durch Pulver und Blei vollzogen. Gestern endete auf gleiche Weise Karl Höfer, Volksschullehrer aus Altnenddorf im Odenwalde, 28 Jahre alt, in Mannheim sein Leben.

Karlsruhe, 18. August, 1 Uhr Mittags. Der Großherzog von Baden ist heute in Maximilians-Aue bei Karlsruhe gelandet und feierlichst in die Residenzstadt eingezogen. Der Empfang durch die Bevölkerung war außerordentlich befriedigend.

Frankfurt. Die in Frankfurt garnisonirende österreichische Truppenabtheilung hat am 18. d. M. das Geburtstfest unseres jugendlichen Monarchen gefeiert, und ist dabei von den preussischen und bairischen Truppen in echt kameradschaftlicher Weise unterstützt worden.

** **Amberg** in Baiern, am 16. August. In der hiesigen Waffenfabrik wird unausgesetzt gearbeitet. Aller Art Waffen verlassen in hoher Vollendung täglich die Werkstätten, und allwohentlich werden großartige Versendungen an die k. bairische Armee gemacht. Sachkundige versichern, daß die hiesigen Infanterie-Kapselgewehre vorzüglich, nur etwas zu wenig im Schafte gebogen sind; dagegen lassen die Jägerstutzen nichts zu wünschen übrig.

Ein trauriger Vorfall setzte am 11. August Abends die ganze Stadt in Bewegung. Der allgemein (und auch in Wien) rühmlichst bekannte Flötenkünstler Heintel ward zu Besuch seiner Familie nach Amberg gekommen. Bald nach ihm überraschte seine Braut, eine geborne Brünnerin, ihn und seine Angehörigen mit einem Besuche und erklärte, mit ihrem bedeutenden Vermögen sich in Amberg niederzulassen, zu welchem Behufe schon ein prächtiges Landhaus zum Ankaufe ausgewählt worden war. Am 11. Abends ging die gesammte Familie auf der soge-

nannten „Bleiche“ spazieren. Jenseits des Flusses Fils befindet sich die städtische Schießstätte, auf welcher ein beschäftigungsloser Handlungsdienner ein Gewehr probirte. Die abgeschossene Kugel ging über den Kugelfang und traf den nichts ahnenden Heintel in die Hüfte, daß er augenblicklich niederstürzte. Er war noch am Leben, doch sprachlos, und die Aerzte gaben alle Hoffnung auf; die Kugel steckte im Unterleibe und konnte in der Nacht noch nicht aufgefunden werden. — Der Jammer der trostlosen Braut, an deren Seite Heintel getroffen wurde, der stumme, aber um so größere Schmerz des alten Vaters, dessen einzige Stütze der brave Sohn war, ist gränzenlos.

Ganz Amberg ist in schmerzlicher Aufregung, denn Vater und Sohn waren gleich hochgeachtet von Jedermann.

Hier hat man Dr. Stabelbauer ohne dessen Zutun zum Deputirten für den bevorstehenden Landtag gewählt. In Nürnberg wählte man einen israelitischen Advokatenschreiber aus Fürth und einen Schullehrer, welcher aber zufällig jetzt im Arreste sitzt, wegen der letzten Excesse der Nürnberger.

Frankreich. Die in Brüssel erscheinende Zeitung „Independance“ will wissen, daß Depeschen vom General Lamoriciere aus Warschau in Paris eingetroffen wären, worin er meldet, daß der Kaiser von Rußland ihn sehr gut empfangen habe, jedoch keinesweges auf die Ansichten Frankreichs in Betreff der ungarischen Verhältnisse eingehen wolle. Der Czar hätte erklärt, daß man mit der Revolution ein für allemal fertig werden müsse, und daß nöthigenfalls zu diesem Zwecke sich auch Preußen mit Oesterreich und Rußland verbünden würde.

Offene Briefpost der Redaktion.

Milde Spenden für verwundete Krieger:

* 8 Pfund Charvie von der Pfarrschule Lauterbach in Böhmen durch Herrn Schullehrer Johann Baudisch dorthelbst (2. Lieferung).

* 9 Pfund Charvie nebst einigen Verbandstücken von der Schulgend der Stadt Ebenfurth B. u. W. durch Herrn Schullehrer Joseph Perle.

* 2 1/2 Pfund Charvie und Verbandstücke von der Pfarrgemeinde Zwenteendorf an der Donau, gesammelt theils durch die Schulgend, theils durch andere Gutthäter dorthelbst auf Anseinerung des Hochwürdigsten Herrn Pfarr-Administrators Stöger und des Herrn Schullehrers Alldort.

* Ein Paket Charvie und ein Leintuch aus der Pfarrschule Weitenborf im Marchfelde durch Herrn Schullehrer Jakob Mahr.

* Von einer ungenannt sein wollenden Frau und deren Sohne 1 fl. 24 kr. C. M. für das neue Invaliden-Spital in Hiesing.

Sind ihrer Bestimmung bereits zugeführt worden. R.—

Wiener Geldmarkt vom 23. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 7/8	Bank-Aktien	1065	Nordbahn-Aktien	111 1/2
" " " " " " " " " "	75 1/2	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer do.	109
Banco-Obligationen zu 2 1/2 pCt.	50	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 1/2	Gmundner do.	210 1/2
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834 .	158 1/2	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für k. Münzkutaten	27 1/2
" " " " " " " " " "	97	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien . . .	508	Silberagio	17 1/2

Wiener Getreidemarkt vom 21. August 1849.

Der Mezen Weizen 11 fl. 30 kr.; Korn 6 fl. 6 kr.; Gerste 5 fl. 39 kr.; Hafer 5 fl. 24 kr.

Die Redaktion befindet sich auf der Freitug, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschluss ist am Peter, Rühfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeißer's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Galsinger. — Mitredakteur: Adalbert Etister.

Druck aus A. Dorfmeißer's Officein.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnement: Freyung Nr. 238, 2. Stod. Berichtsch. u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Kärntnergasse Nr. 575, in H. Doefmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M.

Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 163.

Samstag den 25. August

1849.

Unser Volk und seine Schule.

Unter der Aufschrift: „die Volksschule“, wurde unlängst in einer Zeitschrift, die wir hier nicht anführen wollen, so viel des nur halb Wahren oder ganz Unwahren vorgebracht, daß es einem Manne, der in diesem Fache kein Fremdling ist, erlaubt sein möge, Einiges berichtigen zu dürfen. Sechs und zwanzig Jahre, durch welche ich in eigenem Antriebe meines Herzens und im Berufe meines Amtes an Volksschulen als Lehrer theilhaftig war und bin, haben mir genügend Erfahrungen an die Hand gegeben, um beurtheilen zu können, an welchen Gebrechen unsere Volksschule leide.

Ich kann nicht in den Chor mit einstimmen, der Alles als schlecht ansehe, was alt ist, und der von Nichts zu reden weiß, als vom Niederreißen, ohne daß er für das Genommene etwas Besseres zu geben verstünde. Das Alte ist nicht allezeit schlecht, weil es alt ist; das Gold bleibt auch nach hundert Jahren noch Gold.

Waren unsere Volksschulen seither wirklich gar so mangelhaft in ihrer Einrichtung und fällt ihnen zur Last, daß im vergangenen Jahre, laut trauriger Erfahrung, die große Masse des Volkes, ungeachtet eines siebenjährigen Schulunterrichtes, aus Mangel von wahrer Bildung die himmlische Freiheit mit der Gesetzlosigkeit verwechselte und Gesetzes-Übertretungen mit Freiheit entschuldigte?

Wer ein Gedächtniß hat für das, was im eben verfloffenen Jahre — so weit dasselbe traurigen Angebens ist — in Mißbrauch der Freiheit geschehen ist, den frage ich: haben Jene die Freiheit gemißbraucht, welche aus der Volksschule hervorgegangen sind, darum, weil ihr Unterricht so ungenügend war, oder darum, weil sie von sogenannten Hochstudirten — sie mögen in oder außer Hochschulen, öffentlich oder privat ihre Weisheit gesucht haben — in ihren schandvollen Beispielen ihre noch schandvolleren Lehrmeister hatten? — Waren diese das Volk, oder waren es nur Verirrte von der großen Masse des Volkes? — Niemand wird es in Abrede stellen: das Volk, hervorgegangen aus der Volksschule mit seiner gewonnenen Bildung, war der

Masse nach gut, sonst würde der Gang der Dinge ein ganz anderer gewesen sein. Das Land wäre dormalen eine Räuberhölle. Das Proletariat hohen und niedern Standes — im verfloffenen Jahre durch einige Zeit die gesetzgebende und vollziehende Gewalt — das der Volksschule so fremd als dem Chinesen Spanien ist — wird ja doch nicht den Maßstab geben können, wie unvollkommen unsere Volksschule sei?

Der gute Geist, der laut der Erfahrung vom verfloffenen Jahre die Masse des Volkes, welche die Volksschule besuchte, besetzte, gibt einen unwiderleglichen Beweis, daß man demselben bei seiner bisherigen Bildung ohne Anstand gestatten könne, sich freier nach weiser Anordnung des Staates bei freieren Staatseinrichtungen bewegen zu können, ohne Besorgniß, daß es die ihm gegebene Freiheit mißbrauche.

Wohl muß des freien Staatsbürgers Geist erhoben, sein Herz muß gebildet werden, er muß das Gesetz achten, auch ohne Strafandrohung, aber nicht wie man will, weil es ein vom Volk gegebenes ist, sonst dispensirt er sich selbst, wenn es ihm mißlieblich ist, sondern, weil es Anordnung Gottes ist: gehorsam zu sein der Obrigkeit in Allem, was nicht wider Gott ist; da steht Jeder gern ein mit Leib und Leben für Gott und Vaterland, frei von schämlicher Selbstsucht, wie es die Söhne des Volkes — unsere heldenmüthige Armee — bis zur Stunde thatsächlich beweisen; fragt die Getreuen, fest wie Felsen, und sie werden euch sagen, sie haben dieses in der Volksschule gelernt.

Wenn ein Theil der Masse des Volkes wenig gebildet ist, trägt an diesem Uebelstande die dormalige Einrichtung der Volksschule die Schuld? — Wir wollen die wesentlichsten Anschuldigungen in einige Erwägung ziehen.

Das vorzüglichste Gebrechen unserer bisherigen Schulverfassung soll sein: daß der Pfarrer des Ortes jedesmal die Ortsschul-Aufsicht führt, also gleichsam geborner Ortsschul-Aufsicht ist? — Wer darin das vorzüglichste Gebrechen unserer bisherigen Schulverfassung erblickt, der weiß freilich nicht, daß der Pfarrer

seinem Berufe nach der Stellvertreter dessen ist, der die Kinder zu sich kommen ließ, sie segnete, unterrichtete und liebevoll an sein Herz schloß; der mag freilich oft mit der Aufklärung nicht zufrieden sein, die das zarte Kinderherz weckt, für Wahrheit und Recht mehr und mehr empfänglich macht, und als Vorbild nicht eine hohle Idee oder einen Helden aus der Vor- oder Mitwelt, sondern den zur Nachfolge hinstellt, der sich freiwillig opferte, damit wir Alle frei wurden.

Die Schulaufsicht soll aus freier Wahl der Gemeinde hervorgehen? — Ich frage, wie könnte man diese Wahl der Gemeinde überlassen, wenn die Gemeindeglieder, wie doch behauptet wird, in Folge unferer bisherigen so schlechten Einrichtung der Volksschule so wenig gebildet sind? Soll ein Blinder den Blinden führen? — Unsere Volksschulen haben bei ihrer dermaligen Einrichtung einen Ortschul-Aufscher und einen Ortschul-Oberaufseher; letzteren bestellte bisher der Staat in der Person des Ortspfarrers, da dieser doch in der Regel als ein Mann vorauszusetzen ist, an dessen Bildung wenigstens so viel versucht wurde, wie an den gebildeteren übrigen Gemeindegliedern; den Ortschul-Aufscher wählt ohnedies die Gemeinde im Einverständnisse mit dem Ortschul-Oberaufseher. Ein Weiteres demnächst. —

W i e n.

* Die beiderseitigen Bestätigungs-Urkunden des am 6. d. M. zu Mailand zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Friedensvertrages sind am 17. l. M. ebenfalls ausgewechselt worden. Vorgestern Abends ist der Legationsrath Freiherr von Brenner mit der sardinischen diesfälligen Vertragsunterschrift hier eingetroffen. Wir hoffen in einem unserer nächsten Blätter den vollständigen Text des Vertrages liefern zu können.

* Künftigen Sonntag wird daher die Zurückkunft des Handelsministers Herrn v. Bruck zuverlässig erwartet.

* Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers wurde in Mailand eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen verkündigt. Ausgeschlossen hiervon sind jene, welche während der politischen Umwälzung sich des Mordes, der Verwundung oder Gefangennehmung österreichischer Unterthanen schuldig gemacht haben, so wie alle an der Revolution theilgenommenen k. k. Beamten und Offiziere. Ferner ist eine Kundmachung erschienen, wodurch allen bis Ende September d. J. zu ihren Fahnen zurückkehrenden Deserteurs vom Feldwebel abwärts, so wie jenen Personen, welche wegen Mitwissenschaft oder Verheimlichung von Deserteurs strafbar sind, volle Straffreiheit zugesichert wird. Von demselben Tage an hat auch die Mehrbesteuerung für die lombardisch-venetianischen Provinzen aufgehört.

* Der Präsident des magyarischen Oberhauses, Pety, ist von einem k. k. Streifcorps gefangen worden.

* Bem soll sich nach der letzten Niederlage bei Hermannstadt in die Wallachei geflüchtet und dort durch eng-

lischen Einfluß von Seite des türkischen Militärs nicht nur kein Hinderniß, sondern Vorschub erhalten haben.

* Am 21. d. M. ist der zu vierjähriger Festungskrafte verurtheilte Graf Leopold Radassdy mittelst Eisenbahn in Prag eingetroffen. Sein Bestimmungsort ist Theresienstadt; seine Frau begleitet ihn.

* Die hiesige Landwirthschafts-Gesellschaft hat beschlossen, für die in Wien zu errichtende Ackerbauschule 6 Stipendien aus ihren eigenen Mitteln für solche Zöglinge zu errichten, welche den dreijährigen Lehrkurs vollkommen durchmachen. Die Bewerber um diese Stipendplätze haben sich am 4. September in der Gesellschaftskanzlei in Wien zu melden.

* Ein hiesiger Patriot, Herr von Partenau, hat den jährlichen Fruchtgenuß von 1200 fl. C. M. Kapital für den würdigsten im italienischen Feldzuge invalid gewordenen Gemeinen des Wiener Freiwilligenkorps bestimmt, und sich deshalb mit der Bitte, den Betreffenden namhaft zu machen, an den Herrn Feldmarschall Radetzky gewendet. Der Herr Feldmarschall bezeichnete als solchen in einem schmeichelhaften Erwiderschreiben den Gemeinen des 3. Freiwilligen-Bataillons Joseph Schmidl, von Wien gebürtig, 27 Jahre alt, der im Gefechte bei Rivoli am 22. Juli 1848 durch einen Granatschuß den Fuß verlor. Der erste Jahresbeitrag von 60 fl. C. M. wird demselben sohin alsbald übermittelt werden.

Provinzen.

Brünn, 18. August. Der von dem hohen Ministerium ausgesprochene Wunsch, daß das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers nebst der kirchlichen Feier vorzugsweise durch eine den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angemessene Förderung wohlthätiger Zwecke gefeiert werde, hat den Herrn Landes-Chef von Mähren und Schlesien veranlaßt, für diesmal zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes kein Festmahl zu geben; dagegen hat der Landeschef den Betrag von 400 fl. C. M. als Beitrag zur Gründung eines mähr. schles. Invalidenfondes gewidmet.

Innsbruck, 18. August. Der Innsbrucker Kadettkorpsverein hat das Geburtsfest unseres geliebten Kaisers auf eine menschenfreundliche Weise gefeiert, indem er 50 Invaliden und wegen Tapferkeit mit Medaillen ausgezeichnete Krieger im k. k. Hofgarten Mittags gastlich bewirthete.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Nachträglich zu der telegraphischen Depesche vom 17. d. M., welche die Unterwerfung Görgey's berichtete, wurde folgende amtliche Mittheilung veröffentlicht:

Görgey machte nach der Niederlage bei Waizen auf seinem Rückzuge wiederholt den Versuch, sowohl mit den kais. russischen Generalen Baron Rüdinger und Tschodaschew, als auch mit dem Fürsten von Warschau in Unterhandlungen zu treten. Da jedoch die diesfälligen Zuschriften nur den Wunsch einer Vermittlung, nicht aber einer unbedingten Unterwerfung aussprachen, wurden dieselben unbeachtet zurückgewiesen.

Am 11. d. M. langte jedoch an den k. russischen Generalen Rüdiger ein Schreiben Görgey's aus Alt-Aban, worin derselbe erklärt, er fühle sich in Folge der Auflösung der provisorischen Regierung von Ungarn be-

rufen, eine Entscheidung zu erzielen; — er sei daher entschlossen, sich unbedingt zu unterwerfen — er, wie auch sämmtliche Offiziere und Soldaten des von ihm befehligten Armeekorps seien bereit, vor dem Heere Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Waffen zu strecken. Auch sprach Görgey die Ueberzeugung aus, es werden auch die anderen Korpsführer, seinem Beispiele folgend, ihre Unterwerfung anbieten.

Wiewohl die hoffnungslose Lage der von den kais. russischen Truppen verfolgten und mehrmals geschlagenen Görgey'schen Kolonne einerseits — das siegreiche Vordringen des Armeekorps-Oberkommandanten, F. J. M. Baron Haynau andererseits — über die baldige Entwaffnung oder Vernichtung jener Insurgentenschaar keinem Zweifel Raum gab, — ließ doch der Fürst von Warschau, von dem Wunsche, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, um nicht den ferneren Verwüstungen des Krieges abermals einen Theil der kais. österreichischen Staaten preiszugeben — sich bewegen, die ihm zur Kenntniß gebrachte unbedingte Unterwerfung Görgey's und seiner Truppen anzunehmen. Zugleich erhielt der k. russische General Baron Rüdiger den Auftrag, mit seinem Armeekorps die Kolonne der Rebellen einzuschließen und die Entwaffnung derselben zu bewerkstelligen.

Die dem Görgey'schen Korps abgenommenen 138 Kanonen, Munition, Pferde, Waffen und Vorräthe wurden in Großwardein untergebracht, wo sie von den k. k. österreichischen Truppen übernommen werden; auch hat der Fürst von Warschau bereits Anstalten getroffen, die demalsten unter russischer Bewachung lagernden Insurgenten baldigst zu übergeben und selbe den Allerhöchsten Befehlen ihres rechtmäßigen Herrn, Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, zur Verfügung zu stellen.

* F. J. M. Haynau berichtet aus Temeswar unterm 18. d. M. Folgendes über die letzten Kriegsvorgänge:

Mit der siegreichen Schlacht bei Temeswar am 9. August wurde nicht nur der Entsatz dieser Festung unmittelbar bewirkt, sondern dem Insurrektions-Heere auch eine solche Niederlage beigebracht, daß es zu einem fernern geordneten Widerstande in größeren Massen durchaus unfähig ist.

Auf dem fluchtartigen Rückzuge des Feindes von Temeswar nach Lugos ließ er eine Masse von Gewehren, Ausrüstungsstücken, viele Munitionskarren, Geschütze, endlich Tausende von Nachzügeln in den Händen der Verfolger. —

Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer seit der Schlacht von Szörög am 5. August beläuft sich bereits auf 18000.

Eine gleiche Zahl hat die Waffen abgelegt und eilt der Heimat zu, so daß die Infanterie des feindlichen Heeres aufgelöst ist.

Görgey, welcher mit seinem Korps durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen der großen kais. russischen Armee an der obern Theiß zu entkommen wußte, war über Debreczin, wo seine Nachhut von den Russen in die Flucht gejagt wurde, über Großwardein bei Arad angekommen, um sich mit der magyarischen Südararmee zu vereinigen. —

Schon glaubte er der Gefahr entronnen und die Vereinigung erzielt; allein die österreichische Donau-Armee hatte bereits Temeswar entsetzt und Arad am linken Maros-Ufer bedroht. —

Görgey kam zu spät; denn am 10. August Vormittags traf Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick mit einem Theile seines Armeekorps unweit Arad auf die 8—10000 Mann starke Vorhut Görgey's, und warf sie mit großem Verluste nach Arad zurück.

Görgey suchte hierauf den Weg über Radna an der Maros, wo er eine Brücke schlug, um über Lippa nach Lugos zu entkommen. Ich hatte jedoch in der Voraussicht bereits eine Kolonne nach Lippa entsendet, welche die eben anlangende Vorhut des Feindes sogleich über den Fluß zurückwarf, worauf dieser die Brücke abbrannte.

Diese letzteren Manövers entschieden; denn nun blieb Görgey kein Ausweg mehr übrig: von Großwardein her das ihm auf dem Fuße folgende Korps des kais. russischen Generalen der Kavallerie, Grafen Rüdiger, von Siebenbürgen her die Vorhut der verbündeten Armee bei Deva, wo das Schloß in die Luft gesprengt wurde, und eine große Anzahl Insurgenten vernichtet wurde, endlich am linken Marosufer die kais. österreichische Donau-Armee. So von allen Seiten umschlossen, streckte Görgey mit seinem ganzen Korps, welches zwar auf 25,000 Mann herabgeschmolzen war, aber noch immer 144 Geschütze zählte, am 13. d. M. bei Bilagos die Waffen.

In Folge dessen hat sich auch die Festung Arad am 17. August auf Gnade und Ungnade ergeben.

Die österreichische Armee jubelt, daß sie es ist, welche den Feind in 6 Schlachten bis zur Vernichtung besiegt und nun auch die Unterwerfung des Görgey'schen Korps und der Festung Arad entschieden hat.

Gleich nach dem Entsatze von Temeswar ließ ich das fliehende Heer, welches Bem geführt hatte, mit dem 3. Korps, dem Reservekorps und der Kavallerie-Division Wallmoden verfolgen. Nach einigen schwachen Versuchen des Widerstandes wurde Lugos von uns eingenommen und die fast aufgelösten feindlichen Haufen werden in den Richtungen über Facset und Karansebes unablässig verfolgt.

Schon die Theilung des Rückzuges in zwei von einander abweichenden Linien beweist die Uneinigkeit und Verwirrung der Insurgentenführer.

Aller Orten werden Waffen und Ausrüstungsgegenstände gefunden, welche die sich zerstreuenden Schaaren wegwarsen; von den Geschützen, welche sie nicht mehr fortschleppen können, werden die Lafetten verbrannt und die Röhre liegen gelassen.

Ein aufgefundenes Schreiben Kossuth's gibt die magyarische Sache schon zu einer Zeit unrettbar verloren, als ihm die Unterwerfung des Görgey'schen Korps noch nicht bekannt war.

Bei der raschen Verfolgung des Feindes fielen unermessliche Vorräthe an Montur und Ausrüstungsgegenständen, an Munition u. c., im Werthe von Millionen in unsere Hände. Der Finanzminister der provisorischen Regierung, Duschek, stellte sich selbst, und überlieferte einen bedeutenden Schatz an ungeprägtem Gold und Silber.

Am 16. d. M. vereinigte sich die Süd-Armee des Feldzeugmeisters, Ban von Kroatien, Baron Jellachich, bei Ujpecs nächst Temeswar mit der Donau-Armee.

Das blutige Schauspiel ist zu Ende, und es mag als eine glückliche Vorbedeutung gelten, daß eben heute, am Geburtsfeste unseres Allergnädigsten Monarchen, die Gewißheit hievon und die Verheißung des Friedens verkündet werden kann.

Ausland.

Deutschland. München. Die Zeitung von Kempton meldet, daß Hr. v. d. Pfordten am 15. August durch diese Stadt gereist sei. Da nun schon früher der württembergische Minister Römer eine „Erholungsreise“ an den Bodensee angetreten hat, und am 15. in Friedrichshafen angekommen ist, so bedarf es keines besonderen Scharffsines, um daraus auf eine Zusammenkunft beider Minister zu schließen, bei der es sich ohne Zweifel um die deutsche Verfassungsfrage handeln wird.

Hamburg, 19. August. Die erbgefessene Bürgerschaft ist im Begriffe, den Senat wegen Befegung der freien deutschen Reichsstadt durch die Preußen und der drückenden Last der übermäßigen Einquartierung (selbst bei einzelnen ledigen, in den Handlungsgeschäften den ganzen Tag beschäftigten Herren, die zuweilen nur eine Stube bewohnen, sind Picdelhauben einquartiert) in Anklagezustand zu setzen. Es sind Listen im Umlaufe, auf welchen man von dieser Seite her Unterschriften für diesen Zweck sammelt. Der Freihandelsverein hält den Dinstag eine Sitzung, wo dieselbe Frage zur Sprache kommen wird und die Entscheidung an dieser Stätte wird maßgebend sein. Man wird zunächst dem Senat die Frage vorlegen, ob er die fremden Truppen hereingekesen hat und ob sie auch ohne Krawall hier geblieben wären.

Schleswig, 19. August. Die nachdrückliche Aufforderung des englischen Kommissärs Hodges hat doch ihre Wirkung nicht verfehlt; die Auswechslung der Gefangenen erfolgt heute, und auf dem Verlangen, welches der preußische General Brittwitz nicht hatte zugestehen wollen, daß die aus dem Schleswig'schen gebürtigen Gefangenen in ihre Heimat zu entlassen, wird nicht weiter bestanden. Hoffentlich wird doch nicht wieder ein neues Hinderniß entgegen gestellt werden, um diesen Theil des Waffenstillstandes zu befeitigen.

Von München wird gemeldet, daß der kühne Oberstleutenant v. d. Tann zum Oberbefehl der schleswig-holstein'schen Truppen berufen sei.

Italien. Garibaldi ist nach Venedig entkommen und wurde von Manin schmeichelhaft aufgenommen. Seine Frau soll in der Nähe von Ravenna den Anstrengungen und Mühseligkeiten auf der Flucht unterlegen sein.

Schweiz. Bern, 16. August. Der Bundesrath hat abermals eine Verminderung der noch im Dienste stehenden eidgenössischen Truppen vorgenommen, und es sollen für einstweilen nur noch 6 Infanteriebataillone und 3 Scharfschützenkompagnien bestehen bleiben, und diese unter zwei Brigadekommandanten gestellt werden. Die Divisionsstäbe sind demzufolge entlassen.

* Brentano reist in 14 Tagen nach Amerika. Dieser Tage wird Mieroslawski nach London abgehen, um mit dem Central-Vereinsauschusse für Ungarn wegen Ueberfahrt einiger tausend Flüchtlinge nach Konstantinopel oder Griechenland zu unterhandeln. An Geldmitteln soll es weder jenem Vereine noch dem hiesigen Gesandten von Ungarn, Draskowics, fehlen, aber englische Schiffe und englische Fürsprache bei der Pforte, das thut Noth.

* Mit dem Durchpaß der Führer durch Frankreich verhält es sich sehr eigenthümlich. Zuerst verlangte die französische Regierung, daß die Kantone die Pässe ausstellen mit Angabe des Reiseziels, jetzt will sie das nicht mehr, die eidgenössische Justiz- und Polizei-Behörde soll sie ausstellen, und zwar nur bis in die Hauptstadt eines der angränzenden französischen Bezirke. Von da erhalten die Flüchtlinge französische Lauspässe bis außer Frankreich. Natürlich hat von dieser gefährlichen Erlaubniß, weil damit die Sicherheit, nicht ausgeliefert zu werden, nicht verbunden ist, noch kein einziger Anführer Gebrauch gemacht.

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Spenden für die verwundeten Krieger der k. k. Armee wurden uns zur Uebermittlung eingesendet:

* 39 fl. 11 $\frac{1}{2}$ kr. C. M. von der Pfarrgemeinde St. Peter in der Au als vom wohlthätigen Frauenverein zu Wien gegründete Spital in Hiezing durch Hochw. Herrn Pfarrer Johann Horn.

* 34 $\frac{1}{2}$ Pfund Charpie, 2 Leintücher, 6 Stück Fatschen und mehrere Verbandstücke von der Altschule zu Röß nebst 5 fl. C. M. beige-ster von dem dortigen Handelsmanne Herrn Nikolaus Malzer.

* 12 Pfund Charpie, 8 Stück Fatschen nebst mehreren Verbandstücken von der Schule Großendorf durch Herrn Schullehrer Lorenz Bachauer, mit dem Motto:

„Gott heile der Krieger Schmerzenswunden,

Auf daß sie ihre Lebensstunden

Auch künftig neu mit Fröhslichkeit

Dem Staate weih'n durch Tapferkeit.“

* 9 fl. 30 kr. C. M. in B. M. von der Pfarre St. Peter in der Au als Gestragniß eines zu gedachtem edlen Zwecke am Geburtsfeste Sr. Majestät in der dortigen Pfarrkirche veranstalteten Opfereanges durch Hochw. Herrn Pfarrer Anton Schag.

* 1 fl. C. M. und 2 Pfund Charpie von der Schuljugend zu Dersdorf, B. U. M. B., durch Herrn Schullehrer Joseph Bach dorfelbst.

* 1 Zentner und 14 Pfund Verbandstoffe, und zwar: 19 Pfund Charpie, 9 Leintücher, 10 Hemden, 4 Gattien, 15 Handtücher, über 30 theils neue, theils alte Verbandstücke, 30 Ellen neue Leinwand und 119 Ellen in Resteln, von der Pfarrgemeinde Naubach im Innkreise, übersendet in 2 großen Packjäten durch Hochw. Herrn W. Putschögl, Pfarrer, Herrn Pfarrobrmann Franz Dchlinger und Herrn Andreas Rainz.

* 13 Pfund Charpie, 1 Hemd und über 100 Verbandstücke vom Seelsorger-Amte Kojau bei Marienbad in Böhmen durch Hochw. Herrn P. Adriaan Wetzstein, Ortsseelsorger dortselbst.

Diese milden Gaben wurden ihrer bezeichneten Bestimmung allso- gleich zugeführt. R.—

Wiener Geldmarkt vom 24. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	94	Bank-Aktien	1075	Nordbahn-Aktien	111 $\frac{1}{2}$
betto „ 4 „	75 $\frac{3}{4}$	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer do.	109
Banks-Obligationen zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt.	50	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	57 $\frac{1}{2}$	Smundner do.	210 $\frac{1}{2}$
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	159	C. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für k. Münzkulaten	27
betto „ „ 1839	98	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	510	Silberagio	17

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschluss ist am Peter, Rühfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Salfinger.** — Mitredakteur: **Adalbert Etifter.**

Druck aus A. Dorfmeister's Officein.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaction u. Adressen: Freitung Nr. 238, 2. Stock. Bericht u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Rühfugasse Nr. 575, in M. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M.
Pränumerationspreis mit Postverfendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 164.

Sonntag den 26. August

1849.

Das Lehrpersonale an unsern Volksschulen.

Ein weiteres Hauptgebrechen wird in dem Mangel tüchtiger Vorbildung des Lehrpersonals angegeben. Vollkommen wahr ist es, daß der bisherige sogenannte Präparanden-Kurs nicht hinreichend war, um den Lehrern die erforderliche Ausbildung zu geben; die Gehilfen müssen gewöhnlich erst in der Amtsübung oder Praxis das Nichtgelernte nachholen, und als Schullehrer thun sie oft nichts mehr für ihre Fortbildung; dazu kommt noch in der Regel die schlechte Besoldung der Gehilfen und Lehrer, so daß sich bei solch schlimmen Aussichten fähigere Schulgehilfen nicht selten um andere Dienste umsehen, wobei natürlich sowohl das Lehrpersonale als die Schulen verlieren.

Der Stand der Lehrer wird an Ansehen gewinnen, wenn der Vorbildung des Lehrstandes mehr Zeit gewidmet wird, wenn der Staat das Präsentations-Recht übernimmt, wenn der Gehalt oder die Congrua für den Lehrer auf 300 fl. *) und für den Gehilfen auf 100 fl. G. M. *) erhöht und bei Erledigung eines Dienstes die Besetzung desselben unter einer öffentlich ausgeschriebenen Befähigungsprüfung (Konkurs) mit dem würdigsten vorgenommen würde.

Hier liegt aber gerade der Stein des ärgsten Anstoßes: wer ist denn der Würdigste? — Ist's der Talentvollste, der mit seinen reichlichen Geistesgaben in gleicher Weise den größten Fleiß und Eifer für seine Lehrfächer verbindet? — Ich sage, leider! nicht immer, wenn er mit seinen Talenten, mit seinem Fleiß und Eifer nicht auch einen unerschütterlichen Sinn für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit, was erst einen Lehrer als Bildner und Erzieher der zarten Kinderherzen vollendet, mit einem durchaus sittlichen Lebenswandel ein religiös frommes Gemüth und Herz verbindet.

Hier liegt das Uebel, an welchem die Volksschule und leider auch eine große Anzahl höherer Schulen lei-

det, bloßgelegt, und hier ist auch, soll es mit dem Volke besser werden, als es ist, das Heilmittel zur Aufhilfe für die Volksschule zu suchen. Volkslehrer soll nicht bloß der talentvollste, sondern auch der seinem Herzen nach beste Mann unter den Lehrern sein.

Wird aber das Uebel durch eine bessere Stellung des Lehrpersonals mit festem Gehalte allein schon gehoben? — Bildet der bessere Gehalt für sich auch schon das Herz und bei öffentlicher Prüfung zur Besetzung der Lehrerstellen wird auch von Jenen, welchen die Auswahl zusteht, stets der allseitig Würdigste unter den Würdigen gewählt werden? — Da müßten die Wählenden selber wieder allzeit unter den Guten die Besten sein. Wer bürgt uns aber dafür, daß dieses, wenn der Staat das Präsentations-Recht übernimmt, allezeit so werde gehandhabt werden? — Die Menschen bleiben auch in Staatsdiensten Menschen, und es wird auch in Zukunft an Ereignissen nicht fehlen, die den Verirrungen bei Handhabung des Präsentations-Rechtes von Seite mancher hoher Herrschaften aus früherer Zeit würdig zur Seite gestellt werden könnten.

Wir sehen, wir kommen zu keinem Ende; hier dreht sich Alles im Kreise. Soll's mit dem Volke besser werden, heißt es, so muß man mit der Schule anfangen; die Schule kann erst gut werden durch gute Lehrer; gute Lehrer kommen erst durch gute Präsentanten bei guter Auswahl; und gute Lehrer und gute Auswahl durch gute Präsentanten, wie gute Aeltern — ohne welche ein guter Erfolg der besten Erziehung gar nicht möglich ist — werden wieder erst durch gute Schulen möglich.

Da hilft einzig nur ein kräftiges Einschreiten und Ueberwachen des Volksschul-Unterrichtes von Seite des Staates mit wahrhaft gediegener Weisheit, allseitiger Umsicht, unermüdblicher Wachsamkeit und Beharrlichkeit; Ermunterung und Belebung des Lehrpersonals durch Aussicht auf gerechte Beförderung und Belohnung für treu erfüllte Pflicht, wie auch strenge und gewissenhafte Ueberwachung des ganzen Lehrstandes und strenge Rüge und im Falle der Nichtbeachtung derselben sofortige Ausstoßung aller Unwürdigen, die in Mißachtung ihres

*) Uns dünkten 500 fl. nicht zu viel. R.—

**) Wir stimmen abermals für wenigstens 200 fl. R.—

heiligen Berufes mehr als Cholera und Pest zum Schaden ihrer Gemeinde sein würden.

An gutem Willen für's Beste des Volkes fehlt es unserem Staate, und denen, welche von demselben zur Durchführung der Verbesserung der Volksschule die Sendung übernommen haben, gewiß nicht; wir wollen darum für die Zukunft das Beste hoffen.

W i e n.

* Die nachfolgende telegraphische Depesche ist von Triest (24. August) hier angelangt:

K. K. Feldmarschall-Lieutenant Ständeisky an das hohe k. k. Ministerium des Krieges:

So eben erhalte ich vom Vice-Admiral Dahtrup die Nachricht, daß Venedig sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.

* Die sogenannte Fleischhauerstraße über Dicke, Eschvar, Moor, Kis-Bér nach Raab ist von kais. Truppenabtheilungen besetzt und dadurch die Postverbindung mit Pesth sicher gestellt. Auf dieser Straße ist die erste Brieffpost durch einen verlässlichen Kondukteur glücklich von Pesth hieher gebracht worden, und ein großer Theil der bisher dort zurückgehaltenen Korrespondenzen ist demnach im Laufe des gestrigen Tages an die Adressaten gelangt.

* Aus Raab wird geschrieben, daß zeitweilig k. österr. reichische und russische Offiziere während der kurzen Waffenruhe in die Festung Komorn gingen und umgekehrt wieder ungarische heraus kamen. Bereits haben drei Dampfschiffe die Donau bei Komorn passiert, von denen zwei abwärts fuhren, eines aber heraufkam.

* In Prag wurden bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers im Armenbezirke St. Maria de Victoria 124 Arme mit Suppe, Fleisch, Mehlspeise, Braten und Kompost gespeist, mit Wein und Bier getränkt, und Jeder einzeln mit einem leibhaftigen Silberzwanziger überrascht.

* Aus Hochstadt in Böhmen wird gemeldet, daß der Orkan am 17. d. M. in der dortigen Gebirgsgegend furchtbare Verheerungen angerichtet hat. Obst und Getreide sind vernichtet, die Wälder mit Windbrüchen bedeckt, die Erde an vielen Stellen klastertief ausgetrissen, viele hundert Häuser beschädigt und unwohnbar gemacht, ja manche sogar ganz zerstört. Der Hagel fiel eine Viertelstunde lang in Klumpen, deren manche 4—5 Loth wogen. In der großartigen Spinnerei des Herrn Liebig et Komp. in Swarrow wurden gegen 4700 Fensterscheiben zertrümmert und das Schieferdach sehr bedeutend beschädigt.

Provinzen.

Kronstadt. Am 9. d. M. sind 11 Mitglieder der ungarischen Nationalversammlung von Orsowa in die Türkei entflohen. Der Reichstag hält keine öffentlichen Sitzungen mehr, empfängt auch beinahe keine Nachrichten von dem Schicksale der magyarischen Truppen. Bem und Kossuth sollen sich bereits in Adrianopel in der Türkei befinden, während ihnen von den englischen und französischen Gefandten in Konstantinopel die Erlaubniß ausgesetzt wird, sich auf englischen Schiffen zu entfernen.

Von Kossuth's letzten Stunden innerhalb der ungarischen

Gränzen erzählt man folgende nicht uninteressante Einzelheiten. Kossuth soll selbst das ungarische Ministerium über die Zeit seiner Abreise getäuscht, und sie demselben erst durch ein zurückgelassenes Schreiben bekannt gemacht haben, welches ins Ministerium gesendet wurde, als Kossuth schon einen weiten Vorsprung hatte. Er reiste in der Kleidung eines türkischen Kaufmanns allein mit einem Diener auf einem leichten Wagen, während sein schwerer Reisewagen einen andern Weg fuhr. Seine Frau und Familie befand sich bereits in Orsowa. In Mehadia traf Kossuth auf Bem, mit dem er zugleich in Orsowa eingetroffen sein soll. — Es war sehr spät Abends, und Niemand erkannte die Reisenden. Noch in derselben Nacht verließen sie sammt der Familie Kossuth's Orsowa, und sollen sich zu Schiffe bis nach Widdin begeben haben. Es heißt, ihre Flucht sei von Seiten der Türkei begünstigt worden, und sie befänden sich bereits auf englischen Schiffen.

Mailand, 19. August. Die heutige „Mailänder Zeitung“ bringt als Fortsetzung der Verhandlungen des Ministers Bruck mit der revolutionären Regierung von Venedig einen Brief Manin's vom 11. August, worin derselbe bittet, die abgebrochenen Unterhandlungen jetzt, wo er mit ausgedehnten Vollmachten versehen sei, wieder aufzunehmen, und zu diesem Behufe die Herren Jos. Calucci, Ludwig Päsini und Georg Foscolo abermals empfangen zu wollen. Die Antwort des Herrn v. Bruck vom 14. August spricht sich dahin aus, daß nun, wo durch die nicht zu rechtfertigende Verlängerung des Widerstandes jene Uebel, welche man vermeiden wollte, herbeigeführt worden, nur von unbedingter Unterwerfung die Rede sein kann, dessenungeachtet sich der Feldmarschall Radetzky bewogen gefunden, ohne jede weitere Unterhandlung der Stadt die Bedingungen vom 4. Mai (wie selbe in Nr. 160 unseres Blattes gegeben wurden) nochmals unterm 14. August anzubieten.

** **Oedenburg,** 22. August. Am 18. August war ein sehr erfreulicher Tag. Außerdem, daß am Vorabend das Extrablatt von Görgey's Unterwerfung angeschlagen wurde, erhielten wir an diesem Tage die amtliche Nachricht von der Ergebung der Arader Festung. Diese Siegesnachrichten stimmten so ganz zur Feier dieses Tages, an dessen frühen Morgen mit dem Schalle der Gebetglocken auch der feierliche Donner aus der am Wiener Berge aufgestellten Fuß-Batterie erdröhnte. Um 9 Uhr begann in der Dominikaner-Kirche die erhebende kirchliche Feier. Gleich nach dem Abendgebete war unsere Stadt fast wie durch Zauber, da nichts eingesagt wurde, in allen Gassen beleuchtet. — So verlebten wir wieder einmal einen gemüthlichen Tag, dessen wir uns seit den Märztagen nicht mehr erfreuen konnten.

Ich kann nicht umhin, einen ergreifenden Zug von Mildbthätigkeit eines österreichischen Kriegers, die oft als Barbaren geschildert werden, zu erzählen.

Es war eben am hohen Geburtstagsfeste unseres geliebten Monarchen, als ein armes Weib mit einem Kinde auf dem Arme vor unserem Hause über die Straße ging. Ein Gemeiner aus dem damals hier gewesenen Bataillon des Kaiser-Infanterie-Regimentes eilte auf sie zu und gab ihr einen Laib Brot. — Das Weib schien um den Preis gefragt zu haben; denn man merkte aus den Geberden des gutherzigen Kriegers, sie möge nur annehmen.

Bresburg, 24. August. Die Schanzarbeiten wurden eingestellt, was zur Beruhigung wesentlich beiträgt, da Jedermann auch jede Gefahr als vollkommen beseitigt ansieht. Der Kriegsminister hat das Kommando des Komorner Belagerungskorps an den Brigade-General Czorich wieder übertragen und ist nach Wien zurückgekehrt, wo er am 23. d. M. Abends eintraf. Ueber die Zustände in und um Komorn ist man übrigens hier ganz im Unklaren.

Vesth, 22. August. Die günstigen Nachrichten aus dem k. k. und aus dem k. russischen Hauptquartier, welche durch öffentlichen Anschlag verbreitet wurden, haben sehr erhebend auf die öffentliche Stimmung gewirkt, und namentlich den Behörden neuen Muth eingeblüht.

Die in großer Anzahl aus dem russischen Hauptquartier in ihre Heimat entlassenen und mit Pässen und Reisegeld ausgestatteten Honved's verbreiten die Kunde ihrer Entwaffnung in allen Richtungen.

Die Ruhe in unserer Stadt wurde in den letzten Wochen nicht im geringsten gestört und selbst die sehr zahlreichen Transporte der bei und hinter Szegebin gefangenen Insurgenten haben keine bemerkbare Bewegung unter der hierortigen Bevölkerung hervorgerufen.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Der in Warschau am 20. d. M. erschienene 19. russische Armee-Bericht gibt über die Unterwerfung Görgey's nähere Nachrichten:

„Der General-Feldmarschall Fürst Paszkiewicz berichtet aus seinem Hauptquartier Berettis-Ujsalu, den 14., daß die magyarische Armee unter Görgey am 13. vor dem Armeekorps des General Rüdiger die Waffen gestreckt habe. Görgey war zufolge der mit dem General getroffenen Uebereinkunft mit seinem Korps aus Arad gezogen, ging nach Szellosz, wo er die Waffen niederlegen sollte. Gleichzeitig ließ General Rüdiger seine Kavallerie aus Szimendy und seine Infanterie aus Kis-Zmo nach Szellosz marschiren. — Am 13. Mittags näherte sich Görgey, umgeben von seinem Stabe, an der Spitze seiner Kolonne den russischen Truppen, die in voller Schlachtordnung standen. Er versicherte nochmals dem General Rüdiger, daß er sich unbedingt ergebe; nur bat er den General, er möge beim Fürsten Paszkiewicz um gnädigen Schutz für ihn nachsuchen. Darauf ließ Görgey seine Armee in Reih und Glied aufstellen, und um 4 Uhr Nachmittags streckten die Magyaren in folgender Art die Waffen: In zwei Gliedern standen sie auf den Feldern bei Szellosz in dichten Kolonnen; die Infanterie in erster Linie, die Artillerie in zweiter; auf beiden Flügeln die Kavallerie. Die Infanterie präsentirte das Gewehr, legte darauf die Gewehre nieder nebst Patronentasche, die Kavallerie saß ab und hängte die Säbel an die Sättel. Darauf traten alle Soldaten aus den Gliedern und zogen unter Eskorte von drei Regimentern in die Stadt Zarand. Die Artillerie nebst Arar-Gepäcke wurde von einem russischen Regiment fortgeschafft; das selektische Infanterie-Regiment erhielt den Befehl, sämtliche Waffen nach Großwardein abzuführen. Die Anzahl der Magyaren, welche die Waffen streckten, betrug 20,000 Mann Infanterie unter 11 Generalen (Kis, Böltenberg, Schmeidel, Nagy-Sandor, Leiningen, Lenkey, Better und noch vier Andern), etwa 2000 Kavalleristen, nebst 130 Kanonen. — Görgey, als er sich den Russen näherte, rief: „Was könnte man nicht alles mit solchen Truppen unternehmen und durchführen.“ Auch versicherte Görgey nochmals seine Bereitwilligkeit, alle noch übrigen Heeresabtheilungen zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. — Kaum hatte Görgey's Korps die Waffen gestreckt, so erschienen vor dem General Rüdiger zwei

Unterhändler aus der Festung Arad, welche vom Kommandanten Damianowicz und sämmtlichen Offizieren die Vollmacht hatten, die Festung den Russen zu übergeben. Am 14. marschirten die Truppen Rüdiger's in ihre vorigen Standquartiere zurück. Die Vorhut nach Szimaecti und das Hauptkorps nach Kis-Zmo, wo sie die weiteren Befehle des Fürsten Paszkiewicz abwarten. — Das Korps Görgey's ist von drei Regimentern leichter Kavallerie und 200 Kosaken unter dem Befehl des Generaladjutanten Anrey nach Großwardein eskortirt worden.“

* Aus Temeswar sind über die weiteren Ereignisse unterm 18. und 19. d. M. folgende Nachrichten in Wien eingelangt:

* Jaszet wurde am 16. d. M. von dem k. k. 3. Armeekorps besetzt und daselbst 6 Geschützrohren vorgefunden, von denen der Feind die Gestelle verbrannt hatte. Die Insurgenten theilten sich; — Becsey und Kmety mit dem größeren Theile der Truppen schlugen den Weg nördlich an die Marosch ein, vermuthlich in der Absicht, sich den russischen Truppen zu ergeben. — Guyon und der jüngere Perczel zogen nach Siebenbürgen ab. Die Brigade Simbschen brach den 16. in der Richtung gegen Karansebes auf, wohin bloß die polnische und italienische Legion mit einer Batterie abgerückt und in Mehadia eingetroffen sein soll. Um diesen Abtheilungen wo möglich in Flanke und Rücken zu kommen, erhielten das Deutsch- und Illyrisch-Banater Gränz-Regiment den Befehl, in Verbindung mit Kavallerie, Streif-Kommando's von Pancsova längs der Donau nach Drisowa und von Weiskirchen nach Karansebes zu entsenden.

Von dem F. M. L. Grafen Wallmoden war am 19. d. M. aus Lugos die Anzeige eingelangt, daß der Rebellenführer Lazar, Kommandant des 9. magyarischen Armeekorps, dem ihn auf der Straße nach Karansebes verfolgenden General-Major Baron Simbschen Unterwerfungs-Anträge gemacht hatte, in welchen er die Waffen zu strecken sich bereit erklärte unter der Bedingung des freien Abzugs der Offiziere gegen Ehrenwort und Eid, sich auf Verlangen zu stellen. F. M. Baron Haynau hat jedoch diese Bedingungen nicht angenommen, und den Lazar noch einmal auffordern lassen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, zugleich aber die Verfolgung des Feindes unablässig fortzusetzen befohlen.

Der als Batterie-Kommandant so ausgezeichnete Artillerie-Oberleutnant Haut war, allgemein bedauert, am 18. d. M. in Temeswar am Typhus gestorben.

* Ueber die Kriegsvorgänge in Siebenbürgen erfahren wir, daß Gefechte auf Gefechte folgen, alle mit gutem Erfolge für die österreichisch-russischen Truppen. Die Festung Karlsburg, die sich so lang muthvoll hielt, wurde entsetzt. Der Feind steht bei Deva, Hauptort des Hunyader Komitates, dessen vom Feinde besetztes Bergschloß in Folge zufälliger Entzündung des daselbst vorhandenen gefesenen bedeutenden Pulvervorrathes ganz zerstört ist. Viele Menschen kamen hierdurch ums Leben. —

Ausland.

Dänemark. Kopenhagen, 19. August. Gestern Morgen sind endlich die gefangenen Schleswig-Holsteiner von hier nach Sonderburg abgesandt worden, und zwar mit dem Schiffe „Hermann“ und den Dampfschiffen „Schleswig“, „Waldemar“ und „Hella.“ Der eigentliche Grund,

daß man so lange hier damit gezögert hat, wird doch wohl darin liegen, daß man unruhige Auftritte von den Gefangenen nach ihrer Auswechslung in Flensburg befürchtete, wodurch noch neue Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten hervorgerufen werden könnten, und was man gerne verhindern wollte, so lange die neue Regierungskommission für das Herzogthum Schleswig noch nicht in Amtsausübung ist — und auch keine von den schwedischen Besatzungstruppen daselbst angekommen waren.

* Am 17. d. M. ist eine Eskadron schonenscher Husaren von 113 Mann von Helsingborg durch das dänische Dampfschiff „Herta“ nach Helsingöer hinübergeschifft worden.

* Am 15. d. M. ist die nach Schleswig bestimmte Abtheilung vom norwegischen Jäger-Korps auf 2 Transportschiffen, geschleppt durch ein Dampfschiff, von Christiania abgegangen.

Deutschland. Hamburg, 19. August. Der französische Gesandte hat dem Senat eine Note überreicht, deren Inhalt ungefähr der ist: seine Regierung könne, wenn die preussischen Truppen nur durchmarschirten, nichts dagegen haben, müsse aber gegen eine militärische Besetzung der Stadt protestiren. Ferner hat der hannoversche Geschäftsträger im Namen seines Königs als Chef des 10. Armeekorps ebenfalls dagegen Einwendungen gemacht, indem es ihm zukomme, Ereutionstruppen hieherzuschicken. Was von einer angeblichen englischen Protestation verlautet, soll sich jedoch darauf beschränken, daß der Oberst Hodges, der in Folge der am Dienstag vorgefallenen Unruhen von Flensburg hieher gekommen war, seitdem aber von wieder dahin zurückgereist ist, beim Senat angefragt habe, ob die preussischen Truppen mit dessen Einwilligung hier seien, und wie lange sie bleiben würden.

Kastatt, 18. August. Da das Grab, das allversöhnende, sich über Tiedemann geschlossen hat, glaube ich Ihnen den Brief an seine Frau mittheilen zu dürfen; möge er zur Versöhnung der Stimmung beitragen. „Mein geliebtes Weib! Mit bitteren Thränen benachrichtige ich Dich bei gesundem Leibe von meinem Lebensende, denn morgen früh 4 Uhr werden die Preußen mir den Tod anthun. Erwünscht ist mir der Friede. Ich bitte Dich um Verzeihung für Alles, worin ich Dich etwa beleidigt hätte, und als gute Christin wirst Du mir wohl Verzeihung gewähren, so wie ich auch Deinethwegen Alles verzeihe. Besser, wenn Du nicht allzusehr um mich leidest. Als gutes Geschöpf aber wirst Du auch das Herbe tragen, Vieluldende, für unser Kind. Meine Aeltern werden mein Erbtheil für meinen geliebten Demeetrius ausfolgen. Armes Weib! vieluldende Gefährtin! Der allmächtige Gott möge Dich heil bewahren. In der

andern Welt sehe ich Dich wieder. Ich umarme Dich im Geiste!“ . . . Den Archimandriten Damascenos, welcher den Brief übergeben soll, bittet er, „sein zu bedenken und in den Schoos der himmlischen Vorsehung sein Weib, die Dulderin, zu empfehlen.“

Neuestes.

Fürst Fr. Lichtenstein hat den Insurgentenführer Bem gänzlich aufs Haupt geschlagen und demselben 90 Kanonen abgenommen. Becsey hat sich mit 8000 Mann ergeben.

Offene Briefpost der Redaktion.

Hrn. D. Fr. v. S. — in Publik bei Iglau. Ist nichts anher gelangt.

Hrn. J. W. in Bullersdorf und Hr. J. M. in Hermannsdorf. Nach den von dem früheren Herausgeber dieser Blätter überkommenen Beträgen konnte die Pränumeration nur bis zum 15. August laufen.

An milden Spenden für verwundete Krieger wurden uns eingekündet:

* 3 Pfund Charpie, mehrere Fatschen und Verbandstücke von Frau Magdalena Lachmaier in Wien.

* 23 Pfund Charpie von der Schuljugend zu Gumyoldskirchen. Der Zusendung lag ein sehr herziges Schreiben dieser braven Schuljugend bei, das wir jedoch wegen Mangel an Raum hier nicht mittheilen können.

* 2½ Pfund Charpie, 8 große und 13 kleinere Verbandtücher, 13 leinene Tüchel und 15 Stück Pflasterflecke von einem ungenannt sein Willenden aus Döbersberg, W. D. M. B., überbracht durch Herrn Vincenz Schöffert.

* Eine Kiste mit Charpie und verschiedenen Verbandstoffen von der Schuljugend zu Unter-Tanowitz durch Fr. Therese Treßnak.

* 31 fl. 36 kr. G. M. aus der Pfarrgemeinde Haslach ob. d. Enns als Ergebuß eines bei der kirchlichen Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät vortheilhaft zu gedachtem Zwecke veranstalteten Opferganges durch den Hochw. Herrn Pfarrer Ignaz Baumgartlinger.

* 4 Bettdecken und mehrere Verbandstücke für das neu errichtete Invaliden-Spital zu Hieging, übersendet unter Angabe — 8 K.

Bemerkung 1). Die in Nr. 159 unsers Blattes angekündeten, und durch die Post Hofenz eingelangten 15½ Pfund Charpie und Verbandstücke sind, wie uns heute nachträglich berichtet wird, aus der Martigemeinde Rothwasser, und zwar gesendet von den P. T. Wohlthättern Herrn Wenzel Kubeck, Frau Josepha Scholz, Herrn Joseph Blümel und Herrn Moriz Esfenberger allort.

Bemerkung 2). Denjenigen menschenfreundlichen Wohlthätern (darunter P. T. Hr. J. P. in Saren; Fr. M. in Röß u. m. a.), welche an uns das freundliche Ansuchen gestellt haben, Empfangsbestätigungen über schon verlangte, nicht an diese Redaktion, sondern unmittelbar an das k. k. General-Kommando allhier gemacht Einsendungen auszuwirken, müssen wir leider hier erwidern, daß uns solches nur höchst schwer wird und trotz mehrfacher Bemühung bisher noch nirgends gelungen ist. Weshalb wir entgegen ersuchen müssen, sich dießfällig an das k. k. General-Kommando selbst und unmittelbar mit der Anfrage wenden zu wollen.

Beträge, die man uns zur Uebermittlung einsendet, lassen wir uns stets allsgleich und bei persönlicher Uebergabe schriftlich bestätigen. R.—

Wiener Geldmarkt vom 25. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	94	Bank-Aktien	1075	Nordbahn-Aktien	110¾
deto " 4	76	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer do.	109
Banco-Obligationen zu 2½ pCt.	50	Österrhaz-Loose zu 40 fl.	57½	Gmundner do.	210¾
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	159	Ö. Österrhaz-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für k. Münzkufaten	26½
deto " 1839	98½	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	512	Silberagio	16½

Die Redaktion befindet sich auf der Freieung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Stiege, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Vertheiler ist am Peter, Küfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salsinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaction u. Abonnement: Freyung Nr. 238, 2. Stock. Verzeichniß u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Kuhstüßgasse Nr. 575, in H. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M.

Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 165.

Dinstag den 28. August

1849.

Lehrweise und Lehrgegenstände der Volksschule.

Wer sollte es glauben, wie tief unsere dormalige Volksschule von Manchen rücksichtslos und ohne Scheu in den Koth getreten wird? — Man beschuldigt sie, daß ihre Lehrweise oder Lehrmethode bisher größtentheils nur auf ein Herabplappern eingelernter Sätze gerichtet war, ohne irgendwie das Talent zu wecken oder Lust zur Bildung über die Schule hinaus zu erzeugen; man habe die Unwissenheit gewollt, weil man so mit dem Volke leichter fortzukommen hoffte; die Kinder hätten, was ihnen in der Schule oft eingepreßelt wurde, bald nach der Schule wieder vergessen, weil sie das ewige Herableiern gehaltloser Lesebüchleins und gleichartiger Prämienbücher anerkelte und ihnen alle Lust, Etwas zu lesen, benahm.

Man klagt über Rohheit und Unsittlichkeit der Jugend und wundert sich darüber spöttelnd um so mehr, da doch die Kinder in der Schule den Katechismus büchstäblich auswendig lernen und eine Menge Bibelsprüche herzusagen wüßten. Von Sachgegenständen sei außer Lesen, Schreiben und Rechnen und etwas deutsche Sprache gar keine Rede, so wie auch zur Anregung weiterer Bildung für das Leben ganz und gar nichts gethan werde.

Soll das Volk aus seiner bisherigen Rohheit und Verdummung herausgezogen werden, so müßte nach der Meinung dieser Schulreformatoren vor Allem eine auf Moral oder Sittlichkeit gegründete Religions-Lehre in allen Volksschulen gelehrt werden; vaterländische, daher in den deutschen Provinzen auch deutsche Geschichte sollte vorgetragen werden; ebenso Beschreibung des Merkwürdigsten aus dem Vaterlande, aus unserm großen Oesterreich und dem stammverwandten Deutschland, mit Inbegriff einer Uebersicht der Verwaltung und Verfassung des Landes; alsdann Naturgeschichte und Naturlehre, auf dem flachen Lande für Bauersleute, in Städten für Bürger berechnet. Auf dem flachen Lande endlich auch noch Anleitung zur Landwirthschaft aus Büchern und in der Ausübung,

und für Mädchen Unterricht in den nöthigsten weiblichen Arbeiten. Das mache sich Alles leicht.

So wird uns der dormalige Zustand unserer Volksschule geschildert und auch gleich der Weg kurz angezeigt, wie allem Uebelstande auf die leichteste und blüdigste Weise radikal abgeholfen werden kann. Nun, wir haben nichts dagegen, aber fragen müssen wir doch:

Wo existirt denn die Volksschule in der Wirklichkeit in der Art, wie sie uns so geschildert wird? — Besucht doch die Volksschulen und schreibt dann über sie, wenn ihr sie kennen gelernt habt, wie sie wirklich sind, nicht, wie ihr euch dieselben einbildet.

Nach obiger Schilderung wäre in unserer bisherigen Volksschule fast Alles zu verwerfen; die bisherige Art zu lehren oder die Lehrmethode ist nur ein geistloses Auswendiglernen, Geplapper und Geleier, das Ermunterungs-Mittel sind Prügel; die Lese- und Prämienbücher ohne Gehalt, der Katechismus — o Uergerniß! — der kanistische Katechismus für die Sittlichkeit der Jugend höchst gefährlich. — Neben dem Katechismus haben die Kinder auch noch die Bibel des alten und neuen Testaments und die Evangelien abzuplappern; Lesen, Schreiben, Rechnen und etwas deutsche Sprachlehre und damit Punktum; zur Anregung fürs weitere Leben geschehe gar nichts.

Ihr Lehrer der Volksschulen alle, ich fordere euch auf, legt die Hand an das Herz und gesteht aufrichtig: ist das auch wirklich der Zustand unserer Volksschule? — Ihr wißt es aus Erfahrung, welch' unendliche Mühe, Selbstüberwindung und Geduld es koste, um die Kinder zur Unterscheidung von Gut und Böse zu bringen, um in ihrem zarten, empfänglichen aber ebenso leichtfertigen Gemüthe den Sinn für Wahrheit und Recht zu wecken und auszubilden; gibt es hierzu etwas Geeigneteres, als ein Auszug gewählter Stellen des alten und des neuen Testaments, wo die Kinder in den biblischen einfachen Erzählungen Lehre und Anwendung wie in Bildern gleichsam anschaulich vor sich haben? Auszüge aus Rotte's Weltgeschichte dürften wohl schwerlich Besseres wirken. Welche sind dann ferners die Schläfen des Aberglaubens, die man uns auch zu-

wollen vorwirft, daß sie in den Volksschulen gelehrt werden? Ist's etwa gar das Christenthum? — Dagegen soll eine auf Moral oder Tugendlehre gegründete Religionslehre Abhilfe leisten? — Die Religion soll sich auf Moral gründen, sie, die von Gott abstammende, soll erst durch den armseligen Menschenverstand ihre Weihe erhalten? Heißt das nicht die Kinder anweisen, daß sie nicht auf den Füßen, sondern auf den Köpfen gehen sollen? —

Außerdem habt ihr die Kinder bisher noch lesen, schreiben und rechnen und etwas Sprachlehre gelehrt. Ihr wißt, welche Zeit, Mühe und Geduld selbst das bloß Mechanische bei diesem Unterrichte koste, um so mehr, je weniger anhaltend der Schulbesuch von Seite der Kinder ist. — Sonst aber sollt ihr für das Leben zur Anregung weiterer Bildung nichts gethan haben? — Daher die Rohheit und Verdummung unter dem Volke? — Welche Beschuldigungen? Welche Beweise? — Wir wollen dies demnächst zum Schlusse noch sehen.

W i e n .

* Das neue Stempelpatent, so wie der Erlass wegen Einführung einer Einkommensteuer werden in den nächsten Tagen erscheinen.

* Die k. k. n. ö. Landesregierung hat unterm 25. August d. J. folgendes Circulare, über die bedingte Gestattung von Warensendungen aus den nicht ungarischen Kronländern nach den bereits von den Insurgenten gesäuberten ungarischen Landestheilen, erlassen:

Laut Erlasses des hohen Ministeriums des Innern vom 25. August d. J. 6399/M. J. ist in Berücksichtigung der vermaligen Verhältnisse im Einvernehmen mit dem k. k. Armee-Ober-Kommando in Ungarn bewilliget worden, daß Warensendungen mit Ausnahme aller zu Militär-Ausrüstungen und Monturen verwendbaren und nicht für den persönlichen Gebrauch k. k. oder russischer Offiziere bestimmten Gegenstände, aus den nicht ungarischen Kronländern nach den bereits von den Rebellen gesäuberten ungarischen Landestheilen, insbesondere bis Ofen und Pesth, unter zollamtlicher Kontrolle, und unter der Bedingung Statt finden, daß derlei Sendungen unter gefällsämtlichem Verschlusse an das Pesther Dreißigstamt angewiesen, daselbst abgestellt und an den Adressaten nur unter Intervention von Seite des Militär-Stadt-Kommando's von Ofen und Pesth ausgefolgt, dieses Kommando aber immer gleichzeitig von der Sendung und deren detaillirten Angabe, in Kenntniß gesetzt werde.

Ausnahmsweise wird die Versendung von Gegenständen, die zu Militär-Ausrüstungen und Monturen verwendbar sind, unter der weiteren Beschränkung gestattet, daß der Versender sich vor der Absendung der Waaren mittelst eines von dem betreffenden Militär-Kommando ausgefertigten Certifikates glaubwürdig über den Umstand ausweist, daß die zu versendenden Gegenstände zum Militärgebrauche der k. k. österreichischen oder der allirten russischen Truppen bestimmt sind. Die Ausfolgung einer solchen Sendung an den Empfänger oder Adressaten hat sodann von dem Dreißigstamte, an welches dieselbe unter Begleitung des Certifikates zur Amtshandlung angewiesen werden muß, unter Kontrolle

des Militär-, Stadt- oder Stations-Kommando und der Polizeibehörde zu geschehen.

Diese hohe Verfügung wird im Nachhange zur hierortigen Kundmachung vom 28. Juni d. J., 3. 1609/P zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

* Vorgestern wurde am Glacis eine große militärische Feierlichkeit mit einer Feldmesse als Dankfest für die siegreichen Fortschritte unserer Waffen in Ungarn und den übrigen Theilen der österreichischen Monarchie abgehalten, wobei Se. Majestät nachstehenden Armeebefehl erließ:

Armee-Befehl.

Mein tapferes Heer hat sich neue und unvergängliche Verdienste um Mein Haus und um das Vaterland erworben.

Die Gefahren, womit Aufruhr und Verrath den Bestand des Reiches bedrohten, sind besiegt, und Euren muthigen Thaten, Eurer heldenmüthigen Ausdauer wird es die Wiederkehr des Friedens und der Eintracht im Innern, die Kräftigung seiner Macht nach Außen zu verdanken haben.

Söhne aller Stämme des Reiches haben den Bruderbund, der sie umschlingt, in den Reihen Meines glorreichen Heeres mit ihrem Blute neu besiegelt, und im edlen Wettstreit Oesterreich's alten Kriegsrühm äußern und innern Feinden gegenüber glänzend bewährt.

Soldaten! Euer Kaiser dankt Euch im Namen des Vaterlandes; Ihr werdet Euch stets gleich bleiben, der Stolz und die Piere Oesterreich's, die unerschütterliche Stütze des Thrones und der gesellschaftlichen Ordnung.

Schönbrunn am 23. August 1849.

Franz Joseph m. p.

* Zum General-Procurator für das Kronland Steiermark ist Herr Dr. Joseph Reiner, k. k. i. ö. Appellationsrath, ernannt worden.

P r o v i n z e n .

Ungarischer Kriegsschauplatz. Als Ergänzung zu unserer in Nr. 164 gegebenen kurzen Nachricht von der Unterwerfung des Becsey'schen Insurgentenkörps folgt hier der diesfällige ämtliche Bericht aus dem Hauptquartiere des F. J. W. Baron Haynau:

Die Verfolgung, welche durch das 3. Armeekorps, das Reservekorps und die Kavallerie-Division Wallmoden statt fand, hat so vollständige Erfolge geliefert, daß dermalen ganz Siebenbürgen und das Banat von den Insurgenten gereinigt ist. Nur zwischen Mehadia und Orsova treiben sich noch einige Tausend Mann der polnischen Legion herum, die baldigst zerstreut werden.

Am 19. d. M. wurden in dem Thale von Thot Barad 72 Geschütze des Becsey'schen Korps, welche von demselben nicht mehr fortgebracht werden konnten, von unsern Truppen in Empfang genommen und außerdem 100 Bagagewägen erbeutet. Nachdem der größte Theil dieses Korps sich aufgelöst und Becsey sich geflüchtet hatte, ergab sich der Rest desselben mit 7000 Mann, 1000 Pferden und 4000 Gewehren nebst 2 Geschützen am 20. d. bei Boros-Jenö an die russische Armee.

Die unter Bem und Guyon stehenden Insurgenten wurden unablässig verfolgt, so daß eine Division Ulanen

des 3. Armeekorps schon am 18. und das Gros dieses Korps am 19. August in Deva einrückte.

Vom 1. russischen Korps des Generalen Lüders war Deva schon am 15. d. mit der Vorhut besetzt, allein in der Nacht vom 17. auf den 18. trafen Bem und Guyon mit ihren Truppen vor Deva ein, worauf sich die russische Vorhut wieder zurückzog.

Die Insurgenten suchten bei General Lüders einen 24stündigen Waffenstillstand nach, der ihnen mit der gleichzeitigen Aufforderung, auf Gnade und Ungnade sich zu ergeben, bewilligt wurde.

Die Insurgenten hielten Kriegsrath; Bem, Guyon und viele Offiziere wollten den Kampf fortsetzen, die Truppen weigerten sich aber dessen. Bem und Guyon benützten die Zeit des Waffenstillstandes, um heimlich zu entkommen. Sie sollen die Richtung nach Rusberg eingeschlagen haben.

Im Lager der Insurgenten kam es hierauf zu Streitigkeiten zwischen der Mannschafft und den Offizieren, deren Folge war, daß sich noch am 18. d. M. der größere Theil des Korps, beiläufig 8000 Mann, den Russen ergab, welche sonach die Mannschafft, Waffen und Geschütze — bei 50 an der Zahl — nach Hermannstadt abführen ließen; — 24 Geschütze blieben in Deva zurück, welche einswellen von einem Bataillon Russen bewacht, sofort aber dem dritten Armeekorps übergeben wurden.

Etwa 1000 Insurgenten zerstreuten sich nach der Flucht ihrer Führer in die Gebirge dies- und jenseits der Maros, und der Rest, 4—5000 Mann, worunter die ehemaligen k. k. Rittmeister Hertelendy und Nedezki mit der Reserve-Eskadron von Palatinal-Husaren, dann mehrere Hundert Bagagewägen, viele ärarische Rüstwagen mit Munition wurden vom 3. Armeekorps übernommen, und über Facet nach Temeswar abgeführt.

Zu Dobra haben die Insurgenten 4 zwölfpfündige und ein dreipfündiges Geschütz und aller Orten sehr viele Eisen- und Blei-Munition am Wege zerstreut zurückgelassen.

Der Insurgenten-General Desseroffy mit seiner Begleitung hat sich dem Feldmarschall-Lieutenant Wallmoden gestellt — Kmety ist aber verkleidet entflohen.

Es wurden demnach in den letzten Tagen zu Facet, Deva, Dobra und bei Karansebes — das Korps Görgey's nicht mitgerechnet — über 25,000 Mann gefangen genommen und 176 Geschütze erobert.

Diese günstigen Resultate sind der ganz besondern Ausdauer der k. k. Truppen, der klugen Führung des Herrn F. M. L. Fürsten Franz Liechtenstein, welcher das Kommando über die zur Verfolgung bestimmten Truppen führt, — dann aber dem rastlosen Vordringen des 3. Armeekorps, unter der Führung des F. M. L. Baron Ramberg, zu danken.

F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein nennt ganz besonders den Rittmeister Medvey von Erzherzog-Karl-Chevaulegers, welcher mit vieler Umsicht die 72 Geschütze des Beesey'schen Korps übernahm.

In der Festung Arad wurden, tief in den Kasematten vergraben, mehrere Kisten vorgefunden, in welchen die Maschinenbestandtheile der Dampfschiffe und Lokomotive verpackt sind, welche die Insurgenten bei ihrem Rückzuge aus Pesth und von Szolnok mitgeführt hatten. Auch die Banknotenpresse wurde vorgefunden.

Der F. M. Fürst von Warschau hat die Anführer der Rebellen, die vormaligen ungarischen Reichstags-Abgeordneten, alle Kriegsgefangenen und sämtliches Kriegsmaterial den k. k. österreichischen Truppen übergeben.

Es sind die umfassendsten Anstalten getroffen, um die Gefangenen und das Material gehörig zu übernehmen, und dasselbe theils nach Arad, theils nach Temeswar zu fördern.

In der Festung Arad befinden sich unermessliche Vorräthe aller Art. Aus der heillosen Verwirrung und Unordnung, in welchen die Magazine sich befinden, ist auf die Bestürzung und eilige Flucht der Insurgenten zu schließen.

* Ein nach Wien aus der Gefangenschaft in Komorn entlassener und zurückgekehrter Fuhrmann erzählte, daß keine Feindseligkeiten dort stattfinden, ja sogar die Kanonen von den Wällen zurückgeführt sind.

Ausland.

Frankreich. Paris, 21. August. Die französische Regierung hat heute eine sehr strenge Note nach Gaeta abgehen lassen. Es wird in derselben gesagt, daß sich General Dubinot zu einer Willfährigkeit herbeigelassen habe, zu der ihn seine Verhaltensbefehle keineswegs ermächtigen, indem er alle Gewalt der päpstlichen Regierungskommission übertrug und durch sein Stillschweigen alle Schritte dieser Kommission zur Geltung brachte; daß die französische Regierung von diesem Augenblicke an entschlossen sei, ihren Einfluß in Rom wieder aufzunehmen, und daß — wenn der Ausübung dieses Einflusses durch die päpstliche Kommission oder eine der andern bei der römischen Angelegenheit theilhaftigen und handelnden Mächte Hindernisse in den Weg gelegt würden — die französischen Bevollmächtigten sich in Rom durch Gewalt Achtung zu verschaffen hätten.

Rußland. Warschau, 20. August. Zur Feier der Siege in Ungarn fand gestern wieder eine große kirchliche Feier und Parade sämtlicher hiesiger Truppen auf den Feldern hinter Powonski statt. — Anwesend waren der Kaiser, der Großfürst Michael, der Reichskanzler Graf Kesselrode, der französische, österreichische und preussische Gesandte, alle fremden in Warschau anwesenden Offiziere, die Fürstin Paskiewicz nebst ihrer Tochter, der Prinzessin Anastasia, und die Gemahlin des französischen Gesandten General Lamoricière, die Mitglieder des Reichsrathes, alle Militär- und Civil-Behörden und sämtliche Schüler der Gymnasien und Kreis Schulen mit ihren Lehrern. Als das Te Deum abgesungen wurde, ertönten 101 Geschüßsalven. — Abends war das königl. Schloß Lazienki prachtvoll beleuchtet.

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Beiträgen für verwundete Krieger wurden uns neuerdings zur Uebermittlung zugesendet:

* 24 fl. G. M. von der Marktgemeinde Marbach an der Donau an das hohe k. k. Kriegsministerium unter dem Motto:

„Gut und Blut für unsern geliebten Kaiser Franz Joseph.“

„Ein Lebehoch unserer tapferen, ruhmbedeckten k. k. Armee“ und

„Das innigste Mitleiden für die Verwundeten derselben.“

„Wir glauben,“ bemerkten die unten bezeichneten Herren Einsender, „hiedurch dem Sinne unsers gütigen Kaisers am besten zu entsprechen,

der seine kranken und verwundeten Soldaten in den Spitälern selbst besuchte, und theilnahmsooll als Seelenarzt an deren Krankenlager trat, um den Leidenden Trost und Muth zuzusprechen; wenn wir beflissen sind, einigermaßen in dessen Fußstapfen zu treten, und zur Linderung der Leiden und besseren Pflege durch die heutige Spende nach unsern geringen Kräften etwas beizutragen. Wir übersenden daher" 1c. — Unterzeichnet: Joh. Herzog, Marktrichter, G. Barth, Gemeindevorsteher, Michael Gundhold, Alois Mayr, Math. Müllerer, Joseph Wintersperger, als Rathsglieder.

* 6 fl. G. M. aus Großhaselbach, B. D. M. B., und zwar 2 fl. von einer durch die dortige Schuljugend eingeleiteten Sammlung, 2 fl. vom Herrn Schullehrer Stanislaus Wenusch, und 2 fl. von

dem Hochw. Herrn Einsender Ludwig Bachofner, Kooperator dortselbst. — „Für Oesterreichs verwundete Heldenjöhne.“

* 5 fl. G. M. nebst 8 Pfund Charpie, mehreren Verbandstücken und 2 Hemden aus Rauchenwirth, B. u. B. W., durch den Hochw. Herrn Ortspfarrer Jakob Dopf und den Herrn Schullehrer Joseph Dietrich — „für solche Verwundete, welche als Krüppel das Militärspital verlassen.“

* 7 Hemden, Fätschen und einige Charpie durch P. von B. für den zur Pflege verwundeter Krieger gegründeten Frauenverein.

* 2 Leintücher und etwas Charpie als Nachtrag aus der Gemeinde Pawaowitz.

Ist Alles seiner bezeichneten Bestimmung bereits zugemittelt. R.—

Friedensvertrag zwischen Oesterreich und Sardinien, unterzeichnet zu Mailand am 6. August l. J., in den gegenseitigen Ratifikationen ebendasselbst ausgewechselt am 17. desselben Monats.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeits!

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, der Lombardie und Venedigs 1c. 1c. und

Se. Majestät der König von Sardinien, Cyprien, Jerusalem 1c. 1c.

beseelt von gleichem Verlangen, den Drangsalen des Krieges ein Ziel zu setzen und die vormaligen freundschaftlichen Beziehungen, so wie das gute Einvernehmen, welche zwischen Ihren beiderseitigen Staaten bestanden haben, wieder herzustellen, haben beschlossen, ohne Verzug zur Abschließung eines definitiven Friedensvertrages zu schreiten, und haben in Folge dessen zu Ihren Bevollmächtigten ernannt und zwar:

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich 1c. 1c. den Hrn. Carl Ludwig Ritter von Bruck, Ritter des kaiserlich-österreichischen Leopoldordens, Ihren Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten;

Se. Majestät der König von Sardinien 1c. 1c. den Hrn. Karl Verardo, Grafen von Pralormo, Großkreuz des königl. St. Mauritius- und Lazarusordens, und des Ordens der eisernen Krone, Ihren Staatsminister;

den Hrn. Joseph Ritter Dabornida, Ritter des königl. St. Mauritius- und Lazarusordens, Ihren General der Artillerie und Adjutanten;

den Hrn. Karl Ritter Bon-Compagni de Nombello, Ritter des königl. St. Mauritius- und Lazarusordens, Appellationspräsidenten;

welche, nachdem sie ihre Vollmachten in guter und richtiger Form befunden, über nachstehende Artikel sich vereinigt haben:

I. Es soll in Zukunft und für beständig Friede, Freundschaft und gutes Einvernehmen zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät dem Könige von Sardinien, deren Erben und Nachfolgern, deren gegenseitigen Staaten und Unterthanen herrschen.

II. Alle zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät dem Könige von Sardinien abgeschlossenen Verträge und Uebereinkünfte, welche am 1. März 1848 in

Kraft waren, werden hiermit vollkommen erneuert und bestätigt, in so weit als sie nicht durch den gegenwärtigen Vertrag entkräftet werden.

III. Die Grenzen der Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien auf der Seite des Po, und auf jener des Tessin, sollen fortan bestehen, so wie selbe durch die Paragrafen 3, 4 und 5 des Artikels LXXXV der Schlussakte des Wiener Kongresses vom 9. Juni 1815 bestimmt worden sind, das heißt, wie sie vor Beginn des Krieges im Jahre 1848 bestanden haben.

IV. Se. Majestät der König von Sardinien entsagen sowohl für sich, als für Ihre Erben und Nachfolger jedem Rechtstitel und allen wie immer gearteten Ansprüchen auf jene Länder, welche jenseits der in den obbezeichneten Paragraphen der angezogenen Akte vom 9. Juni 1815 festgesetzten Grenzen gelegen sind.

Das Heimfallsrecht Sardiniens auf das Herzogthum Piacenza jedoch wird gemäß den Bestimmungen der Verträge in Kraft erhalten.

V. Se. königl. Hoheit der Erzherzog, Herzog von Modena, und Se. königl. Hoheit der Infant von Spanien, Herzog von Parma und Piacenza, sollen eingeladen werden, dem gegenwärtigen Verträge beizutreten.

VI. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt, und die Ratifikationen so wie die Beitritts- und Annahmeerklärungen sollen binnen vierzehn Tagen, oder wo möglich früher ausgewechselt werden.

Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und mit ihrem Siegel versehen.

So geschehen zu Mailand, den 6. August 1849.

(Unterzeichnet)

v. Bruck m. p. (L. S.)

G. de Pralormo m. p. (L. S.)

G. Dabornida m. p. (L. S.)

G. Bon-Compagni m. p. (L. S.)

(Die besondern und Zusatzartikel zu diesem Friedensvertrage folgen.)

Wiener Geldmarkt vom 27. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 ³ / ₁₆	Bank-Aktien	1105	Nordbahn-Aktien	109 ³ / ₈
" " " " " " " " " " " "	76 ¹ / ₂	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer do	109
Banko-Obligationen zu 2 ¹ / ₂ pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	58	Emundner do	211
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	159	G. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für k. Münzbulaten	21 ¹ / ₂
" " " " " " " " " " " "	99 ³ / ₄	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien	513	Silberagio	12 ¹ / ₄

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Etage, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschluss ist am Peter, Knäufelgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Caspinger. — Mitredakteur: Adalbert Stifter.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnement: Freitung Nr. 238, 2. Stod. Verzeichniß u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Kuhfußgasse Nr. 575, in M. Dorfmeister's Verlagbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M.

Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 166.

Mittwoch den 29. August

1849.

Unser Volk und seine Schule.

(Schluß.)

Der Staat braucht und will vor Allem gewissenhaft gute Bürger mit den nothwendigsten Kenntnissen für das Fortkommen im Leben und das Streben zum Himmel ausgerüstet, wozu die Kenntniß der Religionslehre, des Lesens, das Verständniß des Gelesenen, die Kenntniß des Schreibens und Rechnens, so wie deutsche Sprachlehre in der Regel genügen. Höheres aber fordere man alsdann von einer höheren, als der Volksschule, etwa der Bürger-, Gewerb-, Realschule u. s. w.

Vor Allem kommt es hiernach viel auf den Inhalt der Lesebücher an. Ist der Inhalt der Lesebücher gut, also der Bildung des Volkes entsprechend, so gewinnen bei entsprechendem Vortrage von Seite des Lehrers natürlich auch Verstand und Herz des Volkes. Waren nun die bisherigen Lesebücher in der Volksschule — Erzählungen und biblische Geschichte — wirklich so schlecht, wie man sie zu schildern beliebt? War ihr Inhalt für die Kinder nicht in jeder Hinsicht belehrend, Verstand und Herz bildend nach dem zwar nicht auf Moral, sondern auf Religion begründeten Hauptgrundsatz: Liebe Gott über Alles und den Nächsten wie dich selbst? —

Gebet Zeugniß, ihr Lehrer des Volkes alle, suchte man nicht bisher in der Volksschule angelegentlichst die Kinder dahin zu bilden, daß sie dereinst nach diesem Hauptgrundsatz gute Staatsbürger zu werden die Hoffnung geben möchten? — Man nehme sich die kleine Mühe und lese die Lehrbücher der Volksschulen, bevor man sie verdammt, und man wird finden, daß bisher zwar allerdings nicht geradezu deutsche Geschichte und strenge Geographie, oder Kenntniß unserer Landesverwaltung und Verfassung aus denselben vorgetragen wurde, aber man wird doch finden, daß Naturgeschichte, Naturlehre und Landwirthschaft in den bisherigen Lesebüchern schon auch insoweit berücksichtigt wurden, als diese Zweige des Wissens zum Besten des Volkes im gemeinen Leben ihre Anwendung finden können.

Ich gebe gerne zu, daß sich in den Lesebüchern

Manches verbessern lasse, aber verdammen soll man das Bisherige nicht feck und gewissenlos, und nicht das Kind mit dem Bade auf die Gasse schütten. Man gehe ans Werk und liefere uns etwas Besseres, wir wollen es mit Dank annehmen, nur wünschen wir nicht, wie von so manch anderen Seite, eine sich überstürzende sogenannte radikale Reform, sondern wir wünschen eine vernünftige konservative Reform, eine Verbesserung; wir wünschen, daß das Schädliche in unserer bisherigen Volksschule ausgestoßen werde, daß man aber auch ihre Verdienste und ihr Gutes, was sie bisher leistete, dankbar berücksichtigen und anerkennen möge.

Vorwärts ist auch mein Grundsatz, vorwärts in Allem, was wahr, schön, recht und gut ist; das war auch bisher schon das Streben der Volksschule mit mehr oder minderem Erfolge, je nachdem Verhältnisse und Umstände durch Zusammenwirken diesen Zweck mehr oder weniger begünstigten; möge sie mit dem Segen des Himmels, mit noch besseren Lehrbüchern unter besseren Lehrern, mit Beihilfe besserer Aeltern fortan noch Besseres leisten, als sie bisher geleistet hat. Gute Aeltern haben unter guten Lehrern bei dem bisherigen Zustande der Volksschule stets das Gute, das die Volksschule leistete, dankbar anerkannt und nie gegen dieselbe als Ankläger aufzutreten Ursache gefunden. Was zur Stunde Gutes im Volke ist — ist nicht der Gassen-Literatur des Jahres 1848, auch nicht der Stubengelehrsamkeit von Volksschulreformatoren, sondern einzig nur unserer bisherigen Volksschule zu verdanken, die übrigens in ihrem Lehrkörper recht gut weiß, daß es nichts Vollkommenes unter der Sonne gibt, und daß, wie gesagt, auch hier eine Verbesserung höchst wünschenswerth erscheint. —

Joseph Stern.

W i e n.

* Die über die Uebergabe Venedigs und ihres Gebietes errichtete Urkunde, welche am 22. August d. J. in der Villa Papadopoli bei Mestre von den österreichischen Generälen Gorzkowsky und Hef und von fünf Abgeordneten von Venedig unterzeichnet wurde, ist ganz nach

dem Wortlaute der Proklamation des F. M. Grafen Radetzky, vom 14. August d. J., abgefaßt. Die gänzliche Uebergabe geschieht in dem Zeitraume von 4 Tagen (vom 24. August an gerechnet) an die hiezu eingesetzte Kommission. — Alle jene k. k. Offiziere, welche gegen ihren rechtmäßigen Beherrscher die Waffen geführt haben, alle fremden Militärs, ohne Unterschied des Ranges, und alle Civil-Personen, welche in dem eigens hiezu angefertigten Verzeichnisse verzeichnet sind, welches den Abgeordneten Benedigs mitgegeben wurde, haben Benedig vor der Besetzung durch die k. k. Truppen zu verlassen. — Hinsichtlich des vielen Gemeinde-Papiergeldes, welches eine Hauptschwierigkeit beim Unterhandeln war, indem durch dessen gänzliche Nichtigkeits-Erklärung der ohnehin ärmste Theil der Bevölkerung zu sehr darunter leiden würde, wurde das Uebereinkommen dahin getroffen, daß dasselbe auf die Hälfte seines angegebenen Werthes einstweilen herabgesetzt und nur in dem Lagunenbezirke gültig sei, wogegen die Stadt Benedig die Tilgung dieses Papiergeldes nach und nach durch eine gewisse jährliche Auflage zu erzielen und gegen neues österreichisches Papiergeld, wahrscheinlich die italienischen Schatzscheine, umzutauschen hat.

* Vermöge Fürst-Erzbischoflicher Verordnung vom 23. d. M. ist die kath. Geistlichkeit der Stadt Wien beauftragt worden, nun mehr anstatt des bisher vorgeschriebenen Gebetes (Kollette) für den heiligen Vater, das „für Abwendung großer Sterblichkeit“ alltäglich in den h. Messen einzuschalten.

* Bei der ersten österr. Sparkasse wurden vom 20. bis (einschl.) 25. August 1849 an 765 Parteien 54,792 fl. 47 fr. rückgezahlt, dagegen von 1119 Parteien 104,716 fl. 15 fr. eingelegt.

Provinzen.

** **Kirchberg** an der Pylach, 21. August. Wie sehr der Wunsch unsers geliebten Monarchen, daß dessen a. h. Geburtsfeier vorzüglich durch Werke der Wohlthätigkeit ausgezeichnet werde, nicht allein in größeren Städten allgemeinen Anklang und glänzende Erfolge fand, sondern auch in kleinen Orten, sonst von der geräuschvollen politischen Welt ganz unbeachtet, beethätigt wurde, mögen nachstehende uns zugekommene Zellen beweisen.

„In dem kleinen Gebirgsmarkte Kirchberg an der Pylach, B. D. W. W., wurde das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph von der dortigen Nationalgarde gemeinsam mit der anwesenden k. k. Militär-Abtheilung von Kaiser Alexander-Infanterie feierlichst begangen. Ein Hochamt in der Pfarrkirche, während welchem Militär und Nationalgarde die üblichen Salven, gefolgt von Pöllerschüssen gaben, wurde abgehalten. — Darauf fand ein Festessen statt, wobei mit wahrhaft freudigem Bewußtsein von Militär und Garden gemeinschaftlich unzählige Lebehochs auf Sr. Majestät den Kaiser mit Jubel und unter Pöllerschüssen ausgebracht wurden, und um den Tag mit einem guten Werke zu beschließen, leitete der Herr Kommandant auf allgemeines Verlangen eine Sammlung für die verwundeten Krieger in Ungarn ein, bei welcher die Versammlung, bestehend aus der Bürgerschaft, der Geistlichkeit und den Beamten, einen Betrag von 51 fl. 7 fr. C. M. zusammenlegte, welcher dem löbl. Reg. Kommando Kaiser Alexander in St. Pölten zugesendet wurde.

Preßburg, 25. August. In unserem Gemeinwesen greifen vortheilhafte Neuerungen auf eine erfreuliche Weise Platz; so werden jetzt von unserer Behörde alle einzelnen Grundparzellen aufgenommen, um die entsprechende Anlegung eines Grundbuches bewerkstelligen zu können. Das Grundbuch wird in deutscher Sprache geführt. Von unsern Taufbüchern, die bis jetzt in lateinischer Sprache gedruckt waren, ist seit der Amtirung des Stadtpfarrers Hrler eine deutsche Auflage veranstaltet worden. So greift denn also das deutsche Element in der deutschen Gemeinde allmählig auf eine wünschenswerthe Weise Platz, und wird sich nächstens auch in der Umwandlung unserer Gassenamen in ausschließlich deutsche bekunden. (Korresp.)

Ungarischer Kriegsschauplatz. Das vom ungarischen General Artur Görgey an den Generalen Klapka, Kommandanten des ungarischen Armeekorps in Komorn gerichtete Schreiben lautet nach Mittheilung des „Konst. Bl. a. Böhmen“:

General!

Die Würfel sind gefallen. — Unsere Hoffnungen sind vernichtet. Das Haus Habsburg-Lothringen hat durch seine und Rußlands vereinte Kraft unsere Macht gebrochen; alle unsere unermesslichen Anstrengungen und zahllosen Opfer für die Selbstständigkeit unserer großen Nation waren fruchtlos, und würden — länger dargebracht — Wahnsinn sein.

General! Sie werden die Art meines Handelns bei Vilagos räthselhaft, ja unglaublich finden. — Ich werde Ihnen und der Welt dieses Räthsel lösen.

Ich bin Ungar, liebe mein Vaterland über Alles, folgte daher der Stimme meines Herzens und dem innern Drange, meinem armen, in seinen innersten Marken zerrütteten Vaterlande den heißersehnten Frieden wieder zu geben, und es dadurch vor gänzlichem Untergange zu retten.

General! Dies die Ursache meines Schrittes zu Vilagos; die Nachwelt wird über selben das Urtheil fällen.

General! Kraft der mir von der Nation durch das abgetretene Parlament übertragenen Würde eines Diktators dieses meines unglücklichen theuren Vaterlandes, fordere ich Sie auf, meinem Beispiele zu folgen, und durch unverzügliche Uebergabe der Festung Komorn einen Krieg zu beenden, durch dessen längere Dauer der Glanz der Größe und des Ruhmes der ungarischen Nation für immer erlöschen würde.

General! Ich kenne Ihre Gesinnungen und Ihre Liebe zum Vaterlande, bin daher überzeugt, daß Sie meiner Aufforderung Genüge leisten werden, indem Sie mich gewiß verstanden haben.

General! Gott sei mit Ihnen und lenke Ihre ferneren Schritte.

Großwardein, 14. August 1849.

Arthur Görgey.

* Die Unterhandlungen wegen der Uebergabe der Festung Komorn sind noch in der Schwebe, mittlerweile jedoch alle Feindseligkeiten eingestellt.

* Nachträglich zu dem Berichte des F. J. M. Baron Haynau, der die Verfolgung der Insurgenten und gänzliche Zerstreung derselben mittheilt, wird Folgendes veröffentlicht:

Die Vorhut der gegen Birkis vorgerückten Kolonne unter dem k. k. Major Grafen Neisberg erreichte bei Halls den Bagage-Train des Becsey'schen Korps und nahm denselben nach einigen Schüssen gefangen. Mehr als 2000 Wagen, darunter viele mit Munition beladen, über 1000 Gefangene, angeblich auch der Oberst Kássonvi und eine

Escadron Caroly-Husaren fielen den k. k. Truppen in die Hände.

Das 3. Armee-Korps hatte am 18. dieses 310 berittene Husaren als Ueberläufer übernommen.

* Aus dem Lager Kamenic wird der „Agramer Zeitung“ vom 21. d. M. geschrieben: „Die Festung Peterwardein gedenkt sich noch zu halten, denn obwohl die Nachrichten von Görgey, Bem, Dembinski u. s. w. dort eingelangt sind, senden sie heute vier kaiserliche Beamte, die sie durch Zwang zurückhielten, aus der Festung heraus und machen keine Miene zu kapituliren. Im Uebrigen verhalten sie sich ruhig.“

Ausland.

Deutschland. Rastatt, 20. August. Die heutige Sitzung des Kriegsgerichts war dadurch sehr merkwürdig, daß zum erstenmal nicht dem Antrag des Staatsanwalts gemäß erkannt und zum erstenmal dem Angeklagten, ehemaligen Artillerie-Wachtmeister Backof, eine Strafe zugemessen wurde, die geringer war, als die Staatsbehörde es wollte. Diese trug auf Todesstrafe durch Erschießen an. Der Gerichtshof entschied, daß der Angeklagte des Hochverraths schuldig befunden und bestrafen mit 10 Jahren Zuchthaus zu bestrafen sei.

Aus Baden, 22. August. Hinsichtlich der aus der Schweiz zurückkehrenden badischen Soldaten ist plötzlich eine andere Anordnung getroffen worden; sie werden jetzt sämmtlich unter Gendarmerie-Begleitung nach Rastatt geleitet; wahrscheinlich erfolgt dort bereits eine strengere Auscheidung der Schuldigen. Wie man vernimmt, sollen vier Klassen gebildet werden: die am meisten Beschwerten werden eine Gefängnißstrafe zu bestehen haben; eine zweite Klasse soll in preussische Straf-Kompagnien eingereiht werden; die Mannschaft einer dritten Klasse soll einzelnen preussischen Korps einverleibt, und endlich die am wenigsten Schuldigen wieder zur Bildung eines neuen badischen Armeekorps verwendet werden.

Hamburg, 23. August. In Berlin will man von einer österreichischen Note wissen, welche gegen die Besetzung Hamburgs durch preussische Truppen protestirt.

Schleswig. Auf Alsen sind am 21. die ersten Schweden angekommen; sie erregen durch das Aeußere sowohl ihrer Statur und Haltung, als ihrer Uniformen große Bewunderung. Jedenfalls sind die Angekommenen die am 19. von Helsingör abgegangene berittene Artillerie (84 Mann mit einer 12pfündigen Batterie von 6 Kanonen).

Preußen. Posen, 24. August. Die Nachrichten aus

Ungarn haben ungemein niederschlagend auf die hiesige polnische Demokratie, und nicht minder auch auf die deutsche gewirkt; an die Stelle der früheren Bräuherei ist eine merkwürdige Erschlaffung getreten. Es mühen sich allerdings die polnischen hiesigen Zeitungen, so wie auch die „demokratische Zeitung des Ostens“ ab, durch Unmöglichkeitsbeweise und durch Berichte aus Agram, die Anhänger der Revolution zu ermuntern, aber die Wahrheit liegt andererseits wieder in den Briefen aus Krakau klar auf der Hand. Eine Furcht hat man hier, es möchte aus Ungarn wieder viel lästiger Besuch hierher kommen, den man unterhalten müßte.

Italien. Florenz, 17. August. Die Republik von San Marino hat gestern einen Abgeordneten hieher geschickt, um bei unserer Regierung anzufragen, ob man gestatten wolle, daß hundert Garribaldische Soldaten hier durchmarschiren, um sich in Livorno einzuschiffen. Unsere Regierung hat, dem Vernehmen nach, eingewilligt, die kleine Republik von diesen kostbaren Gästen zu befreien. Uebermorgen wird eine Todtenmesse für den zu Oporto in Portugal verstorbenen König Karl Albert gelesen. — Guerazzi befindet sich noch immer in Haft und wird gut behandelt. Sein Prozeß schreitet langsam vorwärts, denn es sind sehr viele Zeugen zu vernehmen.

* 20. August. Auf höheren Befehl sind die früher erlaubten Todtenamte für den verstorbenen König Karl Albert bis auf Weiteres eingestellt worden.

Offene Briefpost der Redaktion.

Für die verwundeten Krieger gingen folgende Beiträge zur Uebermittlung ein:

* 16 Pfund Charpie, 53 Stück Fatschen von der Schuljugend zu Frausvitz durch Herrn Schullehrer Anton Hammer, sowie auch einige Leinwandreste von der Frau Eleonora Steinmez, Gastwirthin, und Frä. M. Warbringer, Verwalterstochter dortselbst.

* 10 Hemden, 25 Stück Fatschen, 5 Leintücher, 2 Gattien, 12 Stück Bandagen, 18 Pfund Charpie und Pflasterstücke, gesammelt und zubereitet von den Schülerinnen der 2. Klasse an der Mädchenschule zu Freisberg in Mähren durch Herrn Wenzel Habrual, Musiklehrer dortselbst.

* Ein Päckchen feine Charpie von einer unbekanntenen Dame aus Wien.

* 8 Pfund Charpie von den Schülern der Pfarrschule Lhahheim nächst Wels durch Herrn Schullehrer Johann Eisner dortselbst.

* 31 Pfund Charpie, Verbandstücke und Wäsche von der Schuljugend der Pfarre Weissenkirchen, B. D. M. B., durch Hochw. Herrn Pfarrer Joseph Stern.

* 3 fl. C. M. vom Hochw. Herrn Pfarrer zu Groß Franz Dominisko, 1 fl. C. M. von dessen Frau Mutter, 1 fl. von Franziska Kollner und 1 fl. von Maria Baumgärtner, wovon sechs verwundete Soldaten jeder mit einem Gulden zu theilen sind.

Alles wurde seiner bezeichneter Bestimmung zugemittelt.

Separat- und Zusatzartikel zu dem Friedensvertrage.

I. Se. Majestät der König von Sardinien verpflichten sich, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die Summe von fünf und siebenzig Millionen Franken als Entschädigung für die Kriegskosten aller Art und für die der österreichischen Regierung, dann deren Unterthanen, Städten, moralischen Personen oder Korporationen ohne alle Ausnahme während des Krieges erwachsenen Schäden, so wie für jene Anforderungen zu entrichten, welche aus demselben Grunde von Ihren königlichen Hoheiten dem Erzherzog, Herzog von Modena, und dem Infanten von Spanien, Herzog von Parma und Piacenza erhoben worden sein dürften.

II. Die Bezahlung der im vorhergehenden Artikel beding-

nen Summe von fünfundsiebenzig Millionen Franken soll in folgender Weise bewerkstelligt werden:

Fünfzehn Millionen Franken sollen in Baren mittelst einer in Paris zu Ende des kommenden Monats Oktober ohne Interessen zahlbaren Anweisung entrichtet werden, welche dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers im Augenblicke der Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages eingehändigt werden wird.

Die Bezahlung der übrigen sechzig Millionen soll in zehn auf einander folgenden, von zwei zu zwei Monaten zu zahlenden Raten, jede zu sechs Millionen in Baren, sammt den Zinsen zu fünf Prozent für den jedesmaligen Ratenbetrag Statt finden,

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktion u. Abonnements: Freitung Nr. 238, 2. Stod. Vergleich u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Kubfingasse Nr. 575, in M. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M. Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 167.

Donnerstag den 30. August

1849.

Die Verzehrungssteuer.

Sagt was Ihr wollt, gut und bequem wäre es schon, wenn zum Exempel die Verzehrungssteuer und mit derselben das ganze Gefällen- oder Finanzwache-Wesen mit Pug und mit Stängel hinwegstele oder abgeschafft würde — aber, nichts für ungut, daß ich es gleich so glattweg dahin sage, möglich oder doch wenigstens klug oder rathsam ist dormalen eine solche Abschaffung nicht. „Warum nicht?“ höre ich einige (bei weitem nicht alle) Bräuer, Weinhändler, Branntweimbrenner, Leutgeber und Fleischhauer u. auf mich losfahren. Darum nicht, meine Verehrtesten — doch es fällt mir so eben ein kleines Geschichtchen ein. Ist einmal in unsern Landen ein Krieg ausgebrochen und es that Noth, sich um einen tüchtigen Feldherrn und dessen weisen Rath umzusehen. Als dieser gefunden war, fragte ihn der damals regierende Kaiser: „Was thut vor Allem noth, mein Feldherr, den Krieg mit Erfolg und siegreich durchzuführen zu können?“ — „Majestät!“ sprach der Marschall, „drei Stücke sind es vor Allen, welche zum Anfang, zur Mitte und zum Ende des Krieges unabweisbar erforderlich sind.“ — „Und diese drei Stücke sind?“ fragte der Monarch. „Erstens: Geld, zweitens: Geld und drittens: Geld,“ versetzte der Feldherr. — Also darum nicht, meine Verehrtesten, weil wir diese Zeit her nicht etwa einen tiefen Frieden hatten, der uns unsere Staatsschulden hätte vermindern geholfen, sondern weil uns vielmehr an allen Ecken und Enden, von Innen und Außen der Krieg zusetzte, also daß unsere Staatskasse erstens Geld, zweitens Geld und drittens wiederum Geld nöthig hatte, und ob der daraus erwachsenen Schulden auch hinfort eine gute Weile noch nöthig haben wird. Woher aber die Staatskasse ihre einzige Nahrung und ihre nothwendigen Zuflüsse erhält, ist männiglich bekannt, es sind die sogenannten direkten und indirekten Steuern, so wie die übrigen sogenannten Staatsgefälle. Die Verzehrungssteuer gehört in die Klasse der indirekten Steuern. Nun aber gleichviel, das ist leicht zu begreifen, daß in dem Augenblicke, als man diese auflaffen wollte, dem

Staatskasse eine Ader unterbunden würde, die vielleicht jetzt mehr als je zu seiner Lebensbedingung gehört; denn wahrlich, wenn selbe bisher nicht doch eine namhafte Finanzquelle für den Staat (so zwischen 15 bis 20 Millionen jährlich) gebildet hätte, man würde sich von Seite desselben einer so lästigen und alsdann doch so undankbaren Einbringung derselben sicher so lange her nicht unterzogen haben. Zudem, haben wir es denn nicht erst vor kurzem offenkundig erhalten und auch in unseren Blättern (Nr. 147) gewissenhaft mitgetheilt, daß z. B. im verflossenen Monate März allein zwar die Einnahme an Steuern und Staatsgefällen etwas über 8 Millionen, hingegen aber die Ausgaben über 16 Millionen betragen haben? Wir haben ein solches Ergebnis keineswegs hingestellt, um sich etwa über jenes Mißverhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben höchlichst zu verwundern oder gar darüber zu erschrecken, wir haben es gethan, weil es die konstitutionelle Freiheit und Offenheit so fordert; heute aber berufen wir uns hierauf, um zu fragen: Ob denn unter solchen Umständen an plötzliche Aufhebung irgend einer Steuer, z. B. unserer Verzehrungssteuer, auch nur halb vernünftiger Weise gedacht werden könnte? Sicherlich nicht; denn es bleibt in allen Fällen halb lächerlich und halb bedauernswerth, sich zu einer Zeit mit Großthum oder mit Verschwenken und Verschwenden befassen zu wollen, in der man noch selber bis über den Hals in den Schulden steckt. Ein vernünftiger Mann wird auch so etwas je weder verlangen noch auch billigen. Vernünftiger Weise kann wohl im jetzigen Zeitpunkte weder von oben noch von unten an eine derartige Steueranflaffung gedacht werden, aber — unvernünftiger Weise träumt man doch davon, und das ist es, warum ich diesen vielleicht für Manche nicht gar angenehmen Artikel unter die Feder nehmen muß.

Ich höre nämlich, und zwar aus einer höchst zuverlässigen Quelle, daß die im vorigen Jahre hauptsächlich durch die Umsturzpartei hervorgerufene Auflehnung gegen das Verzehrungssteuergesetz bei einem großen Theile der Steuerpflichtigen immer noch fortbesteht und sich insbesondere durch die zahlreich einlangenden

Aufkündigungen der bestehenden Abfindungen, dann bei den im Zuge befindlichen Sicherungsverhandlungen für das Jahr 1850 durch die Ungeneigtheit der Parteien zur Eingehung von neuen Abfindungen fund gebe. Letzteres scheint ganz vorzüglich darauf gemünzt oder angelegt zu sein, durch die Schwierigkeit, sofort die Einhebung in eigener Regie in so ausgedehntem Umfange durchzuführen, der Finanz-Verwaltung Verlegenheiten zu bereiten. Noch immer scheint unbezweifelbar eine gewisse höchst hinterlistige Partei unermüdet die Hand im Spiele zu haben, um in einem solchen schlechten Sinne auf die Steuerpflichtigen planmäßig einzuwirken und vorerst ihre Ungeneigtheit zur Abfindung und dann vielleicht später die Ungeneigtheit zu ihrer Pflichterfüllung überhaupt auf jegliche Weise zu nähren. Man weiß auch, wo zuletzt diese sauberen Hechten hinauswollen, werden uns aber diese Enthüllung auf morgen versparen, wo wir von den Abfindungen ein Weiteres zu reden gedenken.

n.—

W i e n.

* Als künftiger kommandirender General in Böhmen wird F. M. L. Graf Schlick genannt, F. M. L. Graf v. Clam-Gallas soll in die Nähe Sr. Majestät des Kaisers gezogen werden.

* Der F. J. M. Van Jellachich wird dieser Tage in Wien erwartet.

* Der Handelsminister v. Bruck ist von seiner Sendung aus Italien zurückgekehrt, und am 27. d. M., Abends 9 Uhr, hier eingetroffen.

* Die Cholera ist noch nicht im Abnehmen. Während früher auf einen Tag 24 Erkrankungsfälle kamen, fallen seit dem 25. d. M. deren 28 auf einen Tag; vom 25. bis incl. 27. erkrankten vom Civile 26 Männer, 44 Frauen und 16 Kinder, vom Militär 3. Es starben — darunter schon vor dem 25. Erkrankte — 12 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder und 3 Militärs. Ueberhaupt sind seit dem Beginn der Epidemie 2220 erkrankt, 1040 genesen und 974 gestorben.

* Die unter Kossuth angestellt gewesenen Obergespāne Navoy, Karasz, Tomesanyı haben sich zur Untersuchung selbst gestellt.

* Die Minister Nyari und Perenny sind gefänglich nach Pesth gebracht worden.

* Graf Karoly sammt Gattin sind unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

* Minister Esanyi ist in Großwardein gefangen worden. In seiner Chatulle fand man 10,000 Stück Dukaten.

* Die Mutter Kossuth's, seine Schwester, verhehlichte Rutkay, dann sein Schwager Meselenyi sind ebenfalls dort aufgegriffen worden.

* Großfürst Michalovicz, Bruder Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, soll, Privat-Nachrichten zufolge, in Warschau, vom Schlage gerührt, gestorben sein.

Provinzen.

Lombardie. Mailand, 23. August. Das Geburtsfest Sr. Majestät wurde Abends durch unruhige Auftritte getrübt. Bei einem Kaffeehause kam es zu Thätlichkeiten. Steine wurden auf anwesende Offiziere hineingeworfen, worauf diese mit herbeikommandirten Patrouillen mit den Waffen die Lärmer auseinander trieben. Leider kamen dabei Verwundungen vor. In Folge dessen veröffentlicht die heutige Zeitung eine Anzahl Verurtheilungen der bei diesem Anlasse Verhafteten. 34 derselben, darunter Gutsbesitzer, Kaufleute, Beamte, Handwerker, Studenten u. s. w. wurden mit 25 bis 50 Stockstreichen, oder Gefängniß von 1 bis 2 Monaten in Eisen verurtheilt. Die Beamten wurden außerdem ihres Postens verlustig und die Ausländer aus den k. k. Staaten verwiesen. Die Abstrafung fand öffentlich auf dem Kastell-Platz statt, mit Ausnahme der Frauen, welche ihre Strafe absondert erleiden. Aus Mangel an Beweis wurden außerdem 8 der Verhafteten entlassen. — Eine von den verhafteten Frauen, Ernesta Galli aus Cremona, 20 Jahre alt, eine Sängerin, erhielt 40 Stock- oder Ruthenstreiche, eine andere, Maria Conti aus Florenz 30 zur Züchtigung.

Mähren. Neutitschein, 25. August. In unserer Stadt, so wie in der nächsten Umgebung fordert die heftig wüthende Cholera noch fortwährend zahlreiche Todesopfer. Die Zufuhren von Getreide und andern Lebensmitteln sind unbedeutend und beschränken sich nur mehr auf den örtlichen Bedarf, daher die Getreidepreise trotz dem geringen Verkehre gedrückt bleiben. Die seit mehr als 8 Monaten im Kleilverkehre verschwundene Kupferscheidemünze kommt nun immer mehr zum Vorschein und wir hegen die schöne Hoffnung, daß nun auch die Silbermünze sich bald zeigen werde. Die wenigen zu Markte nach Pesth abgerickelten Tuchhändler sind bis auf 2 bis 3, wegen der noch immer herrschenden Unsicherheit der Straßen in Ungarn, unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt, was leider einen nachtheiligen Einfluß auf unsere Tuchmacherei üben dürfte.

Tirol. Der Bote für Tirol schreibt: Mehrere Bauernburschen in Eppan und Kaltern hatten es sich vorgesetzt, die Versteigerung der nun den Gemeinden zugewiesenen Jagdgerechtigkeit nicht zu dulden, und schon bei dem in Kaltern vorgenommenen öffentlichen Ausbote wußten sie es durch Drohungen dahin zu bringen, daß er erfolglos blieb. Als nun bald nachher eine gleiche Versteigerung in Eppan vorangehen sollte, hatten sich 30—40 Burschen verabredet, sie auch nöthigenfalls mit Gewalt zu hindern, zogen am Tage, als sie abgehalten werden sollte, mit Trommeln und Tumult auf den hierzu bestimmten Platz, stießen Drohungen von Peügeln und Erschießen gegen alle Diejenigen, die es wagen würden, mitzubieten, und selbst gegen den abwesenden Landrichter aus, wenn dieser die Durchsetzung der Versteigerung versuchen möchte. Da nun der Gerichtsanwalt dessenungeachtet das Verpachtungsausbot verlas, drängte sich einer der Burschen an ihn, riß ihm das Blatt aus der Hand, und warf es ihm ins Gesicht. Die Drohungen mehrten sich, der Gerichtsdienner wurde thätlich mißhandelt und die Kommission mußte abziehen. Das hiesige Kollegialgericht fand sich hierdurch veranlaßt, gegen 16 dieser Bursche auf Einleit-

tung der peinlichen Untersuchung wegen Aufstands zu erkennen, die auch gegen 9 derselben fortgesetzt wird.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Obwohl der zehnte Armeereport des Herrn Feldzeugmeisters und Armeekorps-Oberkommandanten, Freiherrn Haynau, aus dem Hauptquartier Arad vom 21. d. M. nur eine Zusammenstellung bereits bekannter Thatsachen enthält, so glauben wir doch, unsern Lesern denselben vollständig mittheilen zu sollen.

Die eifrige und unausgesetzte Verfolgung der flüchtigen Insurgentenschaaeren, welche von dem k. k. 3. Armeekorps, dem Reservekorps und einem Theile der Kavallerie-Division Wallmoden in den Richtungen von Lugos über Facet an die Maros, nach Déva in Siebenbürgen, und über Karansebes gegen Mehadia eingeleitet wurde, hat einen so vollständigen Erfolg gehabt, daß dermalen sowohl Siebenbürgen als auch das Banat ganz von den Insurgenten gereinigt ist.

Am 19. d. M. hat nämlich der Rest des sogenannten 9. magyarischen Armeekorps, unter Führung Lázár's aus 5000 Mann Infanterie und Kavallerie, dann 19 bespannten Geschützen bestehend, bei Karansebes vor den k. k. Truppen die Waffen gestreckt.

An demselben Tage fielen in einem Gebirgsthale nördlich von Lóth-Bárad 72 Geschütze des Becsey'schen Korps, welche nicht weiter gebracht werden konnten, unsern Truppen in die Hände, bei welcher Gelegenheit auch 100 Bagagewägen erbeutet wurden.

Nachdem der größte Theil seines Korps sich aufgelöst hatte, entfloß Becsey, und der Rest seiner Truppen, 7000 Mann mit 1000 Pferden und 2 Geschützen, ergab sich zu Boros-Zenó an die dort stehende Abtheilung der kaiserl. russischen Armee.

Am 18. d. M. wurde bereits Déva von der Vorhut des 3. Korps besetzt, und da General Lüders mit der Hauptmacht seines Korps bei Piski stand, so blieb auch den unter Bem und Guyon stehenden Insurgenten kein Ausweg, als sich den Russen auf Gnade und Ungnade zu ergeben. 8000 Mann mit 50 Geschützen streckten hier am 18. d. M. die Waffen.

Weitere 24 Geschütze wurden in Déva vom 3. Armeekorps vorgefunden, so wie auch 5000 Insurgenten unter Herteleny und Nedekki mit einer Eskadron Palatinal-Husaren und mehreren hundert Bagagewägen, dann vielen ärarischen Mühlwägen mit Munition vom 3. Armeekorps in die Hände fielen. In Dobra haben die Insurgenten 4 zwölfpündige und 1 dreispündiges Geschütz und sehr viel Munition zurückgelassen.

Es wurden demnach in den letzten Tagen zu Facet, Déva, Dobra, und bei Karansebes, das Korps Görgey's nicht mitgerechnet, über 25,000 Mann gefangen genommen und 176 Geschütze erobert.

In der Festung Arad wurden tief in den Kasematten vergraben, mehrere Kisten vorgefunden, in welche die Maschinenbestandtheile der Dampfschiffe und Lokomotive verpackt sind, welche die Insurgenten bei ihrem Rückzuge aus Pesth und von Szolnot mitgeführt hatten, so, daß nunmehr recht bald dem erneuten Betrieb sowohl der Eisenbahn als Dampfschiffahrt entgegen gesehen werden kann. Auch die Banknotenpresse wurde vorgefunden.

Die magyarische Insurrektions-Armee besteht nicht mehr, denn was sich nicht ergeben hat, oder gefangen wurde, zerstreute sich, um nach der Heimat zu ziehen.

Dieser vollständige Erfolg der Verfolgung ist der besonderen Ausdauer unserer Truppen, den klugen Anordnungen des F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein, welcher das Kommando über die obgenannten Heeresheile führte, dann dem rastlosen Vorbringen

des 3. Armeekorps unter Führung des F. M. L. Br. Ramberg zu danken.

Nach so eben einlangender Anzeige hat sich der Rebellenführer Aristides Dessowffy mit mehreren von seiner Begleitung beim F. M. L. Graf Wallmoden gestellt, während es dem Rebellenführer Kmetz gelang, in Civilkleidern zu entkommen.

Ungarn. Komorn ist noch nicht übergeben. Vorläufig ist dem Kommandanten Klapka auf sein Ansuchen ein vierzehntägiger Waffenstillstand bewilligt worden, der mit dem 4. September abläuft. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Uebergabe der Festung bis dahin wohl erfolgt sein wird, worauf auch schon mancher Umstand hindeutet. So sind einige österreichische Offiziere, welche in der Festung gefangen waren, in den letzten Tagen freigelassen worden, Klapka zeigt sich bereit zur Uebergabe der Festung an den russischen General Osten-Sacken. — Man scheint sich nur noch über manche Kapitulationsbestimmungen verständigen zu wollen. Auch von Peterwardein erwartet man stündlich den Unterwerfungsantrag.

Naab, 24. August. In Wieselburg, diesem ehemaligen Körner-Hauptmarkte, herrscht ungemaine Flaueheit im Getreidehandel. Auch hier herrscht keine besondere Regsamkeit im Fruchthandel, jedoch erfreut sich Weizen und Hafer eines ziemlichen Umsatzes im Kleinen. Der heutige Wochenmarkt zeigt die günstige Stimmung der Landbewohner wegen der Beendigung des ungarischen Krieges, indem dieser Markt sehr stark beschickt war, was schon lange nicht der Fall gewesen. Man sieht hier mit sehnlicher Spannung der Uebergabe Komorn's entgegen, wodurch auch die Wasserstraße nach Pesth, dieser Haupthandelsweg, wieder vollkommen geöffnet wäre.

Die gestern wieder eröffnete Dampfschiffahrt von Pestburg nach Gönyö brachte uns viele Fremde, die ihre Reise nach Pesth fortsetzten, und es sieht jetzt zu erwarten, daß der Pesther Markt diesmal abgehalten werden wird.

Pesth, 26. August. Vorgestern zogen hier einige ungarische Offiziere der Komorner Besatzung in voller Uniform durch mehrere Straßen der Stadt. Man weiß allgemein, daß obige Offiziere von Klapka ausgesandt wurden, um von Görgey die Verhaltensmaßregeln einzuholen. In wenigen Tagen nur, und wir sehen sie als Friedensboten durch unsere Stadt kommen.

Venedig, 25. August. Nur wenige Venetianer haben die Stadt verlassen. Die kais. Truppen sind schon in die Festungswerke eingezogen.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt, 21. August. Die „deutsche Zeitung“, bekanntlich ein wackerer Kämpfer für die preussische Sache, schmeichelt den Frankfurtern mit der Aussicht, daß diese Stadt wieder der Sitz der Reichsversammlung werden wird, wenn — Frankfurt dem Dreikönigsbunde beitreten möchte. Allgemein ist jedoch schon Frankfurt als Ort der künftigen preussisch-deutschen Nationalversammlung von Berlin aus bestimmt, damit man selbe näher an der Hand hat, und darum äußerte sich neulich ein wigiger Bewohner unserer Stadt über dieses preussische Bemühen, unsere Stadt seinem Bunde beizulocken: „Mit Speck fängt man Mäuse!“

Karlsruhe, 23. August. Am 29. August, als am Geburtsfeste des Großherzogs, wird für einen großen Theil von politisch verfolgten Theilnehmern an dem letzten Aufstande, die nicht stark beschuldigt sind, Begnadigung erlangen. Von diesem Tage an soll auch kein Todesurtheil mehr in Ausführung kommen, und die Standgerichte werden ihre Arbeit einstellen.

Frankreich Paris, 25. August. Unsere Zeitungen erschöpfen sich in Vermuthungen über die Kapitulation Görgey's. Die Zeitung „La Presse“, die über die österreichischen Verhältnisse am genauesten unterrichtet ist, und der selbst gegönnt war, in die österreichischen Kabinetsvorgänge Blicke zu werfen, bringt hierüber eine Zusammenstellung, die mit den hier herumlaufenden Gerüchten am meisten übereinstimmt, wofür wir ihr jedoch die Verantwortlichkeit überlassen wollen. Sie meint, Görgey's Lage wäre wohl eine missliche, aber durchaus keine verzweifelte gewesen; die Ursache der Kapitulation sei mithin nicht hierin, sondern in gewissen diplomatischen Unterhandlungen zu suchen. England — sagt sie — beschäftigt sich mit der ungarischen Frage schon seit längerer Zeit, es hatte dabei seine kaufmännischen und politischen Interessen im Auge; erstere betrafen den Verkehr mit Ungarn, die letzteren den Einfluß, welchen Rußland durch das bewaffnete Einschreiten in Ungarn über das westliche Europa gewinnt. Lord Palmerston, der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eröffnete somit, ohne Frankreich davon zu verständigen, Unterhandlungen mit Rußland. Er schickte nicht etwa mit vielem Lärm einen außerordentlichen Gesandten dahin ab, sondern beglaubigte ganz im Stillen eigene Unterhändler beim Kaiser von Rußland und bei den ungarischen Generalen. Dieser Dazwischenkunft der englischen Agenten — fährt „La Presse“ fort — ist die Kapitulation Görgey's zuzuschreiben, deren Grundlagen in Warschau, während der letzten Anwesenheit des Fürsten Schwarzenberg daselbst, besprochen und festgesetzt wurden. England hat Ungarn dadurch vor dem Unglücke eines ungleichen Kampfes gerettet und Rußland zugleich den Vorwand benommen, seine Besatzungsarmee zu vermehren und deren Aufenthalt außerhalb der Grenzen auf zu lange Zeit auszu dehnen. Zum Schlusse liest „La Presse“ der französischen Regierung recht verb den Text, daß sie bei diesen Verhandlungen eine so untergeordnete Rolle gespielt habe und ihre auswärtige Politik in Warschau eben so wenig glänzen ließ, wie in Gaeta in Italien.

* 24. August. Der Kongreß der Friedensfreunde hat gestern seine zweite und heute seine dritte und letzte Sitzung gehalten, in welchen acht von verschiedenen Mitgliedern vorgeschlagene Beschlüsse angenommen wurden; eine derselben, welche von dem Abbé De-

guerry in einer langen Rede entwickelt wurde, beantragt einen Kongreß der Nationen; eine andere, welche auf Verweigerung aller Steuern und Anleihen für den Krieg anträgt, und von Herrn Richard Cobden unterstützt wurde, fand einstimmig Annahme. Die Versammlung beschloß auch ein Manifest an alle Völker. — Der Präsident, Herr Viktor Hugo, hielt eine Schlussrede an die Versammlung, die mit großem Beifalle aufgenommen wurde.

* Ein Unterpräsekt soll dieser Tage von dem Minister des Innern abgesetzt worden sein, weil er eine pompöse Lobrede, die er an den Präsidenten der Republik in Nam-bouillet hielt, mit den Worten schloß: „Dieses prachtvolle Dampfboot trägt Cäsar und sein Glück! Es lebe der Präsident! Es lebe Louis Napoleon!“

Italien. Rom, 16. August. General Dubinot hat Befehl gegeben, daß ohne seiner Einwilligung kein öffentlicher Anschlag und auch kein Gesetz von Seite der päpstlichen Regierungskommission kundgemacht werden darf.

Offene Briefpost der Redaktion.

Milbe Spenden für verwundete Krieger:

* 6 Pfund Charpie, 39 Stück Fatschen und 1 Leintuch von der Schulschule zu Wellersheim auf Anregung des Herrn Schullehrers Wenzel Papier, eingesendet durch Herrn Wenzel Dräger.

* Ein Päckchen Verbandstoffe nebst 5 fl. C. M., welche dem Herrn Karl Bauer, Schullehrer zu Heidenreichstein, am Geburtsfeste Sr. Majestät von seinen Schülern als ein kleiner Beweis ihrer unbegrenzten Liebe und Anhänglichkeit für die im Dienste des Vaterlandes verwundeten Krieger übergeben worden sind.

* Ein Säckchen voll Verbandstoffe von der Mädchenschule der Frau Barbara Schweng in Gaunersdorf.

* 6 Pfund Charpie, sowie mehrere Verbandstücke und Fatschen aus Güns, gesendet von den Frauen Katharina v. Sabianits und Therese Dmischl, eingesendet durch Herrn Magistratsrath Andreas Slamatinger.

* 2 Pfund 25 Loth Charpie, dann 1 Pfund und 6 Loth Verbandstücke von Herrn Franz Scheiberrais, mit dem Motto: „Der Herr Jesus schirme unser Kaiserhaus.“

* Eine große Kiste mit Charpie, Leinen- und Verbandzeug aus der Gemeinde Litschau, B. D. M. B., übersendet durch Herrn Wundberg.

* 3 fl. 40 Kr. C. M., nebst 5 Pfund Charpie und Verbandstücke von den Schülern der Fittalschule Schwarzenau durch Herrn Schullehrer Franz Arnberger.

* Endlich hat zur Verherrlichung der Feier des Geburtsfestes unseres allgeliebten Monarchen die Stadt Neugedein am Böhmer-Walde an jenem Freudentage eine Sammlung für unsere in Ungarn kämpfenden tapferen Krieger veranlaßt und dem „Wiener Boten“ zur zweckmäßigen Verwendung im Betrage von 26 fl. C. M. übersendet, wie auch nicht minder ein Packet Charpie von 2½ Pfund als Nachtrag zur ersten an die löbliche Direktion des k. k. Militär Hospitals in Wien unter dem 1. Juni l. J. abgeordneten Lieferung von 31 Pfund Charpie und Verbandstücke.

Wurde Alles seiner bezeichneten Bestimmung zugeführt. R.—

Wiener Geldmarkt vom 29. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 ¹ / ₈	Bank-Aktien	1150	Nordbahn-Aktien	108 ⁵ / ₁₆
detto „ 4 „	77	Windischgrätz-Loose	19	Gloggnitzer ditto	109
Banco-Obligationen zu 2½ pCt.	49	Esterhazy-Loose zu 40 fl.	58	Gmundner ditto	211
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834 .	160	E. Esterhazy-Loose zu 20 fl.	20	Goldagio für k. Münzbulaten . . .	18
detto „ „ 1839	102	Donau-Dampfschiffahrts-Aktien . . .	513	Silberagio	8

Die Redaktion befindet sich auf der Freilung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Etage, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschluss ist am Peter, Rühfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Salsinger. — Mitredakteur: Adalbert Etifter.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.

Der Wiener Bote erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage, um 7 Uhr Morgens. Redaktor u. Abonnements-Preisung Nr. 238, 2. Stod. Verzeichn. u. Ausgabe an die Wiener Pränumeranten: am Peter, Rührgasse Nr. 575, in H. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Der Wiener Bote.

Pränumerationspreis für Wien: Ganzjährig 1 fl. 36 kr., halbjährig 48 kr., vierteljährig 24 kr. G. M.

Pränumerationspreis mit Postversendung: Ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 30 kr. G. M.

Motto: „Einheit macht stark.“

N^o 168.

Freitag den 31. August

1849.

Von den Abfindungen bei der Verzehrungssteuer-Verpflichtung.

Wir haben uns gestern die Bemerkung erlaubt, daß die jetzt hin und wieder sich zeigende Ungeneigtheit der Parteien zur Eingehung von neuen Abfindungen einen ganz heimtückischen Hinterhalt haben müsse, da wir uns sonst eine solche Erscheinung, wo sich die Steuerpflichtigen so offenbar nur selber im Lichte stehen, nicht anders zu erklären vermögen. Es kann ja doch offenbar nicht geläugnet werden, daß die Abfindungen, so wie überall, so ganz besonders hier, die für die Parteien am allerwenigsten lästige und auch in Beziehung auf eine in der Regel viel billigere Zahlungssumme die vortheilhafteste Einhebungsweise bilden. Hörte man doch seit Jahren her so häufig nicht sowohl über das Bestehen der Verzehrungssteuer als vielmehr nur über die Art und Weise ihrer Einhebung klagen. Gut, man finde sich ab und alle Plackerei hat ein Ende. Vorzüglich dürfte es den Einzelnen sowohl, wie ganzen Gemeinden nur zum Vortheile gereichen, wenn diese selbst den Pacht mittelst eines jährlichen Pauschales übernehmen, sich gegenseitig unter einander ausgleichen oder auf rechtliche Weise beaufsichtigen, damit Keinem in selber zu viel, noch aber auch zu wenig geschehe. Wenn z. B. die Fleischhauer, die mit Branntwein oder mit Wein- und Obstmost-Ausschank Geschäftreibenden in einer Gemeinde unter sich zusammentreten und die in gerechter und billiger Weise entfallende jährliche Abfindungssumme als Gesamtkörper, aber in verhältnißrichtiger Vertheilung unter sich, übernehmen, so ist nicht einzusehen, wie man gegen eine derartige Steuerentrichtung vernünftiger Weise noch irgend eine Klage erheben sollte. Es müßte nur, wie gesagt, die Widerspenstigkeit gegen Steuerverpflichtung überhaupt im Hinterhalte stecken, eine Zumuthung, an die wir vor der Hand bei der nüchternen und hieheren Gesinnung unserer österreichischen Staatsbürger nicht glauben wollen.

So sind uns unter Anderem ganz vorzüglich aus Oberösterreich mehrere Stimmen von den vernünftigs-

sten und gesinnungstüchtigsten Landwirthen zugekommen, die alle in Bezug auf die Fortbestehung der besagten Steuer mit sich ganz im Reinen sind, aber nur eines gewissen allzu umständlichen Weges der Einhebung derselben enthoben sein möchten, und deshalb von selbst mit Hand und Mund auf solcherlei Abfindungen einrathen *).

Außer den angedeuteten und ohnehin in die Augen fallenden Vortheilen für die einzelnen Betheiligten führen die Verzehrungssteuer-Ablösungen auch noch einen anderweitigen Nutzen für das allgemeine Beste herbei, oder vielmehr sie wenden zu Gunsten desselben ein sonst vielleicht nothwendig werdendes Uebel ab. Dieser Umstand liegt darin, daß, wenn die ganze Verzehrungssteuer-Einhebung und namentlich auch die von Fleisch, Wein und Obstmost auf eigene Regie der Staatsverwaltung nothwendig würde — eben so nothwendig auch das Personale der Finanzwache verdoppelt, oder gar verdreifacht werden müßte. Was entstünde aber hieraus? Erstens würde hiedurch dem derzeit so nothwendigen Militärkörper ein Eintrag geschehen, der nur wieder durch neue und verstärkte Rekrutirungen ausgeglichen werden müßte, und zweitens würde das Reinerträgniß jener Finanzquelle um ein Beträchtliches vermindert, also daß ein solcher Abgang im Staatsebedarfe abermals neue und höhere Steuerausreibungen nothwendig machte. Wie wenig man aber von solchen ein guter Freund zu sein pflegt, zeigt die Erfahrung.

Zulezt zur allgemeinen Verständigung nur noch einige Worte. Die Männer des Umsturzes und der ih-

*) Wir nennen, hiezu ermächtigt, darunter nur etliche, in ihrem Umkreise viele Geltung habende Namen, damit man auch dorthin gleich wisse, an Wen man sich bei Durchführung einer vernünftigen Maßregel um Rath und That zu wenden habe. Sie sind ihrem gebräuchlichen Hausnamen nach, so viel uns bekannt ist, folgende: Gemeinverrichter Wimmer zu Breitwiesen, Pfarre Wallern; G. N. Lettner zu Buchsirden; G. N. Guemer zu Gaibing, Pfarre Krengelbad; die Rustikalanshäuser: Jungrißmaier, Hebeleis, Steinmayr und Mayr zu Polsenz, Pfarre St. Marienkirchen; Mayr zu Parzham, Pfarre Wallern; Magdalenberger und Derbachmaier aus Schönau u. m. a., fast Alle unter Anderem auch als edle Söldner für das k. k. Militär in Ungarn bereits aus unsern Blättern, so wie aus dem „Weser Landboten“, rühmlichst bekannt. N.—

nen über Alles beliebten Staatsverwirrung sind sich derzeit in allen Staaten Europa's überall gleich, überall führen sie schöne, sogenannte volkfreundliche Reden im Munde, aber dafür gar böse Pläne im Herzen. So machten sie es vor Kurzem auch in Frankreich, wo sie „zur Verbesserung des Schicksals der arbeitenden Klasse,“ wie sie vorgaben, gleichfalls die „Getränksteuer“ abgeschafft wissen wollten. Aber was geschah mittlerweile? Gleichzeitig führten sie hinter dem Rücken die sogenannte 45 Centimes-Steuer ein, die für den Armen und für den Landmann bald zur drückendsten Last wurde. Nichts zu sagen, daß sich mittlerweile ihre Staatsschuld um mehr als um ein ganzes Fünftel erhöht hatte. Ein vernünftiger Mann ruft bei dieser Gelegenheit aus: „Nicht die unzeitige Abschaffung der Getränkesteuer, sondern vielmehr eine reichlichere Arbeit, eine gesicherte Beschäftigung und ein genügender Lohn thut der arbeitenden Klasse vor Allem noth. Was zählen auch die wenigen Francs (Gulden W. W.), welche sie jährlich durch die Aufhebung einer solchen Steuer ersparen würden, im Vergleich mit dem Nutzen, der ihnen durch die Förderung des Ackerbaues und die Hebung der Industrie zu Theil werden müßte? Man setze aber nun den sehr möglichen Fall, daß eine (durch solche Steuerauflassung herbeigeführte) Verminderung des staatlichen Einkommens eine Finanz- und Handelskrise herbeiführe, so wird als unmittelbare Folge sogleich die Arbeit in den Fabriken eingestellt, und der Arbeiter in das fürchterlichste Elend gestürzt werden, für welches ihm die Möglichkeit, den Wein im Wirthshause um einige Pfennige billiger zu haben ein höchst ungenügender Ersatz sein dürfte.“ Wir glauben, diese Bemerkung jenes Franzosen sei vollkommen wahr und könnte auch in Bezug auf unsere gegenwärtige Frage und auf unsere Zustände überhaupt zum Schlusse unseres Artikels noch wohl zu Herzen genommen werden.

W i e n.

* Minister von Bruck hat vorgestern Morgens in Schönbrunn aus den Händen des Kaisers das Großkreuz der eisernen Krone empfangen.

* Die verzögerte Uebergabe von Komorn bildet das Tagesgespräch. Man fühlt die ganze Wichtigkeit dieses Schlüssels von Wien und Pesth. Tausende Zentner von Waren aller Art sind hier aufgehäuft und warten auf die Eröffnung der Wasser-Verbindung mit der ungarischen Hauptstadt. Für Ungarn selbst, da der Herbst herannaht, ist es vom höchsten Interesse, daß die Schifffahrt noch einige Monate benützt wird, um die Landesprodukte noch vor Eintritt des Winters hierher zu verschleppen.

* Wir hören mit Bestimmtheit, daß den Standgerichten in Ungarn Einhalt gethan werden soll. In Arab

sind einstweilen noch drei Todesurtheile vollzogen worden: ein Pole, ein Literat und der Insurgentenoberst Graf Leiningen wurden erschossen. Graf Leiningen gehörte der Seitenlinie der mit der Königin Viktoria nahe verwandten Fürsten von Leiningen an. (Ost. Post.)

* Großfürst Konstantin von Rußland wurde mit dem Ritterkreuze des militärischen Maria-Theresien-Ordens, Fürst Paskiewicz mit dem Großkreuze, General Lüders mit dem Kommandeurkreuze und General Paniutine mit dem Ritterkreuze desselben Ordens geschmückt.

* F. J. M. Baron Jellachich wird stündlich in Wien erwartet. Der Patriarch Rajachich ist noch immer krank; man hofft aber, daß er in einigen Tagen so weit hergestellt sein wird, um an den Berathungen wegen der Organisirung der Civilverwaltung in den südslavischen Ländern unter dem Voritze des Bans Theil zu nehmen.

* F. M. L. Graf Gynlai, dormalen Kriegsminister, soll Civil- und Militärgouverneur in Ungarn, und F. M. L. Ritter v. Hef, Chef des General-Quartiermeisterstabes in Italien, an seiner Stelle Kriegsminister werden. — F. M. L. Graf Rheyenhüller wird kommandirender General in Mähren und Schlesien.

* Das „C. Bl. a. B.“ fügt diesen Nachrichten noch hinzu: F. M. L. Graf Clam-Gallas wird Generaladjutant bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland. Ebenso wird ein russischer General (dermalen noch unbekannt) diesen Rang bei Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph bekleiden.

* Der Kaiser Nikolaus von Rußland, der bisher Inhaber des 9. Husarenregimentes war, wird Inhaber des 5. (Graf Auersperg) Kürassierregimentes.

* Das fürst-erzbischöfliche Konfitorium hat über Einschreiten der Kommission für den öffentlichen allgemeinen Gesundheitszustand an sämtliche Seelsorger die Anordnung erlassen, daß hier und auf dem Lande, wo die Cholera heftig auftritt, und so lange diese Seuche in höherem Grade anhält, das Länien des Zügelglöckchens zu unterbleiben habe, auch das Sterbglöckchen nur zweimal des Tages, nämlich nach dem Ave-Maria-Geläute des Morgens und Abends für alle inzwischen Verstorbene geläutet werden solle.

* Da die Ernte des heurigen Jahres als eine so sehr fruchtbare bezeichnet wird, daß die Borräthe an neuer Frucht bedeutend über den Jahresbedarf reichen dürften, so hat das Ministerium der Landeskultur die Landeschefs beauftragt, ihre unterstehenden Gemeinden zur Errichtung von Getreidevorrathsspeichern aufzufordern und zugleich den Plan zur Erbauung eines Getreidespeichers mitgetheilt, nach welchem der Zweck der Speicherung schnell erreicht werden könnte.

* Die hiesige Militär-Untersuchungs-Kommission hat an die sächsische Regierung das Ansuchen wegen Auslieferung des in Leipzig wegen eines Preßvergehens verhafteten Dr. Frank, Mitarbeiter des ehemaligen „Radikalen“, welcher der Theilnahme am Oktoberaufstande beschuldigt ist, gestellt.

Provinzen.

Czernowitz, 24. August. Auf außerordentlichem Wege kommt uns über Jassy die verbürgte Nachricht zu, Dembinski und Meszaros haben sich am 14. d. M. mit

18 Ober-Offiziers der magyarischen Armee verkleidet nach der Türkei geflüchtet. Dort angekommen, erfuhren sie, daß von General Lüders ihre Verfolgung veranlaßt wurde, und begaben sich unter den Schutz des kommandirenden Pascha der türkischen Festung Widin.

(W.) **Ungarn. Preßburg**, 28. August. Gestern Abends wurden beiläufig 12 Wagen, worunter mehrere verschlossene Kaleschen, jede von 6 Mann Infanterie begleitet, hieher gebracht. Sie enthielten sämmtlich Gefangene, worunter die Gouvernante Kossuths mit seinen 3 Kindern, die Baronin Splenyi mit ihren 3 Töchtern und Frau Guyon, die Gattin des bekannten Insurgentenführers, sich befanden. Dieselben wurden in ihrem Versteck im Bakonyer Walde, wo Guyon eine kleine Besetzung hatte, verhaftet, und werden hier auf unserm Schlosse verwahrt gehalten. Die Gefangenen genießen übrigens die beste Behandlung.

* Ueber Komorn haben wir so viel Gewißheit, daß es sich diese Woche noch ergeben dürfte; täglich kommen Ueberläufer aus der Festung; sie behaupten, wie die Dinge jetzt stehen, könnte ein entschlossener Mann die ganze Besatzung in die Hände der k. k. Truppen liefern; Niemand wisse, wer Koch oder Kellner sei.

Gefangene Honved und Husaren werden hier haufenweise eingebracht.

Temeswar, 21. August. (Gr. Z.) F. Z. M. Baron Haynau hat sich heute mit dem Hauptquartier nach Arad begeben. Das Armee-Oberkommando hat den Judengemeinden im Banate für ihre schlechten Gesinnungen und Unterstützung der Rebellen die Lieferung von 100,000 kalbfellenen Tornistern, 10,000 Infanteriemänteln, 10,000 Paar ungarischen Schuhen und 5000 Paar Halbstiefeln auferlegt. Die Einlieferung hat an die Alt-Diner Monturskommission binnen 4 Monaten, vom 19. August d. J. an gerechnet, zu geschehen. Für jeden Tag der Ueberschreitung dieses Termines sind 1000 fl. C. M. Strafe gesetzt.

* Die Cholera hat durch den Eintritt etwas kühlerer Witterung bedeutend abgenommen. Noch immer kommen täglich Kriegsgefangene und zu ihrer Pflicht Zurückkehrende, darunter heute eine Eskadron Hannover-Husaren, beritten und vollkommen ausgerüstet, jedoch natürlich ohne Waffen. Das erste Bataillon des Linien-Infanterie-Regimentes Erzherzog Wilhelm und ein Bataillon Brooder Grenzer sind für den hiesigen Garnisonsdienst bestimmt und ersteres auch bereits heute hier eingerückt. Die ganze frühere Garnisonstruppe ist bereits von Temeswar abgezogen und in die umliegenden Ortschaften bis zum Antritte des Weitermarsches verlegt.

* Der eiserne F. Z. M. Baron Haynau hat dem Bernehmen nach hier strenges Gericht gehalten, und es sollen draußen im Lager an überwiesenen Hochverräthern bereits Exekutionen vorgenommen worden sein.

Feldlager Bukowiz, 22. August. (Gr. Z.) Heute gingen 2 Offiziere der Insurgenten in Begleitung eines k. k. Rittmeisters von Peterwardein als Kouriere nach Temeswar ab, um sich von der Unterwerfung Görgey's und dem Ende der Rebellion zu überzeugen. Bis 25. können die Abgesandten zurück sein, und am 26. hoffen wir in die Festung einzuziehen. Unsere Truppe, das 5. Bataillon Piret und eine Landwehr-Division litt bei der Einschließung der Festung ungeheuer, die 8 Kompagnien sind beinahe aufgelöst, denn über 1000 Mann liegen in den

Spitalern, 15 Offiziere sind krank und 6 todt. Gestern begruben wir den Lieutenant Tschafert, der am Typhus starb. Seit März waren wir noch unter keinem Dache. Man kann sich kaum einen Begriff von dem Aussehen jener dienstfähigen 400 Mann machen, aus denen unsere 8 Kompagnien noch bestehen.

* Prager Blätter veröffentlichen folgendes Schreiben Kossuths an den Grafen Kasimir Esterhazy aus Arad, vom 11. August d. J.:

„Lieber Graf! Dieses Schreiben erhalten Sie durch den Obersten von Kalmany, der den Auftrag hat, Ihnen meine Wünsche mündlich zu eröffnen. — Meine Ihnen am 23. Juni zu Szegedin mitgetheilten Ahnungen sind erfüllt; — die Eroberung von Ofen durch Görgey war das letzte Leuchten der untergehenden Sonne der Republik, denn bald darauf wurde Dembinski im Norden, Perczel im Süden geschlagen, später gerieth Görgey in die fatale Lage bei Komorn, und endlich mußte auch Bem den siegreichen Waffen Lüders' zurückweichend unterliegen. — Meine geringen Hoffnungen, durch gewaltige Aufbietung außerordentlicher Mittel unserer Sache einen günstigeren Umschwung zu verschaffen, scheiterten gänzlich an dem schmachvollen Undank Görgey's, denn die plötzliche Offenbarung und Ausführung seines — von mir längst durchblickten und gefürchteten — Planes war Verrath an der Sache des Vaterlandes, und gab mir und dadurch der Republik den Todesstoß. — 200,000 Kanonenkugeln hat uns unser Unglück gekostet, und ich sehe nun das Grab so vieler herrlichen Siege in der nun schon gefährdeten Flucht. Unsere Sache ist nun gänzlich verloren; die angeheuren Anstrengungen der letzten Zeit haben meinen Geist ermattet und meine körperlichen Kräfte zerrütet. Ich sehne mich nach Ruhe; doch den größten Trost in dieser meiner, jetzt unleugbar sehr kritischen Lage gewährt mir die Ueberzeugung, daß das mir Höchste und Theuerste nach dem Vaterlande — meine Familie — in Sicherheit ist. Heute Nacht gehe ich mit Csanyi und Horvath nach Lugos — wo ich Ihre mündliche Antwort durch Obersten Graf von Kalmany erwarte. Indes nehmen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung.

* Einem Berichte aus dem Hauptquartier Temeswar, 16. August, in der Allgem. Ztg. entnehmen wir folgende Schilderung:

„Um nicht ungerecht zu sein, darf ich nicht unerwähnt lassen, daß die Art, wie die österreichischen Offiziere in der ungarischen Gefangenschaft behandelt wurden, im Allgemeinen nicht schlecht war, was sie, wie sie erzählten, vorzüglich Görgey zu verdanken hatten. Jeder Offizier, vom Lieutenant bis (einschließlich) zum Hauptmann zweiter Klasse erhielt monatlich 30 fl. C. M. Gage, der Hauptmann erster Klasse 40, der Major 50 und so aufwärts. Auch wurden sie, wo sich Gelegenheit gab, von Görgey öfter zu Tisch geladen. Einer der aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Offiziere erzählte mir unter Anderem auch: sie seien auf dem Wege nach Bilagos, wo bekanntlich Görgey die Waffen streckte, der Frau Kossuth begegnet, welche — vielleicht schon auf der Flucht — mit ihren zwei Kindern von Arad gekommen sei. Die Offiziere hatten, der üblen Laune des Eskorte-Offiziers wegen, den weiten Marsch zu Fuß zurücklegen müssen. Da die Dame in den bestaubten, unrasirten Männern, deren Civillleider, wie sich denken läßt, gerade kein Muster von Eleganz waren, nichts weniger als kaiserliche Offiziere erkennen konnte, so fragte sie den übelgelaunten Eskorte-Kommandanten, was das für Leute seien? Auf die Antwort: „gefangene österreichische Offiziere,“ habe sie die Hände zusammengeschlagen und im Tone der Entrüstung ausgerufen: „Wie? Offiziere läßt man bei die-

fer Hitze zu Fuß gehen!" Darauf habe sie den härtesten Honved-Major näher treten heißen, und es habe geschienen — (die Gefangenen waren nicht nahe genug, um zu verstehen, was gesprochen wurde) — als ob sie ihm lebhaft Vorwürfe machte, daß er die Offiziere nicht auf Wagen weiter beförderte. Der Offizier, der mir dies erzählte, fügte bei, die Stirn der Dame sei mit Gram umwölkt gewesen, und habe schon ganz den Stempel der Hoffnungslosigkeit und des Bewußtseins gesallener Größe getragen. Man begreift dies, wenn man bedenkt, daß die stolze Frau, von der man behauptet, daß sie von der ungarischen Königskrone geträumt habe, auf einer Reise begriffen war, die, wie sie sich nicht verhehlen konnte, in die freiwillige Verbannung oder in den Kerker führte."

* Der russische General-Lieutenant v. Berg war am 23. d. M. in Peterwardein und hatte mit dem dortigen Kommandanten Kis eine lange Unterredung, in Folge deren sich derselbe bereit erklärte, die Festung nach der Rückkehr des zum F. J. M. v. Haynau abgeschickten Majors Soth zu übergeben.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt, 24. August. Das Reichsministerium hat gestern einen Courier in der Person des Bruders des Reichsministers Joachim erhalten, der unter Anderem die Nachricht brachte, daß Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Reichsverweser am 26. oder 27. d. M. von Gastein abreisen und ihren Weg über München, Stuttgart und Ulm nehmen. Sonach dürfte die Reise des Erzherzogs hierher eine wahre Triumphreise werden.

* Wie wir so eben vernehmen, soll der Kapitän Brommy zum Kommandanten der deutschen Marine ernannt worden sein.

* Der Prinz Ferdinand von Wittgenstein, Sohn des Reichsministers-Präsidenten, ist als freiwilliger Seekadet in die deutsche Marine eingetreten.

Stuttgart, 25. August. Staatsrath Römer ist von seiner Erholungsreise zurück gestern Abend hier eingetroffen.

Frankreich. Paris, 25. August. Der Friedenskongress ist aufgelöst, mindestens bis zum nächsten Jahre, wo er sich in Frankfurt a. M. versammelt wird. Dessen ungeachtet beschäftigte man sich allgemein mit demselben. Die wahrhaft unparteiischen Männer der Pariser Zeitungswelt finden, daß die englischen und amerikanischen Redner in Bezug auf Gewalt und Inhalt der Rede die französi-

sehen Redner weit übertroffen haben. Das kommt wahrscheinlich daher, weil die ersteren eine größere Uebung, öffentlich zu reden, in ihren Versammlungen erlangt haben. Man findet übrigens, daß Victor Hugo würdig den Vorsitz geführt habe.

Auf Verlangen Gingerücktes.

Jedermann weiß, was hierlands unsere Innungen sind, und daß jede derselben eine sogenannte Lade besitzt. Gut, in Beziehung auf diese Innungen und vorzüglich in Beziehung auf die Läden derselben werden wir heute von einem menschenfreundlichen und wahrhaft patriotisch gestimmten Innungsvorsteher aus Niederösterreich ersucht, folgende Zeilen in unser Blatt zur Beherzigung aller Leser aufzunehmen:

"Wir machen hiermit aufmerksam, wie wir in unserem Vaterlande Unterösterreich so viele Innungen aus allen Professionisten haben. Sollten es die gegenwärtigen Zeitverhältnisse nicht etwa von selbst allen Ober- und Untervorstehern derselben höchst nahe ans Herz legen, daß man von der sogenannten Lade (die aus der Beisteuer aller Professionsmitglieder zusammengesetzt, oder zu nachstehendem Zwecke zusammenkommt) für unsere braven bleffirten Soldaten in guter Meinung und nach Verhältniß des Vermögens auch das Seinige beitragen sollte? Einsender dieses hat seiner Zeit auch Kriege mitgemacht und weiß gar wohl, wie es einem bleffirten Soldaten gemeinlich zu ergehen pflegt, weshalb er sich auch die vorstehende Anregung an alle seine Professionsmitglieder und Professionisten überhaupt erlauben zu dürfen glaubte."

Offene Briefpost der Redaktion.

An milden Spenden für verwundete Krieger wurden uns eingeschendet:

* 4 fl. 15 kr. C. M. von der Hochw. Geistlichkeit der Pfarre Stein im Eibogner Kreise in Böhmen, gesammelt für das neue, vom hiesigen Frauenvereine gegründete Spital zu Hiesing, eingeschendet durch Hochw. Herrn Ignaz Häid, Kaplan dortselbst.

* Ein Packet Charpie von Frau Johanna Buchaczek zu Seitenstätten.

* 8 Pfund Charpie, Verbandstücke und 16 Reste neuer Leinwand aus der Pfarre Zuggers durch Hochw. Herrn Pfarrer Ignaz Hummel, und

* 10 fl. C. M. nebst 2 Pfund Charpie und 6 Stück Fettsen von den Herrn Beamten und dem Personale der k. k. priv. Baron von Maisschen Glasfabrik Ludwig Stival, eingeschendet durch Herrn Verweser Anton Weigl.

Wurde Alles seiner bezeichneten Bestimmung zugeführt.

R.—

Wiener Geldmarkt vom 30. August 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt.	93 $\frac{7}{8}$
" " " " 4 "	76 $\frac{3}{4}$
Banks-Obligationen zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt.	49
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	164
" " " " 1839	105

Bank-Aktien	1190
Windischgrätz-Loose	19
Esterhazy-Loose zu 40 fl.	59
" " " " zu 20 fl.	20
Donau-Dampfschiffahrt-Aktien	512

Nordbahn-Aktien	108 $\frac{5}{8}$
Gloggnitzer detto	109
Emundner detto	215
Goldagio für k. Münzfußaten	18
Silberagio	8

Wiener Getreidemarkt vom 28. August 1849.

Der Meßen Weizen 11 fl.; Korn 5 fl. 30 kr.; Gerste 5 fl. 15 kr.; Hafer 5 fl. 15 fr.

Die Redaktion befindet sich auf der Freitung, im Graf Hardegg'schen Hause Nr. 238, zweite Etage, zweiten Stock, Thür Nr. 7, wo auch täglich Abonnement angenommen wird. Der Haupt-Verschieß ist am Peter, Kühsfußgasse Nr. 575, in A. Dorfmeister's Verlagsbuchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Galsinger. — Mitredakteur Adalbert Etister.

Druck aus A. Dorfmeister's Officin.